

ANDREW MURRAY

Der Geist Jesu Christi

Der Geist Jesu Christi

Gedanken über die Innewohnung des heiligen Geistes

von

ANDREW MURRAY

Verfasser von «Bleibe in Jesu», «Nach Jesu Bild» usw.

Vierte Auflage

Brunnen-Verlag, Basel - Gießen

Vorwort

In der Heiligen Schrift lesen wir, daß die Gläubigen Begegnungen mit Gott hatten; sie kannten ihn, wandelten mit ihm, waren sich klar bewußt, daß sie mit dem Gott des Himmels verkehrten, und durch den Glauben empfingen sie die Versicherung, daß sie und ihr Leben Gott wohlgefällig seien. Durch das Kommen des Sohnes Gottes auf Erden, der uns den Vater offenbarte, sollte dieses Verhältnis zu Gott, die Gewißheit, daß er uns liebe, klarer zutage treten, und das bleibende Teil eines jeden Kindes Gottes werden. Als dann Jesus auf den Thron der Herrlichkeit erhöht wurde, sandte er den heiligen Geist, in welchem der Vater und der Sohn eins sind, herab, damit er in göttlicher Kraft das Leben der Gemeinschaft mit Gott in unsern Herzen stärke und erhalte. Von nun an sollte es ein Merkmal des Neuen Bundes sein, daß ein jedes Glied desselben in persönlicher Gemeinschaft mit Gott wandle. «Es wird keiner den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben.» Die persönliche Gemeinschaft, und die Erkenntnis Gottes durch den heiligen Geist, sollte die Frucht sein der Vergebung der Sünden. Der Vater hatte als die bestimmte Segnung des Neuen Bundes verheißen, daß sein heiliger Geist in unsern Herzen ein ebenso göttliches Werk ausüben solle, als die Erlösungstat des Sohnes es war, indem er unser eigenes Leben ersetze durch das Leben Jesu in

uns, so daß wir uns stets der Gegenwart des Sohnes Gottes bewußt sein könnten. Die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott sollte nun in uns sein, indem der heilige Geist den Sohn in uns offenbarte, und durch ihn den Vater.

Daß nur wenige Gläubige diesen Wandel mit Gott, dieses Leben in Gott, wie es ihnen ihr Vater zugedacht hat, aus Erfahrung kennen, wird wohl niemand leugnen; auch werden alle über die Ursache dieses Mangels einig sein. Von allen Seiten wird es ja anerkannt, daß der heilige Geist durch dessen göttliche Allmacht diese innere Offenbarung des Sohnes und des Vaters im Leben des Gläubigen stattfinden soll, in der Kirche nicht erkannt und gewürdigt wird, wie er es sein sollte. In unserm Leben und in unserm Wandel nimmt er nicht jene hervorragende Stellung ein, welche ihm nach Gottes Absicht und nach seinen Verheißungen gebührt. Unser Glaube an den heiligen Geist mag ganz orthodox und schriftgemäß sein; aber im Leben der Gläubigen, im Dienst des Wortes, im Zeugnis der Kirche der Welt gegenüber, kommt seine mächtige Gegenwart nicht in dem Maße zur Geltung, als wir nach den Verheißungen der Schrift und nach dem Plane Gottes es erwarten dürfen.

Es sind ihrer nicht wenige, die sich dieses großen Mangels bewußt sind, und denen es ein ernstliches Anliegen ist, zu erfahren, auf welche Weise demselben abgeholfen werden soll. Einige erkennen es, daß ihr eigenes Leben nicht ist, was es sein sollte; sie können vielleicht auf eine besondere Zeit geistlicher Erweckung zurückschauen, als ihr ganzes Leben scheinbar auf einen höheren Boden gestellt war. Die Erfahrung der Freude und der Kraft durch die Gegenwart des Heilands, dem sie es zutrauten, daß er sie im Glauben bewahren wolle, war eine Zeitlang sehr lebendig und herrlich. Aber dieser Zustand ist nicht bleibend gewesen; sehr allmählich sind sie wieder auf eine niedrigere Stufe zurückgesunken, durch viele vergebliche Anstrengungen und traurige Niederlagen. O wie möchten sie so gern wissen, wo es fehlte. Ohne Zweifel muß die Antwort diese sein: Sie haben den innewohnenden heiligen Geist nicht als die

Kraft ihres Lebens und ihres Glaubens, der sie im Aufblick und im Vertrauen auf Jesum erhalten sollte, anerkannt. Sie haben nicht gewußt, was es heißt, täglich in tiefer Beugung es zu erwarten, daß der heilige Geist sie erlöse von der Macht des Fleisches, und die wunderbare Gegenwart des Vaters und des Sohnes in ihnen lebendig erhalte.

Noch eine viel größere Zahl, ja Tausende von Gottes lieben Kindern, kennen kaum einige zeitweiligen Erfahrungen glücklicheren Lebens, denn dasjenige unaufhörlichen Fallens und Wiederaufstehens. Sie haben ganz außerhalb von Erweckungen und brüderlicher Gemeinschaft gelebt, und was sie gelehrt werden, bietet ihnen nicht eine besondere Anleitung zur völligen Hingabe an den Herrn. Ihre Umgebung ist dem Wachstum ihres inneren Lebens nicht günstig. Oftmals erwacht in ihnen ein tiefes Verlangen, mehr dem Willen Gottes gemäß leben zu können; aber die Möglichkeit, wirklich «würdiglich, dem Herrn zu allem Gefallen, wandeln zu können», ist ihnen noch im Dämmerlicht verborgen. Dem höchsten, wozu das Geburtsrecht der Kinder Gottes sie berechtigt, der köstlichsten Gabe der Liebe des Vaters in Christo, der Gabe des heiligen Geistes, der in ihnen wohnen und sie leiten will, stehen sie tatsächlich noch fremd gegenüber.

Ich würde es als ein unaussprechliches Vorrecht ansehen, wenn mein Gott mich dazu gebrauchen wollte, diesen seinen geliebten Kindern jene Frage aus seinem Wort nahe zu legen: «Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?» und ihnen dann zu sagen, welch ein herrliches Werk dieser heilige Geist, den sie in sich wohnen haben, in einem jeden von ihnen vollführen will. Ich würde, wenn ich es vermöchte, ihnen zeigen, was bis dahin den Geist gehindert hat, sein Werk zu tun, und wie göttlich einfach der Pfad ist, auf welchem jede aufrichtige Seele zu der freudigen Erfahrung kommen kann, daß das Streben des Geistes dahin geht, die Gegenwart des innewohnenden Jesus vollkommen zu offenbaren. In Demut habe ich meinen Gott gebeten, daß er

meine schwachen Worte durch seinen heiligen Geist beleben wolle, daß durch dieselben die Gedanken und die Wahrheit, die Liebe und die Macht Gottes in die Herzen vieler seiner Kinder hineinleuchten möge, und daß sie dadurch tatsächlich die wunderbare Gabe der Liebe Gottes erfahren mögen — das Leben und die Freude des heiligen Geistes, wenn er ihnen den Jesus, den sie bisher nur als aus der Ferne und weit über ihnen thronend gekannt haben, ganz nahe bringt und in ihnen verklärt.

Daneben muß ich gestehen, daß ich noch einen weiteren Wunsch hege. Ich fühle sehr — in tiefer Demut möchte ich es sagen — daß in der Theologie unserer Kirchen dem Lehren und Leiten des Geistes der Wahrheit, der Salbung, welche uns alle Dinge lehrt, nicht die Anerkennung zukommt, welche der heilige Gott verlangt, und welche unser Heiland vorausgesetzt hat. Bei allen Fragen in bezug auf das Wort Gottes, die Kirche Christi, und auf das Werk der rettenden Liebe, das in Jesu Namen auf Erden getan werden soll, hätte dem heiligen Geist jener ausgesprochene, höchste Ehrenplatz eingeräumt werden sollen, wie es in der Kirche der Apostelgeschichte geschah. Wenn alle Leiter unsrer Kirchen und Synoden, wenn unsre theologischen Professoren und Ausleger, wenn unsre Prediger und Studenten, unsre christlichen Schriftsteller und Arbeiter der inneren Mission, alle sich dieser Tatsache bewußt wären, gewiß würde dann die dargebrachte Huldigung angenommen werden, die Merkmale der Gegenwart des heiligen Geistes würden deutlicher, seine mächtigen Taten müßten sich kundgeben. Es ist hoffentlich nicht Anmaßung, wenn ich den Wunsch ausspreche, daß das, was hier geschrieben worden ist, auch die Meister in Israel erinnern möge an das, was so leicht übersehen wird, daß die erste, die unumgänglich nötige Bedingung, wenn ihre Arbeit Frucht für die Ewigkeit schaffen soll, die ist, daß sie erfüllt sei von der Kraft des heiligen Geistes.

Ich weiß wohl, wenn heutzutage etwas die Aufmerksamkeit unsrer Männer des Verstandes und der Bildung, unsrer gelehrten Theologen wecken soll, so muß es die Kennzeichen einer Wis-

senschaftlichkeit, einer Tiefe der Gedanken und einer Kraft des Ausdrucks an sich tragen, auf welche ich keinen Anspruch machen kann. Und doch wage ich es, sollten diese Zeilen irgend-einem dieser verehrten Brüder in die Augen kommen, ihn zu bitten, das Buch doch wenigstens von dem Standpunkt aus anzusehen, als das Echo eines Schreiens nach Licht aus vielen Tausenden von Herzen, eine ausgesprochene Frage, auf deren Lösung ihrer viele sehnsüchtig warten. Es geht ja doch ein tiefes Gefühl durch die Christenheit, daß das Ideal der Heiligen Schrift, daß Jesu Verheißungen, seiner Kirche gegeben, mit ihrem wirklichen Zustand nicht übereinstimmen.

Von allen Fragen auf dem Gebiet der Theologie führt uns keine tiefer zur Verherrlichung Gottes, keine ist von solcher lebendigen, praktischen Wichtigkeit für das tägliche Leben, als diejenige, welche von dem Höhepunkt der Erfüllung aller göttlichen Offenbarung und des Werkes der Erlösung handelt. Auf welche Weise und in wie weit kann Gottes heiliger Geist in dem Herzen seiner Kinder wohnen, es erfüllen und es zu einem heiligen, schönen Tempel Gottes machen, in welchem Jesus regiert, als der stets gegenwärtige und allmächtige Heiland. Diese theologische Frage, wenn ihre Lösung in der Gegenwart und durch die Unterweisung des heiligen Geistes selbst gesucht und gefunden würde, müßte unsre ganze Theologie umwandeln in die Erkenntnis Gottes, die da ist das ewige Leben.

An theologischen Erzeugnissen jeglicher Gestalt haben wir nie Mangel; aber bei all unserm Schreiben, Predigen und Arbeiten fehlt doch etwas. Ist nicht die Kraft von oben das E i n e , was mangelt? Ist es nicht möglich, daß wir, bei aller Liebe zum Herrn und Eifer für seine Sache, nicht das zum Hauptverlangen gemacht haben, was seines Herzens höchster Wunsch war, als er zum Thron aufstieg — daß seine Jünger eine Schar solcher sein möchten, die da warten auf die Ausrüstung mit der Kraft des heiligen Geistes, damit sie im Bewußtsein der empfundenen Gegenwart ihres Herrn von ihm zeugen möchten? Möge Gott aus den Reihen unsrer Theologen viele aufwecken, daß sie ihr

Leben dazu dargeben, um dem heiligen Geist Gottes seine volle Anerkennung im Leben der Gläubigen einräumen zu helfen, sei es durch den Dienst am Wort, durch ihre Zunge oder ihre Feder, durch alle Arbeit, die der Kirche Christi aufgetragen ist.

Mit großem Interesse habe ich einen Aufruf gelesen, zur Vereinigung im Gebet, vor allen Dingen darum, «daß das Leben und die Lehre der Christen immer mehr dem heiligen Geist untertänig werde.» Ich glaube, eine der ersten Wirkungen dieses vereinigten Gebets wird dahin gehen, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, warum solches Gebet nicht augenscheinlicher erhört wird, und dann auf die richtige Zubereitung, um die Erhörung zu erlangen. Bei allem, was ich in dieser Beziehung las, bei aller Betrachtung des Lebens der Gläubigen und meiner persönlichen Erfahrung, drängte sich mir ein Gedanke besonders eindrucklich auf: Unsre Bitte um das mächtige Wirken des heiligen Geistes in uns und durch uns und um uns her, kann nur in dem Maße wirksame Erhörung finden, als seine Innewohnung in jedem Gläubigen deutlich anerkannt und im täglichen Leben verwertet wird. Wir haben den heiligen Geist in uns: Nur wer im Kleinen treu ist, wird Größeres empfangen. Je mehr wir uns hingeben der Führung des heiligen Geistes, und an seine Gegenwart in uns glauben; je mehr wir seine Leitung auch in den kleinen Vorkommnissen des täglichen Lebens erfahren und annehmen, um so mehr wird unser Gott uns ein größeres Maß seiner mächtigen Wirkungen anvertrauen. Geben wir uns gänzlich seiner Macht hin, daß er das Leben sei, das uns regiert, so wird er sich auch uns geben und Besitz von uns ergreifen, um durch uns zu arbeiten.

Dies e i n e bitte ich vom Herrn, daß er, was ich geschrieben habe, dazu gebrauchen möge, um diese Wahrheit: Daß der heilige Geist als ein innewohnendes Leben erkannt werden müsse, klar und eindrucklich zu machen. In lebendigem, anbetendem Glauben muß diese Innewohnung erfaßt und als köstliches Kleinod bewahrt werden, bis der neue Mensch mit Bewußtsein es aussprechen kann: «Der heilige Geist hat Besitz von

mir genommen.» In diesem Glauben muß das ganze Leben, bis in die kleinsten Einzelheiten hinein, seiner Leitung übergeben werden, während alles, was zum alten Ich, zum Fleisch gehört, gekreuzigt und dem Tode ausgeliefert wird. Warten wir in diesem Glauben auf die göttliche Leitung und Wirkung, stellen wir uns ihm gänzlich zur Verfügung, so kann unser Gebet nicht unerhört bleiben; Wirkungen und Kundgebungen von der Macht des Geistes werden sich in der Kirche und in der Welt zeigen, wie wir es zuvor nicht zu hoffen gewagt hätten. Der heilige Geist verlangt nur nach Gefäßen, die ausschließlich ihm geweiht sind; es wird seine Wonne sein, die Herrlichkeit Jesu Christi unsers Herrn zu offenbaren.

Jeden meiner geliebten Mitbrüder empfehle ich der Unterweisung des heiligen Geistes. Mögen wir alle, indem wir uns in sein Werk versenken, Anteil bekommen an der Salbung, die da alles lehret.

A. Murray.

Ein neuer Geist, und Gottes Geist

«Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist i n e u c h geben.
Ich will meinen Geist i n e u c h geben» (Hes. 36, 26. 27).

Gott hat sich uns durch sein Wort auf zweierlei Weise geoffenbart. Im Alten Testament finden wir die Zeit der Verheißung und der Vorbereitung, im Neuen die Erfüllung und Verwirklichung. In Übereinstimmung damit unterscheiden wir auch zweierlei Wirkungen des Geistes Gottes. Im Alten Testament lesen wir, daß der Geist Gottes über die Menschen kam und zu besonderen Zeiten und durch verschiedene Mittel auf sie einwirkte, von oben und von außen her nach innen. Im Neuen Testament kehrt der heilige Geist bei den Menschen ein, wohnt in ihnen, und wirkt von innen heraus nach außen und nach oben. Im ersteren erscheint uns der Geist Gottes als der Allmächtige und Heilige; in letzterem finden wir den Geist des Vaters unseres Herrn Jesu Christi.

Der Unterschied zwischen dieser zweifachen Tätigkeit des heiligen Geistes ist nicht so zu verstehen, als ob mit dem Ende des Alten Testaments die frühere Art der Wirksamkeit abgeschlossen wäre, und es nun kein vorbereitendes Werk des Geistes mehr gäbe. Durchaus nicht. Ebenso wie sich im Alten

Bunde selige Ahnungen von der Innewohnung des heiligen Geistes kund gaben, so fährt auch im Neuen Bunde die zweifache Arbeit fort. Je nach dem Mangel an Erkenntnis oder an Glauben, oder an Treue, kann ein gläubiger Christ in unsern Tagen oft nur wenig weiter geführt werden, als es im Alten Bunde geschah. Wohl wird der innewohnende Geist jedem Kind Gottes gegeben, und doch mag es nicht viel mehr erfahren, als die erste Hälfte der Verheißung, den neuen Geist, der uns bei der Wiedergeburt geschenkt wird; von Gottes heiligem Geist, der persönlich in uns wohnt, hat es aber kaum einen Begriff. Das Werk des Geistes, der uns überzeugt von der Sünde und von der Gerechtigkeit, der uns zur Buße, zum Glauben und zu einem neuen Leben führt, ist nur ein vorbereitendes. Die Herrlichkeit der Haushaltung des heiligen Geistes besteht darin, daß er persönlich in dem Herzen des Gläubigen Wohnung macht, um darin den Vater und den Sohn zu verklären. Nur in dem Grade, als wir dies verstehen und uns daran erinnern, sind wir imstande, den vollen Segen, den der Herr Jesus uns zugedacht hat, uns anzueignen.

In den Worten Hesekiels finden wir in der einen Verheißung den zwiefältigen Segen, den uns Gott durch seinen Geist mitteilt, sehr augenscheinlich ausgesprochen. Zuerst heißt es: «Ich will einen neuen Geist in euch geben»; das heißt des Menschen eigener Geist soll erneuert und belebt werden durch das Werk des heiligen Geistes. Ist dies geschehen, dann folgt die zweite Verheißung: «Ich will meinen Geist in euch geben», daß er in eurem neuen Geiste wohne. Wo Gott wohnen soll, da muß ihm eine Stätte bereitet werden. Dem Adam mußte er zuerst einen Leib erschaffen, ehe er den Geist des Lebens ihm einblasen konnte. Die Stiftshütte und der Tempel Israels mußten zuerst erbaut und vollendet werden, ehe Gott herabkommen und Besitz davon ergreifen konnte. Ebenso wird uns ein neues Herz, ein neuer Geist in uns gegeben, als unumgängliche Bedingung, wenn Gottes heiliger Geist in uns seine Wohnung aufschlagen soll. In dem Gebet Davids finden wir dasselbe

ausgesprochen; zuerst: «Schaff in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist»; und hernach: «Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.» Auch in den Worten: «Was vom Geist geboren ist, das ist Geist», finden wir den Unterschied ausgesprochen: Der göttliche Geist zeugt den erneuerten Geist. Ferner werden die beiden unterschieden in der Stelle: «Gottes Geist gibt Zeugnis unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.» Unser Geist ist der erneuerte, wiedergeborene Geist; von demselben aber wohl zu unterscheiden ist der heilige Geist Gottes, der darinnen wohnt, und in ihm und durch ihn zeugt.* Wie wichtig es ist, daß dieser Unterschied anerkannt werde, liegt auf der Hand. Dadurch wird es uns möglich, das rechte Verhältnis zu verstehen zwischen Wiedergeburt und der Innewohnung des Geistes. Die erstere ist jenes Werk des heiligen Geistes, wodurch er uns von unsrer Sündhaftigkeit überführt, uns zur Buße und zum Glauben an Jesum leitet, und uns eine neue Natur mitteilt. Hierdurch wird die Verheißung Gottes erfüllt: «Ich will einen neuen Geist in euch geben.» Nun ist der Gläubige ein Kind Gottes, ein Tempel, der zur Wohnung des heiligen Geistes zubereitet ist. Wenn der Glaube dies erfäßt, so wird der zweite Teil der Verheißung so gewiß in Erfüllung gehen als der erste. So lange nun der Gläubige aber nur seine Wiedergeburt, die Erneuerung seines Geistes betrachtet, kann er zu der völligen Freude und Kraft, die ihm zugedacht ist, nicht gelangen. Aber wenn er Gottes Verheißung glaubt, daß er noch etwas Besseres, Größeres zu erwarten habe als das neue Wesen, den inneren Tempel — daß der Geist des Vaters und des Sohnes in ihm

* «Diese Unterscheidung zwischen der vorbereitenden Einwirkung des Geistes auf den Menschen mittelst Offenbarung von außen — und seiner wesentlichen Einwohnung im Menschen — scheint dem christlichen Bewußtsein beinahe entschwunden zu sein.» — Godet zu Joh. 14, 17.

«Der Geist wirkt also erst durch Wort und Tat von außen auf und in dem Menschen, ehe er innerlich dem Menschen als selbständiges Eigentum zuteil wird, ehe er innewohnt. Die Einwirkungen des Geistes und die Einwohnung sind zu unterscheiden.» — Beck Ethik I. 131.

wohnen will, da eröffnet sich ihm ein wunderbares Gebiet der Heiligkeit und Seligkeit. Es wird nun sein e i n e s großes Verlangen sein, diesen heiligen Geist recht kennen zu lernen, zu wissen, wie er wirkt, was er fordert, und auf welche Weise er seine Innewohnung und die Verherrlichung des Sohnes Gottes in seinem Herzen vollkommen erfahren könne.

Vielleicht wird nun die Frage laut: Wie werden die beiden göttlichen Teile der Verheißung erfüllt? Geschieht es zu gleicher Zeit oder in einer gewissen Reihenfolge? Die Antwort ist sehr einfach: Von seiten Gottes wird die zweifache Gabe gleichzeitig mitgeteilt. Der Geist kann nicht getrennt werden — indem Gott seinen Geist gibt, gibt er sich selbst und alles, was er ist. So geschah es am Tag der Pfingsten. Die dreitausend empfingen an einem und demselben Tage den neuen Geist und damit Buße und Glauben, und als sie dann getauft waren, den innewohnenden heiligen Geist, als Gottes Siegel auf ihren Glauben. Durch das Wort der Jünger wirkte der heilige Geist, der über dieselben ausgegossen worden war, mächtiglich auf die Menge und änderte ihren Sinn, ihr Herz und ihren Geist. Als sie, kraft des neuen Geistes, der in ihnen schaffte, zum Glauben und Bekenntnis kamen, empfingen sie die Taufe des heiligen Geistes, der nun in ihnen bleibende Wohnung machte. So geschieht es auch noch immer in den Zeiten, wenn der Geist Gottes kräftiglich wirkt, und die Kirche in der Macht des Geistes lebt — da empfangen die Kinder, welche sie zeugt, gleich von Anfang ihres christlichen Lebens an, die bestimmte, bewußte Versieglung und Innewohnung des heiligen Geistes. Doch haben wir in der Schrift auch einige Andeutungen, daß soche Umstände eintreten können, je nach der Begabung des Predigers, oder dem Glauben der Hörer, da die beiden Teile der Verheißung nicht so nahe zusammenfallen. Wir erinnern uns der Gläubigen zu Samaria, die durch die Verkündigung des Philip-
pus sich bekehrt hatten, und auch an die Jünger, welche Paulus zu Ephesus antraf. In diesen beiden Fällen wiederholt sich die Erfahrung, durch welche die Apostel selbst geführt wurden.

Wir müssen sie schon als wiedergeborene Menschen ansehen vor dem Tode Jesu; aber erst zu Pfingsten wurde die Verheißung erfüllt: «Er wird in euch sein.» Was uns an ihnen entgegentritt, gerade wie im Alten und im Neuen Testament — nämlich zweierlei Kundgebungen der Gabe des heiligen Geistes — das kann auch in unsern Tagen noch vorkommen. Wenn der Stand des geistlichen Lebens in der Kirche ein niedriger, schwächer ist, wenn weder in der Predigt des Wortes noch in dem Zeugnis der Gläubigen die herrliche Wahrheit des innewohnenden Geistes bestimmt verkündigt wird, da ist es kein Wunder, wenn auch da, wo Gott seinen Geist gibt, derselbe nur als der Geist der Erneuerung erkannt wird. Seine innewohnende Gegenwart wird ein Geheimnis bleiben. Gott gibt freilich den Geist Christi in seiner ganzen Fülle ein- für allemal als einen innewohnenden Geist; aber tatsächlich wird er nur empfangen und erfahren in dem Grade, als ihn der Glaube ergreift.

Es wird in der Kirche allgemein anerkannt, daß dem heiligen Geist nicht die Stellung eingeräumt wird, die ihm gebührt, als derjenigen göttlichen Person, durch welche der Vater und der Sohn erkannt und ins Herz aufgenommen werden können, und welche allein der Kirche Herrlichkeit und Seligkeit ist. Zur Zeit der Reformation, gesegneten Andenkens, mußte das Evangelium Christi von dem sich daran hängenden schrecklichen Irrtum, als könnte die eigene Gerechtigkeit der Menschen der Grund ihrer Annahme bei Gott werden, befreit, und die freie Gnade Gottes aufrecht erhalten werden. Später sollte auf diesem Grund weiter gebaut und ausgeführt werden, welche Schätze der Gnade dem Gläubigen durch die Innewohnung des Geistes Jesu eröffnet seien. Allein die Kirche begnügte sich zu sehr mit dem schon Erhaltenen, und bis jetzt hat die Verkündigung dessen, was der heilige Geist einem jeden einzelnen Gläubigen sein will, durch seine Leitung, seine heiligende und stärkende Kraft, noch nie in unsrer evangelischen Lehre und Tätigkeit die ihr zukommende Stelle eingenommen. Mancher aufrichtige Gläubige müßte wohl dem Geständnis beistimmen, das

kürzlich ein junger, begabter Christ aussprach: «Ich glaube, ich verstehe das Werk des Vaters und des Sohnes, und ich freue mich darüber, aber ich sehe kaum, welche Stelle der heilige Geist dabei einnimmt.» Darum wollen wir uns vereinigen mit allen, welche Gott um mächtige Erweisungen des Geistes in seiner Kirche anflehen, damit ein jedes Kind Gottes die Erfüllung der doppelten Verheißung an sich erfahren möge: «Ich will einen neuen Geist in euch geben» und «ich will meinen Geist in euch geben.» Wir wollen den Herrn bitten, daß wir die wunderbare Segnung des innewohnenden Geistes so tief erfassen mögen, daß wir uns nach innen kehren, und unser innerstes Wesen der vollen Offenbarung der Liebe des Vaters und der Gnade Jesu aufschließen können.

«In euch!» — «In euch!» Dieses zweimal wiederholte Wort unseres Textes ist das Lösungswort des Neuen Bundes. «Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben.» «Ich will ihnen meine Furcht ins Herz geben, daß sie nicht von mir weichen.» — Gott hatte das Menschenherz zu seiner Wohnung erschaffen; aber die Sünde ist darin eingekehrt und hat es verunreinigt. Viertausend Jahre lang hat Gottes Geist gerungen, um aufs neue Besitz davon zu ergreifen. Aber erst durch die Menschwerdung Jesu und durch sein Werk der Versöhnung ward die Erlösung vollbracht und das Reich Gottes aufgerichtet. Jesus konnte nun sagen: «Das Reich Gottes ist zu euch gekommen»; «das Reich Gottes ist in euch.» In unserm Innern sollten wir die Erfüllung des Neuen Bundes erleben; durch die Kraft des unendlichen Lebens wird nun das Gesetz und die Furcht Gottes in unser Herz gegeben; ja der Geist des Herrn Jesu selbst soll nun in uns die Kraft unseres Lebens sein. Nicht nur auf Golgatha, oder bei der Auferstehung, oder auf dem Thron wird die Herrlichkeit Jesu Christi, des Siegers, geoffenbart — sondern auch in unsern Herzen; — in uns, in uns soll die Herrlichkeit der Erlösung tatsächlich zur wahren Entfaltung kommen. In uns, in unsern Herzen ist das verborgene Heiligtum, wo

die mit Blut besprengte Bundeslade zu finden ist, die das durch den innewohnenden Geist mit unauslöschlichen Buchstaben geschriebene Gesetz enthält, und wo nun durch den Geist der Vater und der Sohn Wohnung machen wollen.

O mein Gott, ich danke dir für diesen zweifachen Segen. Ich danke dir, daß du dir in mir einen wunderbaren heiligen Tempel aufgerichtet hast, daß du mir einen neuen Geist gegeben hast. Und ich danke dir für deine noch wunderbarere heilige Gegenwart, für deinen heiligen Geist, der in mir wohnen und da den Vater und den Sohn verklären will.

O mein Gott, ich bitte dich, öffne meine Augen für dies Geheimnis deiner Liebe! Laß mich durch deine Worte: «in euch» mit tiefer Beugung, mit Furcht und Zittern, deine Herablassung erkennen, und möge mein einer Wunsch der sein, daß mein Geist in der Tat eine würdige Wohnstätte deines Geistes werde. Laß mich dadurch ermutigt werden, mit heiligem Vertrauen alles das zu erwarten und zu beanspruchen, was in dieser Verheißung verborgen liegt.

O mein Vater! Ich danke dir, daß dein Geist in mir wohnt. Laß mich, durch seine Innewohnung, in Lebensgemeinschaft mit dir bleiben, und in immer zunehmender Macht seine erneuernde Kraft erfahren, durch die stets aufs neue mitgeteilte Salbung, welche mir seine Gegenwart und die Innewohnung meines verherrlichten Herrn Jesu verbürgt. Möge ich meinen täglichen Wandel in dem ehrfurchtsvollen Bewußtsein seines heiligen Naheseins in mir führen, und dadurch immer mehr die freudige Erfahrung machen, daß er in mir und durch mich wirksam ist. Amen.

1. Liegt nicht hier die Ursache, warum es so manchen nicht gelungen ist, in Jesu zu bleiben, nach seinem Bilde zu wandeln, und heilig in Jesu zu werden? Sie wissen nicht, welche wunderbaren, allgenugsamen Vorkehrungen Gott getroffen hat, um ihnen dies möglich zu machen. Sie hatten nicht das klare, gläubige Bewußtsein, daß der heilige Geist dies in ihnen ausführen wolle. Lasset uns vor allem an der Verheißung festhalten, daß Gott, der uns einen neuen Geist gegeben hat, auch seinen heiligen Geist uns geben will.

2. «Der Geist wird uns gegeben als der Erbauer und Bewohner seines Tempels. Er kann nicht darinnen wohnen, ehe er ihn erbaut hat: Er erbaut ihn, damit er darin wohnen könne.» (Howe.)

3. Von der tiefsten Bedeutung ist hier die richtige Unterscheidung: In dem neuen Geist, der mir gegeben ist, sehe ich ein Werk Gottes in mir, ein Haus, das Gott erbaut; indem mir Gottes Geist gegeben wird, kommt Gott selbst als lebendige Person in mir zu wohnen. Es ist ein großer Unterschied, ob mir ein reicher Freund ein Haus baut, in dem ich wohnen kann, daneben aber arm und elend bleibe, oder ob der reiche Freund selbst kommt, um bei mir zu wohnen und alle meine Bedürfnisse zu stillen!

4. Ein Haus muß zu seinem Bewohner passen. Je besser ich den heiligen Geist in mir kennen lerne, desto mehr werde ich mich in Demut und tiefer Ehrfurcht vor ihm beugen, und mein Inneres ihm hingeben, daß er es einrichte und ausschmücke wie es ihm gefällt.

5. Der heilige Geist ist das innerste Wesen des Vaters und des Sohnes. Mein Geist ist mein innerstes Wesen. Der heilige Geist erneuert dieses innerste Wesen, und dann wohnt er darinnen und erfüllt es mit sich selbst. Auf diese Weise wird er mir, was er dem Herrn Jesu war, das eigentliche Leben seiner Persönlichkeit. In heiliger Stille und Ehrfurcht beuge ich mich vor diesem Geheimnis und spreche: «O mein Vater, ich danke dir: dein heiliger Geist wohnt in mir, in meinem innersten Wesen.»

Die Geistestaufe

«Johannes zeugte und sprach: Der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem heiligen Geist tauft» (Joh. 1, 33).

Johannes der Täufer hat über die Person Jesu zweierlei ausgesagt. Das eine war, Jesus sei das Lamm Gottes, das der Welt Sünde wegnahm; — das andre, er werde seine Jünger mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Das Blut des Lammes und die Geistestaufe, das waren die zwei Hauptpunkte seines Glaubens und seiner Lehre. Sie sind auch in der Tat unzertrennlich; die Kirche kann ihre Aufgabe nicht lösen in Kraft, noch kann ihr erhöhter Herr durch sie verherrlicht werden, es sei denn, daß das Blut als der Grundstein, und der heilige Geist als der Eckstein in ihr klar verkündigt werde.

Dies ist nicht zu allen Zeiten der Fall gewesen, auch da nicht immer, wo doch die Heilige Schrift von Herzen als Richtschnur der Lehre angenommen worden ist. Die Predigt von dem Lamm Gottes, von seinem versöhnenden Leiden, und von der Vergebung und dem Frieden, die wir dadurch erlangen, ist dem menschlichen Verständnis viel zugänglicher, und kann viel eher seine Bewegungen beeinflussen, als die mehr innerliche, geist-

liche Wahrheit von der Taufe mit dem heiligen Geist, von seiner Innewohnung und Leitung. Das Vergießen des Blutes geschah auf Erden; es war etwas äußerlich Sichtbares, und kraft der vorbildlichen Geschichte nicht ganz Unverständliches. Die Ausgießung des heiligen Geistes geschah im Himmel, sie ist ein göttliches, tief verborgenes Geheimnis. Das Blut wurde für die Gottlosen und Widerspenstigen vergossen; die Gabe des Geistes ist für den liebenden, gehorsamen Jünger. Wenn daher die Kirche nicht in der innigsten Verehrung und Verbindung mit ihrem Herrn lebt, so ist es kein Wunder, daß die Predigt von der Geistestaufer und der Glaube daran weniger leicht Eingang findet als die Verkündigung der Erlösung und Vergebung.

Es ist aber nicht also Gottes Wille. Schon die alttestamentliche Verheißung hatte von Gottes Geist in uns gesprochen. Der Vorläufer Jesu stimmte sofort auch diesen Ton an, und wies nicht auf das versöhnende Lamm hin, ohne zugleich zu sagen, wozu wir erlöst seien, und auch auf welche Weise Gottes hoher Ratschluß in uns erfüllt werden sollte. Die Sünde hatte nicht nur Schuld und Verdammnis über uns gebracht; Verunreinigung und Tod waren die Folgen derselben. Nicht nur waren wir dadurch der Gunst Gottes verlustig geworden, sondern sie hatte uns auch untüchtig gemacht für die Gemeinschaft Gottes, und ohne dies konnte die wunderbare Liebe, welche den Menschen erschaffen hatte, sich nicht zufrieden geben. Gott wollte uns für sich haben — unsre Herzen, unsre Leiber, unsre innerste Persönlichkeit sollte eine Stätte werden, wo seine Liebe wohnen könnte, ein Tempel, wo er angebetet und ihm gedient würde. Die Predigt Johannis schloß sowohl den Anfang als das Ende der Erlösung ein: Das Blut des Lammes sollte Gottes Tempel reinigen und seinen Thron im Herzen wieder aufrichten; aber nichts weniger als die Taufe und die Innewohnung des Geistes konnten sowohl das Herz Gottes als dasjenige des Menschen völlig befriedigen.

Jesus selbst sollte das darstellen, was die Taufe des Geistes bedeutete: Er sollte das mitteilen, was er selbst empfangen

hatte — weil der Geist auf ihm blieb, konnte er auch mit dem Geist taufen. Was hatte nun aber das zu sagen, daß der heilige Geist auf ihn herabfiel und auf ihm blieb? Jesus war gezeugt von dem heiligen Geist; in der Kraft des heiligen Geistes war er als ein heiliges Kind, ein heiliger Jüngling herangewachsen; frei von Sünde war er in das männliche Alter eingetreten, und nun war er zu Johannes gekommen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen und sich der Taufe der Buße zu unterziehen. Jetzt empfängt er, als Lohn seines Gehorsams, als Siegel des Wohlgefallens seines Vaters, weil er bis dahin der Leitung des Geistes sich völlig unterworfen hatte, eine neue Mitteilung von Kraft des himmlischen Lebens. Nun wird er sich weit mehr als zuvor bewußt der innewohnenden Gegenwart und Kraft seines Vaters, die Besitz von ihm ergriffen hat und ihn zu seiner Aufgabe ausrüstet. Die Leitung und die Kraft des Geistes werden ihm viel mehr bewußt (Luk. 4, 1. 14. 22) als ehemals; er ist nun gesalbt mit dem heiligen Geist und mit Kraft.

Aber obwohl er nun selbst getauft ist, kann er noch nicht andere taufen. Zuvor muß er in der Kraft seiner Taufe hingehen, der Versuchung begegnen und sie überwinden, er muß durch Leiden Gehorsam lernen, ja durch den heiligen Geist sich selbst Gott und seinem Willen zum Opfer bringen; dann erst empfängt er aufs neue, als Lohn seines Gehorsams (Apg. 2, 33) den heiligen Geist und dadurch die Macht, zu taufen alle, die ihm gehören.

Was wir hier an ihm sehen, zeigt uns, was die Geistestaufe ist. Es ist nicht jene Gnadenerfahrung, durch welche wir uns zu Gott wenden, wiedergeboren werden und als Gottes Kinder wandeln können. Als Jesus seine Jünger an die Verheißung des Johannes erinnerte (Apg. 1, 4), so waren sie schon jener ersten Erfahrung teilhaftig geworden. Daß sie mit dem heiligen Geist getauft werden sollten, bedeutete mehr. Dadurch sollten sie sich der Gnadengegenwart ihres Herrn bewußt werden, der vom Himmel herabkommen und in ihren Herzen wohnen wollte; sie sollten Anteil haben an der Kraft seines neuen Lebens.

Eine Taufe der Freude und der Kraft sollte dies ihnen sein durch die lebendige Gemeinschaft mit dem zum Thron erhöhten Jesu. Hierin sollte alles wurzeln, was sie weiter an Weisheit, an Mut, an Heiligkeit zu erwarten hatten. War der Geist dem Herrn Jesu, nachdem er mit demselben getauft worden war, das lebendige Band der Vereinigung mit des Vaters Kraft und Leben, so sollte er es auch für sie also sein: Durch ihn wollte der Sohn sich ihnen offenbaren, und dann wollten der Vater und der Sohn kommen und Wohnung bei ihnen machen.

«Über welchen du sehen wirst, den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem heiligen Geist taufet.» Dies Wort geht uns ebenso gut an als den Johannes. Wollen wir wissen, was die Geistestaufe ist, wie und von wem wir sie empfangen können, so müssen wir d e n E i n e n sehen, auf welchen der Geist herabfuhr und blieb. Wir müssen Jesum betrachten, wie er mit dem heiligen Geist getauft wird. Daneben muß es uns ein Anliegen sein, zu verstehen, inwiefern er dieser Taufe bedurfte, wie er dazu vorbereitet wurde, wie er sich dazu hergab und wie er in Kraft dieser Taufe den Tod durchmachen, dann aber auch auferstehen konnte. Was Jesus uns zu geben hat, das hat er zuerst empfangen und sich selbst persönlich angeeignet; was er empfangen und erworben hat, das ist alles für uns, er will es uns zu eigen schenken. Derjenige, auf dem wir sehen den Geist bleiben, derselbe tauft mit dem heiligen Geist.

In Beziehung auf diese Geistestaufe erheben sich Fragen, die wir nicht leicht zu beantworten vermögen und auf die nicht alle dieselbe Antwort geben werden. War die Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten die vollständige Erfüllung der Verheißung, und ist dies die einzige Geistestaufe, welche ein für allemal der neugeborenen Kirche zuteil wurde? Oder sollen wir jenes Herabkommen des heiligen Geistes auf die Jünger im 4. Kapitel der Apostelgeschichte, auf die Samariter (Apg. 8), auf die Heiden im Hause des Kornelius (Apg. 10) und auf die zwölf Jünger zu Ephesus (Apg. 19) nicht auch als verschiedene Arten der Erfüllung jener Worte: «Er wird euch mit dem hei-

ligen Geist taufen», ansehen? Kann die Versieglung mit dem Geist, die jeder Gläubige bei seiner Wiedergeburt empfängt, als seine Geistestaufe betrachtet werden? Oder ist diese vielmehr, wie einige sagen, eine besondere, bestimmte Segnung, die ein Kind Gottes später zu erwarten habe? Ist sie eine einmalige Gabe, oder kann sie wiederholt und erneuert werden? — Im Laufe unsrer Betrachtungen werden wir wohl aus Gottes Wort Licht bekommen, das uns zur Lösung dieser und ähnlicher Schwierigkeiten helfen wird. Aber es ist von großer Bedeutung, daß wir uns nicht gleich von Anfang an mit solchen Punkten von untergeordneter Wichtigkeit befassen, sondern unser ganzes Herz auf die großen, biblischen Wahrheiten hinlenken, welche uns Gott durch die Lehre von der Taufe mit dem heiligen Geist nahe bringen will. Dieselbe zerfällt in zwei Teile. Zuerst sehen wir, daß diese Geistestaufe die herrliche Krönung des Werkes Jesu ist, daß wir derselben bedürfen, und wissen müssen, daß wir sie haben, wenn wir ein wahrhaft christliches Leben führen sollen. Wir bedürfen ihrer, der heilige Jesus bedurfte ihrer. Es liegt darin mehr als die Wirkungen des Geistes bei der Wiedergeburt: Die Person des heiligen Geistes Christi bringt uns seine Gegenwart ins Herz, bleibt in uns in der Kraft seines verherrlichten Wesens, da er erhaben ist über jeglichem Feind. Er ist der Geist des Lebens in Christo Jesu, der uns frei macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes, und in unsrer persönlichen Erfahrung uns zu der Freiheit von der Sünde bringt, zu der Jesus uns erlöst hat, die aber mancher Wiedergeborene nur als eine ihm gut geschriebene, nicht aber erfahrene und genossene Gnadengabe besitzt. Die Geistestaufe ist eine Mitteilung von Kraft, die uns mit Kühnheit erfüllt, jeglicher Gefahr gegenüber, und uns den Sieg gibt über die Welt und alle unsre Feinde. Sie ist die Erfüllung jener Verheißung Gottes: «Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln.» Lasset uns den Vater bitten, daß er uns offenbare, was er in seiner Liebe uns alles zugedacht hat, bis unsre Herzen erfüllt werden von der Herrlichkeit des Gedankens: Er tauft mit dem heiligen Geist.

Das andre, auf das unsre Aufmerksamkeit gelenkt wird, ist dies: Es ist J e s u s , der also tauft. Ob wir nun diese Taufe ansehen als das, was wir bereits haben, wovon wir nur mehr und mehr druchdrungen werden müssen, oder etwas, das wir noch zu erwarten haben, hierin stimmen doch alle überein: Nur durch die Gemeinschaft mit Jesu, durch gläubiges Anhängen an ihn, durch treuen Gehorsam, kann die Geistestaufe empfangen, bewahrt oder erneuert werden. «Wer an mich glaubt», sagt Jesus, «aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.» Was wir bedürfen, ist der lebendige Glauben an den innewohnenden Jesus, dann wird das lebendige Wasser gewiß reichlich fließen. Der Glaube ist jene Fähigkeit des neuen Menschen, durch die er göttliche Speise und Trank zu sich nimmt. Lasset uns durch die Kraft des Geistes, der in jedem Gläubigen wohnt, unser ganzes Vertrauen dem Herrn Jesu schenken, der uns mit dem heiligen Geist erfüllen kann, lasset uns ihm anhängen in Liebe und Gehorsam. Er ist es, der da tauft; lasset uns, im Umgang mit ihm, in Hingebung an ihn, im Vertrauen, daß er sich uns ganz gegeben hat und geben will, zu ihm aufschauen, und nichts geringeres von ihm erwarten, als a l l e s , was in der Geistestaufe eingeschlossen ist.

Dabei wollen wir eins nicht vergessen: Nur wer im Kleinen treu ist, wird über viel gesetzt werden. Sei treu in alledem, was du bereits hast und erfährst von den Wirkungen des heiligen Geistes. Betrachte dich in Ehrfurcht als Gottes heiligen Tempel. Gehorche dem leisesten Flüstern des Geistes Gottes in dir. Höre hauptsächlich auf dein durch das Blut gereinigtes Gewissen. Erhalte dies Gewissen rein durch einfältigen, kindlichen Gehorsam. In deinem Herzen mag noch viel unfreiwillige Sünde sein, gegenüber der du dich machtlos fühlst. Demütige dich tief unter dies dein angeborenes Verderben, das durch so manche Tatsünde verstärkt worden ist. Jede Aufwallung solcher Sünde laß aufs neue reinigen durch das heilige Blut.

Was aber deine freiwilligen Handlungen betrifft, so sage deinem Herrn Jesu Tag für Tag, daß du alles tun wollest, was

du als ihm wohlgefällig erkennst. Beuge dich unter die Vorwürfe deines Gewissens, wenn du gefehlt hast; aber komme wieder, hoffe auf Gott und erneuere dein Gelübde: Ich will alles tun, was ich als Gottes Willen erkenne. Bitte demütig jeden Morgen um Leitung für deinen Pfad und warte darauf; dann wird dir die Stimme des Geistes besser bekannt, und seine Kraft dir fühlbar werden. Drei Jahre lang hatte Jesus seine Jünger auf diese Taufe vorbereitet, dann kam der Segen. Sei sein liebender, gehorsamer Jünger und glaube an ihn, auf welchem der Geist blieb, und der da voll Geistes ist, dann wirst auch du zubereitet werden, um die Fülle des Segens der Geistes- taufe zu empfangen.

Hochgelobter Herr Jesu! Von ganzem Herzen bete ich dich an, der du auf den Thron erhöht bist, um zu taufen mit dem heiligen Geist. O verkläre dich mir, in dieser deiner Herrlichkeit, damit ich recht erkenne, was ich von dir erwarten darf.

Ich danke dir, daß ich an dir habe sehen dürfen, was es ist um die Zubereitung zum Empfang der Geistesfülle. Während der Zeit der Vorbereitung zu deiner Aufgabe in Nazareth, da war der Geist schon in dir, o mein Herr. Und doch, als du dich dazu hergegeben hattest, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und durch die gemeinsame Taufe in Gemeinschaft zu treten mit den Sündern, die zu erlösen du gekommen warst, da empfindest du einen neuen Zufluß des Geistes von dem Vater. Es war dir dies die Versieglung seiner Liebe, die Erfahrung seiner Innewohnung, die Stärkung zu seinem Dienst. Und nun erwarten wir von dir, auf welchen wir gesehen haben den Geist herabfahren und bleiben, daß du an uns tust, was der Vater an dir getan hat.

Heiliger Herr und Gott! Ich danke dir, daß der heilige Geist auch in mir ist. Aber ich flehe dich an, gib mir jenes volle, überfließende Maß, das du verheißen hast. Möge er in mir das unaufhörliche Bewußtsein deiner Gegenwart in meinem Herzen offenbaren, in eben der Macht und Herrlichkeit, wie du sie hast auf dem Thron des Himmels. O mein Herr Jesu, taufe mich, erfülle mich mit dem heiligen Geist. Amen.

1. Alles göttliche Wirken und Geben geschieht nach der Kraft des unendlichen Lebens. Daher können wir täglich aufschauen zu Jesu, indem wir festhalten dieses Wort: «Er tauft mit dem heiligen Geist»; er reinigt mit seinem Blut und tauft mit dem Geist, je nach unserm Bedürfnis.

2. «Es ist nicht möglich, daß ein Gläubiger zu viel halte von Jesu, als dem Lamme Gottes; aber es ist sehr wohl möglich, daß er ihn zu wenig betrachte als den, der da tauft mit dem heiligen Geist. Diese zwei Seiten des Amtes unsres Herrn sind die zwei Grundpfeiler unsres Glaubens. Die Tat der Versöhnung ist ein für allemal vollbracht in Ewigkeit. Der andre Teil seines Werkes aber — die Ausgießung des heiligen Geistes — geht unaufhörlich fort. Unser Heiland starb als der Versöhner; er lebt, als der da mit Geist und mit Feuer tauft.» (Clemance.)

3. Unser Glaube muß die doppelte Wahrheit, welche Johannes der Täufer predigte, unzertrennlich verbinden: Jesus, das Lamm, nimmt die Sünde hinweg; Jesus, der Gesalbte, tauft mit dem heiligen Geist. Durch sein Blutvergießen allein empfang er die Macht, mit dem Geist zu taufen. Durch die Predigt vom Kreuz wirkt der Geist. Nur wenn ich an das teure Blut glaube, das da rein macht von aller Sünde, und vor meinem Gott wandle mit einem durchs Blut gereinigten Gewissen, kann ich die Salbung erwarten. Das Blut und das Öl gehören zusammen; ich bedarf beider, und ich habe beides in dem e i n e n Jesu, dem Lamme auf dem Thron.

Die Anbetung im Geist

«Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten» (Joh. 4, 23. 24).

«Wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geiste dienen, und rühmen uns von Christo Jesu, und verlassen uns nicht auf Fleisch» (Pil. 3, 3).

Die Anbetung Gottes ist das höchste Vorrecht des Menschen. Er ist zur Gemeinschaft mit Gott erschaffen worden, und der erhabenste Ausdruck dieser Gemeinschaft ist die Anbetung. Alle Kundgebungen des inneren Geisteslebens — Betrachtung des Wortes Gottes und Gebet, Liebe und Glauben, Hingabe und Gehorsam — alle gipfeln in der Anbetung. Wenn ich erkenne, was Gott ist in seiner Heiligkeit, seiner Herrlichkeit und Liebe, wenn ich, als ein sündhaftes Geschöpf, es erfassen kann, daß ich dennoch des Vaters erlöstes Kind bin, so fasse ich mein ganzes inneres Wesen zusammen und biete mich meinem Gott zum Eigentum an, um ihm die Anbetung und den Ruhm darzubringen, die ihm gebühren. Durch die Anbetung können wir uns am aufrichtigsten und am vollständigsten unserm Gott nahen. Jede geistliche Empfindung und jegliche Hingabe zum Dienste Gottes ist darin eingeschlossen; des Menschen höchste Bestimmung ist die Anbetung, weil da Gott alles in allem ist.

Jesus sagt uns, daß durch sein Kommen eine neue Art der Anbetung ihren Anfang nehme. Was bis dahin die Heiden oder die Samariter Anbetung genannt hatten, auch sogar, was die Juden in Übereinstimmung mit der einstweiligen Offenbarung des Gesetzes Gottes, als Anbetung erkannt hatten, mußte nun einer ganz neuen ausschließlichen Anschauung Platz machen — der Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Indem Jesus den heiligen Geist mitteilt, sollte er diese Weise der Anbetung, welche die dem Vater allein wohlgefällige ist, beginnen. Im Blick auf diese Anbetung haben wir den heiligen Geist empfangen. Lasset uns, gleich beim Beginne unsrer Betrachtungen über das Werk des Geistes, diesen seligen Gedanken erfassen, daß der Zweck, wozu der heilige Geist in uns gegeben worden ist, der ist, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. «Der Vater will haben, die ihn also anbeten» — dazu hat er seinen Sohn und seinen Geist gesandt!

Im Geist. Als Gott den Menschen erschuf, ward seine Seele, der Sitz seiner bewußten Persönlichkeit, auf der einen Seite durch den Leib mit der äußeren sichtbaren Welt, auf der andern Seite durch den Geist mit der unsichtbaren, göttlichen Welt verbunden. Die Seele mußte sich entscheiden, ob sie sich dem Geist hingeben wolle, um dadurch mit Gott und seinem heiligen Willen verknüpft zu werden, oder dem Leib mit den Anforderungen der Sichtbarkeit. Bei dem Sündenfall verweigerte die Seele dem Geist die Oberherrschaft und wurde geknechtet von dem Leib und dessen Begierden. Der Mensch wurde Fleisch. Der Geist verlor sein ihm bestimmtes Recht der Herrschaft, und sank zur schlummernden Macht herab; jetzt regiert er nicht mehr, sondern schmachtet in der Gefangenschaft, und steht nun im Widerspruch zu dem Fleisch, das unter der Verbindung zwischen Seele und Leib im Dienst der Sünde zu verstehen ist.

Wenn der Apostel Paulus 1. Kor. 2, 14 von dem unwiedergeborenen, im Gegensatz zu dem geistlichen Menschen spricht, so nennt er ihn nach dem Grundtexte einen seelischen Men-

schen, der nur das natürliche Leben besitzt. In dem seelischen Leben sind alle unsre sittlichen und geistigen Fähigkeiten inbegriffen, die sich auch, abgesehen von der Erneuerung durch den heiligen Geist, zu göttlichen Dingen hinwenden können. Weil die Seele unter der Gewalt des Fleisches ist, so wird vom Menschen gesagt, er sei Fleisch geworden. Wie der Leib aus Fleisch und Bein besteht, und das Fleisch derjenige Teil desselben ist, der hauptsächlich mit Empfindsamkeit begabt ist, und durch den wir in Berührung treten mit der äußeren Welt, so bezeichnet das Wort «Fleisch» die menschliche Natur als der Welt der Sinne unterworfen. Und weil die Seele ganz unter die Gewalt des Fleisches geraten ist, so spricht die Heilige Schrift von allen Eigenschaften der Seele als zum Fleisch gehörig, und unter seine Herrschaft gestellt. Darum stellt sie auch in Beziehung auf Religion und Anbetung die zwei Gegensätze fest, von welchen diese beeinflußt werden können. Es gibt eine fleischliche Weisheit und eine geistliche Weisheit (1. Kor. 2, 12; Kol. 1, 9). Es gibt einen Dienst Gottes, wobei das Fleisch seinen Anteil und seinen Ruhm hat, und einen Dienst Gottes im Geist (Phil. 3, 3. 4; Gal. 6, 13). Es gibt einen fleischlichen Sinn und einen geistlichen Sinn (Kol. 2, 18; 1, 9). Es gibt einen Willen des Fleisches und einen von Gott gewirkten Willen (Joh. 1, 13; Phil. 2, 13). Es gibt eine Anbetung im Fleisch, die das Fleisch hervorbringen kann (Kol. 2, 18, 23) und eine Anbetung Gottes im Geist. Damit uns diese Anbetung möglich wird, und wir sie tatsächlich ausüben lernen, dazu kam Jesus und gab uns einen neuen Geist in unser Inneres, und in dieses Heiligtum hinein gab er uns Gottes heiligen Geist.

«Im Geist und in der Wahrheit.» Eine solche Anbetung im Geist ist eine Anbetung in der Wahrheit. So wie die Worte «im Geist» nicht den Gegensatz zwischen innerlichen und äußerlichen Handlungen, sondern etwas Geistliches, vom Geist Gottes Gewirktes bedeuten, ebenso sind auch die Worte «in der Wahrheit» nicht gleichbedeutend mit herzlich, gerade, aufrichtig. Die alttestamentlichen Heiligen wußten, daß Gott bei

allen ihren Gottesdiensten nach der Wahrheit, die im verborgenen, im innersten des Wesens liegt, Lust hatte; sie suchten ihn von ganzem Herzen und aufrichtiglich und doch konnten sie nicht zu der Anbetung im Geist und in der Wahrheit gelangen, die Jesus uns gebracht hat, als er den Vorhang des Fleisches zerriß. *W a h r h e i t* bedeutet hier das Wesen, den tatsächlichen Besitz alles dessen, was in dem Wort Anbetung liegt, sowohl was die Forderungen als auch die Verheißungen desselben betrifft. Johannes spricht von Jesu als dem «Eingeborenen des Vaters, voller Gnade und *W a h r h e i t*», und fügt dann hinzu: «Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und *W a h r h e i t* sind durch Jesum Christum geworden.» Wenn wir die Wahrheit in unsrer Stelle als Gegensatz zur Lüge nehmen wollten, so wäre es nicht richtig, denn das Gesetz Mosis war ebenso wahr als das Evangelium Jesu Christi; beide kamen von Gott her. Aber wenn wir die Sache also betrachten, daß das Gesetz nur ein Schatten von den zukünftigen Gütern ist, und daß Jesus uns das Wesen dieser Güter selbst gebracht hat, so verstehen wir, daß er voll Wahrheit war, weil er persönlich die Wahrheit selbst, das Leben, die Liebe und die Macht Gottes ist, die sich uns mitteilt. Ferner sehen wir, daß nur die Anbetung im *G e i s t* auch Anbetung in *W a h r h e i t* sein kann, in dem tatsächlichen Genuß jener göttlichen Macht, in welcher Jesu Liebe und Gemeinschaft mit dem Vater besteht, und die in uns durch den heiligen Geist geoffenbart und bewahrt wird.

«Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten.» Nicht alle Anbeter sind wahrhaftig; es mag viel ernste, aufrichtige Anbetung geben, die doch nicht im Geist und in der Wahrheit geschieht. Das Herz mag sehr ergriffen, die Gefühle tief erregt und der Wille mächtig geweckt sein, während doch noch wenig von jener geistlichen Anbetung vorhanden ist, die auf der Wahrheit Gottes fußt. Es mag viel Liebe zum Wort Gottes da sein, und dennoch ist vielleicht die daraus entspringende Anbetung nicht eine von Jesu und seinem

Geist eingeflößte, nach welcher Gott verlangt, weil dabei zu viel von menschlicher Anstrengung mit unterläuft. Zwischen Gott, der ein Geist ist, und dem im Geist herannahenden Anbeter muß eine Übereinstimmung, ein Zusammenhang stattfinden, solche Anbeter will der Vater haben. Gott, der Vater, der ein unendlicher, vollkommener, heiliger Geist ist, muß sich einigermaßen widerspiegeln können in dem Geist seines Kindes, und dies ist nur möglich, wenn der Geist Gottes in uns wohnt.

Wollen wir danach ringen, solche Anbeter im Geist und in der Wahrheit — wahrhaftige Anbeter zu werden, so tut uns vor allen Dingen not, daß wir die Gefahr erkennen, in die uns das Fleisch und seine Anbetung bringen können. — Wir haben, als Gläubige, zweierlei Natur in uns — Fleisch und Geist. Das eine ist das natürliche Wesen, das immer bereit ist, sich vorzudrängen, und auch das zu übernehmen, was zur Anbetung Gottes gehört. Das andre ist das geistliche Wesen, das noch sehr schwach sein mag, und das wir möglicherweise noch nicht recht zur Geltung kommen lassen können. Dem inwendigen Menschen nach mögen wir Lust haben an Gottes Wort, unsre Gefühle mögen durch die dort geoffenbarten, herrlichen Gedanken erregt werden, und doch sind wir noch unfähig, das Gesetz zu halten, jenen Gehorsam zu leisten, jene Anbetung darzubringen, die Gott von uns erwartet.

Wir bedürfen der Innwohnung des heiligen Geistes sowohl für unsern Wandel als für unsern Gottesdienst, und um dies zu erlangen, muß vor allem das Fleisch zum Schweigen gebracht werden. «Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn»; «auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.» — Es war dem Petrus von dem Vater schon geoffenbart worden, daß Jesus der Christus sei, und doch meinte er in Beziehung auf das Kreuz nicht was göttlich, sondern was menschlich war. Unsre eigenen Gedanken über göttliche Dinge, unsre eigenen Anstrengungen, die richtigen Gefühle in uns zu wecken oder hervorzubringen, müssen aufgegeben werden; unsre eigene Kraft, Gott anzubeten, muß

zu Boden gelegt werden, und unser Herzunahen zu Gott muß unter der bestimmten, ruhigen Übergabe unseres Wesens an den heiligen Geist geschehen. Und je mehr wir es erfahren, wie unmöglich es ist, uns der Arbeit des Geistes in uns, zu jeder Zeit, bloß auf unser Verlangen hin, zu vergewissern, desto gründlicher werden wir es lernen, daß wir, um Gott im Geist anbeten zu können, auch im Geist wandeln müssen. «Ihr seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt.» — In dem Maße, als der Geist in mir wohnt und regiert, kann ich auch im Geist anbeten.

«Die Zeit kommt und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, denn der Vater will haben, die ihn also anbeten.» Ja, der Vater sucht solche Anbeter, und was er sucht, das findet er, weil er es zustande bringt. Damit wir solche Anbeter würden, sandte er seinen Sohn, zu suchen und selig zu machen, was verloren war; auf daß wir durch den zerrissenen Vorhang des Fleisches zum Heiligtum eingehen, und ihn im Geist anbeten könnten. Dann sandte er den Geist seines Sohnes, den Geist Christi, um die tatsächliche Gegenwart Jesu in uns zu sein und uns das Leben Jesu mitzuteilen. Gelobt sei Gott! Die Stunde ist gekommen, ist jetzt da, und wir leben nun darinnen, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wir wollen es glauben: Der Geist ist uns gegeben worden und wohnt in uns, darum, weil der Vater wahrhaftige Anbeter sucht. Wir wollen uns freuen im Vertrauen, daß auch wir dazu kommen können, wahrhaftige Anbeter zu sein, weil uns der heilige Geist gegeben ist. In heiliger Ehrfurcht wollen wir es anerkennen, daß er in uns wohnt, und demütig wollen wir uns seiner Unterweisung und Leitung hingeben, ohne das Fleisch zum Wort kommen zu lassen. Lasset uns im Glauben, vor Gott, auf seine Wirkungen in uns warten, und in dieser Anbetung uns üben. Möge jeder Einblick in das Werk des heiligen Geistes, jede Übung des Glaubens an ihn, jede Erfahrung seiner Wirkungen ihren Höhepunkt finden in der Anbetung des Vaters,

dem allein gebührt alle Liebe, Ehre, Lob und Ruhm in Ewigkeit.

O Gott, du bist ein Geist, und die dich anbeten, müssen dich im Geist und in der Wahrheit anbeten. Gelobt sei dein Name! Du hast uns deinen eingeborenen Sohn gesandt, daß er uns erlöse und uns zubereite zu dieser Anbetung im Geist, und du hast deinen Geist gesandt, daß er in uns wohne und uns dazu tüchtig mache. Nun haben wir den Zugang zum Vater, durch den Sohn im heiligen Geist.

O allerheiligster Gott! Mit Beschämung bekennen wir, wie oft unsre Anbetung in der Kraft und nach dem Willen des Fleisches geschehen ist! Dadurch haben wir dich verunehrt, deinen Geist betrübt, und unsrer Seele unsäglichen Schaden zugefügt. O Gott, vergib uns und erlöse uns von dieser Sünde. Lehre uns, wir bitten dich, niemals, niemals mehr es zu versuchen, dich anzubeten, es sei denn im Geist und in der Wahrheit.

Unser Vater! Dein heiliger Geist wohnt in uns. O stärke uns mächtiglich durch ihn, wir bitten dich, nach dem Reichtum deiner Herrlichkeit, daß unser innerer Mensch in der Tat ein geistlicher Tempel werde, wo ohne Ende geistliche Opfer dargebracht werden. O lehre uns die selige Kunst, so oft wir vor dein Angesicht treten, unser eigenes Ich, unser Fleisch in den Tod zu geben, und mit kindlichem Vertrauen darauf zu warten, daß dein Geist, der in uns ist, solche Anbetung, Glauben und Liebe in uns bewirke, die dir wohlgefällig ist durch Christum Jesum. O möchte doch in der ganzen Kirche ein Verlangen erwachen nach der Anbetung im Geist und in der Wahrheit, möge sie hierzu gelangen und dir dieselbe Tag für Tag darbringen; wir bitten dich darum im Namen Jesu Christi. Amen.

1. In der Anbetung erreicht der heilige Geist vornehmlich den Zweck; wozu er gegeben worden ist; in der Anbetung kann er aufs vollständigste dartin, was er ist. Wenn das Bewußtsein und die Kraft der Gegenwart des Geistes in mir mächtig werden soll, so muß ich Gott anbeten. Der Geist macht tüchtig zur Anbetung. Die Anbetung macht uns tüchtig für neue Mitteilung des Geistes.

2. Zur Anbetung gehört nicht nur Gebet; sie ist vielmehr eine tiefe Beugung vor der heiligen Gegenwart Gottes, oft sogar ohne Worte. «Sie neigten sich und beteten den Herrn an mit dem Antlitz zur Erde» (Neh. 8, 6). «Die Ältesten fielen nieder und beteten an» (Offbg. 5, 14). «Sie fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja!» (Offbg. 19, 4).

3. Wie viel, was auch unter Gläubigen Anbetung heißt, geschieht nicht im Geist! Wie hastig treten wir oft vor das Angesicht Gottes in unsern Gebeten im Kämmerlein, in der Familie und beim öffentlichen Gottesdienst, und warten kaum oder gar nicht auf den Geist, der uns himmelwärts trage! Nur die Gegenwart und die Kraft des heiligen Geistes macht uns tüchtig zu einem Gott wohlgefälligen Gebetsleben.

4. Das große Hindernis des Geistes ist das Fleisch. Das Geheimnis der Anbetung im Geist liegt im Sterben des Fleisches, indem man es dem verfluchten Tode am Kreuz preisgibt. Dabei gilt es in großer Furcht vor der Gegenwehr des Fleisches, und in Demut und Zuversicht auf das Leben und die Kraft des Geistes zu warten, daß sie in uns das Leben und die Kraft des Fleisches ersetzen möge.

5. Wie unser Wandel, so wird auch unsre Anbetung sein. Der Geist muß uns in unserm täglichen Leben leiten und regieren, wenn er unsre Anbetung uns eingeben soll. Ein Leben im Gehorsam gegen Gottes Willen und vor seinem Angesicht macht uns fähig zur Anbetung. Gott gebe, daß wir tief empfinden, wie unfruchtbar, wie ohnmächtig eine Anbetung ist, die nicht im Geist und in der Wahrheit geschieht.

6. Der Geist wird uns gegeben für die Anbetung und in der Anbetung. Mögen wir, bei der Betrachtung seines Werkes in diesem Buch, beständig in der demütigen, ehrfurchtsvollen Stellung vor Gott bleiben, da wir seine Mitteilung erwarten können. «Meine Seele sei stille zu Gott!»

Der Geist und das Wort

«Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens» (Joh. 6, 63. 68).

«Der Buchstabe tötet; aber der Geist macht lebendig» (2. Kor. 3, 6).

Unser Herr und Heiland hat sich genannt das Brot des Lebens, und sein Fleisch und sein Blut die Speise und den Trank des ewigen Lebens. Vielen seiner Jünger kam dies vor als eine harte Rede, die sie nicht verstehen konnten. Da machte sie Jesus darauf aufmerksam, daß sie seine Worte erst verstehen könnten, nachdem sie den heiligen Geist empfangen haben würden. Er sagt: «Der Geist macht lebendig; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben.»

In diesen Worten: «Der Geist macht lebendig», und dem damit übereinstimmenden Ausspruch Pauli 2. Kor. 3, 6 wird uns wohl das Wesen des Geistes am deutlichsten gezeigt. (Vergl. 1. Kor. 15, 45. Der Geist, der da lebendig macht.) Der Geist wirkt überall, sei es in dem Reich der Natur oder der Gnade zu allererst, als ein lebengebendes Wesen. Es ist von der tiefsten Bedeutung, daß wir dies festhalten. Alles, was er im Herzen der Gläubigen bewirkt, die Versiegelung, Heiligung, Erleuchtung und Stärkung,

hat hierin seine Wurzel. Nur insofern er als das innere Leben der Seele erkannt und geehrt wird, insofern ihm alles untergeordnet wird und man sein Eingreifen erwartet, können seine übrigen Gnadenwirkungen erfahren werden. Diese sind nur die äußeren Kundgebungen des Lebens; nur durch die Kraft des neuen Lebens können sie genossen werden. «Der Geist ist es, der da lebendig macht.»

Im Gegensatz zum Geist spricht nun der Herr von dem Fleisch: «Das Fleisch ist nichts nütze.» Hier will er nicht das Fleisch als die Quelle der Sünde bezeichnen, sondern, vom geistlichen Standpunkt aus, als die Macht, durch die der natürliche Mensch, oder selbst der Gläubige, der sich nicht ganz dem Geiste hingibt, Gott zu dienen sucht, oder göttliche Dinge erkennen und sich aneignen möchte. Wie vergeblich alle Anstrengungen des Fleisches in dieser Richtung seien, bezeichnet der Herr mit den Worten: «Es ist nichts nütze»; sie genügen nicht, sie vermögen nicht das Wesen der göttlichen Dinge zu erreichen. Paulus geht von demselben Gedanken aus, wenn er sagt: «Der Buchstabe tötet.» Die ganze Haushaltung des Gesetzes gehört zum Fleisch, zum Buchstaben. Obschon auch das Gesetz eine Klarheit hatte, und die Vorrechte Israels sehr groß waren, so war es doch also, wie Paulus sagt: «Auch jener Teil, der verklärt war, ist nicht für Klarheit zu achten, gegen dieser überschwenglichen Klarheit.» Ja, auch Christus selbst konnte, so lange er noch im Fleisch war, ehe durch das Zerreißen des Vorhangs seines Fleisches der Geist die Stelle des Fleisches einnahm, durch sein Wort bei seinen Jüngern nicht das erreichen, was er wünschte. «Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze.»

Der Herr wendet diese Rede hauptsächlich auf die Worte, die er soeben ausgesprochen, und auf die darin enthaltene geistliche Wahrheit an. «Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben.» Er will seine Jünger hierdurch zweierlei lehren. Zunächst sagt er ihnen, daß seine Worte in der Tat ein lebendiger Same sind, dem die Macht des Keimens und Aufgehens inne-

wohnt; sie werden auch ihre Lebenskraft behaupten, ihre Bedeutung wird offenbar werden, und ihre göttliche Macht wird sich beweisen in allen denen, die sie in ihrem Herzen bewahren. Dadurch will der Herr die Seinigen vor Entmutigung schützen, wenn sie auch seine Worte nicht sofort verstehen können. Seine Worte sind Geist und sind Leben; sie gehen nicht zunächst den Verstand, sondern das Leben an. Wenn sie in der Macht des unsichtbaren Geistes, der da weit höher und tiefer ist, als wir zu denken vermögen, die Wurzeln unseres Lebens erfassen, so geht das göttliche Leben, das sie haben, und die Wahrheit, die sie mit göttlicher Stärke ausdrücken, in die Erfahrung derjenigen über, die sie aufgenommen haben. Aus dem soeben Gesagten geht hervor — und das ist das zweite, was der Herr seine Jünger lehren wollte — daß diese seine Worte eines geistlichen Bodens bedürfen, um richtig aufgenommen werden zu können. Ein Samenkorn bedarf eines ihm entsprechenden Erdreichs; es muß darin ebensowohl Lebenskraft sein als im Samen selbst. Das Wort muß nicht nur in den Verstand oder die Gefühle oder sogar den Willen, sondern durch dieselben ins Leben aufgenommen werden. Der Mittelpunkt dieses Lebens ist des Menschen geistliches Wesen, durch das die Stimme des Gewissens spricht; da muß die Oberherrschaft des Vaters anerkannt werden. Aber auch dieses genügt nicht. Das Gewissen wohnt im Menschen wie ein Gefangener unter Gewalten, die er nicht beherrschen kann. Es ist der Geist aus Gott allein, der Geist, den Jesus uns gebracht hat, der, wenn er unser Leben wird, das Wort aufnimmt, es unserm Leben einverleibt und dasselbe in uns zu Kraft und Wahrheit macht.

Wenn wir das Werk des heiligen Geistes betrachten, so können wir nicht vorsichtig genug sein, daß wir doch einen festen, klaren Begriff von dieser Wahrheit bekommen. Dadurch werden wir vor Abwegen zur Rechten und zur Linken bewahrt, daß wir weder die Unterweisung des Geistes ohne das Wort erwarten zu empfangen, noch auch meinen, das Wort ohne den Geist verstehen zu können. Auf der einen Seite sehen wir den

Abweg zur Rechten, da die Offenbarung des Geistes außerhalb des Wortes gesucht wird. In der heiligen Dreieinigkeit finden wir das Wort und den Geist stets ineinander und eins mit dem Vater, und bei den von Gott eingegebenen Worten der Heiligen Schrift ist es nicht anders. Der heilige Geist hat auf alle Zeiten hin die Gedanken Gottes in dem geschriebenen Wort verkörpert, und lebt nun zu dem Ende in unsern Herzen, daß er die Macht und die Bedeutung des Wortes offenbare. Wenn du möchtest voll sein des heiligen Geistes, so werde voll des göttlichen Wortes. Verlangst du danach, daß das göttliche Leben des Geistes in dir erstarke, und seine Macht sich über jeden Teil deines Wesens erstrecke, so laß das Wort Christi reichlich in dir wohnen. Willst du, daß der Geist seines Amtes als des Mahners in dir walte, indem er dir zur rechten Stunde ein Wort Jesu, das für deine augenblickliche Not paßt, in das Gedächtnis ruft, und mit göttlicher Bestimmtheit auf dich anwendet, so mußt du die Worte Christi bleibend in dir haben. Ist es dir ein Anliegen, daß der Geist dir in jedem Umstand deines Lebens den Willen Gottes offenbare, daß er zwischen scheinbar sich widersprechenden Befehlen und Winken mit unfehlbarer Bestimmtheit das richtige wähle, und dir vor Augen stelle, o dann mußt du das Wort lebendig in dir haben, daß er es nach Belieben anwenden kann. Soll das ewige Wort dein Licht sein, so muß das geschriebene Wort durch den heiligen Geist in dein Herz eingegraben werden. «Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben.» Nimm sie und verwahre sie als deinen höchsten Schatz; denn durch dieselben wird der Geist seine lebenswirkende Kraft offenbaren.

Auf der andern Seite finden wir den weit häufigeren Abweg zur Linken. Erwarte niemals, daß das göttliche Wort sein Leben in dir entfalte, es sei denn, daß der in dir wohnende Geist es aufnehme und deinem inneren Leben aneigne. Wie viel Bibellesen und Bibelstudium, ja wie viel biblisches Predigen hat lediglich den Zweck, die Bedeutung des Wortes zu verstehen! Da denkt mancher, wenn er nur genau und gründlich wisse, was das Wort

bedeute, so werde ihm als natürliche Folge der Segen desselben zuteil. Dies ist durchaus nicht der Fall. Das Wort ist ein Same. In jeglichem Samen ist ein Keim, in dem das verborgene Leben liegt. Nun magst du den köstlichsten und an sich vollkommensten Samen besitzen, wenn derselbe aber nicht im entsprechenden Erdreich dem Einfluß der Sonne und der Feuchtigkeit ausgesetzt wird, so wird niemals Leben daraus entstehen. Ebenso mögen wir die Worte und Lehren der Heiligen Schrift mit großem Verständnis und Ernst in uns aufgenommen haben, und doch wenig von ihrem Leben und ihrer Kraft erfahren. Da tut es not, daß wir uns selbst und die Kirche beständig daran erinnern, daß die Schrift, welche die heiligen Menschen Gottes geredet haben, getrieben durch den heiligen Geist, nur von heiligen Menschen verstanden werden könne, die unter der Unterweisung desselben Geistes stehen. «Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben», um sie zu erfassen und daran Anteil zu bekommen, dazu «ist das Fleisch nichts nütze: Der Geist ist es, der da lebendig macht», der Geist des Lebens in uns.

Eine furchtbar ernste Lehre bietet uns in dieser Beziehung die Geschichte der Juden zur Zeit Jesu. Sie waren außerordentlich eifrig, wie sie glaubten, für Gottes Wort und Ehre, und doch zeigte es sich, daß ihr ganzer Eifer sich nur um ihre menschliche Auslegung des göttlichen Wortes drehte. Jesus sagte ihnen: «Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.» Sie setzten wohl ihr Vertrauen auf die Schrift, daß dieselbe sie zum ewigen Leben führen werde; aber sie erkannten nicht, daß sie von Christo zeugt, und deshalb wollten sie nicht zu ihm kommen. Sie forschten in der Schrift in dem Licht und der Kraft ihres eigenen, menschlichen Verstandes, und nicht in dem Licht und der Macht des Geistes Gottes. Die Schwachheit so mancher Gläubigen, die doch das Wort Gottes lesen und kennen, hat häufig keine andre Ursache; sie wissen nicht, daß der Geist es ist, der da lebendig macht, und daß das Fleisch, der menschliche

Verstand, sei er noch so erleuchtet und tief, nichts nütze ist. Sie meinen, sie haben das ewige Leben in der Schrift, aber den lebendigen Christus, die Kraft des Geistes kennen sie kaum.

Das Mittel, um diesem Mangel abzuhelpfen, ist sehr einfach: Es bedarf des festen Entschlusses, niemals zu versuchen, das geschriebene Wort zu handhaben ohne den lebendig machenden Geist. Laßt uns nie die Bibel zur Hand nehmen, nie sie betrachten oder gar auslegen, ohne uns klar zu werden, sowohl der Notwendigkeit als der Verheißung der Erleuchtung durch den heiligen Geist. In stiller Anbetung lasset uns vor allen Dingen aufblicken zu Gott und ihn bitten, die Wirkungen seines Geistes in uns zu erneuern, und dann in festem Glauben lasset uns unser Inneres der in uns wohnenden Macht aufschließen, und erwarten, daß dadurch nicht nur der Verstand, sondern das Herz geöffnet werde, um das Wort aufzunehmen.

Da wo der Geist und das innere Leben dem von außen an sie herandringenden Wort begegnen, da wird dasselbe zur geistlichen Nahrung und wir erfahren in Wahrheit, daß die Worte Jesu Geist und Leben sind.

Folgen wir weiter der Unterweisung unseres Herrn und Meisters über den Geist, so wird es uns klar werden, daß der Geist Jesu auch der Geist unseres Lebens sein muß. Der Geist Gottes muß unser innerstes, persönliches Leben sein. Wenn wir so tiefer graben und merken, daß nichts dem Geist des Lebens gleich kommen kann, der da weht in dem Wort des lebendigen Gottes; wenn wir in der unergründlichen Tiefe unseres verborgenen Lebens auf den heiligen Geist warten, daß er uns die Worte in ihrer lebenerzeugenden Kraft offenbare, und sie dem innersten Leben einpflanze, so werden wir in Wahrheit erkennen: «Der Geist ist es, der da lebendig macht.» Wir werden sehen, wie unumgänglich nötig es ist, daß die Worte, die da sind Geist und Leben, auch in uns Geist und Leben finden. Auf diese Weise allein können sie ihre Bedeutung entfalten, ihr Wesen mitteilen, und dem bereits in uns wohnenden Geist und Leben ihre göttliche Kraft und Fülle offenbaren.

O mein Gott, von Herzen danke ich dir für deine wunderbare Gabe des innewohnenden Geistes, und demütig bitte ich dich: Bestätige es mir aufs neue, daß er in mir ist, und sein herrliches Werk in mir treibt.

Lehre mich hauptsächlich glauben, daß er es ist, der das göttliche Leben in mir zu wecken und zu vermehren vermag, daß er das Pfand und die Versicherung ist, dafür, daß ich wirklich zu einem Gott wohlgefälligen Leben gelangen kann. Je mehr ich das wünsche, desto besser werde ich verstehen, daß er, der da der Geist des Lebens in mir ist, in meinem Geist den Hunger nach dem Wort, als meiner Lebensnahrung wecken muß, daß er diese Speise in mir aufnehmen und mir einverleiben will, so daß sie in der Tat in mir zu Kraft und Leben werden kann. Vergib mir, o mein Gott, daß ich so oft deine Worte, die doch Geist und Leben sind, mit meinen menschlichen Gedanken, mit meinem fleischlichen Sinne zu verstehen gesucht habe; ich habe es nur gar langsam gelernt, daß das Fleisch nichts nütze ist; aber jetzt ist es mein Wunsch, dies recht zu erkennen.

O mein Vater, gib mir den Geist der Weisheit und verleihe mir die mächtigen Wirkungen des Geistes, daß ich erkennen möge, wie tief geistlich ein jedes deiner Worte ist, und wie geistliche Sachen nur geistlich gerichtet werden können (1. Kor. 2, 13). Lehre mich doch, bei allem Umgang mit deinem Wort, das Fleisch und seinen Sinn zu verleugnen, dagegen in demütigem Glauben auf die innere Wirkung des heiligen Geistes zu warten, damit er das Wort lebendig mache. Möge darum alle meine Betrachtung deines Wortes, das ich im Gehorsam des Glaubens halten möchte, geschehen im Geist und in der Wahrheit, in Leben und Kraft. Amen.

1. Um ein Buch zu verstehen, muß der Leser der Sprache des Verfassers mächtig sein; in vielen Fällen muß er auch etwas von dem Geiste haben, der den Schreiber beseelte. Um die Heilige Schrift zu verstehen, bedürfen wir der Innewohnung des heiligen Geistes, der sie den heiligen Menschen Gottes eingab.

2. Das ewige Wort und der ewige Geist sind unzertrennlich. Wir sehen es bei dem schöpferischen Wort und dem schöpferischen Geist (1. Mose 1, 2, 3; Psalm 33, 6), ebenso bei der Tat der Erlösung Joh. 1, 1—3. 14. 33) und bei dem geschriebenen Wort: «Die Worte die ich rede, sind Geist», vergl. auch 1. Thess. 1, 5. Dasselbe müssen auch wir erfahren, wenn wir das Wort lesen und betrachten; so gewiß das von Gott eingeflößte Wort von außen an uns herandringt, so gewiß muß es dem von Gott eingeflößten Geist im Innern begegnen.

3. Das Wort ist der Same. Jedes Samenkorn hat einen lebendigen Keim, der aber eines ihm entsprechenden Bodens bedarf, um wachsen zu können. Das Wort hat göttliches Leben in sich; siehe zu, daß du das Wort darum nicht nur mit deinem natürlichen Verstand und Willen aufnimmst, sondern in dem neuen Geist, in dem der Geist Gottes wohnt.

4. Ich sehe immer besser ein, daß die Erfahrung der Kraft des Wortes Gottes von der lebendigen Gemeinschaft mit Jesu abhängt. Warum gibt es im Christenleben so oft Niederlagen statt Sieg? Weil die Wahrheit des Wortes festgehalten wird ohne Kraft des Geistes. Gott helfe uns, diese zwei Punkte zu glauben: Das Wort ist voll des Geistes und der Kraft Gottes und kann mächtiglich wirken; — in unsern Herzen wohnt derselbe Geist, durch den das Wort in lebendiger Kraft aufgenommen werden kann. Unser Leben muß bestehen in der Kraft des Geistes.

Der Geist Jesu, des Verklärten

«Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollen, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret» (Joh. 7, 38. 39).

Hier verheißt unser Herr, daß diejenigen, die zu ihm kommen und trinken, die an ihn glauben, nicht nur nicht mehr dürsten werden, sondern sie sollen selbst Quellen werden, aus denen lebendiges Wasser, Leben und Segen fließen soll. Indem Johannes diese Worte aufzeichnet, erklärt er, daß die Verheißung eine noch zukünftige sei, deren Erfüllung erst nach der Ausgießung des Geistes zu erwarten sei. Er gibt auch zwei Gründe dieses Aufschubs an: «Der heilige Geist war noch nicht da;» «denn Jesus war noch nicht verklärt.» Jener Ausdruck: «Der Geist war noch nicht da», mag befremdlich lauten, aber er kann uns zum Verständnis dessen verhelfen, was der wahre Sinn des andern Ausspruchs ist, daß der Geist nicht kommen konnte, ehe Jesus verklärt war.

Wir haben bereits gesehen, daß Gott sich auf zweifache Weise geoffenbart hat, zuerst im Alten Testament: als Gott, und dann im Neuen: als Vater. Wir wissen, wie der Sohn, der

von Ewigkeit her bei dem Vater war, eine neue Stufe seines Lebens betrat, als er Fleisch wurde. Als er in den Himmel zurückkehrte, war er noch derselbe eingeborene Sohn Gottes, und doch nicht mehr ganz derselbe. Denn nun war er auch, als Menschensohn, der Erstgeborene von den Toten, mit jener verklärten Menschlichkeit bekleidet, die er selbst zur Vollkommenheit gebracht und geheiligt hatte. Ebenso war der zu Pfingsten ausgegossene Geist Gottes etwas ganz neues. Im Alten Testament hieß er immer: Der Geist Gottes, oder: Der Geist des Herrn; den Namen «heiliger Geist» hatte er bis dahin noch nicht getragen.*

Erst in Verbindung mit dem ihm obliegenden Werk, dem Heiland Bahn zu machen und ihm einen Leib zu bereiten, kommt sein Eigenname zur Anwendung. Als er an Pfingsten ausgegossen wurde, da kam er als der Geist des verklärten Jesu, der Geist des fleischgewordenen, gekreuzigten und erhöhten Christus, als der Träger und Vermittler des Lebens Gottes, so wie es in der Person Jesu Christi mit unsrer menschlichen Natur verwoben wurde, auf uns. In dieser Eigenschaft vornehmlich trägt er den Namen des heiligen Geistes. Von diesem Geist nun, wie er in Jesu wohnte, als er noch im Fleisch war, und auch in unserm Fleisch wohnen kann, ist es buchstäblich wahr: Der heilige Geist war noch nicht da. Der Geist des verklärten Jesu, des zum Gottessohn erhobenen Menschensohnes — das konnte er nicht sein, bis Jesus verklärt war.

Dieser Gedanke erschließt uns ferner auch den Grund, weshalb nicht der Geist Gottes als solcher, sondern der Geist Jesu uns gesandt werden konnte, um Wohnung in uns zu machen. Die Sünde hatte nicht nur unser Verhältnis zu Gottes Gesetz, sondern zu Gott selbst gestört; mit dem göttlichen Wohlgefallen hatten wir auch das göttliche Leben verscherzt. Jesus ist gekommen, um uns Menschen nicht nur von dem Gesetz und

* Die zwei einzigen Stellen (Ps. 51, 13; Jes. 63, 10. 11), wo er in unsrer Übersetzung «heiliger Geist» genannt wird, heißt eigentlich im Hebräischen (s. Stiers Kommentar) «der Geist seiner Heiligkeit».

seinem Fluch zu erlösen, sondern um unsre menschliche Natur wieder in die Gemeinschaft mit Gott zu bringen und uns teilhaftig zu machen der göttlichen Natur. Dies konnte er nicht dadurch erreichen, daß er mit göttlicher Macht auf den Menschen einwirkte, sondern nur auf dem Pfade freier, sittlicher und durchaus menschlicher Entwicklung. Durch seine eigene Persönlichkeit, da er unser Fleisch an sich genommen hatte, sollte er unser Fleisch heiligen und es empfänglich und tüchtig machen für die Innewohnung des Geistes Gottes. Hierauf mußte er, dem Naturgesetz entsprechend, da eine niedrigere Form des Lebens nur durch Verwelkung und Tod zu einer höheren Stufe emporsteigen kann, in seinem Tod den Fluch der Sünde tragen, und sich selbst als Samenkorn hingeben, um in uns Frucht hervorzubringen.

Aus seinem durch die Auferstehung und Himmelfahrt verklärten Wesen strömte nun sein Geist aus, damit er uns alles dessen teilhaftig mache, was uns Jesus erwirkt und erworben hatte. Als Frucht der Versöhnungstat hatte von nun an der Mensch ein Anrecht auf die Fülle des göttlichen Geistes und auf seine Innewohnung wie niemals zuvor. Und weil er uns zu gut in seiner Person eine neue heilige menschliche Natur dargestellt hat, so konnte er, was vorher unmöglich gewesen wäre, uns nun ein Leben mitteilen, das zugleich menschlich und göttlich ist. Von nun an konnte der Geist das persönliche Leben der Menschen werden, gerade so wie er das persönliche, göttliche Leben ist. Wie der Geist in Gott selbst der persönliche Lebenstrieb ist, so kann er es auch im Kinde Gottes sein, der Geist des Sohnes Gottes kann nun in unsern Herzen rufen: «Abba, lieber Vater!» Von diesem Geiste kann in Wahrheit gesagt werden: «Der Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret.»

Nun aber ist Jesus verkläret, nun ist der Geist des verklärten Jesu da, und die Verheißung kann erfüllt werden: «Wer an mich glaubt, von des Leibe sollen Ströme lebendigen Wassers fließen.» Die große Umwandlung, die damals stattfand, als Jesus verklärt wurde, ist nun zur ewig gültigen Tatsache geworden.

Als Jesus, in unsrer menschlichen Natur, in unserm Fleische, in das Allerheiligste eingegangen war, da geschah das, wovon Petrus spricht: «Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist, h a t e r e m p f a n g e n die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater.» An unsrer Stelle und um unsertwillen, als Mensch, ja als Haupt der Menschheit, ist er der vollen Herrlichkeit der göttlichen Natur teilhaftig geworden und kann nun den heiligen Geist mitteilen. Und der heilige Geist konnte herabkommen als der Geist des Gottmenschen — er war in der Tat der Geist Gottes und doch ebenso wahrhaftig der Geist des Menschen. Er war nun der Geist des verkärten Jesu, der in dem Herzen eines jeden Gläubigen wohnen will als das persönliche Leben Jesu und zu gleicher Zeit auch als das persönliche Leben des Gläubigen selbst. Als Jesus auf den Thron der Herrlichkeit erhöht wurde, da war die vollständige Vereinigung Gottes und des Menschen vollkommen zustande gebracht, und er betrat nun eine neue Stufe, eine bis dahin ungekannte Herrlichkeit; im Zusammenhang damit trat auch das Leben und Wirken des heiligen Geistes in eine neue Bahn. Er kommt nun als Zeuge der vollkommenen Vereinigung zwischen der göttlichen und menschlichen Natur, und indem er den Sitz unseres Lebens einnimmt, macht er uns dieser Vereinigung teilhaftig. N u n i s t e r d a , der Geist des verkärten Jesu. Er hat ihn ausgegossen; wir haben ihn empfangen als einen Strom, der uns durchfließen und in Strömen des Segens aus uns fließen will.

Die Verklärung Jesu und die Ausströmung seines Geistes stehen im genauesten Zusammenhang; durch eine Lebensgemeinschaft sind die beiden unzertrennlich verbunden. Wollen wir nicht nur den Geist Gottes, sondern diesen Geist Jesu Christi, der einstmals «nicht da war», nun aber da ist, den Geist des verkärten Jesu empfangen, so muß unser Glaube sich hauptsächlich an den verkärten Jesum wenden. Wir dürfen uns nicht einfach zufrieden geben mit dem Glauben, der durch das Kreuz die Vergebung der Sünden erfaßt; sondern es muß uns ein An-

liegen sein, das neue Leben kennen zu lernen, das Leben der Herrlichkeit und der göttlichen Kraft im menschlichen Leben, dessen Zeuge und Spender der Geist des verklärten Jesu ist.

Dies ist das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her und von den Zeiten her, das uns aber durch den heiligen Geist kund gemacht worden ist, nämlich: *C h r i s t u s* i n u n s , wie er tatsächlich sein göttliches Leben in uns, die wir noch im Fleische wohnen, führen kann. Es ist für uns persönlich von der höchsten Wichtigkeit, daß wir wissen und verstehen, was das bedeutet, daß Jesus verklärt ist, daß die menschliche Natur Anteil hat an dem Leben und der Herrlichkeit Gottes, daß der Geist noch nicht da war, ehe Jesus verklärt war. Und dies nicht nur, weil wir ihn einst sehen und mit ihm sein werden in seiner Herrlichkeit. Nein, jetzt schon, Tag für Tag sollen wir dies an uns erleben; der heilige Geist kann uns gerade so viel sein, als wir von ihm und dem Leben des verklärten Herrn haben oder empfangen wollen.

«Das sagte Jesus von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret.» Gelobet sei Gott! Nun ist Jesus verklärt; nun ist der Geist des verklärten Jesu da; wir haben ihn empfangen. Im Alten Testament hatte sich Gott als eine Einheit geoffenbart; wenn der Geist genannt wurde, so geschah es immer in dem Sinne, daß er die Kraft sei, durch die Gott wirke; als göttliche Person war er auf Erden unbekannt. Im Neuen Testament ist uns die Dreieinigkeit geoffenbart; am Pfingsttage kam der heilige Geist herab, um als göttliche Person in uns zu wohnen. Das ist die Frucht des Werkes Jesu, daß wir jetzt die persönliche Gegenwart des heiligen Geistes auf Erden haben. Gerade wie in der Person Christi Jesu der Sohn zu uns kam, um den Vater zu offenbaren, der in ihm wohnte und durch ihn sprach; ebenso kommt der Geist, die dritte Person der Gottheit, um den Sohn zu offenbaren, der durch ihn in uns wohnt und wirkt. Dies ist die Herrlichkeit, womit der Vater des Menschen Sohn verklärt hat, weil der Sohn ihn verklärt

hatte, daß in seinem Namen und durch ihn der heilige Geist persönlich in den Herzen der Gläubigen wohnen kann, um die Gegenwart des verklärten Jesu in ihnen zur Wirklichkeit zu machen. Hiervon spricht Jesus, wenn er sagt, daß, wer an ihn glaube, nimmermehr dürsten werde, sondern daß Ströme lebendigen Wassers aus ihm fließen sollen. Dies allein, die persönliche Innewohnung des heiligen Geistes, der die Gegenwart des verklärten Jesu offenbart, dies ist es, was den Durst der Seele stillt und sie zu einer Quelle des Lebens auch für andre machen kann.

«Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist.» Hier finden wir wieder den seligen Schlüssel zu allen Schätzen Gottes: «W e r a n m i c h g l a u b t.» Der verklärte Jesus tauft mit dem heiligen Geist: Lasset uns an ihn glauben. Wer nach dem vollkommenen, hier verheißenen Segen verlangt, der glaube. Lasset uns an ihn glauben, daß er verklärt ist, und daß alles, was er ist und tut und ausführen will, in der Macht göttlicher Herrlichkeit geschieht. Gott kann nun in uns wirken, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit. Lasset uns glauben, daß er seinen heiligen Geist gegeben hat, daß wir die persönliche Gegenwart des Geistes auf Erden und in unsern Herzen haben. Durch diesen Glauben wird die Herrlichkeit Jesu im Himmel und die Macht des Geistes in unsern Herzen unzertrennlich zusammengefügt. Lasset uns glauben, daß sich in der Gemeinschaft mit Jesu der Strom des Geistes immer stärker und völliger in uns ergießen und von uns ausfließen wird. Ja, lasset uns glauben an Jesum! Aber wir müssen wohl bedenken, daß an diese Verheißungen denken, sie verstehen, sich über den völligen Einblick in ihre Bedeutung freuen und derselben gewiß sein, so notwendig alles dies sein mag, doch an sich noch nicht g l a u - b e n i s t.

Glaube ist Hingabe: Glaube ist jene Macht der erneuerten Natur, wodurch sie sich selbst verleugnen und sterben kann, um dadurch dem göttlichen Wesen, ja Gott und dem verklärten Jesu selbst, Raum zu machen, damit er kommen und Besitz

von dem Herzen ergreifen und dann sein Werk vollführen könne. Der Glaube an Jesum beugt sich stille, demütig und arm im Geist vor ihm, erkennt, daß das eigene Ich nichts ist und nichts hat, und daß ein anderer, der unsichtbare Geist, nun gekommen ist, um das Ruder des Lebens selbst in die Hand zu nehmen, seine Kraft und sein Alles zu sein. Der Glaube an Jesum wartet in tiefer Stille der Hingabe auf ihn und weiß gewiß, er wird den Strom des Lebens fließen lassen.

Lieber Herr Jesu! Ich glaube, hilf meinem Unglauben. O du, der du bist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, vollende das Werk des Glaubens auch in mir. Lehre mich, ich bitte dich, in dem Glauben, der das Unsichtbare erfäßt, zu erkennen, was deine Herrlichkeit ist, und wie ich jetzt schon Anteil bekommen kann an deinem Wort: «Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast.» Zeige mir, daß der heilige Geist und seine Macht die Herrlichkeit ist, die du uns gegeben hast, und daß wir deinen Ruhm dadurch verkündigen können, daß wir uns seiner heiligen Gegenwart auf Erden und seiner Innewohnung in uns freuen. Lehre mich vor allem, lieber Herr, diese herrliche Wahrheit nicht nur mit dem Verstand, sondern mit meinem Geist und Herzen zu erfassen, und vor dir auf die Fülle des Geistes zu warten.

O mein verklärter Herr! In diesem Augenblick beuge ich mich in demütigem Glauben vor deiner Herrlichkeit. Während ich vor dir liege und dich anbete, laß das eigene Fleisch schweigen und zu Grunde gehen. Möge der Geist der Herrlichkeit mein Leben werden, möge seine Gegenwart alles Selbstvertrauen zerbrechen und dir Raum schaffen in mir. Mein ganzes Leben sei ein Leben im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Amen.

1. Wir sehen in Jesu zuerst einen nach außen niederen Stand in Knechtsgestalt, der seinem herrlichen Stand als König voranging. Seine Treue im ersten führte ihn zum zweiten. Jeder Gläubige, welcher danach verlangt, teilzuhaben mit Jesu an seiner Herrlichkeit, muß ihm zuerst in der Selbstverleugnung getreulich nachfolgen; zu

rechter Zeit wird dann der Geist auch die Herrlichkeit an ihm offenbaren.

2. Jesu Herrlichkeit war zunächst die Frucht seines Leidens und seines Kreuzestodes. Indem ich den Tod am Kreuze von seinen zwei Seiten, Jesu Kreuzigung für mich, meine Kreuzigung mit Jesu, erfahre, wird das Herz aufgeschlossen für des Geistes Offenbarung von dem verherrlichten Jesu.

3. Nicht die herrlichen Gedanken und Eindrücke, die ich zu Zeiten haben mag über die Herrlichkeit des Herrn, können meine Seele sättigen. Wenn Jesus selbst in mir, in meinem persönlichen Leben verklärt wird dadurch, daß er in göttlicher und himmlischer Macht sein Leben der Herrlichkeit mit dem meinigen verbindet — nur dann kann sein Herz und mein Herz befriedigt werden.

4. Auf's neue rufe ich: Gott sei gelobt, dieser Geist, der Geist des verklärten Jesu ist in mir. Er hat von meinem innersten Leben Besitz genommen. Durch seine Gnade will ich mich zurückziehen von den Wegen der Selbstsucht und der Sünde, und in festem Vertrauen anbetend darauf warten, daß er mein Herz völlig durchdringen und meinen Herrn in mir verklären möge.

Der in uns wohnende Geist

«Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein» (Joh. 14, 16. 17).

«Er wird in euch sein!» In diesen einfachen Worten verkündigt der Herr jenes wunderbare Geheimnis von der Innwohnung des Geistes, welche die Frucht und die Krone seines Erlösungswerkes sein sollte. Hierfür war der Mensch erschaffen worden. Um dies zu erreichen, daß Gott die Herrschaft im Herzen habe, hatte der Geist in vergangenen Jahrtausenden vergeblich mit den Menschen gerungen. Dies war der Zweck des Lebens Jesu und des Todes, dem er nun entgegenging. Wenn diese Bestimmung nicht erreicht würde, so würde die Absicht des Vaters und sein eigenes Werk ihres Zieles verfehlen. Weil es hierin gemangelt hatte, deswegen hatte der Umgang der Jünger mit ihrem geliebten Meister so wenig ausgetragen. Er hatte kaum gewagt, ihnen etwas davon anzudeuten, weil er wußte, daß sie es nicht verstehen würden. Aber ejetzt, an dem letzten Abend seines Erdenlebens, da ihm nur noch wenig Zeit zu Gebote stand, jetzt enthüllt er ihnen das göttliche Geheimnis, daß sein Verlust, wenn er sie verlassen wird, ihnen durch ein weit grö-

ßeres Gut als seine leibliche Gegenwart, ersetzt werden solle. Ein anderer würde statt seiner kommen, um ewig bei ihnen zu bleiben und in ihnen Wohnung zu machen. Auf diese Weise würde er sie fähig machen, Jesum selbst, ihren Herrn, und den Vater in ihren Herzen aufzunehmen. «E r w i r d i n e u c h s e i n.»

Unser Vater hat sich uns auf zweierlei Weise geoffenbart. In seinem Sohne hat er uns s e i n B i l d vor die Seele gestellt und fordert uns auf, ihm ähnlich zu werden, dadurch, daß wir ihn in unser Herz und Leben aufnehmen. Mit seinem Geist hat er uns s e i n e g ö t t l i c h e M a c h t gesandt, damit sie in uns übergehe und uns zubereite, daß wir können den Vater und den Sohn in uns aufnehmen. Die Mitteilung des Geistes geht unser innerstes Wesen an. Alles, was vorhergegangen war, von Anfang an, da der Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen wurde, durch alle die langen Vorbereitungszeiten hindurch bis zu der Erscheinung Christi im Fleisch, alles war mehr äußerlicher Art gewesen. Wohl hatten sich zuweilen besonders mächtige Wirkungen des Geistes gezeigt; aber von seiner Innewohnung war noch nichts bekannt; der Mensch war noch nicht eine Behausung Gottes im Geist geworden. Dies mußte nun vor allem erreicht werden. Das ewige Leben sollte das Leben der Menschen werden, sich nach außen verhüllen, und sich in die Gestalt menschlichen Lebens und Wollens einkleiden. Ebenso wie der Geist, in dem Vater und dem Sohne, ihrer Persönlichkeit Wurzel und Bewußtsein bildet, so soll nun dieser Geist des göttlichen Lebens i n u n s , in der tiefsten Bedeutung des Wortes, die Wurzel unseres persönlichen Lebens, unseres bewußten Daseins werden. Er soll e i n s mit uns werden durch unmittelbare göttliche Einströmung, er soll in uns wohnen wie der Vater wohnt im Sohne, und der Sohn im Vater. Lasset uns in heiliger Ehrfurcht uns tief beugen und anbeten, um diese wunderbare Segnung zu empfangen.

Wollen wir zum vollen Verständnis und zur Erfahrung dessen gelangen, was der Herr hier verheißt, so dürfen wir ja nicht vergessen, daß er von einer g ö t t l i c h e n Innewohn-

nung spricht. Gott wohnt stets im Verborgenen. In der Natur hält er sich verborgen; die meisten Menschen sehen ihn dort nicht. Wenn er vor alters seinen Heiligen erschien, verbarg er sich meist in irgendeiner Gestalt, die unsrer menschlichen Schwachheit entsprach, so daß sie oft erst, als er schon verschwunden war, ausriefen: «Gewißlich war der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht.» In der Stiftshütte und im Tempel wohnte Gott im Dunkeln; er war dort, aber hinter einem Vorhang; man glaubte es und fürchtete ihn, aber zu sehen war er nicht. Der geliebte Sohn kam auf Erden, um den Vater zu offenbaren, aber er schoß auf wie eine Wurzel aus dürrer Erde, und hatte keine Gestalt noch Schöne, so daß sich sogar seine eigenen Jünger zuweilen an ihm ärgerten. Die Menschen erwarten immer, das Reich Gottes werde kommen mit äußerlichen Gebärden; sie wissen nicht, daß es ein verhülltes Geheimnis ist, welches Gott allein durch seine Macht solchen Herzen offenbaren kann, welche sich ihm hingeben und sich dafür zubereiten lassen. Wenn die Verheißung des Geistes die Kinder Gottes beschäftigt, so sind sie gleich bereit, sich ein Bild davon zu machen, wie sich seine Leitung ihren Gedanken mitteilen könne, wie seine belebende Macht ihre Gefühle erregen, wie seine heiligende Wirkung in ihrem Willen und Wandel sich kundgeben werde. Es tut not, sie daran zu erinnern: tiefer nach innen, als Verständnis, Gefühl und Willen, ja tiefer als die Seele, da alle diese unsre Fähigkeiten ihren Sitz haben, in der Tiefe des Geistes, der von Gott ausging, da will der heilige Geist seine Wohnung aufschlagen.

Diese Innewohnung kann daher nur durch den Glauben erfaßt werden. Wenn ich auch nicht die geringste Spur der Wirkung des Geistes sehen kann, so darf ich doch in stiller Ehrfurcht glauben, daß er in mir wohnt. In diesem Glauben kann ich ruhig und vertrauensvoll mich auf sein Wirken verlassen und dasselbe erwarten. In diesem Glauben muß ich mit vollem Bewußtsein meine eigene Weisheit und Stärke in den Tod geben, und in

kindlicher Selbstverleugnung mich darauf verlassen, daß er in mir arbeiten werde. Seine ersten Wirkungen mögen so schwach und verborgen sein, daß ich sie kaum, als von ihm herrührend, anerkennen kann; sie mögen nichts weiter zu sein scheinen als die Stimme des Gewissens oder eine wohlbekannte Bibelstelle. Jetzt gilt es aber, daß der Glaube sich fest anklammere an des Meisters Verheißung und des Vaters Gabe, und es zuversichtlich erfasse, daß der Geist im Herzen wohne und uns weiter führen werde. In diesem Glauben gebe ich mein ganzes Wesen seiner Leitung und Regierung hin; ich will darin treu sein, was ich als seine Stimme erkenne, damit meine Seele fähig werde, seine Winke besser zu verstehen. Aus den verborgenen Tiefen wird seine Macht dann hervorbrechen, und Besitz nehmen von meinem Verstand und meinem Willen, und dann wird es aus der Innewohnung in der tiefsten Tiefe des Herzens dazu kommen, daß ich erfüllt werde mit aller Geistesfülle.

Der Glaube ist diejenige Fähigkeit unseres Geistes, wodurch wir das Göttliche erkennen können, wenn es auch in gar niedrigem, unscheinbarem Gewand an uns herantritt. Wenn diese Wahrheit auf den Vater und seine Herrlichkeit, auf den Sohn, als die Offenbarung des Vaters, anwendbar ist, wieviel mehr auf den Geist, jene unsichtbare, göttliche Lebensmacht, die sich in unsere Schwachheit kleiden und darin sich verbergen will? O lasset uns unsre Herzen üben im Glauben an den Vater, der uns durch den Sohn die beste Gabe, seinen Geist, in unsre Herzen schenkt. Lasset uns glauben an den Sohn, dessen Person, dessen Werk und Herrlichkeit in der Gabe des innewohnenden Geistes den Mittelpunkt findet. O daß wir auch stark würden im Glauben an die unsichtbare, oft auch ungefühlte, göttliche Gegenwart, jener mächtigen, lebendigen, göttlichen Person, die sich in unsre Schwachheit herabgesenkt, in unsrer Nichtigkeit verborgen hat, um uns zuzubereiten als eine Wohnung für den Vater und den Sohn. Mögen wir, so oft wir anbetend vor unserm verkärten Herrn im Staube liegen, immer die wunderbare Antwort vernehmen, welche er auf jedes Gebet, als Siegel der An-

nahme, als Verheißung noch tieferer Erkenntnis Gottes, noch innigerer Gemeinschaft und reicheren Segens im Herzen laut werden läßt: «Der heilige Geist wohnt in euch.»

Wie wichtig es ist, daß wir eine richtige Auffassung haben von der Innewohnung des Geistes, wird uns klar, wenn wir darauf achten, wie oft der Herr in seinen Abschiedsreden davon spricht. Da redet er zuerst von dem Geist als dem Lehrer, dem Zeugen, der ihn offenbare und verkläre und die Welt überwinde. Zu gleicher Zeit spricht er davon, daß er und sein Vater Wohnung machen wollten in den Herzen der Jünger, er erinnert sie an die Verbindung des Weinstocks mit der Rebe, er sagt ihnen, welchen Frieden, welche Freudigkeit und Kraft sie haben würden «an demselben Tage», an welchem der Geist über sie kommen würde. Aber noch höher als dieses Glück, ja als seine Bedingung und Quelle, stellt er die Verheißung: «Der Geist wird in euch sein.» Es nützt uns nicht viel, alles zu wissen, was der Geist für uns tun kann, oder unsre gänzliche Abhängigkeit von ihm einzugestehen, wenn wir nicht deutlich das erfassen, was der Meister obenangestellt hat: daß er nur als i n n e w o h n e n d e r G e i s t unser Lehrer und unsre Stärke sein kann. Wenn die Kirche, wenn der einzelne Gläubige diese Verheißung des Herrn: «Er wird in euch sein», aufnimmt, und unter der Wirkung dieses Glaubens lebt, dann kann das richtige Verhältnis zwischen uns und dem hochgelobten heiligen Geist wieder hergestellt werden. Er wird das Herz, das sich ihm zur Wohnung übergeben hat, unter seine Obhut nehmen und es durchdringen; er wird es mächtiglich erfüllen und segnen.

Eine sorgfältige Betrachtung der Episteln bestätigt diese unsre Aussage. In seinem Brief an die Korinther mußte Paulus diese Gemeinde sehr tadeln um betrübender, schrecklicher Sünden willen, und dennoch fragte er sie alle, auch den schwächsten und untreusten unter ihnen: «Wisset ihr nicht, daß Gottes Geist in euch wohnt?» «Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?» Er weiß also gewiß, wenn sie dies glaubten, wenn dieser Wahrheit diejenige Stelle eingeräumt

würde, die Gott ihr angewiesen, so würde dieselbe in ihnen nicht nur der Antrieb, sondern die Kraft zu einem neuen, heiligen Leben werden. Den abgefallenen Galatern kann er auch keine eindringlichere Mahnung geben als diese: Ihr habt den Geist e m p f a n g e n durch die Predigt vom Glauben: Gott hat euch den Geist seines Sohnes i n s H e r z gesandt; ihr habt das Leben in euch durch den Geist; wenn ihr dies verstehtet und glaubet, so werdet ihr auch im Geist wandeln.

Dies ist die Lehre, welcher die Kirche Christi in unsern Tagen bedarf. Ich bin tief davon überzeugt, daß sich nur wenige unter uns genau bewußt sind, wie groß die Unwissenheit der Gläubigen ist in bezug auf diese Anschauung des Werkes des heiligen Geistes, und wie sehr dies die Ursache ihrer Schwachheit ist, sowohl was den heiligen Wandel als auch die Arbeit für den Herrn betrifft. Es wird wohl viel gebetet um die Wirkungen des heiligen Geistes; es mag in Aufrichtigkeit geschehen, wenn in Predigt und Gebet unsre gänzliche und völlige Abhängigkeit von ihm bekannt wird; aber wenn seine persönliche, beständige, göttliche Innewohnung nicht geglaubt und erfahren wird, so ist es nicht zu verwundern, wenn immer neue Niederlagen vorkommen. Die heilige Taube verlangt nach einem Ruheort, von welchem alle Einmischung und Zerstreuung ausgeschlossen ist. Gott will vollkommen Besitz nehmen von seinem Tempel; Jesus will seine Wohnstätte allein für sich haben. Er kann da nicht arbeiten, nicht regieren, noch sich offenbaren, wo nicht das ganze Herz vom heiligen Geist eingenommen und erfüllt ist. Wollen wir nicht uns damit einverstanden erklären? Wenn die Bedeutung der Innewohnung in ihrer ganzen Fülle und mit ihren Ansprüchen uns innerlich aufgeht, wenn wir sie als eine göttliche Tatsache, welche nur durch allmächtige Kraft ausgeführt und aufrecht erhalten werden kann, annehmen; wenn wir im Bewußtsein unsrer Leere mit Glaubenshingabe und Anbetung niederfallen, um die Verheißung: « Er wird i n e u c h s e i n » in uns aufzunehmen als Lebensspeise, so wird es, um Jesu willen, des Vaters Wonne sein, seine Verheißung

in unsrer Erfahrung wahr zu machen, und wir werden erkennen, daß der Anfang, das Geheimnis und die Kraft des Lebens eines wahren Jüngers in dem innewohnenden Geist beruht.

Hochgelobter Herr Jesu! meine Seele preist dich für dein kostbares Wort: Der Geist wird in euch sein. In tiefer Beugung erfasse ich es jetzt aufs neue und bitte dich, mich seine volle, herrliche Bedeutung zu lehren.

Ich bitte für mich und für alle deine Kinder, daß wir erkennen mögen, wie nahe du uns in deiner Liebe kommen willst, wie völlig und rückhaltlos du dich uns geben willst. Nichts kann dich befriedigen, als wenn du deine Wohnung in uns aufschlagen und das Leben unsres Lebens werden kannst. Um dies zu erreichen, hast du aus dem Schoße deiner Herrlichkeit deinen heiligen Geist in unsre Herzen gesandt, daß er die Kraft sei, die in unserm innersten Wesen lebe und handle und dich in uns offenbare. O heiliger Jesu, laß deine Kirche diese Wahrheit, die so lange verloren oder verborgen war, einsehen, laß sie dieselbe erfahren und ihre Kraft bezeugen. Möge die Freudenkunde in allen ihren Grenzen erschallen, daß jeder wahre Gläubige die Innewohnung und die Leitung deines heiligen Geistes tatsächlich habe!

Lehre mich, o mein Herr, das Leben des Glaubens führen, das aus sich selbst herausgeht und dich machen läßt, wenn du durch deinen Geist dein Werk in mir treibest. Laß mich von Stunde zu Stunde in dem heiligen, erhebenden Bewußtsein leben: Der Geist Jesu Christi wohnt in mir.

In ehrfurchtsvoller Stille und Beugung stehe ich vor diesem heiligen Geheimnis: Mein Gott, mein Herr Jesu, dein heiliger Geist wohnt in mir. Amen.

1. Welch ein Geheimnis ist doch das Erscheinen des Sohnes Gottes in der Gestalt des sündlichen Fleisches, da das Wort Fleisch ward und unsre Natur an sich nahm! Ja, kündlich groß ist das gottselige Geheimnis! Aber wie groß ist erst dies Geheimnis, daß der Geist Gottes in uns, dem sündlichen Fleisch, wohnen will. Selig alle die, «welchen

Gott gewollt hat kund tun den herrlichen Reichtum dieses Geheimnisses, Christus in euch.»

2. Es gibt einen Zustand der Seele, da sie immer nach innen blickt, nach ihren Gedanken, Gefühlen und Absichten, um darin den Beweis ihrer Begnadigung und den Grund ihres Friedens zu finden. Dies ist ungesund und kommt nicht aus dem Glauben; dadurch wird das Auge von Jesu weg auf das eigene Herz gelenkt.

Es gibt aber auch eine andre Art der Einkehr in unser Inneres, welche die herrlichste Übung des Glaubens ist. Dabei verschließt sich das Auge gegen alles Eigene, und die Seele sucht es im Glauben zu erfassen, daß ein neuer Geist in ihrem Innersten lebt, worin nun der Geist Christi wohnt. In diesem Glauben gibt sie sich rückhaltlos dem heiligen Geist hin, daß er sie umgestalte und alle ihre Fähigkeiten regiere und heilige. Ohne dies in heiliger Stille täglich erneuerte Bewußtsein von dem inneren Tempel und seines Bewohners, können wir nicht im bestimmten gläubigen Gebet den Vater bitten, in uns durch seinen Geist mächtig zu wirken, noch das Vertrauen fassen zu ihm, daß er Lebensströme in uns fließen lasse.

3. **In euch! In euch!** In eurem Innersten! dies ist Gottes Verheißung. Ihm sei Lob und Dank, sein heiliger Geist wohnt in mir!

4. Das erste Gefühl, das beim Betreten eines Tempels über uns kommt, ist das der Ehrfurcht — da wir das Haupt entblößen. Bei dem Gedanken an die Innewohnung des Geistes in mir, als seinem Tempel, sei meine erste und bleibende Empfindung auch die einer tiefen Ehrfurcht und Scheu vor der heiligen Gegenwart.

5. «**Er bleibt bei euch, und wird in euch sein.**» Lasset uns die beiden Gedanken festhalten: Die **Beständigkeit** seiner Gegenwart in der Kirche und die Innigkeit seiner Gegenwart in jedem einzelnen Gläubigen.

6. Es ist ein mächtiger Unterschied, ob ein Mensch den heiligen Geist habe, oder ob der heilige Geist den Menschen habe und Besitz von ihm nehme.

Der heilige Geist dem Gehorsam verheissen

«Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote; und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit» (Joh. 14, 15. 16).

«Der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen» (Apg. 5, 32).

Die in obigen Worten ausgesprochene Wahrheit hat schon oft die Frage veranlaßt: Wie kann dies sein? Wir bedürfen des heiligen Geistes, damit er uns gehorsam mache; wir verlangen nach seiner Kraft, eben weil wir noch so viel Ungehorsam in uns zu beklagen haben und gern anders werden möchten. Und nun verlangt hier der Heiland Gehorsam als die Bedingung, unter der der Vater den heiligen Geist geben werde.

Die Schwierigkeit kann leicht behoben werden, wenn wir uns an das erinnern, was wir schon mehr als einmal beachtet haben, daß die Offenbarung des Geistes Gottes eine zweifache ist, eine dem Alten und eine dem Neuen Testamente entsprechende. Nach der einen Seite hin wirkt er als der Geist Gottes, welcher den Weg bereitet für eine tiefere Offenbarung Gottes, da wir ihn kennen lernen als den Vater Jesu Christi. Auf diese Weise hatte er in den Jüngern Jesu gewirkt und sie zur Bekehrung und zum Glauben gebracht. Was sie jetzt empfangen sollten, war etwas höheres — der Geist des verklärten Jesu, der ihnen

Kraft von oben und die Erfahrung seines völligen Heils mitteilen sollte. Jetzt ist zwar der Geist, der im Neuen Bunde in den Gläubigen wirkt, schon der Geist Christi, aber doch macht sich immer noch etwas von seiner zweifachen Tätigkeit geltend. Da wo wenig Verständnis vorhanden ist für des Geistes Arbeit, oder wo seine Wirkungen in einer Gemeinschaft oder in dem Einzelnen nur spärlich zu bemerken sind, da werden auch Gläubige kaum weiter kommen als zu der Erfahrung der vorbereitenden Anregungen. Obschon der Geist in ihnen ist, so kennen sie ihn doch nicht als den Geist des verklärten Herrn. Sie haben ihn empfangen, damit er sie gehorsam mache, und nur dadurch, daß sie sich diesen seinen anfänglichen Wirkungen im Gehorsam hingeben, können sie zu der höheren Erfahrung gelangen, daß er in ihnen als der Stellvertreter Jesu wohnt und ihnen Jesu Herrlichkeit offenbart: «Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben.»

Wir können dies nicht aufmerksam genug betrachten. Schon im Paradiese, in der Geschichte der Menschen und der Engel, ja im Leben des Sohnes Gottes selbst sehen wir, daß durch Gehorsam und durch Gehorsam allein das Gemeinschaftsverhältnis mit Gott erhalten werden und zu einer noch innigeren Erfahrung seiner Liebe und seines Lebens führen konnte. Gottes geoffenbarter Wille ist der Ausdruck der verborgenen Vollkommenheit seines Wesens; nur indem wir diesem Willen uns unterwerfen und denselben tun, indem wir uns ganz hingeben, daß Gott von uns Besitz ergreifen und uns nach seinem Wohlgefallen gebrauchen kann, werden wir zubereitet zum Eintritt in die göttliche Gegenwart. War es nicht auch also im Leben des Sohnes Gottes auf Erden? Dreißig Jahre hatte er in Stille und heiliger Demut zugebracht; und als er dann das Wort gänzlicher Hingabe ausgesprochen hatte: «Es gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen», als er sich um der Sünden seines Volkes willen hatte taufen lassen, da empfing er auch die Taufe des heiligen Geistes. Der Geist kam auf ihn um seines Gehorsams willen.

Und abermals, als er an dem, das er litt, Gehorsam gelernt hatte und bis zum Tode am Kreuz gehorsam gewesen war, da empfing er aufs neue den Geist vom Vater, daß er denselben ausgieße auf seine Jünger (Apg. 2, 33). Das war der Lohn seines Gehorsams, daß sein Leib, die Kirche, die Fülle des Geistes empfing. Auf dieselbe Weise, wie das Kommen des Geistes sich am Haupt offenbarte, geschieht es noch heute bei jeglichem Glied seines Leibes: Der Gehorsam ist die unumgängliche Bedingung für die Innewohnung des Geistes: «Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote» und «der Vater wird euch den Geist geben.»

Christus Jesus hat dem Geist den Weg gebahnt zu den Herzen; oder vielmehr, sein äußeres Kommen im Fleisch war die Vorbereitung für sein inneres Kommen im Geist, um die Verheißung der göttlichen Innewohnung zu erfüllen. Durch sein äußeres Kommen trat er der Seele entgegen, deren Sinne und Empfindungen er dadurch in Bewegung setzte. In dem Maße, als Jesus Aufnahme fand in den Seelen, und ihm Liebe und Gehorsam dargebracht wurde, konnte er sich im Innern auf weit tiefere, innigere Weise offenbaren. Die persönliche Anhänglichkeit an Jesum, die persönliche Erklärung, daß er ihr Herr und Meister sei, den sie liebten, dem sie gehorchen wollten, das war der Jünger Zubereitung auf die Geistestaufe. Auch heute noch wird unser Herz durch ein zartes Lauschen auf die Stimme des Gewissens, durch das ernste Streben, die Gebote Jesu zu halten und ihm dadurch unsre Liebe zu beweisen, vorbereitet auf die Fülle des Geistes. Was wir erreicht haben, mag noch weit hinter unserm Ziel zurückbleiben; wir mögen zu klagen haben, daß wir nicht tun, was wir wollten — wenn aber der Meister die aufrichtige Hingabe des ganzen Herzens an seinen Willen, und den treuen Gehorsam gegen alle bisherige Leitung seines Geistes sieht, so dürfen wir zuversichtlich glauben, daß die Fülle seiner Gaben uns nicht vorenthalten werden wird. Liegen nicht etwa in diesen Worten die zwei Hauptursachen, warum die Gegenwart und die Macht des Geistes in der Kirche nur so spärlich erfahren wird? Wir haben es nicht verstanden, daß Gehorsam

und Liebe der Fülle des Geistes vorausgehen, daß aber auch die Fülle dem Gehorsam gewiß folgen muß. Diejenigen, die die Fülle des Geistes erwarten, ehe sie gehorchen, irren nicht weniger als diejenigen, die glauben, daß der Gehorsam schon ein Beweis sei für die bereits vorhandene Geistesfülle.

Der Gehorsam muß der Geistestaufe vora n g e h e n. Johannes hatte Jesum als den wahren Täufer, der mit dem heiligen Geist und mit Feuer tauft, verkündigt. Jesus nahm seine Jünger auf zu einer dreijährigen Vorbereitung auf diese Taufe. Sie sollten zuerst an ihn persönlich anhänglich werden. Er lehrte sie um seinetwillen, alles zu verlassen. Er nannte sich ihren Meister und Herrn und lehrte sie halten alles, was er ihnen gesagt hatte. Und dann sprach er in seinen Abschiedsreden zu wiederholten Malen von dem Gehorsam, als der e i n e n Bedingung noch weiterer geistlicher Segnungen. Es ist sehr zu befürchten, daß die Kirche im ganzen dem Wort «Gehorsam» nicht die hervorragende Stellung gegeben hat, die Jesus demselben eingeräumt hatte. Falsche Ansichten über die Gefahr der Selbstgerechtigkeit, über die Art und Weise, wie die Gnade hervorgerufen werden müsse, über die Macht und Unüberwindlichkeit der Sünde, verbunden mit dem natürlichen Widerstreben des Fleisches, eine höhere Stufe der Heiligkeit einzunehmen, sind schuld daran. Während die freie Gnade und die Einfachheit des Glaubens verkündigt wurden, ist weniger Nachdruck gelegt worden auf die unbedingte Notwendigkeit des Gehorsams und der Heiligkeit. Man dachte, nur wer die Fülle des Geistes habe, könne gehorsam sein, und dabei wurde übersehen, daß der Gehorsam nur die Vorstufe ist — daß die Taufe des Geistes, die volle Offenbarung des verklärten Herrn, als der da in den Seinen Wohnung mache, um in ihnen und durch sie mächtiglich wirken zu können, das weit höhere sei, das den Gehorsamen als ein Erbteil verheißen worden ist. Es ist nicht immer betont worden, daß die einfältige, völlige Unterwerfung gegenüber jedem Wink des Gewissens, jedem Befehl des Wortes Gottes, daß «ein würdiger Wandel dem Herrn zu

allem Gefallen» uns allein Einlaß gewähren zu jenem völligen Geistesleben, da wir das Zeugnis der beständigen Gegenwart des Herrn im Herzen vernehmen.

Als natürliche Folge der Vernachlässigung dieser Wahrheit wurde auch die andre vergessen: Die Gehorsamen müssen und dürfen die Fülle des Geistes erwarten. Die Verheißung einer persönlichen, bewußten, tätigen Innewohnung des Geistes in gehorsamen Herzen ist eine vielen Christen unbekannte Sache. Der größte Teil ihres Lebens wird zugebracht mit Klagen über Ungehorsam, über den Mangel an Kraft des Geistes, und mit Bitten, daß der heilige Geist ihnen helfen möge, gehorsam zu werden, anstatt daß sie in der Kraft des ihnen bereits gegebenen Geistes sich aufmachen und den Gehorsam leisteten, der in der Tat notwendig und möglich ist. Sie denken kaum daran, daß der heilige Geist besonders den Gehorsamen gegeben wird, damit er die beständige Gegenwart Jesu in ihnen zur Wirklichkeit mache und größere Werke in ihnen vollbringe, als Jesus sie getan hatte. Die Bedeutung des Lebens Jesu, als unseres Vorbildes, ist ihnen unverständlich. Wie deutlich tritt es doch da hervor, daß sein Leben der Niedrigkeit, der Trübsal und des Gehorsams die Vorbereitung war für das verborgene geistliche Leben der Macht und Herrlichkeit! Dieses inneren Lebens werden wir teilhaftig durch die Gabe des Geistes des verklärten Jesu. Aber wenn wir wirklich Anteil haben wollen an dieser Gabe, so müssen wir den Weg einschlagen, den Jesus uns vorgezeichnet hat; in dem wir unser Fleisch kreuzigen und uns Gottes Willen ganz hingeben, daß er in uns tun kann, was er will, und wir unsrerseits auch wieder tun, was er will, so werden wir erfahren, daß Gott nur in seinem Willen zu finden ist. Sein Wille in Christo, der von uns angenommen und getan wird, und das Herz, darin dieser Wille geschieht, das ist die Wohnstätte des heiligen Geistes. Der völlige Gehorsam des Sohnes war die Bedingung der Gabe des Geistes; die Aufnahme des Sohnes in Liebe und Gehorsam ist der Weg zur Innewohnung des Geistes in uns.

Diese Wahrheit hat sich in den letzten Jahren der Herzen vieler bemächtigt unter den Ausdrücken: «Völlige Übergabe», «ganz dem Herrn geweiht sein.» Sie verstanden es, daß der Herr Jesus in der Tat unbedingten Gehorsam verlangt, daß es durchaus notwendig sei, alles ihm und seinem Willen hinzugeben, daß dies auch durch seine Gnade wirklich möglich sei — und sie taten es im Glauben an seine Macht und fanden dadurch den Eingang zu einem bis dahin ungekannten Leben des Friedens und der Kraft. Viele haben es einsehen gelernt, daß sie die Aufgabe noch nicht völlig verstanden haben, andre lernen noch daran. Sie werden finden, daß dieser Grundgedanke weit mehr Anwendungen hat, als sie vorher dachten. Je mehr wir es durch die alles durchdringende Macht des Geistes, den wir bereits besitzen, erfassen, daß jede Regung unseres Lebens dem Herrn Jesu untertänig sein muß, und im Glauben uns dazu hergeben, desto mehr werden wir es erfahren, daß der Geist des verklärten Herrn seine Gegenwart uns fühlbar machen und sein mächtiges Werk in uns und durch uns ausführen kann auf eine Weise, die unser Bitten und Verstehen weit übersteigt. Es ist die Absicht des Vaters und des Sohnes gewesen, daß die Innewohnung des heiligen Geistes der Kirche weit, weit mehr sein sollte, als wir es bis jetzt erkannt haben. Ach, wollen wir nicht in solcher Liebe und Gehorsam, die dem Herrn Jesu alles zum Opfer zu bringen willig ist, uns ihm hingeben, damit unsre Herzen sich weit auf-tun können für die Fülle des uns zugedachten Segens?

Wir wollen den Herrn dringend bitten, daß er sein Volk, seine Kirche dazuerwecken möge, daß sie diese zweifache Wahrheit aufnehmen könne: Ein lebendiger Gehorsam ist unumgänglich nötig, wenn die Innewohnung des Geistes zur vollen Erfahrung werden soll — und wiederum: die volle Erfahrung der Innewohnung muß von dem aus der Liebe fließenden Gehorsam gewiß erwartet werden. Lasset uns jetzt unserm Herrn in Wahrheit sagen, daß wir ihn lieben und seine Gebote halten. Wie schwach und mangelhaft dies auch sein mag, wir wollen es doch vor ihm aussprechen, als den einen Vorsatz unsrer Seele;

er wird es also annehmen. Lasset uns glauben an die Innewohnung des Geistes, der uns gegeben wurde, als wir im Gehorsam des Glaubens uns ihm gaben. Lasset uns glauben, daß die Fülle des Geistes, die Offenbarung Jesu in unserm Inwendigen uns soll zuteil werden. Und lasset uns mit nichts Geringerem uns zufrieden geben als mit dem ehrfurchtsvollen, liebenden, schüchternen, aber dennoch seligen Bewußtsein, daß wir Tempel des lebendigen Gottes sind, weil der Geist Gottes in uns wohnt.

Lieber Herr Jesus! Von ganzem Herzen erfasse ich das, was du mich in diesen deinen Worten lehrst. Ich bitte dich flehentlich: Schreibe diese Wahrheit immer tiefer ein in meinem Herzen, als eines der Gesetze deines Reiches, daß der Gehorsam einer liebevollen Annahme gewiß sein darf, die ihm durch die stets zunehmende Erfahrung der Kraft deines Geistes versiegelt wird.

Ich danke dir dafür, daß dein Wort uns zeigt, was die Liebe und der Gehorsam deiner Jünger war. So unvollkommen er sein mochte — denn sie verließen dich ja alle — so bedecktest du sie doch mit dem Mantel deiner Liebe: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach», und nahmst sie an, so schwach sie waren.

O Heiland! Von ganzem Herzen sage ich dir, daß ich dich lieben und jedes deiner Gebote halten möchte.

Aufs neue gebe ich mich hierfür dir hin. Du siehest in der Tiefe meiner Seele nur den einen Wunsch, daß dein Wille geschehe in mir, wie im Himmel. Bei jedem Vorwurf des Gewissens will ich mich tief beugen; jeder Regung deines Geistes will ich unbedingten Gehorsam leisten. In deinen Tod gebe ich meinen Willen und mein Leben, daß, wenn ich mit dir auferstanden bin, ein anderer, dein heiliger Geist, der in mir wohnt und dich in mir offenbart, mein Leben sein möge. Amen.

1. Als Gott dem Volk Israel befahl, ihm ein Heiligtum zu bauen, da er wohnen möchte, da sagte er zu Moses: «Wie ich dir ein Vorbild der Wohnung zeigen werde, so sollt ihr's machen», und wir finden in

den zwei letzten Kapiteln des 2. Buchs Mosis achtzehnmal den Ausdruck, daß alles gemacht worden sei, « wie der Herr geboten hatte ». In einem Hause, das also ganz nach Gottes Vorbild, nach seinem Sinn, als der vollkommene Ausdruck seines Willens errichtet worden war, da machte er Wohnung. Gott findet da eine Wohnstätte, wo sein Wille durch einen Menschen ausgeführt wird. Gott kommt herab zu wohnen in dem Gehorsam seines Volks.

2. In diesem Hause war der Thron Gottes, da er seinen Gnadenstuhl hinsetzte, die Bundeslade, in welcher die Tafeln des Gesetzes aufbewahrt wurden. In dem neuen Geist, in den Gott sein Gesetz schreibt, und wo dasselbe gehalten wird, da will Gott seine unmittelbare Gegenwart offenbaren.

3. Nur wenn wir Gottes Gesetz als die einzige Richtschnur unseres Lebens annehmen, und die Befehle Jesu durch den heiligen Geist uns ins Herz geschrieben sind, kann die Herrlichkeit des Herrn seinen Tempel erfüllen.

4. Ehe Gott zu seiner Wohnung herab kam, kostete es das Volk Israel viel Zeit und Opfer, um ihm sein Haus zuzubereiten. Du gläubige Seele, die du nach einer Offenbarung Jesu verlangst, kehre ein in dein Herz und siehe zu, ob es zu seinem Tempel zubereitet ist. Kann dir dein Gewissen bezeugen, daß du mit ganzem Herzen danach trachtest, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun?

5. Wenn du die Innewohnung des heiligen Geistes als selige Erfahrung an dir erleben willst, so muß dein Gewissen sehr rein gehalten werden, so daß du dich Tag für Tag seines Zeugnisses rühmen kannst, daß du in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit wandelst in der Gnade Gottes (2. Kor. 1, 12).

Das Erkennen des Geistes

«Der Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein» (Joh. 14, 17).

«Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?» (1. Kor. 3, 16.)

Der Wert der Erkenntnis, das heißt wahrer geistlicher Erkenntnis im Leben des Glaubens, kann kaum hoch genug angeschlagen werden. Wenn einem Menschen auf Erden ein Erbe vermacht worden ist, oder ein Schatz in seinem Acker verborgen liegt, so ist er deshalb doch um nichts reicher, wenn er davon nichts erfährt, oder nicht weiß, wie sich den Besitz des Gutes zu verschaffen, um es zu gebrauchen, ebenso können Gottes Gnadengaben uns nicht ihren vollen Segen bringen, es sei denn, daß wir dieselben erkennen, und durch diese Erkenntnis sie erfassen und uns aneignen. In Christo sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis; um der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu seines Herrn willen, ist der Gläubige bereit, alles andre für Schaden zu achten. Der Grund, weshalb das innere Leben so mancher Gläubigen so lahm und schwach ist, liegt vielfach in dem Mangel

an Erkenntnis dessen, was Gott uns in Christo Jesu bereit hat. Das Gebet Pauli für die Epheser — daß der Vater ihnen gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis und erleuchtete Augen ihres Verständnisses, daß sie erkennen mögen die Hoffnung ihres Berufs und den Reichtum des herrlichen Erbes und die überschwängliche Größe seiner Kraft, die in ihnen wirkte — dies Gebet können wir nicht oft genug darbringen, weder für uns selbst, noch für andre. Aber ganz besonders wichtig ist es, daß wir den Lehrer kennen lernen, durch den alle andre Erkenntnis uns mitgeteilt werden soll! Der Vater hat jedem seiner Kinder nicht nur Jesum als die Wahrheit, den Inbegriff allen Lebens und aller Gnade, sondern auch den Geist der Wahrheit geschenkt, der da ist der Geist Christi. «Wir haben den Geist aus Gott empfangen, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.»

Nun aber kommt die wichtige Frage: Wie können wir es erkennen, ob es der heilige Geist ist, der uns lehrt? Soll die Erkenntnis der göttlichen Dinge uns ein gewisser Trost sein, so müssen wir den Lehrer selbst kennen. Nur wenn wir ihn erkennen, werden wir die volle Gewißheit erlangen, daß das, was wir unsre geistliche Erkenntnis nennen, keine Täuschung ist. Unser Herr kommt dieser ernstesten Frage mit allem, was davon abhängt, entgegen, indem er uns versichert, daß wir den Geist erkennen werden. Wenn ein Bote den Auftrag eines Königs auszurichten hat, oder ein Zeuge für seinen Freund eintritt, so spricht keiner von sich selbst. Und doch ziehen beide, der Bote und der Zeuge, durch ihr Wort unsre Aufmerksamkeit auf sich und machen Anspruch darauf, daß wir ihre Gegenwart und ihre Glaubwürdigkeit anerkennen. Ebenso muß der heilige Geist, wenn er von Jesu zeugt und ihn verherrlicht, als der von Gott dazu Beauftragte erkannt werden. Nur auf diese Weise können wir dessen gewiß werden, daß die Erkenntnis, die wir bekommen, wirklich von Gott ist und nicht nur, was unser menschlicher Verstand aus dem Worte Gottes schließt. Wir müssen des

Königs Siegel kennen, das ist die einzige Bürgschaft für die Echtheit seines Bildes. Der Grund göttlicher Gewißheit liegt in der Gewißheit des Geistes.

Wie kann nun aber der Geist also erkannt werden? Jesus sagt: «Ihr kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein.» Nur durch die bleibende Innewohnung des Geistes können wir ihn erkennen, seine Gegenwart wird sich selbst beweisen. Indem wir ihm unser Inneres zur Wohnung aufschließen, uns ihm im Glauben und Gehorsam zum völligen Eigentum übergeben und sein Zeugnis von Jesu, unserm Herrn, annehmen, wird er sich in uns beglaubigen; er wird sich als der Geist Gottes beweisen. «Der Geist ist es, der da zeuget, denn der Geist ist die Wahrheit.» Weil die Gegenwart des Geistes, als des innewohnenden Lehrers im Herzen jedes Gläubigen, von der Kirche im allgemeinen so wenig betont und anerkannt wird, und weil infolge davon die Wirkungen des Geistes so schwach und spärlich sich zeigen, deshalb herrscht so viel Zweifel und Schwierigkeit, so viel Furcht und Zaghaftigkeit in bezug auf das Erkennen des Zeugnisses des Geistes. Wenn die Wahrheit und die Erfahrung von der Innewohnung des Geistes in dem Volke Gottes wieder zur Geltung kommen wird, und der Geist wieder mit Macht unter uns wirken kann, dann wird seine heilige Gegenwart sich selbst genügend beweisen: Wir werden ihn in der Tat erkennen. «Ihr kennet ihn, denn er wird in euch sein.»

Aber indessen, so lang seine Gegenwart so wenig anerkannt, seine Wirkung so sehr gehemmt wird, wie soll er da erkannt werden. Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach. Wir sagen einem jeden, der da aufrichtig danach verlangt, nicht nur zu wissen, daß er den Geist hat, sondern ihn zu erkennen als sein persönliches Besitztum, als seinen Lehrer: Forsehe in der Schrift, was sie in bezug auf den Geist dir sagt. Gib dich nicht zufrieden mit der Lehre der Kirche oder anderer Menschen in bezug auf den Geist, sondern gehe zum Worte Gottes. Begnüge dich nicht mit deinem gewöhnlichen Bibellesen, oder mit dem, was du

bereits als Lehre der Schrift erkannt hast. Wenn es dir ernstlich darum zu tun ist, den Geist zu erkennen, so lies die Schrift hauptsächlich nach dieser Richtung hin, als einer, der da dürstet und mit vollen Zügen trinken möchte aus dem Wasser des Lebens. Sammle alles, was die Schrift sagt über den Geist, seine Innewohnung und sein Werk, und birg es in deinem Herzen. Sei fest entschlossen, nichts anzunehmen, als was das Wort dich darüber lehrt, aber dieses dann auch mit ganzem Herzen anzunehmen.

Forsche in der Schrift, aber sei dabei gänzlich abhängig von der Unterweisung des Geistes. Wenn du mit deiner eigenen Weisheit daran gehst, so kann dein Forschen dich möglicherweise nur in deinen falschen Ansichten bestärken. Bist du ein Kind Gottes, so hast du den heiligen Geist, und er lehrt dich, wenn du auch noch nicht weißt, wie er in dir arbeitet. Bitte den Vater, daß er durch ihn in dir wirke, und das Wort zu Licht und Leben in dir mache. Wenn du dich also in Demut und Vertrauen auf Gottes Leitung von Herzen unter das Wort Gottes beugst, so wird sich die Verheißung auch an dir erfüllen: «Ihr werdet von Gott gelehret sein.» Wir haben mehr als einmal von dem Fortschritt von außen nach innen gesprochen; sei von Herzen willig, alle deine eigenen und anderer Menschen Gedanken aufzugeben beim Aufnehmen des Wortes Gottes; bitte Gott, dir durch seinen Geist seine Gedanken zu offenbaren; er wird es sicherlich tun.

Welches sind die Hauptmerkmale in der Heiligen Schrift, wodurch der Geist Gottes in uns erkannt werden kann? Es sind ihrer vornehmlich zwei. Das erste ist ein mehr äußerliches und bezieht sich auf das, was er wirkt. Das zweite bezieht sich auf das innere Leben, auf die Herzensbeschaffenheit, die er in dem sieht, in welchem er Wohnung machen will.

Wir haben früher gesehen, daß Jesus den Gehorsam als die Bedingung für das Kommen des Geistes genannt hat. Gehorsam ist auch das bleibende Merkmal seiner Gegenwart. Jesus gab ihn als einen Lehrer und Führer, und die ganze Schrift

spricht von der Notwendigkeit einer Übergabe des ganzen Lebens an ihn. «So ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben; denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.» «Euer Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes: So preiset Gott an eurem Leibe.» «So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.» «Wir werden verklärt in dasselbige Bild, als vom Herrn, der der Geist ist.» Diese und ähnliche Worte sagen uns sehr bestimmt, worin die Tätigkeit des Geistes besteht. Wie Gott zuerst in seinen Werken erkannt wird, so wird uns durch den Geist zuerst Gottes Willen geoffenbart, dann Jesus, der diesen Willen erfüllt, und dann werden wir berufen, ihm darin nachzufolgen. Indem sich der Gläubige zu einem Leben im Geist hingibt, und von Herzen ohne Vorbehalt und Einschränkung sich der Leitung des Geistes überläßt und demselben zutraut, daß er alles in ihm zustande bringen wird, das Fleisch in ihm ertöte und ihn in allen Stücken den Befehlen Jesu gehorsam mache — so wird er erkennen, daß der Geist in ihm wirkt. Wenn wir einfach des heiligen Geistes Ziel zu dem unsrigen machen, und uns ihm völlig hingeben, damit er das in uns ausrichten könne, wozu er gesandt ist, dann sind wir bereit, ihn, als den in uns wohnenden zu erkennen. Er wird uns dazu anleiten, Gott gehorsam zu sein, wie Jesus es war, und dann wird er, der Geist, selbst Zeugnis geben unserm Geiste, daß er in uns wohnt.

Wir werden ihn auch kennen lernen, und zwar auf eine noch gewissere, innigere Weise, wenn wir uns nicht nur seinem Wirken hingeben, sondern auch die persönliche Beziehung, in welcher der Gläubige zu ihm steht, und die Art, auf die seine Wirksamkeit am vollständigsten erfahren werden kann, genau erforschen. Die Verfassung der Seele, nach der es den Geist verlangt, ist mit *e i n e m* Wort ausgesprochen — der Glaube. Der Glaube hat es immer mit dem Unsichtbaren, mit dem, was dem Menschen am unwahrscheinlichsten vorkommt, zu tun. Als das göttliche Leben in Jesu erschien, in welcher unscheinbaren Gestalt

hatte es sich doch verhüllt! Dreißig Jahre lang hatte er in Nazareth gelebt, und man hatte ihn für nichts andres gehalten, als des Zimmermanns Sohn. Erst bei seiner Taufe trat seine Gottessohnschaft ins vollkommene Bewußtsein. Sogar seinen Jüngern war seine göttliche Herrlichkeit oft verborgen. In wie viel größerem Maße muß es eine Sache des Glaubens sein, es anzuerkennen, daß das Leben aus Gott in die Tiefen unseres sündlichen Wesens sich herabsenken will! Lasset uns dem Geist in heiligem, demütigem Glauben begegnen, und uns nicht damit begnügen, daß wir wissen, der heilige Geist sei in uns; denn das allein wird uns nicht viel nützen. Lasset es uns zur heiligen Gewohnheit machen, bei jeglichem Nahen zu Gott zuerst in ehrfurchtsvollem Schweigen vor ihm zu verharren, um dem Geist die Anerkennung zu geben, die ihm gebührt, und den Willen des Fleisches, das sich stets, auch beim Dienste Gottes, vordrängen will, danieder zu halten. Lasset uns in tiefem Gefühl unsrer Abhängigkeit von ihm auf den Geist warten. Dabei ist es wichtig, daß wir eine Zeitlang in stiller Andacht den inneren Tempel unseres Herzens erforschen, um zu sehen, ob da drinnen in der Tat alles dem heiligen Geist übergeben ist; dann lasset uns vor dem Vater niederfallen, ihn um die mächtige Wirkung seines heiligen Geistes bitten und die Erhörung von ihm erwarten. Wie wenig wir auch davon sehen oder fühlen mögen, so lasset uns doch daran glauben! Das Göttliche wird allzeit zuerst im Glauben erkannt; durch beharrlichen Glauben werden wir auch dazu kommen, es zu erkennen und zu sehen.

Man kann eine Frucht nicht kennen lernen, ohne sie zu kosten. Das Licht läßt sich nicht erkennen, es sei denn, daß wir uns darein stellen und es gebrauchen. Auf keinem andern Wege kann man einen Menschen kennen lernen, als durch Umgang mit ihm. Den heiligen Geist können wir auf keine andre Weise kennen lernen, als dadurch, daß wir ihn besitzen, und daß er uns besitzt. Im Geiste wandeln, das führt uns zur Erkenntnis des Geistes. Ihn in uns wohnend zu haben, da er sein Werk in uns vollführt, uns seine Gemeinschaft verleiht und unser ganzes

Leben regiert, das ist die Aussicht, die uns der Meister eröffnet, wenn er sagt: «Ihr kennet ihn, denn er wird in euch sein.»

Mein Bruder, um der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu willen, achtete Paulus alles andre für Schaden. Wollen wir es nicht auch also halten? Wollen wir nicht auch, um den verklärten Jesum durch den Geist erkennen zu lernen, alles andre daran geben? O, denke darüber nach! Der Vater hat den Geist gesandt, damit wir völligen Anteil haben möchten an der Herrlichkeit des verklärten Christus. Wollen wir uns nicht hingeben, daß er in uns wohne, alles in uns ihm zur Verfügung stellen, damit wir ihn völlig erkennen mögen, durch den allein wir auch den Vater und den Sohn erkennen können. Eben jetzt wollen wir unser Herz aufschließen der Innewohnung und der Unterweisung des hochgelobten Geistes, den uns der Sohn aus dem Schoße des Vaters gegeben hat.

Heiliger Vater, der du im Namen Jesu uns deinen heiligen Geist gesandt hast, höre gnädiglich auf mein Gebet, und verleihe es mir, daß ich ihn wahrhaftig erkennen möge, dadurch, daß er in mir wohnt. Möge sein Zeugnis von Jesu göttlich klar und mächtig sein, möge seine leitende und heiligende Kraft in mir wirken, seine Innewohnung in meinem Geist so wahr und lebendig sein, daß das Bewußtsein von seinem Leben in meinem Innersten mir eine ebenso einfache und gewisse Tatsache sei, wie mein natürliches Leben. Wie das Licht genügenden Zeugnis gibt vom Dasein der Sonne, so möge sein Licht in mir Zeugnis ablegen von der Gegenwart Jesu.

Lehre mich, o mein Vater, indem ich ihn erkenne, auch das Geheimnis deiner Liebe, die mir ihn in mein Inneres gegeben hat, richtig zu erkennen. Lehre mich verstehen, daß es dir nicht genüge, in mir durch deine geheime, ungekannte, allmächtige Kraft zu wirken, noch auch durch ihn, der da kam, um dich auf Erden zu offenbaren. Dein Sohn hatte uns noch mehr, noch besseres zu geben — den Geist, die heilige dritte Person der Gottheit hat er uns gesandt, damit deine persönliche Gegenwart, die innigste Verbindung, die ununterbrochene Gemein-

schaft mit dir mein Teil sein möchte. Der heilige Geist, der Inbegriff deines Lebens und Wesens, ist nun gekommen, um das Leben meiner Seele zu sein und mich dir zum völligen Eigentum zu machen.

O mein Gott, lehre mich und alle deine Kinder deinen Geist erkennen, damit wir nicht nur wissen, daß er in uns ist, nicht nur etwas von seinen Wirkungen erfahren, sondern ihn selbst kennen lernen, wie er in seiner Person den Sohn offenbart und verherrlicht, und durch ihn dich, den Vater. Amen.

1. Eine Gemeinschaft oder ein einzelner Christ mag eine richtige Auffassung haben von allem, was die Schrift über den heiligen Geist sagt, mag viel von ihm wissen und ihn doch nur unbestimmt erkennen als die göttliche Offenbarung eines gegenwärtigen Heilands und Königs.

2. «Die Welt kann ihn nicht empfangen, denn sie siehet ihn nicht und kennt ihn nicht.» Der Geist der Welt und ihre Weisheit kann unmöglich den Geist aus Gott erkennen. Nur ein nach innen gekehrter Sinn kann den Geist erkennen, der vom Himmel herab kommt.

3. Mein Bruder, willst du den Geist erkennen? Siehe, er will sich dir offenbaren, wenn du dich den Bedingungen seiner Innewohnung unterziehst. Diese sind sehr einfach. Glaube, daß er in dir wohnt, und übe dich beständig in diesem Glauben. Gib dich von ganzem Herzen seiner Leitung hin und überlasse ihm einzig und allein die Regierung deines Lebens. Warte dann in tiefer Demut und gänzlicher Abhängigkeit von ihm auf seine weitere Unterweisung, auf die völligere Erfahrung seines Wirkens und seiner Innewohnung. Dann darfst du dessen versichert sein, das Wort wird sich auch an dir erfüllen: «Ihr kennet ihn, denn er wird in euch sein.»

4. Wenn wir es glauben, daß der Geist eine Person der heiligen Dreieinigkeit ist, so lasset uns mit ihm umgehen als mit einer Person, uns an ihn wenden, ihn in unsern Herzen verehren, ihm in besonderer Weise unsre Liebe bezeugen und mit ihm verkehren als mit einer Person. Lasset uns an ihn glauben als an eine lebendige Person, und uns fürchten, ihn zu betrüben.

Der Geist der Wahrheit

«Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir» (Joh. 15, 26).

«Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden» (Joh. 16, 13).

Gott hatte den Menschen nach seinem Bilde geschaffen; er sollte ihm ähnlich und fähig werden zur Gemeinschaft mit ihm in seiner Herrlichkeit. Im Paradiese wurden dem Menschen zwei Wege eröffnet, auf welchen er zu dieser Gottähnlichkeit gelangen könnte. Diese waren durch die zwei Bäume — den Baum des Lebens und den der Erkenntnis — versinnbildlicht. Der erstere war der von Gott erwählte Weg: — durch das Leben sollte die Erkenntnis und die Ähnlichkeit mit Gott sich entfalten; dadurch, daß er dem Willen Gottes untertan war und an seinem Leben teilnahm, sollte der Mensch zur Vollkommenheit gelangen. Als Satan den andern Weg empfahl, versicherte er den Menschen, daß die Erkenntnis das *e i n e w ü n s c h e n s w e r t e* sei, was ihn Gott gleich machen würde. Als dann der Mensch das Licht der Erkenntnis dem Leben des Gehorsams vorzog, betrat er jenen schrecklichen Pfad, der zum Tode führt. Der Durst nach Wissen wurde zu seiner größten Versuchung;

seine ganze Natur wurde verderbt, und von da an stand ihm die Erkenntnis höher als Gehorsam, höher als das Leben.

Heute noch wird das Menschengeschlecht durch die Gewalt des Betrugs, welcher Glück verheißt auf dem Weg der Erkenntnis, irre geleitet. Nirgends tritt diese Gewalt furchtbarer zutage, als da, wo sie es mit der wahren Religion und mit der Offenbarung Gottes zu tun hat. Auch da, wo das Wort Gottes Aufnahme findet, will sich die Weisheit der Welt und des Fleisches stets vordrängen; auch die geistliche Wahrheit wird ihrer Kraft beraubt, wenn sie nicht durch das Leben des Geistes, sondern durch menschliche Weisheit erfaßt wird. Da wo die Wahrheit das Inwendige durchdringt, wie Gott es verlangt, da wird sie das Leben des Geistes. Aber sie mag auch nur die Außenseiten der Seele, den Verstand und die Vernunft, berühren, beschäftigen und erfreuen, und wir mögen uns einbilden, daß sie auch auf diese Weise ihren Einfluß ausüben werde; aber so ist ihre Kraft nicht größer als diejenige menschlicher Beweisführung und Weisheit, welche niemals zum wahren Leben des Geistes durchdringt. Es gibt eine Wahrheit, die den Verstand und die Gefühle erfaßt; diese ist aber bloß natürlich, ein Gebilde menschlicher Zusammenstellung, der Schatten der göttlichen Wahrheit. Aber es gibt auch eine Wahrheit, welche Wesen und Wirklichkeit ist, die demjenigen, der sie erfaßt, den tatsächlichen Besitz der Dinge mitteilt, von denen andre nur sprechen, oder worüber sie nachdenken. Die Wahrheit im Schattenbild, in der äußeren Form, im Gedanken, das allein konnte das Gesetz geben, und darin bestand die Religion der Juden. Die wesentliche Wahrheit, als ein göttliches Leben, hat uns Jesus gebracht, der eingeborene Sohn des Vaters, voller Gnade und Wahrheit. Er selbst ist «die Wahrheit»!^{*}

* «Das Wort *w a h r* in den Schriften Johannis, wie bei den klassischen Schriftstellern, bedeutet nicht *w a h r* im Gegensatz zu *f a l s c h*, sondern die *w a h r h a f t i g e*, die vollkommene Verwirklichung eines Gedankens im Gegensatz zu allen unvollkommenen Darstellungen desselben.» Godet. Joh. 1, 9.

Indem der Herr seinen Jüngern den heiligen Geist verheißt, spricht er von ihm als von dem Geist der Wahrheit. Jene Wahrheit, die er selber ist, jene Wahrheit, die er uns als wesentliche geistliche Gabe vom Himmel gebracht hat und uns mitteilen will, beruht in dem heiligen Geist: Er ist der Geist, das innere Leben jener göttlichen Wahrheit. Wenn wir ihn aufnehmen, und in dem Maße, als wir es tun und uns ihm überlassen, macht er uns Christum und das Leben aus Gott zur völligen Wahrheit in uns. Wenn er uns lehrt und uns in alle Wahrheit leitet, so gibt er uns nicht nur Worte und Gedanken, Bilder und Eindrücke, die von außen, durch ein Buch oder einen menschlichen Lehrer, an uns herantreten. Er dringt vielmehr bis zu den verborgenen Wurzeln unseres Lebens ein; da pflanzt er die Wahrheit Gottes als ein Samenkorn und wohnt darin als göttliches Leben. Wo dann dies verborgene Leben durch Glauben, Hoffnung und Hingabe gepflegt und genährt wird, da belebt und kräftigt er es, so daß es erstarken und seine Zweige über unser ganzes Wesen erstrecken kann. Auf diese Weise, nicht von außen, sondern von innen, nicht durch Worte, sondern in Kraft, in der Tat und Wahrheit, offenbart uns der Geist Jesum und alles, was uns in ihm gegeben ist. Er macht uns den Jesum, der so lange nur ein Bild, ein Gedanke, ein Heiland außer und über uns gewesen ist, zur Wahrheit in uns. Wenn der heilige Geist in uns einzieht, so bringt er uns die Wahrheit mit; und dann, wenn er Besitz genommen hat von unserm Innersten, leitet er uns, in dem Maße, als wir es ertragen können, in alle Wahrheit.

Wenn der Herr verheißt, den Geist der Wahrheit vom Vater zu senden, so sagt er sehr bestimmt, was seine hauptsächliche Aufgabe sein werde: «Er wird zeugen von mir.» Kurz vorher hatte er gesagt: «Ich bin die Wahrheit», und der Geist der Wahrheit kann daher nicht anders, als die Fülle der Gnade und Wahrheit, die in Jesu Christo vorhanden ist, uns offenbaren und mitteilen. Er ist von dem verklärten Herrn im Himmel herabgesandt worden, um in uns und durch uns Zeugnis abzulegen von der tatsächlichen Kraft der Erlösung, die Jesus

vollbracht hat. Es gibt Christen, welche fürchten, daß wir durch die Beschäftigung mit der Innewohnung des Geistes in uns könnten von dem Heiland abgeleitet werden. Ja, wenn wir uns selbst anschauen, so mag dies geschehen; aber dessen sind wir gewiß, wenn wir in stiller, gläubiger Anbetung es erfassen, daß der Geist in uns wohnt, so wird uns dies nur zu der völligen, wahren und geistlichen Erkenntnis führen, daß Jesus allein alles in allem ist. «Er wird zeugen von mir.» «Er wird mich verklären.» Er wird uns die Erkenntnis Jesu Christi zu Leben und Wahrheit machen, zur tatsächlichen Erfahrung der Kraft, durch die er wirkt und selig macht.

Möchten wir gerne erfahren, welche Beschaffenheit der Seele dazu erforderlich ist, damit wir dies Leiten in alle Wahrheit völlig erfahren können, so lasset uns auf die merkwürdigen Worte achten, die der Herr gebraucht in Beziehung auf den Geist: «Er wird euch in alle Wahrheit leiten, d e n n er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden.» Das Merkmal davon, daß wir den Geist der Wahrheit haben, ist eine wunderbare Gelehrigkeit. Das schönste Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit ist dies, daß neben einer göttlichen Ebenbürtigkeit des Sohnes und des Geistes mit dem Vater doch eine vollkommene Untertänigkeit ihm gegenüber herrscht. Der Sohn konnte darauf Anspruch machen, daß man ihn ehre, wie man den Vater ehret, und doch achtete er es nicht, daß dieser Ehre ein Abbruch geschehe, wenn er sprach: «Der Sohn kann nichts von ihm selber tun; wie ich höre, so rede ich.» Ebenso redet auch der Geist der Wahrheit nie von ihm selber. Man sollte denken, er könnte doch sicherlich von ihm selber reden; aber nein — nur was er hört, das redet er. Der Geist, der sich fürchtet, von sich selbst zu reden, der auf das horcht, was Gott spricht, und nur redet, wenn Gott redet, das ist der Geist der Wahrheit.

Das ist auch die Gesinnung, die er in denen bewirkt, die ihn aufnehmen, das ist das Leben, das er ihnen einflößt, jene sanfte Lenksamkeit, welche die geistlich Armen, die gebrochenen Her-

zen kennzeichnet. Sie sind sich dessen bewußt geworden, wie wertlos nicht nur ihre eigene Gerechtigkeit, sondern auch ihre Weisheit, ihr Auffassungsvermögen fürs Geistliche sei; sie wissen, daß sie des Heilands bedürfen sowohl für das eine wie für das andre, und daß der Geist, der in ihnen ist, allein der Geist der Wahrheit sein kann. Wohl mögen wir das Wort Gottes in unsern Händen haben und es auf der Zunge führen, aber der Geist der Wahrheit zeigt uns, daß uns daneben doch jener sanfte, gelehrige, lenksame Sinn mangeln kann, dem allein die geistliche Wahrheit des Wortes geoffenbaret wird. Er öffnet uns die Augen, daß wir sehen, woran es liegt, daß so viel Bibellesen, so viel Bibel-Erkenntnis und biblisches Predigen doch so wenig Frucht wahrer Heiligkeit schafft: weil alles dies geschieht mit einer Weisheit, die nicht von oben ist, die nicht von Gott erbeten und erwartet worden ist. Das Kennzeichen des Geistes der Wahrheit fehlt. Er denkt nicht, er redet nicht von ihm selber; was er hört, das redet er. Der Geist der Wahrheit empfängt alles, Tag für Tag, Schritt für Schritt von Gott im Himmel. Er schweigt und redet nicht, es sei denn, daß er zuerst höre.

Diese Gedanken legen uns die große Gefahr nahe, die dem christlichen Leben droht, daß man die Wahrheit des Wortes Gottes zu erkennen sucht, ohne mit Bestimmtheit auf den Geist der Wahrheit im Herzen zu achten. Der Versucher aus dem Paradies ist noch immer unter den Menschen geschäftig. Die Erkenntnis benützt er noch immer zur Versuchung. Und doch — wie viele Christen müßten es gestehen, daß ihre Erkenntnis göttlicher Wahrheit ihnen wenig Nutzen bringt; sie läßt sie machtlos der Welt und der Sünde gegenüber; sie wissen wenig von dem Licht und der Freiheit, der Kraft und der Freude, welche die Wahrheit bringen sollte. Das kommt daher, weil sie sich Gottes Wahrheit in menschlicher Weisheit und nach menschlicher Erkenntnis aneignen wollen, anstatt auf die Leitung des Geistes der Wahrheit zu warten. Die größten Anstrengungen, in Jesu zu bleiben, wie Jesus zu wandeln, sind zu Schanden geworden, weil ihr Glaube mehr auf Menschen-Weisheit als

auf Gottes Kraft bestand. Die herrlichsten Erfahrungen sind von kurzer Dauer gewesen, weil sie nicht wußten, daß der Geist der Wahrheit in ihnen sei, um ihnen Jesum und seine heilige Gegenwart zur bleibenden Erfahrung zu machen.

Dies führt uns auf dasjenige, woran es dem christlichen Leben am häufigsten fehlt. Jesus sagt: «Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und folge mir.» Gar mancher folgt Jesu nach, ohne sich selbst zu verleugnen; und doch gibt es nichts, das wir so sehr verleugnen müssen, als unsere eigene Weisheit und die Anstrengungen des Fleisches, wenn es sich in göttliche Dinge einmischen will.

Lasset uns dies lernen, daß bei unserm Umgang mit Gott, beim Lesen seines Wortes, beim Gebet, ja bei jeder gottesdienstlichen Handlung, der erste Schritt immer eine feierliche Tat der Entsagung sein muß, da wir unsre Unfähigkeit, Gottes Wort zu verstehen, oder mit ihm reden zu können, ohne die besondere göttliche Leitung des heiligen Geistes, eingestehen. Kinder Gottes müssen nicht nur ihre eigene Gerechtigkeit, sondern noch viel mehr ihre eigene Weisheit verleugnen; und dieses ist oft der weit schwierigere Teil der Selbstverleugnung. Bei all unsrer Anbetung Gottes ist es notwendig, daß wir die alleinige Gültigkeit und die völlige Unentbehrlichkeit nicht nur des Blutes, sondern ebenso sehr des Geistes Jesu erkennen. Das ist die Bedeutung der Aufforderung: «Sei stille dem Herrn und warte auf ihn»; in der Gegenwart Gottes muß das Kommen und Gehen der Gedanken und Worte schweigen, damit wir in Demut und Stille achten und lauschen können auf das, was uns Gott zu sagen hat. Der Geist der Wahrheit redet nie von ihm selber; was er hört, das redet er. Ein gebeugter, aufmerksamer, gelehriger Geist ist das Merkmal der Gegenwart des Geistes der Wahrheit.

Während wir nun wirklich auf die Leitung des Geistes warten, wollen wir des eingedenk bleiben, daß der Geist der Wahrheit nicht zuerst durch solche Gedanken redet, die wir sofort erfassen oder aussprechen könnten. Diese sind nur auf

der Oberfläche; um wahr zu sein, müssen sie tief gewurzelt sein; sie müssen eine verborgene Tiefe in sich selbst haben. Der heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, weil er der Geist des Lebens ist: und Leben ist Licht. Er spricht nicht vor allem in unsern Gedanken oder Empfindungen, sondern in dem verborgenen Menschen des Herzens, in dem Geist des Menschen, der in ihm ist, in seinem Inwendigsten. Nur dem Glauben wird seine Unterweisung, seine Leitung in alle Wahrheit geoffenbart. Darum sei auch heute unsre erste Tat, zu glauben, das heißt den lebendigen Gott in dem von ihm unternommenen Werk anzuerkennen. Lasset uns glauben an den heiligen Geist, der bereits in uns ist und uns zum Leben und zur Heiligung erweckt, und ihm alles hingeben. Er wird sich selbst als das göttliche Licht beweisen: das Leben ist das Licht. Unser Bekenntnis, daß wir weder Leben noch irgendwelche eigene Gerechtigkeit besitzen, sei stets von dem andern Bekenntnis begleitet, daß wir auch keine Weisheit in uns selber haben; je tiefer wir dies empfinden, desto köstlicher wird uns die Verheißung der Leitung des Geistes werden. Die tiefgegründete Gewißheit, daß wir den Geist der Wahrheit in uns haben, wird uns dem heiligen Lehrer ähnlich machen und jenes stille Aufmerken in uns bewirken, welchem allein die Geheimnisse des Herrn kund gemacht werden.

O Herr, du Gott der Wahrheit! Du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt in denen, die dich anbeten. Auf's neue danke ich dir, daß du auch mir den Geist der Wahrheit gegeben hast, und daß er jetzt in mir wohnt. Ich beuge mich vor dir in heiliger Ehrfurcht und bitte dich: laß mich ihn recht erkennen, und lehre mich vor dir wandeln in lebendigem Bewußtsein davon, daß der Geist der Wahrheit, der Geist Christi, welcher die Wahrheit selbst ist, in der Tat in mir ist, als der innerste Kern meines neuen Lebens. Möge jeder Gedanke, jede Gesinnung, jede Gewohnheit meines Lebens ein Beweis davon sein, daß der Geist Christi, der Geist der Wahrheit in mir wohnt und mich regiert.

Vor allem bitte ich dich, daß er in mir von Jesu Christo

zeuge; möge die Wahrheit der Versöhnung durch sein Blut, dessen Vollgültigkeit im oberen Heiligtum Großes schafft, in mir wohnen und ich in ihr. Möge auch sein Herrlichkeitsleben in mir zur Wahrheit werden, zu einer lebendigen Erfahrung seiner Macht und Gegenwart. O mein Vater! Möge der Geist deines Sohnes, der Geist der Wahrheit, wirklich mein Leben sein! O laß jedes Wort deines Sohnes durch ihn in mir zur Wahrheit werden.

Noch einmal danke ich dir, o mein Vater, daß er in mir wohnt. Ich beuge meine Knie, daß du nach dem Reichtum deiner Herrlichkeit mächtiglich in mir und in allen deinen Heiligen wirken wollest. O möchte doch dein ganzes Volk sein Vorrecht erkennen und sich darüber freuen, daß der in ihnen wohnende heilige Geist ihnen Jesum in ihrem Inneren als Wahrheit offenbart. Amen.

1. Wie die leibliche Sehkraft einem gesunden Körper eignet, so entspringt auch das geistliche Licht nur einem gesunden Geistesleben. Lebenswahrheiten können nur erkannt werden, wenn man darinnen lebt; ebenso kann auch der Geist des Lebens nur durch ein Leben im Geist erfaßt werden. Wo sich der Glaube darin übt, den heiligen Geist im innersten des Wesens aufzunehmen und sich ihm hinzugeben, da wird das Ohr geöffnet, und die Stimme des Geistes wird sich hören lassen. Der Geist des Lebens ist der Geist der Wahrheit. In euch, in eurem Innersten, da will Gott sein.

2. Die Sünde übt eine doppelte Wirkung aus: Sie ist nicht nur Schuld, sondern auch Tod; sie zieht nicht nur die Verdammnis des Gesetzes von oben her nach sich, sondern bewirkt auch sittliches Verderben nach innen. Die Erlösung ist ebenfalls nicht nur Rechtfertigung vor Gott, sondern Leben — ein bewußter Gnadenstand. Das erste hat der Sohn für uns erworben, das zweite bewirkt der Geist des Sohnes in uns. Viele klammern sich fest an das Werk des Sohnes für uns und gehen doch des Friedens und der Kraft, die ergeben will, verlustig, weil sie sich nicht völlig dem Werk des Geistes in ihnen hingeben. So rückhaltlos und klar unser Glaube an die Versöhnung durch unsern Heiland sein muß, ebenso bestimmt muß uns auch die Gewißheit der Innwohnung des heiligen Geistes sein, wenn des Heilands Werk in uns zur Wahrheit werden soll. Der Geist der Wahrheit in uns, das ist der Geist Jesu Christi.

3. «Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt, du lässest mich wissen die heimliche Weisheit.» Wahrheit und Weisheit sollten nicht bloß im Verständnis ihren Sitz haben, sondern in dem inneren verborgenen Leben des Geistes. Der nun in uns wohnende Geist der Wahrheit ist die Erfüllung dieser Weissagung.

Der heilige Geist als Tröster

«Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der T r ö s t e r nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden» (Joh. 16, 7).

Indem der Herr Jesus sich anschickte, diese Welt zu verlassen, verheißt er seinen Jüngern, daß sein Hingang für sie ein Gewinn sein soll. Der Tröster soll nun seine Stelle einnehmen und ihnen weit mehr sein, als er ihnen je gewesen war oder hätte sein können in seiner leiblichen Gegenwart. Jesu Umgang mit ihnen war kein ununterbrochener gewesen; und nun sollte gar der Tod die Verbindung zwischen ihm und ihnen abschneiden, und sie sollten ihn nicht mehr sehen. Aber der Geist sollte ewiglich bei ihnen b l e i b e n. Jesu Verkehr mit ihnen war vielfach ein äußerlicher gewesen, und die Folge davon war, daß nicht so viel dadurch erreicht wurde, als man hätte erwarten können. Der Geist sollte nun i n i h n e n sein; sein Kommen sollte eine Innewohnung werden, kraft derer sie Jesum selbst als ihr Leben und ihre Kraft in sich würden aufnehmen können.

So lange Jesus auf Erden lebte, behandelte er jeden seiner Jünger besonders, je nach ihren verschiedenen Charakteranlagen und den Verhältnissen, in denen sie sich befanden. Seine Be-

ziehungen zu ihnen waren durchaus persönliche; bei jedem Vorkommnis zeigte er es, daß er seine Schafe mit Namen kannte. Einem jeglichen begegnete er mit einer rücksichtsvollen Weisheit, die immer gerade das traf, was sie bedurften. Da mochte wohl die Frage aufsteigen: Wird der Geist auch diesem Bedürfnis entsprechen und uns jene zarte persönliche Teilnahme, jene aufs einzelkste eingehende Erziehung, welche die Leitung Jesu so überaus köstlich machte, ersetzen? Es liegt dies außer allem Zweifel. Was Jesus ihnen gewesen war, sollte der heilige Geist den Jüngern in noch größerem Maß, in ununterbrochener Seligkeit wiederbringen. Sie konnten durch ihn glücklicher, sicherer und mit größerer Kraft angetan sein, als sie es je hätten sein können, so lange ihr Herr bei ihnen auf Erden war. Das, was die unvergleichliche Wonne ihrer Jüngerschaft unter einem solchen Meister ausgemacht hatte, daß er so weise und geduldig war, einem jeden gerade das zu geben, was er bedurfte, daß er jeden fühlen ließ, er sei sein bester Freund, das durfte nimmermehr fehlen. Die Innwohnung des Geistes war gerade dazu bestimmt, Jesu persönlichen Umgang, seine Leitung und seine persönliche Freundschaft zu ersetzen.

Vielen wird es sehr schwer, dies zu fassen oder zu glauben, geschweige denn, daß sie es an sich selbst erführen. Wie leicht verständlich ist der Gedanke an Jesum, wie er auf Erden unter den Menschen wandelte, sie liebte und leitete; wie schwierig dagegen scheint es, die Führung des Geistes zu verstehen, der sich in unserm Innern verbirgt, und der nicht durch bestimmte Gedanken, sondern nur in der geheimen Tiefe unseres Wesens redet.

Aber gerade das, was die größere Schwierigkeit des neuen geistlichen Verkehrs, der Leitung des Geistes ausmacht, gibt derselben ihren größeren Wert und ihre Seligkeit. Wir sehen ähnliches auch im alltäglichen Leben: Schwierigkeiten stählen die Kraft, stärken den Willen, entwickeln den Charakter und bilden den Menschen. Wenn ein Kind zuerst anfängt zu lernen, muß man ihm helfen und es ermutigen; wenn es aber zu schwie-

rigerem vorschreitet, so überläßt es der Lehrer seinen eigenen Hilfsquellen. Ein Jüngling verläßt das Elternhaus, damit die Grundsätze, die ihm daheim eingepflanzt wurden, geprüft und gestärkt werden können. In beiden Fällen ist es vorteilhaft, daß die äußere Gegenwart und Hilfe entzogen, und die Seele auf sich angewiesen werde, damit sie die empfangenen Lehren auf sich anwende und sich dieselben zu eigen mache. Gott will uns nicht durch äußere Gesetze, sondern durch inneres Leben zum vollkommenen Mannesalter erziehen. So lange Jesus noch bei seinen Jüngern auf Erden war, mußte er von außen nach innen an ihnen wirken, und doch konnte er nie ihr innerstes Wesen erreichen und überwinden. Als er von ihnen ging, sandte er seinen Geist, daß derselbe in ihnen wohne, so daß ihr Wachstum nun von innen nach außen sich entwickeln möchte. Indem er durch seinen Geist zuerst Besitz nahm von den verborgenen Tiefen ihrer Herzen, wollte er sie dahin bringen, daß sie durch freiwillige Hingabe an seine Einwirkung und Führung Jesu ähnlich würden, weil sein Geist in ihnen wohnte. Auf diese Weise bekamen sie die Ausgestaltung ihres Lebens, die Bildung ihrer Charaktere in ihre eigenen Hände, durch die Macht des göttlichen Geistes, der in der Tat ihr Geist geworden war. So sollten sie zu der wahren Selbständigkeit, zu der völligen Unabhängigkeit von allem Äußern heranwachsen.

So lange der Christ nur danach fragt, was ihm leicht und angenehm erscheint, so wird er es nie verstehen, daß es wahrhaftig besser für uns sein kann, daß Jesus nicht mehr sichtbar auf Erden sei. Aber wenn einmal die Furcht vor der Schwierigkeit und dem Darangeben dieser Freude beseitigt ist durch den aufrichtigen Wunsch, ein wahrhaft Gott ähnlicher Mensch zu werden, der das Ebenbild des erstgeborenen Sohnes an sich trägt und in allen Dingen nach dem Wohlgefallen des Vaters wandelt, dann wird der Gedanke an Jesu Hingang zum Vater, damit sein Geist unser völliges Eigentum werde, und wir im Leben des Glaubens geübt und erzogen werden, mit Freude und Dankbarkeit begrüßt. Wenn es uns scheint, als sei die Nachfolge Jesu

unter der Leitung des Geistes, wobei wir ja doch die persönliche Gemeinschaft und Führung Jesu erfahren, viel schwieriger und gefährlicher, als es gewesen wäre, ihm auf Erden nachzufolgen, so müssen wir dabei bedenken, wie unendlich größer die Vorrechte sind, die wir nun genießen, und in welche innige Gemeinschaft mit Gott wir nun eintreten können. Daß der heilige Geist Gottes durch die menschliche Natur unseres Heilands in unsern Geist eindringen, sich mit uns vereinigen und ebenso sehr uns zu eigen gegeben werden kann, wie er Jesu eigen war, dies ist doch gewiß eine Seligkeit, welche jedes Opfer aufwiegt, denn es ist dies der Anfang der Innewohnung Gottes in unsern Herzen.

Jedoch die Schwierigkeit wird dadurch noch nicht behoben, wenn wir dieses Vorrecht einsehen und mit Ernst danach verlangen. Immer wieder erhebt sich die Frage: Wie können wir in demselben Maß wie Jesu Jünger mit ihm verkehren, seine herablassende Zärtlichkeit, die sich bis auf das kleinste erstreckt, und seine persönliche Liebe erfahren, nun, da er selbst abwesend und sein Geist uns zum Führer gegeben ist? Die erste Antwort ist dieselbe auf jedem Gebiet des christlichen Lebens: Durch den Glauben. Als Jesus auf Erden war, wandelten die Jünger, die einmal ihn aufgenommen hatten, im Schauen; wir wandeln im Glauben. Im Glauben müssen wir das Wort Jesu annehmen und uns desselben freuen: «Es ist euch gut, daß ich hingehe.» Wir müssen uns Zeit dazu nehmen, dies zu glauben, damit einverstanden zu werden und uns dessen zu freuen, daß er zum Vater gegangen ist. Wir müssen lernen, ihm zu danken, und ihn dafür zu preisen, daß er uns zu diesem Leben des Geistes berufen hat. Wir müssen es glauben, daß in der Gabe des Geistes die Gegenwart unseres Herrn und der Umgang mit ihm uns auf das gewisste und wirksamste zugesichert ist. Wohl mag dies auf eine Weise geschehen, die uns jetzt noch nicht verständlich ist, weil wir bis dahin so wenig an die Gabe des heiligen Geistes geglaubt und uns darüber gefreut haben. Aber der Glaube muß auch das, was er noch nicht versteht, ergreifen und dafür danken;

lasset uns deshalb zuversichtlich und freudig glauben, daß der heilige Geist, ja Jesus selbst durch ihn uns lehren werde, wie der Umgang mit ihm und seine Leitung uns kann zuteil werden.

Er wird uns dies lehren. Hüte dich, daß du diese Worte nicht mißverstehst. Wir verbinden den Begriff des Lehrens immer mit dem Denken. Wir erwarten, daß der heilige Geist uns gewisse Begriffe davon eingeben werde, wie Jesus mit uns und in uns sein könne. Aber dieses tut er nicht. Der Geist wohnt nicht im Verstande, sondern im Herzen. Der Geist knüpft sein Werk nicht an dem an, was wir wissen, sondern was wir sind. Wir müssen nicht sofort eine klare Erkenntnis, einen neuen Einblick in diese oder irgendwelche göttliche Wahrheit suchen oder erwarten. Erkenntnis, Nachdenken, Gefühle, Taten, alles dies gehört zu jener äußerlichen Religion, welche die äußere Gegenwart Jesu auch in den Jüngern zustande gebracht hatte. Jetzt sollte aber der Geist kommen und er sollte in der innersten Tiefe ihrer Persönlichkeit die unsichtbare Gegenwart Jesu sein. Das göttliche Leben sollte in neuer Kraft ihr Leben werden, und der Unterricht des Geistes sollte nicht in Gedanken oder Worten, sondern in Kraft seinen Anfang nehmen, in der Kraft eines Lebens, das im Verborgenen, aber mit göttlicher Energie in ihnen wirken sollte; in der Kraft des Glaubens, der sich dessen freut, daß Jesus selbst nahe ist und die Leitung des Lebens mit allen Vorkommnissen desselben übernehmen will. Der Geist sollte sie mit dem Glauben an den innewohnenden Jesus beleben. Dies sollte der Anfang seines seligen Unterrichtes sein. Das Leben Jesu sollte in ihnen sein, und durch den Glauben würden sie es erkennen, daß Jesus selbst es sei, der in ihnen wohne.

Durch einen solchen Glauben — einen Glauben, der eine Ausströmung des Geistes ist — kann uns die Gegenwart Jesu ebenso gewiß und allgenugsam sein, als da er noch auf Erden war. Aber woher kommt es denn, daß Kinder Gottes, die den heiligen Geist haben, dies nicht völliger und bewußter erfahren? Die Antwort ist sehr einfach: Sie kennen und verehren den ihnen gegebenen Geist zu wenig. Sie haben einen lebendigen

Glauben an Jesum, der für sie gestorben ist und nun im Himmel regieret; aber wie schwach ist ihr Glaube an den Jesum, der durch den Geist in ihnen wohnt! Wir bedürfen des Glaubens an Jesum, als den Erfüller der Verheißung: «Wer an mich glaubt, von des Leibe sollen Ströme lebendigen Wassers fließen.» Wir müssen es glauben, daß der heilige Geist in uns ist als die Gegenwart unseres Herrn Jesu. Aber nicht nur mit einem Verstandesglauben, der sich selbst von der Wahrheit der Worte Jesu zu überzeugen sucht, müssen wir dies erfassen, sondern mit dem Herzen, in dem der heilige Geist wohnt. Die Gabe des heiligen Geistes, alles, was uns Jesus über den Geist lehrt, muß dies eine Wort bekräftigen: «Das Reich Gottes ist inwendig in euch.» Wollen wir den wahren Glauben des Herzens bekommen, so lasset uns in uns einkehren und uns in Demut und Sanftmut dem hl. Geist hingeben, damit er sein Werk in uns ausrichte.

Wenn wir diese Lehre und diesen Glauben, welcher im Leben und in der Kraft des Geistes besteht, empfangen wollen, so lasset uns vor allem das fürchten, was ihn am meisten hindert: den menschlichen Willen und die menschliche Weisheit. Noch immer sind wir bedroht von dem selbstsüchtigen Leben des Fleisches auch im Dienste Gottes; ja wenn wir uns anstrengen in unsern Glaubensübungen, da drängt es sich immer in den Vordergrund und will dabei seine eigene Kraft einsetzen. Jeder Gedanke, nicht nur jeder böse Gedanke, sondern jeder Gedanke, wie gut er auch sein mag, muß, wenn dabei unser Verstand den Geist verdrängen will, gefangen genommen werden. Lasset uns unsern eigenen Willen und unsre eigene Weisheit zu den Füßen Jesu niederlegen und lasset uns dort im Glauben und in heiliger Stille verharren. So wird das tiefe Bewußtsein sich verstärken, daß der heilige Geist in uns ist, und daß sein göttliches Leben in uns immer mehr zunimmt und Gestalt gewinnt. So wahr wir ihm also die Ehre geben, uns ihm überlassen, unsre fleischliche Geschäftigkeit ihm unterordnen und in Stille vor ihm bleiben, so wird er uns nicht zu Schanden werden lassen, sondern sein Werk in uns vollführen. Er wird unser inneres Leben stärken;

er wird uns Jesum offenbaren und wir werden es Schritt für Schritt erfahren, daß die Gegenwart und der persönliche Umgang sowie die Leitung Jesu uns ebenso nahe angeht, uns ebenso erquickt, ja noch mächtiger und wesentlicher sich kund gibt, als wenn er bei uns auf Erden wäre.

Hochgelobter Herr Jesu! Ich freue mich, daß du nicht mehr auf Erden bist; ich preise dich dafür, daß du dich deinen Jüngern in einer Gemeinschaft offenbarst, die viel wesentlicher, viel inniger und wirksamer ist, als wenn du noch hienieden wärest. Ich danke dir, daß dein heiliger Geist in mir wohnt und mir zu verstehen gibt, worin diese Gemeinschaft und deine heilige Innewohnung besteht.

O heiliger Herr! Vergib, daß ich deinen Geist nicht bälde und besser erkannt habe, daß ich dir nicht würdiglich gedankt habe für diese wunderbare Gabe deiner und des Vaters Liebe. O lehre mich in der Fülle des Glaubens dich erfassen, von dem mir Tag für Tag die neue Salbung zufließt und mein Leben erfüllt.

Höre mich auch, lieber Herr, wenn ich dich anrufe für so viele deiner Erlösten, die noch nicht einmal erkennen, was es bedeutet, das unlautere Leben des Fleisches daranzugeben und zu verlieren, um an dessen Stelle das Leben in der Kraft des Geistes zu empfangen. Mit vielen deiner Heiligen bitte ich dich: O laß doch die Kirche zu der Erkenntnis erwachen, daß das ein Merkmal ihrer Erwählung, das ein Geheimnis, wie sie sich deiner Gegenwart erfreuen kann, die eine Kraft, durch die sie ihren Beruf erfüllen kann, darin bestehe, daß jeder einzelne Gläubige dazu geführt werde, zu glauben, daß der heilige Geist in ihm wohnt, und daß die bleibende Gegenwart seines Herrn als seines Beschützers, seines Führers und Freundes, sein sicheres Erbteil sei. Verleihe dies, o Herr, um deines Namens willen. Amen.

1. Dies Wort: «So ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch» ist ein überzeugender Beweis dafür, daß die Gabe des Geistes

zu Pfingsten und seither etwas ganz verschiedenes ist als alles vorher gekannte: Eine neue, höhere Kundgebung Gottes.» (Alford.)

2. Die Erkenntnis Jesu, welche die Jünger hatten, so lange er bei ihnen auf Erden lebte, war so köstlich, daß sie sich nicht vorstellen konnten, daß es etwas noch größeres geben könne. Nur mit tiefem Schmerz konnten sie daran denken, daß sie nun alles, was sie von Gott wußten, verlieren sollten. Es gibt heutzutage auch viele evangelische Christen, welche die Erkenntnis, die sie bisher von Jesu gehabt haben, aufgeben müssen, wenn er wirklich durch die Kraft des heiligen Geistes in ihnen geoffenbart werden soll. «Euer Herz ist voll Trauerns; aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe»: Diese Worte können wir erst dann vollkommen verstehen, wenn sie unsre persönliche Erfahrung geworden sind. Die mehr äußerliche Erkenntnis Christi mit dem damit zusammenhängenden Leben der Anstrengungen und Niederlagen muß den Weg bahnen für die geistliche Innenwohnung.

3. Das Reichsgesetz lautet: Durch Tod zum Leben; alles verlieren, um alles zu gewinnen. Das große Hindernis für Christen ist ihr Vertrauen auf die Richtigkeit und Allgenugsamkeit ihrer christlichen Erkenntnis. «Wenn wir nur eifriger und treuer sein könnten», sagen sie. Aber die Jünger sollten nicht eifriger und treuer sein im Benützen des Vorrechts, einen solchen Meister zu haben; erneuerte und vermehrte Anstrengung hätte sie nur zu neuer und schmerzlicherer Niederlage geführt. Sie sollten, obgleich sie vorher Jünger gewesen waren, ihre bisherige Erkenntnis Jesu drangeben, verlieren, ja derselben sterben und eine ganz neue Art des Umgangs mit ihm als Gnadengabe empfangen. O, wenn doch alle Christen den viel köstlicheren Weg kennen lernen könnten, um ein heiliges Leben zu führen, da der Geist Jesu selbst in ihnen wohnt und ihnen die Gegenwart ihres Herrn in Kraft offenbart und erhält!

Der heilige Geist verklärt Jesum

«Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen» (Joh. 16, 7. 14).

Die Schrift spricht von zwei verschiedenen Weisen, wie der Sohn verklärt werde. Einmal geschieht es im Himmel durch den Vater, dann wieder auf Erden durch den Geist. Der Vater verklärt ihn in ihm selbst (Joh. 13, 32); der Geist verklärt ihn in uns (Joh. 17, 10). Das erstere betont Jesus, wenn er spricht: «Ist Gott verklärt in ihm (des Menschen Sohn), so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären.» Und abermal spricht er im hohenpriesterlichen Gebet: «Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärest Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst.» Von dem letzteren sagt er: «Der Geist wird mich verklären.» «Ich bin in Ihnen verklärt.»

Verklären heißt die verborgene Herrlichkeit und den Wert einer Person oder Sache ans Licht bringen. Jesus, des Menschen Sohn, wurde verklärt, als seine menschliche Natur an der Macht und Herrlichkeit Gottes vollkommenen Anteil bekam. Da ging

er ein in das vollendete Geistesleben der himmlischen Welt, des göttlichen Wesens. Da beteten ihn alle Engel Gottes an als das Lamm auf dem Thron. Diese himmlische, geistliche Herrlichkeit Jesu kann unser Menschenverstand nicht erfassen: dieselbe kann nur durch die Erfahrung erkannt werden, da sie dem inneren Leben mitgeteilt und eingefloßt wird. Und dies gerade ist die Arbeit des heiligen Geistes, des Geistes des verklärten Jesu. Er kommt herab als der Geist der Herrlichkeit und offenbart die Herrlichkeit Jesu in uns, indem er in uns wohnt und wirkt, nach der Lebenskraft, in der Jesus nun in Herrlichkeit wohnt. Er macht den Herrn Jesum herrlich in unserm Inwendigen; so verklärt er ihn in uns und durch uns in denen, die Augen haben zu sehen. Der Sohn sucht nicht seine eigene Ehre: Der Vater verklärt ihn im Himmel, der Geist verklärt ihn in unsern Herzen.

Aber ehe diese Verklärung Jesu durch den heiligen Geist stattfinden konnte, mußte er seine Jünger verlassen. Sie konnten ihn nicht im Fleisch und Geist zugleich besitzen; seine leibliche Gegenwart würde seine geistliche Innewohnung verhindern. Sie mußten sich trennen von dem Jesus, den sie bisher gehabt hatten, ehe sie den durch den heiligen Geist verklärten Jesum in sich aufnehmen konnten. Hatte doch Jesus selbst auch sein bisheriges Leben auf Erden aufgeben müssen, ehe er im Himmel und in uns konnte verklärt werden. Auch wir, die wir mit ihm verbunden sind, müssen den Jesum, den wir zuerst gekannt haben, das Maß des Lebens, das wir in ihm gehabt haben, daran geben, wenn er uns wirklich durch den heiligen Geist im Innersten verklärt werden soll.

Ich bin überzeugt, daß gerade dies der Punkt ist, da viele liebe Kinder Gottes des Wortes der Mahnung bedürfen: «Es ist euch gut, daß ich hingehe.» Gleich seinen Jüngern haben sie an Jesum geglaubt; sie lieben ihn und sind ihm gehorsam; sie haben bereits viel erfahren von der unaussprechlichen Seligkeit seiner Gemeinschaft und seiner Nachfolge, und dennoch empfinden sie es tief, daß die Ruhe und Freude, das heilige Licht

und die göttliche Kraft seiner bleibenden Innewohnung, wie sie dieselbe aus der Heiligen Schrift kennen, noch nicht ihr Eigentum ist. Hier im Verborgenen, und da unter dem beseligenden Einfluß der Gemeinschaft der Heiligen oder unter der Predigt des Wortes Gottes in Kirche und Versammlung haben sie viel Hilfe erfahren und sind wunderbar gesegnet worden. Jesus ist ihnen sehr köstlich geworden. Und doch sehen sie noch Unerreichtes vor sich, nicht völlig erfüllte Verheißungen, nicht vollkommen gestillte Bedürfnisse. Die einzige Ursache davon muß diese sein: Sie sind jener Verheißung noch nicht völlig teilhaftig geworden: «Der Tröster wird bei euch bleiben, und er wird in euch sein; derselbige wird mich verkünden.» Sie verstehen noch nicht recht, daß es ihnen gut ist, wenn Jesus hingeht, um durch den Geist verklärt wieder zu kommen. Sie können noch nicht sprechen: «Ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr.» Eben dies «Christum nach dem Fleisch kennen» muß aufhören, wenn wir ihn wollen kennen lernen nach der Kraft des Geistes. Nach dem Fleische, dies bedeutet: In äußerlicher Kraft der Worte und Gedanken, der Anstrengungen und Empfindungen, durch Einflüsse und Hilfsmittel, die von außen durch Menschen an uns herantreten. Wenn ein Gläubiger den heiligen Geist zwar empfangen hat, aber nicht völlig weiß, was in dieser Gabe liegt, und sich deshalb auch nicht unbedingt seiner Führung und Innewohnung hingibt, so setzt er sein Vertrauen noch größtenteils auf das Fleisch. Er gibt zwar zu, daß er ohne den Geist nichts tun kann; und dennoch ringt er und zerarbeitet sich vergeblich, so zu glauben und zu leben, wie er weiß, daß er es sollte. Er bekennt von Herzen, und erfährt es oft auf das seligste, daß Jesus allein seine Kraft und sein Leben ist, und dabei bekümmert und ermüdet es ihn, daran zu denken, wie oft er jene Stellung vertrauensvoller Abhängigkeit von Jesu fahren läßt, in der doch allein Jesus sein Leben in ihm zur Geltung bringen kann. Er versucht, an die Nähe Jesu, an seine Bewahrung und Innewohnung zu glauben,

und doch gibt es bei ihm immer wieder Unterbrechungen; es ist, als ob sein Glaube dem nicht entspreche, was er sein sollte: — Eine g e w i s s e Zuversicht des, das man hoffet. Der Grund muß darin liegen, daß sogar der Glaube zu sehr ein Werk des Verstandes ist, ein Vertrauen auf das Fleisch, auf menschliche Weisheit. Es hat wahrlich eine Offenbarung Jesu als des treuen Hirten, des unveränderlichen Freundes stattgefunden, aber diese Offenbarung ist zum Teil vom Fleisch und dem fleischlichen Sinn in Beschlag genommen worden, und dadurch ist sie machtlos geworden. Christus, der Verklärte, die Lehre von dem innewohnenden Chrisus ist von dem gemischten, teils fleischlichen, teils geistlichen Leben aufgenommen worden. Nur der Geist kann Jesum verklären; wir müssen die althergebrachte Weise des Erkennens und Glaubens aufgeben; wir dürfen Christum nicht mehr dem Fleische nach kennen: «Der Geist wird mich verklären.»

Aber was bedeutet dies, daß der Geist Jesum verklären werde? Was ist die Herrlichkeit Jesu, die er offenbart, und wie tut er es? Worin die Herrlichkeit Jesu besteht, das lernen wir aus der Schrift. Wir lesen im Hebräerbrief: «Jetzt sehen wir noch nicht, daß den Menschen alles untertan sei . . . aber wir sehen Jesum gekrönt mit Preis und Ehre.» Ihm ist alles untertänig geworden. So verbindet unser Herr in den beiden Stellen, die wir jetzt betrachten, seine Verklärung mit der Aussage, daß ihm alle Dinge gegeben seien. «Er wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen.» «Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verkläret.» Indem der Vater ihn über alle Gewalt, Macht und Herrschaft erhöht, hat er alle Dinge unter seine Füße getan: Er hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie. Das Reich und die Kraft u n d die Herrlichkeit gehören stets zusammen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Indem Jesus sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, und alle

Dinge unter seine Füße gelegt sind (Eph. 1, 20—22), ist er im Himmel verklärt worden.

Wenn der heilige Geist Jesum in uns verklärt, so verklärt er ihn in dieser seiner Herrlichkeit. Er nimmt von dem, was Jesu ist, und verkündigt es in uns. Das will nicht sagen, daß er uns einen Gedanken, ein Bild oder ein Gesicht von jener Herrlichkeit des Himmels vorstellt; nein, er zeigt uns dasselbe in unsrer persönlichen Erfahrung als unser Besitztum; er gibt uns in unserm innersten Leben Anteil daran. Er zeigt uns Jesum als gegenwärtig in uns. Alle wahre, lebendige Erkenntnis Jesu bekommen wir durch den heiligen Geist. Wenn Jesus als kleines Kindlein in uns geboren wird, wenn er in uns wächst und zunimmt und eine Gestalt gewinnt; wenn wir lernen, ihm zu vertrauen, ihm nachzufolgen und ihm zu dienen — so ist dies alles das Werk des heiligen Geistes. Dies mag jedoch wie bei den Jüngern, neben vieler Dunkelheit und Mangelhaftigkeit, in uns bestehen. Aber wenn der heilige Geist sein vollkommenes Werk in uns tut und den verherrlichten Herrn in uns verklärt, so wird sein Thron der Herrlichkeit in unserm Herzen aufgerichtet, und er herrscht darin über alle Feinde. Alles wird ihm untertänig gemacht, und jeder Gedanke wird gefangen genommen unter den Gehorsam Christi. Durch das ganze erneuerte Wesen ertönt dann das Lied: «Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt.» Ob schon bis zum Ende des Lebens das Bekenntnis gelten wird: «In mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes», so erhellt doch die heilige Gegenwart Jesu als Herrscher und König das Leben dergestalt, daß er alles in uns regiert. Die Sünde hat ihre Herrschaft verloren: Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Wenn dies die Verklärung Jesu ist, die der heilige Geist bewirkt, so ist es leicht einzusehen, auf welchem Wege sie zustande kommt. Jesus kann seinen Thron nur in einem Herzen aufrichten, das ihm unbedingten und rückhaltlosen Gehorsam gelobt hat, das den Mut hat zu glauben, daß er die Herrschaft

ergreifen und in ihm regieren wird, und das in diesem Glauben erwartet, daß jeder Feind unter seinen Füßen gehalten werde. Ein solches Herz fühlt, wie sehr es bedarf, daß Jesus, als Herr über alles, Besitz von ihm ergreife, daß alle Einzelheiten seines Lebens, die kleinen wie die großen, von ihm durch seinen heiligen Geist geleitet werden; es beansprucht diese Leitung und nimmt sie dankbar an. Wir haben die Verheißung, daß der heilige Geist Wohnung machen wolle in dem Herzen eines Jüngers, der Jesum liebt und seine Gebote hält, und in einem solchen verklärt der Geist den Herrn Jesum.

Doch dies kann erst dann geschehen, wenn die Zeit auch für eine gläubige Seele erfüllt ist. Die Geschichte der Kirche wiederholt sich in der Geschichte jeder einzelnen Seele. Bis zu der vom Vater bestimmten Zeit bleibt der Erbe unter den Vormündern und Pflegern, und ist kein Unterschied zwischen ihm und einem Knecht. Aber wenn die Zeit erfüllet, und der Glaube völlig geworden ist, dann kehrt der Geist des Verherrlichten ein in die Seele, und Christus macht Wohnung in dem Herzen. Ja, wir dürfen sagen, die Geschichte Jesu Christi selbst wiederholt sich in der einzelnen Seele. In dem Tempel waren zwei verschiedene heilige Stätten, die eine war vor dem Vorhang, die andre, das Allerheiligste, war hinter dem Vorhang. Während seines Erdenlebens wohnte und diente Jesus in dem Heiligtum außerhalb des Vorhangs; der Vorhang des Fleisches schloß ihn aus von dem Allerheiligsten. Erst als dieser Vorhang durch seinen Tod zerriß und er der Sünde ganz und vollkommen gestorben war (Röm. 6, 10), konnte er in das innere Heiligtum des herrlichen Geisteslebens in den Himmel eingehen. Ebenso muß der Gläubige, der sich danach sehnt, daß Jesus durch den Geist in ihm verklärt werde, es lernen, daß, so selig sein bisheriges Leben in der Erkenntnis und im Dienste Jesu war, es noch etwas besseres zu erfahren gibt. Auch in ihm muß der Vorhang des Fleisches zerrissen werden; er muß durch den neuen lebendigen Weg eingehen in das Allerheiligste. «Wer am Fleische leidet, der höret auf von Sünden.» Wenn es die Seele einsieht, wie völlig Jesus

das Fleisch besiegt hat, und mit seinem Fleisch in das Geistesleben übergegangen ist; wie vollkommen, kraft dieses seines Sieges, seine Macht ist über alles, was in unserm Fleisch uns ein Hindernis sein könnte; und wie völlig durch die Kraft des Geistes der Einzug und die Innewohnung Jesu als Hüter und König der Herzen stattfinden kann — dann wird der Vorhang hinweggetan, und das Leben, das bisher im Heiligtum geführt worden ist, geht nun über zu dem Allerheiligsten, zu der vollen Gegenwart der Herrlichkeit.

Dies Zerreißen des Vorhangs, diese Thronbesteigung des verklärten Jesu in den Herzen, findet nicht immer statt unter dem Klang der Posaunen oder lautem Siegesgeschrei. Zuweilen mag es also vorkommen; aber in den meisten Fällen geschieht es in tiefster, ehrfurchtsvollster Stille, wo nicht ein Laut hörbar wird. Zions König kommt noch immer sanftmütig und demütig und bringt sein Reich den geistlich Armen. Ohne Gestalt noch Schöne zieht er ein, und wenn unsre Gedanken und Gefühle uns verlassen, so verklärt ihn der heilige Geist in dem Herzen, das nicht sieht, sondern glaubt. Das Auge des Fleisches konnte ihn nicht auf seinem Throne sehen; der Welt war es ein Geheimnis; ebenso, wenn alles in uns leer und schwach erscheint, dann wirkt der heilige Geist in uns die göttliche Gewißheit, und dann die selige Erfahrung, daß Jesus, der Verherrlichte, seine Wohnung in uns aufgeschlagen hat. Die Seele weiß in stiller Anbetung, daß Jesus ihr Meister ist, daß sein Thron in ihrem Herzen aufgerichtet ist in Gerechtigkeit, und daß nun die Verheißung erfüllt ist: «Der Geist wird mich verklären.»

O mein Herr Jesu! Ich bete dich an um der Herrlichkeit willen, die dir der Vater gegeben hat, und ich preise dich für deine Verheißung, daß diese Herrlichkeit auch in den Herzen deiner Jünger soll geoffenbart werden, daß sie in ihnen wohnen und sie erfüllen werde. Das ist deine Herrlichkeit, daß alles, was der Vater hat, nun dein ist, und du hast gesagt, der heilige Geist werde von dieser unendlichen Fülle der Herrlichkeit und Kraft

nehmen und uns verkündigen. Himmel und Erde sind deiner Ehre voll, möge auch Herz und Leben deiner geliebten Kinder davon erfüllt werden. Amen, Herr, es geschehe also.

Gelobt sei dein heiliger Name für alle diejenigen, in denen der Reichtum deiner Verheißung angefangen hat, sich zu erfüllen; o Herr, laß diese Herrlichkeit sich weiter ausbreiten von einer Klarheit zu der andern.

Darum bitten wir dich, erhalte uns in der völligen ununterbrochenen Hingabe an dich: Herz und Leben sei dein allein. O lehre uns auch das Vertrauen festzuhalten ohne Wanken, daß dein Geist, der in uns wohnt, sein Werk vollführen werde. Vor allem, lehre uns, in immer zunehmendem Bewußtsein unsrer Abhängigkeit und unsrer Leere, uns des heiligen Geistes Unterweisung und Leitung in heiliger Stille zu überlassen. Wir möchten kein Vertrauen mehr auf das Fleisch setzen, weder auf seine Weisheit noch auf seine Gerechtigkeit. Wir wollen uns immer tiefer vor dir beugen in ehrfurchtsvoller Scheu und es glauben, daß dein Geist, der heilige Geist, der Geist deiner Herrlichkeit in uns ist, um sein göttliches Werk in uns zustande zu bringen. Hochgelobter Herr! laß ihn in großer Kraft in uns wirken, und seine Herrschaft über uns führen, daß durch ihn unser Herz ganz zu dem Tempel und Reich gemacht werde, wo du allein verherrlicht wirst, wo deine Ehre alles erfüllet. Amen.

1. Die ersten Jünger kannten den wahren Christus; und ihre Erkenntnis von ihm, soweit sie ging, war eine echte (Matth. 16). Es war dies eine Erkenntnis, die sie mächtiglich beeinflusste und sie antrieb, ihm nachzufolgen und ihn zu lieben. Aber es war noch nicht die völlige Erkenntnis — die Erkenntnis im Geist und in der Wahrheit, noch nicht die geistliche Erkenntnis des verklärten, durch den heiligen Geist in ihnen wohnenden Christus, welches der wahre Segen ist, zu dem sie berufen waren. «So das Klarheit hatte, das da aufhört, viel mehr wird das Klarheit haben, das da bleibt.»

2. O daß Gott uns doch tief einprägen könnte, daß die eine Aufgabe des Geistes Jesu Christi diese ist, den verherrlichten Christus in uns als beständig gegenwärtig nicht nur in unsern Vorstellungen oder unserm Gedächtnis, sondern in uns, in unserm Innersten, in unserm Leben und in unsrer Erfahrung zu verklären.

3. Ist das möglich, daß Jesus, der Verherrlichte, immer gegenwärtig bei uns sei und in uns wohne? Ja, es ist möglich. Der Vater hat uns den heiligen Geist eben zu diesem Zweck gegeben. Er wohnt in uns; o lasset uns daran glauben, und in der Erfahrung dieser wunderbaren Innewohnung leben.

4. Lasset uns in tiefer Beugung uns seiner Führung unterwerfen, auf seine Unterweisung warten, seine heilige Gegenwart in uns ehrfurchtsvoll anerkennen, auch wenn wir nichts davon sehen oder fühlen. «Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?»

5. Die Verheißung wird da hauptsächlich zur völligen Erfüllung kommen, wo das eigene Leben ganz dem Herrn zu seinem Dienst hingegen ist, wo seine Ehre gesucht wird in der Rettung von Sündern und in der Ausbreitung seines Reiches. Weil Jesus den Vater verklärt hatte, darum verklarte der Vater ihn: Wenn ich zu meines Herrn Verherrlichung lebe auf Erden, so wird diese Herrlichkeit durch den Geist in mir geoffenbaret werden.

Der Geist überführt von der Sünde

«So ich hingehe, will ich den Tröster zu euch senden; und wenn derselbige kommt, der wird die Welt überführen* von der Sünde» (Joh. 16, 7. 8).

Der genaue Zusammenhang zwischen den beiden Aussprüchen in diesen Worten unseres Herrn wird nicht immer beobachtet. Ehe der heilige Geist die Welt von der Sünde überführen konnte, mußte er zuerst in den Jüngern sein. In ihnen sollte er seine Wohnung, gleichsam seinen festen Stand haben, um von da aus und durch sie sein Überführungswerk in der Welt auszurichten. «Er wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen.» Die Jünger sollten es inne werden, daß die große Aufgabe des heiligen Geistes, mit den Menschen zu ringen, und die Welt von der Sünde zu überführen, nur dann ausgeführt werden konnte, wenn er auf Erden in ihnen festen Fuß gefaßt hätte. Sie sollten mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft und mit Kraft aus der Höhe angetan werden, mit dem einen Zweck, daß sie Werkzeuge würden, durch die der heilige Geist die Welt erreichen könnte. Die Sündenerkenntnis bewirkende Kraft des heiligen Geistes sollte in ihnen wohnen und durch sie wirken; auf dieses wollte der Herr Jesus sie und uns durch diese Worte

* Wörtliche Übersetzung.

vorbereiten. Drei verschiedene darin enthaltene Lehren sind sehr ernst.

1. Der heilige Geist kommt zu uns, damit er durch uns andre erreichen könne. Der Geist ist der Geist des heiligen, des erlösenden Gottes; wenn er in uns einzieht, so verändert er sein Wesen nicht, noch verliert er seine göttlichen Eigenschaften. Er ist noch immer der Geist Gottes, der zwar die Menschen straft, aber nur um sie zur Erlösung zu führen. Wo er nicht durch Unwissenheit oder Selbstsucht verhindert wird, da schaut er sich von dem zu seinem Tempel gewordenen Herzen aus um nach der es umgebenden Welt und gibt ihm dann den Mut, gegen die Sünde und für Jesum als den Erlöser von Sünden zu zeugen. Er tut dies hauptsächlich in seiner Eigenschaft als Geist des gekreuzigten und erhöhten Jesu. Zu welchem Zweck hatte er den Geist ohne Maß empfangen? «Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen eine Erlösung, den Gebundenen eine Öffnung.» Es ist derselbe Geist, welchen — nachdem Jesus sich selbst durch ihn Gott geopfert hat, und ebenfalls durch ihn, als den Geist der Heiligkeit, von den Toten auferstanden ist — er auch seiner Kirche herabgesandt hat, damit nun der Geist eine Wohnstätte in ihr finde, wie er sie in ihm gehabt hatte. Auf dieselbe Weise, wie der göttliche Geist durch ihn gewirkt hatte, will er nun auch durch die Seinigen sein heiliges Amt ausführen, als ein hell-scheinendes Licht, das die Finsternis offenbart und besiegt; als der Geist des Feuereifers und des Gerichts will er der Welt seine göttliche Macht kund tun und sie zur Sündenerkenntnis und zur Bekehrung führen. Nicht sowohl als der Geist Gottes, der unmittelbar vom Himmel aus wirkt, sondern vielmehr als der in der Kirche wohnende, heilige Geist, will er die Welt überführen. «Ich will ihn zu euch senden, und wenn er kommt, wird er die Welt überführen von der Sünde.»

2. Der Geist kann nur dann andre durch uns erreichen, wenn er uns zuerst selbst in völligen Einklang mit ihm gebracht hat.

Er kehrt ein in uns und wird so sehr *e i n s* mit uns, daß er sozusagen unser Leben wird, und somit auch sein Werk in uns und durch uns in andern das unsrige wird.

Die Anwendung dieser Wahrheit auf die Erkenntnis der Sünde in der Welt ist ungemein ernst. Die Worte unseres Herrn werden oft in Beziehung auf die Gläubigen so ausgelegt, als bezögen sie sich auf die fortgesetzte Sündenerkenntnis, die der heilige Geist immer wieder in ihnen bewirken müsse. Auch in diesem Sinne sind sie vollkommen wahr; denn diese erste Arbeit des Geistes wird bis zum Ende der Grundton seines tröstenden und heiligenden Wirkens bleiben. Nur wenn er den zarten Sinn für die Gefahr und die Schmach des Wiedersündigens lebendig erhält, wird die Seele in ihrer demütigen Stellung vor Gott bleiben und sich in Jesu, als ihrem einzigen Zufluchtsort, verbergen. Indem der heilige Geist das heilige Leben Jesu dem Herzen offenbart und mitteilt, so muß daraus ein tieferes Bewußtsein von der Sündhaftigkeit der Sünde erwachsen. — Aber die Worte Jesu wollen uns noch mehr sagen. Wenn der Geist durch uns, durch unser Zeugnis, sei es durch Wort oder Wandel, die Welt überzeugen soll, so muß er zuerst uns von ihrer Sünde überzeugen. Er muß uns persönlich ein solches Gefühl, einen solchen Einblick in ihren Unglauben und ihre Verwerfung des Heilands geben, und zugleich auch einen solchen Einblick in jede ihrer Sünden, als Ursache, Beweis und Frucht jener Verwerfung, daß wir gewissermaßen in bezug auf die Sünde denken und fühlen lernen wie Jesus. So werden wir innerlich dazu zubereitet werden, daß der Geist durch uns wirken kann; eine innere Übereinstimmung zwischen unserm Zeugnis und seinem Zeugnis gegen die Sünde und für Gott wird zustande kommen, und also werden wir die Gewissen erreichen und mit göttlicher Kraft die Welt von der Sünde überzeugen können.

Ach, wie leicht ist es doch dem fleischlichen Sinn, andere zu richten in dem Geist, der da nicht siehet den Balken im eigenen Auge, oder der da spricht: «Weiche von mir, denn ich bin heiliger denn du?» (Jes. 65, 5, wörtl. Übersetzung.) Entweder

zeugen und wirken wir in einem falschen Geist und in eigener Kraft, oder es fehlt uns aller Mut zur Arbeit. Das kommt daher, weil wir die Sündhaftigkeit und die Fehler anderer sehen, aber nicht durch den heiligen Geist davon überzeugt sind. Wenn er uns von der Sünde der Welt überzeugt, so erkennen wir seine Arbeit an zwei Merkmalen. Das eine ist ein Darangeben unserer selbst im Eifer für Gott und seine Ehre, verbunden mit tiefem, liebevollem Schmerz über die Schuldigen. Das andere ist ein tief begründeter, starker Glaube an die Möglichkeit und die Macht der Erlösung. Wir erkennen jegliche Sünde in ihrem schrecklichen Zusammenhang mit dem ganzen Wesen der Sünde, und wir erkennen das Ganze im zwiefachen Lichte des Kreuzes. Wir sehen, wie unaussprechlich verabscheuungswürdig die Sünde als Schuld gegen Gott, und in ihrer fürchterlichen Macht über die arme Seele ist, wir sehen aber auch die Sünde verurteilt, gesühnt, hinweggetan und überwunden durch Jesum. Dann lernen wir die Welt ansehen, so wie Gott in seiner Heiligkeit sie ansieht, da er ihre Sünde so unendlich haßt, sie selbst aber so brünstig liebt, daß er ihr seinen Sohn gibt, und daß der Sohn sein Leben hingibt, um die Sünde zu zerstören und ihre Gefangenen zu befreien.

Der Herr gebe seinen Kindern eine tiefe und wahre Überzeugung von der Sünde der Welt, die da trotz allen Vorgebens, an Gott zu glauben und ihm dienen zu wollen, Jesum verwirft — und bereite sie dazu vor, daß der heilige Geist sie gebrauchen könne, um die Welt von ihrer Sünde zu überführen.

3. Um diese Erkenntnis der Sünde zu erlangen, genügt es nicht, daß der Gläubige nur darum bitte; er muß sein ganzes Leben unter die Leitung des heiligen Geistes stellen. Wir können es nicht ernstlich genug betonen, daß alle die verschiedenen Gaben des Geistes davon abhängen, ob er persönlich in uns Wohnung gemacht hat, unser ganzes inneres Leben beherrscht und uns den Heiland offenbart, der sein Leben dahingegeben hat, um die Sünde zu zerstören. Als Jesus jenes unerschöpfliche Wort aussprach: «Er wird in euch sein», da erschloß er damit

das Geheimnis der unterweisenden, heiligenden und stärkenden Wirkung des Geistes. Der Geist ist das Leben Gottes; er kehrt ein in uns und wird dadurch unser Leben; in dem Maß, als er dieses Leben lenken und beeinflussen kann, wird es ihm möglich, in uns alles, was er will, zustande zu bringen. Es ist wünschenswert und nützlich, daß die Aufmerksamkeit des Gläubigen auf die verschiedenen Wirkungen des Geistes hingelenkt werde, damit er nichts durch Unwissenheit versäume oder verliere. Aber noch weit nötiger ist es, daß bei jedem neuen Einblick in das, was der heilige Geist wirken kann, diese Wahrheit festen Fuß in uns fasse: Wenn das ganze Leben im Geist geführt wird, so wird auch die besondere Segnung nicht vorenthalten werden. — Ist es dein Verlangen, zu dieser tiefen, geistlichen Überzeugung von der Sünde der Welt zu kommen, zu dem ergreifenden Bewußtsein ihrer schrecklichen, tatsächlichen Macht, ihrer überaus großen Sündhaftigkeit, damit du zu einem Werkzeug werden könntest, durch welches der Geist andre Sünder überführen kann, so gib einfach dein ganzes Leben und Wesen dem heiligen Geiste hin. Der Gedanke an das wunderbare Geheimnis der Nähe, der Innewohnung des heiligen Gottes in dir, mache dein Herz und Gemüt stille vor ihm in demutsvoller Ehrfurcht und Anbetung. Liefere ihn ihm aus, den großen Feind, der ihm beständig widersteht — das Fleisch, das eigene, selbstsüchtige Leben — damit er denselben Tag für Tag kreuzige und im Tode erhalte. Gib dich nicht zufrieden mit einem weniger hohen Ziel, als daß du erfüllt werdest mit dem Geist des Menschensohnes, dessen Ruhm es ist, daß er sich selbst dem Tode ergab, um die Sünde hinwegzunehmen, und stelle alles, was du bist und tust, unter seine Leitung und Eingebung. Je mehr dein geistliches Leben zunimmt und erstarkt, je gesunder deine geistliche Entwicklung ist, desto klarer wird dein Auge sehen, desto schärfer dein Herz empfinden, was die Sünde um dich her ist. Deine Gedanken und Gefühle werden diejenigen des in dir wohnenden heiligen Geistes sein; dein tiefer Abscheu vor der Sünde, dein fester Glaube an die Erlösung von ihrer

Macht, deine brünstige Liebe zu den Seelen, die noch darunter gefangen sind, deine Bereitwilligkeit, wie dein Herr, auch dein Leben zu lassen, wenn dadurch die Menschen von der Sünde befreit werden können, dies wird dich zu einem brauchbaren Werkzeug machen, durch welches der heilige Geist die Welt von der Sünde überführt.

4. Noch eins will uns der Herr lehren. Durch dieses Buch möchten wir lernen, wie wir mit dem heiligen Geist erfüllt werden können. Hier finden wir eine Bedingung: Er muß in uns wohnen als derjenige, der die Welt von der Sünde überführt. «Ich will ihn zu e u c h senden, und er wird d i e W e l t überführen.» Gib dich ihm hin, und sei bereit, die Sünden derer, die dich umgeben, zu beachten, zu empfinden und zu tragen. Laß die Sünden der Welt dich ebenso sehr angehen, wie deine eigenen. Verunehren dieselben Gott nicht ebenso wie deine Sünden? Gilt die große Erlösungstat nicht auch ihnen? Und ist es nicht das sehnliche Verlangen des in dir wohnenden Geistes, daß auch die Welt ihre Sünden erkenne? Wie der heilige Geist in dem ganzen Wesen Jesu wohnte, so daß alles, was er empfand, sagte und tat, seine Quelle im Geiste hatte, und wie Gott durch ihn seinen heiligen Liebeswillen ausführte, gerade so wohnt der heilige Geist in den Gläubigen; sie sind sein Tempel. Der große Zweck, weshalb Jesus in die Welt kam, weshalb der heilige Geist gesandt wurde, ist der, daß die Sünde überwunden und gerichtet werde. Der Zweck der Geistes- und Feuertaufe ist der, daß der Herr durch die Gläubigen die Welt von der Sünde überzeugen und sie davon befreien könne. Tritt einmal der Sünde der Welt näher, und begegne ihr in der Liebe und im Glauben Jesu Christi, als ein Diener und Helfer der Elenden und Bedürftigen. Prüfe die Echtheit deines Glaubens an Jesum, an deiner Ähnlichkeit mit ihm; so wird der Geist die Welt von ihrem Unglauben überzeugen. Strebe nach einer vollkommenen Erfahrung der Innewohnung des Geistes, nicht um deines eigenen selbststüchtigen Genusses willen, sondern zu dem Ende, daß er durch dich des Vaters Werk tun könne, wie er es durch

Jesum tat. Laß es dir in liebender Vereinigung mit andern Gläubigen ein Anliegen sein, darum zu bitten und dahin zu arbeiten, daß Menschen von der Sünde erlöst werden: «Dann wird die Welt glauben, daß Gott ihn gesandt habe.» Wenn die Welt an den Gläubigen die selbstverleugnende Liebe sieht, das wird ihr ein Beweis sein, daß Jesus lebt, und so wird sie von der Sünde ihres Unglaubens überführt werden.

Es hängt sehr viel davon ab, wenn jemandes Arbeit gelingen soll, ob er für den Betrieb derselben eine geeignete Werkstätte hat. Wenn der heilige Geist ein Herz findet, das ihm ganz offen steht und zur Wohnung geweiht ist, so daß er es erfüllen kann mit dem Gedanken Gottes über Sünde und Erlösung, so kann er durch dasselbe sein Werk treiben. Es gibt kein sichereres Mittel, um ein volles Maß des Geistes zu empfangen, als sich ihm ganz zur Verfügung zu stellen, damit er in uns den Sinn Jesu in bezug auf die Sünde bewirke. «Er hat durch sein eigenes Opfer die Sünde aufgehoben», in der Kraft des heiligen Geistes. Was der Geist in ihm war, das möchte er auch in uns sein, und was von ihm in Wahrheit konnte gesagt werden, muß gewissermaßen auch von uns gelten können.

Meine Brüder! Wollt ihr voll werden des heiligen Geistes, so müsset ihr einen bestimmten Eindruck davon bekommen, daß der heilige Geist in euch ist, um die Welt von der Sünde zu überführen. Wenn ihr darin ganz mit ihm übereinstimmt, und er sieht, daß er euch zu diesem Zweck gebrauchen kann, wenn ihr seine Arbeit in diesem Stück zu der eurigen macht, so dürft ihr dessen gewiß sein, daß er reichlich in euch wohnen und mächtiglich durch euch wirken wird. Der Zweck des Kommens Christi war der, die Sünde wegzunehmen; und wenn der heilige Geist zu den Menschen kommt, so hat er das e i n e im Auge, sie zu bewegen, die Sünde aufzugeben. Der Lebenszweck des Gläubigen soll auch der sein, sich an diesem Kampf gegen die Sünde zu beteiligen, und allein den Willen und die Ehre seines Gottes zu suchen. Lasset uns mit Jesu und seinem Geist e i n s sein in dem Zeugnis gegen die Sünde. Ein Wandel, der

das Leben und den Geist Jesu darstellt, kann nicht erfolglos sein: die Heiligkeit, die Freude, die Liebe und der Gehorsam gegen Jesum muß die Welt überzeugen von ihrer Sünde des Unglaubens. Die durch den Geist in uns wohnende Gegenwart Jesu wird sich selbst beweisen. Ebenso, wie der Tod Jesu, als ein Opfer für die Sünde, der Eingang war zu seiner Herrlichkeit durch die Macht des Geistes, so wird auch unsre Erfahrung von der Innewohnung des Geistes immer völliger werden, je mehr unser ganzes Leben ihm geweiht ist zu seiner heiligen Aufgabe, die Welt von ihrer Sünde zu überführen.

Hochgelobter Herr Jesu! Durch die Gegenwart und Macht deines heiligen Geistes in deinem Volk soll die Welt überzeugt werden von der Sünde, daß sie dich verworfen hat, und Sünder sollen aus der Welt dazu gebracht werden, dich anzunehmen. Durch Männer und Frauen, die da voll sind des heiligen Geistes, und in heiliger Freude davon zeugen, was du an ihnen getan hast, soll der Beweis geliefert werden, daß du in der Tat sitzt zur rechten Hand Gottes. Durch eine Schar lebendiger Zeugen deiner Erlösungstat soll die Welt zu der unabweislichen Überzeugung ihrer Torheit und Schuld gebracht werden.

Ach, Herr, wie wenig hat die Welt bisher hiervon gesehen. Wir flehen dich in tiefer Beschämung an: Herr Jesu, eile und wecke deine Kirche auf zu der Erkenntnis dieses ihres Berufes. O daß doch jeder Gläubige in seinem persönlichen Leben, und dein gläubiges Volk als ein ganzes der Welt beweisen möchten, welche Seligkeit, welche Kraft im Glauben an dich liegt! Dann müßte die Welt glauben, daß der Vater dich gesandt hat und sie liebt, gleich wie er dich liebet.

Herr Jesus, lege die Sündenlast der Welt deinen Kindern so schwer aufs Herz, daß es ihnen unmöglich wird, ein anderes Lebensziel zu verfolgen als dieses: Glieder deines Leibes zu sein, in denen dein Geist wohnt, und dadurch deine Gegenwart der Welt zu beweisen. Räume alles hinweg, was dich daran hindert, deine erlösende Kraft in uns zu offenbaren. Herr Jesu, dein

Geist ist zu uns gekommen, daß er die Welt von ihrer Sünde überführe; o laß ihn in stets zunehmender Kraft wirken. Amen.

1. Die große Sünde der Welt ist ihr Unglaube, ihre Verwerfung Jesu. Darin besteht eigentlich der Geist der Welt. Dieser Standpunkt muß meine ganze Ansicht über die Welt, mein Verhältnis zu derselben entscheiden: Es ist eine Welt, deren eigentliches Wesen es ist, Jesum zu verwerfen.

2. Dieser verschmähte Jesus hat die Welt verlassen und ist zum Vater gegangen. Aber er hat sein Volk in der Welt gelassen und wohnt in ihnen durch seinen Geist, damit die Kraft ihres heiligen Lebens und ihr Bekenntnis dessen, dem sie ihr Leben verdanken, die Welt von ihrer Torheit und Sünde überzeuge. Wie nötig ist es daher, daß ich mich völlig diesem heiligen Geist hingebe, damit er Besitz von mir ergreife, wenn er durch mich, durch mein Leben die Welt von der Sünde ihres Unglaubens überzeugen soll!

3. «Was hier verheißen wird, ist eine solche Ausgießung des Geistes Gottes, die sich nicht nur dem Bewußtsein der Jünger kund geben, sondern als eine unleugbare, wunderbare Tatsache vor den Augen der Welt sich gleichsam verkörpern soll. Ist nicht dies das große Bedürfnis unsrer Tage, daß der Geist Gottes in solchem Maße über die Jünger Jesu ausgegossen werde, daß die Menschen sich seiner Gegenwart bei ihnen und zugleich seiner Gegenwart zur Rechten des Vaters bewußt werden?» (Bowen.)

4. Wenn die Welt von der Wahrheit des Christentums soll überzeugt werden, so muß sie zuerst von ihrer Sünde überzeugt sein. Nur die Erkenntnis der Sünde macht uns den Heiland verständlich. Zu diesem Zweck bedarf es nicht sowohl allerlei Beweisführungen, sondern vor allem die geoffenbarte Gegenwart des heiligen Geistes in den Gläubigen. Wie notwendig ist daher das brünstige, anhaltende, vereinigte, gläubige Gebet, daß der Vater, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, uns alle antue mit der Kraft seines heiligen Geistes.

5. Die große Macht, welche die Welt vom Unglauben überführen wird, ist der freudige Glaube an Jesum, die persönliche, begeisterte Anhänglichkeit an ihn, und das unerschrockene Bekenntnis seines Namens.

Das Warten auf den heiligen Geist

«Er befahl ihnen, daß sie warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört, sprach er, von mir» (Apg. 1, 4).

«Auf den Herrn warten», das war eins der wohlbekannten Worte, womit die alttestamentlichen Heiligen die Stellung ihrer Seelen zu Gott ausdrückten. Sie warteten auf Gott, sie harrten seiner. Zuweilen finden wir diesen Ausdruck in der Heiligen Schrift als die Sprache der Erfahrung: «Meine Seele wartet auf den Herrn.» «Ich harre des Herrn, meine Seele harret.» Wiederum kommen diese Worte vor als die Bekräftigung einer Bitte: «Leite mich, . . . täglich harre ich deiner.» «Herr, sei uns gnädig, denn auf dich harren wir.» Oft ist darin auch eine Ermahnung, eine Ermutigung zur Ausdauer enthalten, wo irgendeine Schwierigkeit vorhanden ist: «Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn.» «Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.» Wiederum tönt daraus die Versicherung der Seligkeit dieses Wartens: «Wohl allen, die seiner harren.» «Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.»

Alle die selige Erfahrung und die Ermahnungen der vorangegangenen Heiligen faßt unser Herr zusammen und verbindet sie, da wo er den Ausdruck vom Warten benützt, mit der Verheißung des Vaters, dem heiligen Geist. Das, was so tief ein-

gewoben war in das eigentliche Wesen des religiösen Lebens und der Sprache des Volkes Gottes, sollte nun eine neue und höhere Anwendung finden. Wie sie auf die Offenbarung Gottes gewartet hatten, entweder daß er das Licht seines Angesichts auf sie leuchten lasse, oder daß er zu ihrer Erlösung sich auf besondere Weise ins Mittel setze, oder daß er selbst komme, um seine Verheißungen an seinem Volke zu erfüllen; ebenso sollen auch wir warten. Aber jetzt, da der Vater im Sohn geoffenbart ist, und der Sohn die große Erlösung vollendet hat, jetzt bezieht sich das Warten hauptsächlich auf die Erfüllung der großen Verheißung, in welcher die Liebe des Vaters und die Gnade des Sohnes sich offenbart und uns zugeeignet wird — die Gabe, die Innewohnung, die Fülle des heiligen Geistes. Wir warten darauf, daß der Vater und der Sohn uns immer zunehmende Einflüsse des heiligen Geistes zuströmen lasse, wir warten auf den heiligen Geist, auf seine Anregung, Leitung und mächtige Stärkung, damit er den Vater und den Sohn in uns offenbare und die Heiligkeit und den Gehorsam, zu dem der Vater und der Sohn uns berufen hat, in uns zustande bringe.

«Er befahl ihnen, daß sie w a r t e t e n auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört von mir.» Die Frage möchte aufgeworfen werden, ob diese Worte sich nicht ausschließlich auf die Ausgießung des heiligen Geistes am Tage der Pfingsten beziehen, und ob der Befehl jetzt, da der heilige Geist der Kirche gegeben worden, noch immer gültig ist. Es mag auch eingewendet werden, daß bei dem Gläubigen, in dem der heilige Geist wohnt, das Warten auf die Verheißung des Vaters kaum zusammenstimmt mit dem gläubigen, freudigen Bewußtsein, daß der heilige Geist ihm bereits gegeben ist und in ihm Wohnung gemacht hat.

Diese Frage und diese Einwendung eröffnen uns ein Gebiet, das von der tiefsten Bedeutung für uns ist. Der heilige Geist ist uns nicht gegeben als ein Besitztum, über das wir verfügen könnten nach unserm Belieben. Nein, er soll unser Meister sein und uns regieren. Nicht wir sollen ihn gebrauchen, sondern er

will sich unsrer bedienen. Er ist in der Tat uns gegeben, aber als unser Gott, und unsre Stellung ihm gegenüber ist diejenige der tiefsten und völligen Abhängigkeit von dem einen, der da gibt einem jeglichen, «nachdem er will». Der Vater hat uns den Geist gegeben; aber dennoch wirkt er nur als der Geist des Vaters. Wenn wir ihn um seine Wirkungen bitten und den Vater anflehen, daß «er uns Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist», so muß diese Bitte und die Erwartung der Erhöhung ebenso klar und bestimmt sein, als da wir zum erstenmal um die Gabe des heiligen Geistes baten. Wenn Gott seinen Geist gibt, so ist dies eine Mitteilung seines innersten Wesens. Er gibt auf göttliche Weise, das heißt nach der Kraft des unendlichen Lebens, unaufhörlich, fortlaufend und ununterbrochen. Als Jesus denen, die an ihn glaubten, die Verheißung gab von dem stets sprudelnden Born, den immerfort fließenden Strömen des Lebens, da sprach er nicht von einer einmaligen Tat des Glaubens, durch den sie ein- für allemal die unabhängigen Besitzer dieses Segens sein sollten, sondern von einem Leben des Glaubens, das in unveränderlicher Empfänglichkeit seine Gaben allzeit allein durch die Lebensverbindung mit ihm besitzen sollte. Darum ist dieses köstliche Wort vom Warten — «er befahl ihnen zu warten» — mit allen seinen herrlichen Bedeutungen aus vergangenen Erfahrungen, hineingewoben in das neue Leben unter der Leitung des heiligen Geistes. Was die Jünger damals in jenen zehn Tagen des Wartens taten und empfanden, und was sie als herrliche Frucht und Lohn davontrugen, das wird auch für uns der Pfad und das Pfand des Lebens im Geiste, zu dem wir berufen sind. Die Fülle des Geistes — das ist die Verheißung des Vaters — und unser Warten darauf, diese beiden Stücke sind untrennbar auf ewig miteinander verbunden.

Haben wir nicht hier die Antwort auf die Frage, warum so viele Gläubige nur wenig wissen von der Freude und der Kraft des heiligen Geistes? Sie haben nicht verstanden, darauf zu warten; sie haben noch nie mit Aufmerksamkeit den Abschiedsworten des Meisters gelauscht: «Er befahl ihnen, daß sie war-

teten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr von mir gehört habt.» Die Verheißung haben sie gehört; nach ihrer Erfüllung haben sie sich gesehnt. In ernstlichem Gebet haben sie sich darauf gestützt; sie sind gebückt und traurig einhergegangen im Bewußtsein ihres Mangels. Sie haben versucht, an die Erfüllung zu glauben, sie zu ergreifen; sie haben versucht, mit dem heiligen Geist erfüllt zu werden. Aber bei dem allem haben sie nicht erkannt, was das Warten ist. Sie haben in Beziehung auf diese Verheißung es nie ausgesprochen, vielleicht auch nie gehört: «Wohl allen, die seiner harren.» «Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.»

Worin aber besteht dieses Warten? Und wie sollen wir warten? Ich schaue auf zu Gott, damit er durch seinen heiligen Geist mich lehre, auf die einfachste Weise dies auszusprechen, was irgendeinem seiner Kinder helfen könnte, dem Befehl des Meisters nachzukommen. Laß mich dir als einem Gläubigen sagen, daß du zunächst auf eine völlige Offenbarung der Macht des in dir wohnenden Geistes zu warten hast. Am Abend des Auferstehungstages hatte Jesus seine Jünger angehaucht und gesagt: «Nehmet hin den heiligen Geist»; doch sollten sie noch warten auf die völlige Geistes- und Feuertaufe. Als ein Kind Gottes hast du den heiligen Geist. Schlage die Stellen in den Episteln nach, die an Gläubige voller Schwachheiten und Sünden gerichtet sind (1. Kor. 3, 1—3. 16; 6, 19. 20; Gal. 3, 2. 3; 4, 6).

Fange an im kindlichen Glauben an das Wort Gottes, die stille Gewißheit zu pflegen: «Der heilige Geist wohnt in mir.» Wenn du im kleinen nicht treu bist, so darfst du das große nicht erwarten. Erkenne es im dankbaren Glauben an, daß der heilige Geist in dir ist. So oft du in dein Kämmerlein gehst, um mit Gott zu reden, so halte zuerst inne, um dich daran zu erinnern und es zu glauben, daß der heilige Geist in dir ist als der Geist des Gebets, der das «Abba» in dir ruft. Stelle dich in die Gegenwart Gottes und bezeuge es mit Bestimmtheit vor ihm, bis du dessen selbst völlig bewußt bist, daß du ein Tempel des heiligen Geistes seiest.

Jetzt bist du in der richtigen Stellung, um den zweiten Schritt zu tun, nämlich den Herrn in aller Einfachheit zu bitten, dir in diesem Augenblick die Wirkungen seines heiligen Geistes zu verleihen. Dieser Geist ist in Gott, und ist auch in dir. Du bittest den Vater im Himmel, daß sein allmächtiger Geist in stärkerer Bezeugung des Lebens und der Kraft von ihm ausgehen, und als der in dir wohnende Geist in deinem Innern mit größerer Macht wirken möge. Indem du dies bittest und dich dabei auf seine Verheißungen im allgemeinen, oder auf eine besondere Verheißung, die du ihm vorlegst, stützt, so glaube, daß er dich hört und deine Bitte erfüllt. Dabei brauchst du nicht sogleich danach zu sehen, ob du in deinem Herzen etwas fühlst; es mag dort alles finster und kalt sein; nein, du sollst **g l a u b e n**, das heißt du sollst dich darauf verlassen, was Gott in dir tun wird, ja bereits tut, obgleich du es nicht fühlst.

Und nun kommt das Warten. Harre des Herrn, warte auf seinen Geist. Laß deine Seele zur Ruhe kommen und stille werden, ja stille zu Gott, und gib dem heiligen Geist Zeit, in dir die Gewißheit lebendig zu machen und zu vertiefen, daß Gott dir seine mächtigen Wirkungen gewähren wird. Wir sind «ein heiliges Priestertum, zu opfern geistliche Opfer». Das Schlachten der Opfer war ein wesentlicher Teil des alttestamentlichen Gottesdienstes. Bei jedem Opfer, das du darbringst, muß ein Schlachten stattfinden, das heißt eine Hingabe und eine Auslieferung deiner selbst und deiner Kraft zum Tode. Wenn du in heiliger Stille so vor Gott wartest, so sieht er darin ein Bekenntnis, daß du gar nichts habest, keine Weisheit, um recht zu beten, keine Kraft, um recht zu arbeiten. Das Warten ist der Ausdruck des empfundenen Mangels und der inneren Leere. Durch das ganze Christenleben hindurch gehen diese beiden Hand in Hand: Das Gefühl der Armut und Schwachheit, und die Freude des überschwänglichen Reichtums und der Kraft. Während die Seele vor Gott wartet, versinkt sie in ihrem eigenen Nichts und wird dann erhöht zu der göttlichen Gewiß-

heit, daß der Herr ihr Opfer angenommen hat und ihr Verlangen erfüllen will.

Hast du also auf deinen Gott gewartet, so gehe wieder an deine tägliche Arbeit, oder tritt an die besondere, dir gestellte Aufgabe; harre im festen Glauben, daß er die Erfüllung seiner Verheißung und seines Kindes Erwartung in die Hand genommen hat. Begibst du dich nach solchen Augenblicken des Wartens zum Gebet oder zum Lesen des göttlichen Wortes, so tue es in der Zuversicht, daß der heilige Geist in dir deine Gebete und deine Gedanken leiten wird.

Wenn dir deine Erfahrung zu beweisen scheint, daß dem doch nicht also sei, so sei gewiß, daß dies dich nur zu noch einfältigerem Glauben, zu noch völligerer Hingabe führen soll. Du bist noch zu sehr gewöhnt an die Anbetung Gottes in der Kraft deines Verstandes und des fleischlichen Sinnes, daß du in der Tat nicht alsobald zum Anbeten im Geiste kommst. Aber warte nur weiter: «Er befahl ihnen zu warten.» Erhalte dich in deinem täglichen Leben in einer wartenden Stimmung. Übe dich täglich und immer häufiger in deinem Harren auf den Herrn. Die Menge der Worte und die Inbrunst der Gefühle sind dem wahren Gebet oft eher hinderlich als förderlich gewesen. Das Werk Gottes in dir muß immer tiefer, geistlicher und unmittelbarer von Gott selbst gewirkt werden. Warte auf die Verheißung in ihrer ganzen Fülle. Achte die Zeit nicht als verloren, die du damit zubringst, deiner Unwissenheit, deiner Leere, aber auch deinem Glauben und deiner Erwartung, deiner völligen Hingabe an die Herrschaft des Geistes, Ausdruck zu geben. Auf alle Zeiten hin soll Pfingsten der Kirche beweisen, was der erhöhte Jesus von seinem Throne aus an ihr tut. Die zehn Tage des Wartens sollen uns die richtige Stellung dartun, die uns unaufhörlich den Pfingstsegen zusichert.

Mein Bruder, die Verheißung des Vaters ist gewiß. Jesus hat sie dir gegeben. Der Geist selbst wirkt schon in dir. Seine völlige Innewohnung und Leitung ist dein Erbteil. O, halte den Befehl deines Herrn! Warte auf ihn: Warte auf seinen Geist. «Harre

des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn.»
«Wohl allen, die seiner harren.»

Himmlicher Vater! Durch deinen geliebten Sohn haben wir deine Verheißung vernommen. In unaufhörlichen, göttlichen Strömen fließt die Quelle des lebendigen Wassers vom Throne Gottes und des Lammes; dein Geist fließt herab, um unsre durstigen Seelen zu beleben. «Denn wir haben nicht gehört, auch hat kein Auge gesehen, was du bereitet hast denen, die deiner harren.»

Wir haben auch den Befehl deines Sohnes vernommen, daß wir sollen warten auf die Verheißung. Habe Dank für alles, was davon schon an uns in Erfüllung gegangen ist. Aber unsre Seele sehnt sich nach dem vollen Besitz, nach der Fülle der Segnungen Christi. O Vater! lehre uns auf dich harren und täglich vor deiner Türe zu warten.

Lehre uns täglich, wenn wir zu dir nahen, auf deinen heiligen Geist warten. Lehre uns, indem wir unsre eigene Weisheit und unsern Willen in den Tod geben, und uns mit heiliger Furcht vor den Kundgebungen unsrer eigenen Natur scheuen, uns im Staube zu deinen Füßen niederzulegen, damit dein Geist mit Macht in uns wirken könne. O lehre es uns erfassen, daß in dem Maße, als wir unser eigenes Leben Tag für Tag dir hingeben, das heilige Leben, das von deinem Throne herfließt, uns mit Macht durchdringen wird, so daß wir dich im Geiste und in der Wahrheit anbeten können. Amen.

1. «Wie Jesus die Erfüllung und das Ende des Gesetzes war, so ist der heilige Geist die Vollendung, die Erfüllung des Evangeliums. Alles, was Jesus getan hat, würde uns nichts nützen, wenn nicht der heilige Geist in unsre Herzen käme und uns alles zueignete.» (Goodwin.)

2. «Wir müssen unser Pfingsten nicht in der Vergangenheit suchen. Das Pfingsten der Apostelgeschichte ist der Kirche Christi deshalb gegeben, damit sie mit den Vorrechten dieser neuen Haushaltung Gottes bekannt werde. Der Geist Gottes kommt als ein Regen, der immer und immer wieder herabfließen, als ein Wind, der immer aufs neue blasen muß. Pfingsten war gleichsam eine Probe der Erfüllung, welche die Verheißung begleitete, damit wir uns mit um so größerer Inbrunst auf

die Verheißung stützen möchten. Der Tag der Pfingsten war ein vorbildlicher Tag; alle darauf folgenden Tage sollten ihm gleich gewesen sein, oder ihn noch übertroffen haben.» (Bowen.)

3. **Warten!** O des allumfassenden Wortes, das die richtige Stellung der Jünger, der Verheißung des Vaters gegenüber, kennzeichnet! **Warten!** Darin ist die Verleugnung des eigenen Ich, seiner Weisheit, seiner Kraft inbegriffen; es bedeutet Lossagung von allem anderen; bereitwillige Hingabe alles dessen, was der Geist beanspruchen will; freudiger Glaube an das, was Jesus ist, und zuversichtliche Erwartung dessen, was er tun will. **Wartet! Harret!** Dies ist die einzige Bedingung, welche der gen Himmel fahrende Herr an die Erfüllung der Verheißung knüpfte.

4. Die Jünger sollten nicht sofort an ihre Arbeit gehen, im Glauben an die Verheißung, daß der heilige Geist ihnen gegeben werde; sie sollten **warten**, bis sie freudig bezeugen und beweisen konnten, daß der nun im Himmel thronende Jesus seinen Geist in sie gelegt habe.

5. **Warten!** Dies sei in Beziehung auf den heiligen Geist der tiefe Grundton im täglichen Leben eines jeden, der da weiß, daß der Geist in ihm wohnt, der sich aber danach sehnt, von oben mächtiglich mit ihm angetan zu werden. **Warten!** Dies sei die Stellung der Kirche, die da erwartet, daß ihr Herr, auf ihre Bitten hin, seine Kraft mächtiglich in der Welt offenbaren wolle. «Er befahl ihnen zu warten.» «**Wartet** (bleibet), bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.»

Der Geist der Kraft

«Ihr sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein» (Apg. 1, 5. 8).

«Ihr sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe» (Luk. 24, 49).

Die Jünger hatten schon durch Johannes von der Taufe des Geistes gehört. Jesus hatte sie gelehrt, daß der Vater seinen Geist geben werde denen, die ihn darum bitten, und daß der Geist ihres Vaters durch sie reden werde. Am letzten Abend vor seinem Hingang hatte er davon gesprochen, daß der Geist in ihnen wohnen, durch sie zeugen und die Welt überführen würde. Deshalb mußten alle ihre Gedanken über das Kommen des heiligen Geistes in ihrem Sinn zusammenhängen mit der Arbeit, die ihnen aufgetragen sei, und mit der Kraft, die sie dazu bedürften. Als dann der Herr alles, was er sie gelehrt hatte, in der Verheißung zusammenfaßte: «Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein», so muß es ihnen gewesen sein, er betone einfach noch einmal alles, was sie erwarteten: neue göttliche Kraft für die neue, göttliche Aufgabe, Zeugen des gekreuzigten und auferstandenen Jesu zu sein.

Alles, was sie aus der Heiligen Schrift als Werk des Geistes erkannten, stimmte hiermit überein. In den Tagen vor der Sündflut hatte er die Menschen gestraft. Moses und die siebenzig Männer, die seines Geistes theilhaftig wurden, rüstete er aus für die große Aufgabe, Israel zu regieren und zu leiten, und denjenigen, die Gottes Haus bauen sollten, verlieh er dazu Weisheit. Zur Zeit der Richter gab er ihnen die Macht, die Feinde zu bekämpfen und zu besiegen. In den Tagen der Könige und Propheten gab er Mut, wider die Sünde zu zeugen und Kraft, die zukünftige Erlösung zu verkündigen. Wo im Alten Testament von dem heiligen Geist die Rede ist, da geschieht es in Verbindung mit der Ehre und dem Königreich Gottes und mit der Ausrüstung zu seinem Dienst. In der Weissagung des kommenden Messias, womit der Sohn Gottes in Nazareth sein Lehramt begann, da hatte sein Gesalbwerden mit dem heiligen Geist den einen Zweck, den Gefangenen eine Erlösung, den Trauernden Trost zu bringen. Die Verheißung des Geistes konnte für die Jünger, als Schüler des Alten Testaments und Nachfolger Jesu Christi, nur die eine Bedeutung haben: Ausrüstung für die große Arbeit, die ihr zum Thron aufgefahrener Herr ihnen aufgetragen hatte. Alles, was der heilige Geist ihnen persönlich sein sollte, als Tröster und Lehrer, der sie heiligen und Jesum in ihren Seelen verklären würde, konnte nur Mittel zu dem einen Zweck sein: — Ihre Ausrüstung mit Kraft für den Dienst ihres verherrlichten Herrn.

O, daß die Kirche Christi in unsern Tagen dies recht verstünde! Jedes Gebet der Kinder Gottes um die Leitung und den beseligenden Einfluß des heiligen Geistes sollte dies Ziel haben, daß sie tüchtig werden, für Christum zu zeugen und die Welt für ihn zu gewinnen. Eine Verschwendung von Kraft ist für alle, die es beobachten, sehr bedauerlich. Bei allen Einrichtungen und Tätigkeiten ist die Ersparnis von Kraft ein leitender Beweggrund. Der heilige Geist ist die große Kraft Gottes, die Kraft der Erlösung, die von dem Throne dessen kommt, dem alle Gewalt gegeben ist. Können wir uns einbilden, daß Gott

diese seine Kraft auf solche verschwenden würde, die sie nur für sich selbst suchen mit dem Wunsche, herrlich, heilig, weise oder vollkommen zu werden? Wahrlich, nein! Der heilige Geist ist die Kraft aus der Höhe, die das Werk ausführen soll, um dessen willen Jesus seinen Thron und sein Leben dahin gegeben hat. Die wesentliche Bedingung zum Empfangen dieser Kraft ist die, daß wir willig und bereit erfunden werden, die Arbeit zu tun, die zu vollenden der heilige Geist gesandt worden ist.

«Meine Zeugen»: Diese zwei Worte enthalten in göttlicher und unerschöpflicher Fülle der Bedeutung, die vollkommenste Beschreibung von der Arbeit des Geistes und unsrer Arbeit, die Arbeit, zu der nichts geringeres als seine göttliche Kraft erforderlich ist, die Arbeit, die zugleich unsrer Schwachheit entspricht. Nichts kann so viel ausrichten, wie ein aufrichtiges Zeugnis. Die gelehrte Beredsamkeit eines Advokaten muß demselben weichen. Es ist aber auch überaus einfach: Wir haben nur zu sagen, was wir gesehen und gehört, oder vielleicht stillschweigend zu bezeugen, was in uns getan worden ist. Dieses war auch die Aufgabe Jesu: «Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.» Und doch, so einfach und leicht es auch scheinen mag: Um Zeugen Jesu aus uns zu machen, bedarf es der allmächtigen Wirkung des heiligen Geistes, wozu er gesandt worden ist. Sollen wir in der Kraft des unendlichen Lebens, in der Kraft der zukünftigen Welt, in himmlischer Kraft Zeugnis ablegen von Jesu, der da regiert im Himmel, so bedürfen wir göttlicher Kraft, um das Zeugnis unsrer Lippen und unsres Lebens zu bestätigen und zu beleben.

Der heilige Geist macht uns zu Zeugen, weil er selbst ein Zeuge ist. «Er wird zeugen von mir», sagt Jesus. Als Petrus am Tage der Pfingsten verkündigte, daß der gen Himmel gefahrene Jesus vom Vater den heiligen Geist empfangen und denselben nun ausgegossen habe, so sagte er, was er wußte: Der heilige Geist bezeugte ihn und durch ihn die Herrlichkeit seines erhöhten Herrn. Dies Zeugnis des Geistes von der Kraft und tatsächlichen Gegenwart Jesu machte ihn so stark und mutig, daß er an-

gesichts des hohen Rats es aussprach: «Gott hat Jesum erhöht zu einem Fürsten und Heiland . . . Und wir sind seine Zeugen und der heilige Geist.» In dem Maße, als der heilige Geist in göttlichem Leben und Kraft uns zum Zeugen dessen wird, was Jesus in diesem gegenwärtigen Augenblick im Himmel ist, können auch wir in seiner Kraft Zeugen sein. Wir mögen alles wissen, was die Evangelien von der Person Jesu erzählen, und was die übrige Schrift von seinem Wirken spricht, ja wir mögen aus eigener Erfahrung sprechen von der Kraft Jesu, die wir einmal erkannt haben, aber dies ist nicht das Zeugnis der Kraft, das hier verheißen ist, und das in der Welt erfolgreich sein wird. Nur die Gegenwart des Geistes, der in diesem Augenblick die Gegenwart des persönlichen Jesu bezeugt, kann unserm Zeugnis jenen himmlischen Lebensodem geben, wodurch es mächtig wird vor Gott, zu zerstören die Befestigungen. Du kannst in der Tat nur so viel von Jesu Zeugen, als der heilige Geist dir in der Wahrheit bezeugt.

Zuweilen wird von der Taufe des Geistes, der Ausrüstung mit Kraft, als von einer besonderen Gabe gesprochen, nach der dann getrachtet wird. Wenn Paulus für die Epheser, die doch mit dem heiligen Geist versiegelt waren, bittet, daß der Vater ihnen geben möge «den Geist der Weisheit» (Eph. 1, 17), so können wir nicht sehr fehl greifen, wenn wir mit ebensoviel Bestimmtheit bitten um den «Geist der Kraft». Er, der die Herzen erforschet, weiß, was des Geistes Sinn sei, und wird uns geben, nicht je nach der Richtigkeit unsrer Worte, sondern nach dem vom Geiste gewirkten Verlangen unsrer Herzen. Oder lasset uns jenes andre Gebet Pauli (Eph. 3, 16) uns aneignen und flehen, «daß er uns Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist». Wir wir auch unsre Bitten gestalten mögen, so bleibt dies eine gewiß: Beim unaufhörlichen Bitten, da wir die Knie beugen und auf unsern Gott warten, da werden wir von ihm selbst empfangen, was wir bitten, sei es den Geist der Kraft oder die Kraft des Geistes. Der Geist ist niemals etwas von Gott getrenntes; bei all seinem Schaffen und Wirken bleibt er stets

das innerste Wesen Gottes; ja Gott selbst, der nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, wird uns auch durch Jesum antun mit der Kraft des Geistes. Wenn wir nach dieser Kraft des Geistes verlangen, so lasset uns achten auf d i e A r t seiner Wirkungen. Dabei haben wir uns hauptsächlich vor dem einen Irrtum zu hüten, daß wir nämlich immer erwarten, die in uns wirkende Kraft zu f ü h l e n. Die Schrift verknüpft Kraft und Schwachheit in wunderbarer Weise, nicht als ob die beiden einander folgten, sondern zu gleicher Zeit bestünden. «Ich war bei euch in S c h w a c h h e i t; meine Predigt war i n d e r K r a f t.» «Wenn ich s c h w a c h bin, so bin ich s t a r k.» (Siehe 1. Kor. 2, 3—5; 2. Kor. 4, 7. 16; 6, 10; 12, 10; 13, 3. 4.)

Die Kraft ist die Kraft Gottes, die dem Glauben verliehen wird, und der Glaube wächst im Dunkeln. Der heilige Geist verbirgt sich in den Schwachen, die Gott erwählet hat, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Geistliche Kraft kann nur durch den Geist des Glaubens erkannt werden. Je bestimmter wir unsre Schwachheit fühlen und eingestehen, und an die in uns wohnende Kraft glauben, die sofort, wenn es Not tut, einzugreifen bereit ist, desto zuversichtlicher dürfen wir ihre göttliche Wirkung erwarten, auch wo wir gar nichts davon empfinden.

Die Christen verlieren viel, nicht nur, weil sie nicht auf die Kraft warten, sondern auch, weil sie unrichtig warten. Suche den treuen und willigen Gehorsam gegen jeden Ruf der Pflicht, so klein auch deine Kraft zu sein scheint, zu verbinden mit einem stillen Warten und Erwarten der Kraft aus der Höhe. In deinen Stunden der Ruhe und der Gemeinschaft übe dich im Gebet und im Glauben an die Kraft Gottes, die in dir wohnt und durch dich wirken will, dann werden die Zeiten, da du anstrengend wirkst, den Beweis liefern, daß du «durch den Glauben kräftig geworden bist aus der Schwachheit».

Lasset uns aber auch uns hüten, die B e d i n g u n g zu übersehen, unter der die göttliche Kraft wirkt. Wer die Natur beherrschen will, muß ihr zuerst aufs unbedingteste gehorchen.

Es gehört nicht viel Gnade dazu, um nach Kraft, sei es auch die Kraft des Geistes, zu verlangen und sie sich zu erbitten. Wer hätte nicht gern Kraft? Viele beten ernstlich um Kraft zu ihrer Arbeit oder in derselben, und empfangen sie nicht, weil sie die einzige Stellung, in der die Kraft wirken kann, nicht einnehmen. Wir möchten gern in Besitz von Kraft kommen und dieselbe gebrauchen. Gott aber will, daß die Kraft von uns Besitz nehme und uns gebrauche. Geben wir uns der Kraft hin, daß sie in uns regiere, so wird sich die Kraft uns mitteilen, um durch uns zu regieren. Unbedingte Unterwerfung und Gehorsam unseres inneren Lebens der Kraft gegenüber, ist die eine Bedingung, daß wir damit bekleidet werden. Gott gibt seinen Geist den Gehorsamen. Die Kraft gebührt Gott und bleibt sein immerdar. Wünschest du, daß seine Kraft ihr Werk habe in dir, so beuge dich in tiefer Ehrfurcht vor der heiligen Gegenwart, die in dir wohnt, und die verlangt, daß du dich auch in den kleinsten Dingen ihrer Führung ganz überlassest. Wandle in Demut und heiliger Furcht vor deinem Gott, auf daß du ja niemals verfehlest, seinen heiligen Willen zu erkennen, oder zu tun. Lebe als einer, der sich einer Macht übergeben hat, die vollkommene Herrschaft über ihn führt, die völligen Besitz von seinem innersten Wesen ergriffen hat. Laß den heiligen Geist und seine Kraft Besitz von dir nehmen, dann wirst du es erfahren, daß seine Kraft in dir wirkt.

Es ist wichtig, daß wir auch im Klaren seien, über den Zweck, wozu diese Kraft ihr Werk treiben will. Die Menschen sind sehr vorsichtig, wo es gilt, Kraft zu ersparen und sie da zu sammeln, wo sie am wirksamsten sein kann. Gott gibt uns seine Kraft nicht zu unsrem eigenen Genuß, ebensowenig dazu, um uns der Mühe und der Anstrengung zu überheben. Er gibt sie zu dem einen Zweck, seinen Sohn zu verherrlichen. Diejenigen, die in ihrer Schwachheit dieser einen Absicht treu sind, die es durch ihr Zeugnis und ihren Gehorsam beweisen, daß sie bereit sind Gott zu verherrlichen, koste es, was es wolle, sie werden die Kraft aus der Höhe empfangen. Gott schaut aus nach Männern

und Frauen, die er auf diese Weise antun kann mit Kraft. Auch die Kirche schaut auf allen Seiten nach ihnen aus, indem sie sich wundert der Schwächlichkeit, die ihr allenthalben anhaftet. Die Welt wartet auch darauf, damit sie sich überzeugen könne, daß Gott in der Tat inmitten seines Volkes wohnt. Millionen zu Grunde gehender Menschen schreien nach Erlösung, und die Kraft Gottes wartet darauf, sie auszuwirken. Lasset uns nicht mit der Bitte uns begnügen, Gott möge sie heimsuchen und sie segnen, auch nicht mit den eigenen Bemühungen ihnen zu helfen. Nein, lasset uns, jeder Gläubige in seinem Teil, uns dazu hergeben, ganz und ohne Vorbehalt, als Zeugen Jesu zu leben. Lasset uns den Herrn anflehen, daß er seinem Volke zeige, was es bedeute, daß sie Stellvertreter Christi seien, so wie er ein Stellvertreter des Vaters war. Lasset uns leben in dem Glauben, daß der Geist der Kraft in uns ist, und daß der Vater uns, wenn wir auf ihn warten, erfüllen will mit der Kraft des Geistes!

Hochgelobter Vater! Wir danken dir für die wunderbare Fürsorge für deine Kinder — daß sie aus der Schwachheit stark werden sollen, und daß deine mächtige Kraft gerade in ihrer Armut soll verherrlicht werden. Wir danken dir für den heiligen Geist, den Geist der Kraft, der da kommt, um Jesum, dem alle Gewalt gegeben ist, seiner Kirche nahe zu bringen und um seine Jünger zu Zeugen seiner Gegenwart zu machen.

O mein Vater, lehre es mich erfassen, daß ich diese Kraft habe, so wie ich den lebendigen Jesum habe. Gib, daß ich nicht erwarte, daß sie mit äußeren Gebärden über mich komme. Mache mich stets einverstanden damit, daß sie eine göttliche Kraft sei in menschlicher Schwachheit, so daß alle Ehre dein allein sei. Laß mich dies aufnehmen in dem kindlichen Glauben, der dem Herrn Jesu die Macht überläßt, sein Werk auszurichten in meiner Schwachheit. Und möge er, durch den heiligen Geist, mir so persönlich nahe sein, daß ich auch von ihm allein zeugen kann.

O mein Vater! Ich möchte mein ganzes Wesen dieser gött-

lichen Macht unterwerfen; jeden Tag und den ganzen Tag will ich mich vor ihrer Herrschaft beugen. Ich will gerne ihr Knecht sein, und in Demut auch ihren kleinsten Befehlen gehorchen. Vater, laß deine Kraft in mir herrschen, daß ich tüchtig gemacht werde, von ihr gebraucht zu werden. Mein einziger Lebenszweck sei die Ehre und Verherrlichung deines geliebten Sohnes. Amen.

1. Die Gegenwart des heiligen Geistes in der Kirche Christi ist so allmächtig, so göttlich wie Jesus selbst, als er auf Erden war, ja vielmehr als er jetzt ist, auf dem Thron der Herrlichkeit. Wenn die Kirche zu diesem Glauben erwachen wird, wenn sie aufstehen wird vom Staube und in ihren Schmuck sich kleidet; wenn sie auf ihren Herrn warten wird, daß er sie «antue mit Kraft aus der Höhe», dann wird ihr Zeugnis von Christo lebendig und kräftig werden. Sie wird es beweisen, daß der allmächtige Herr in ihr wohnt.

2. Dieses «Antun mit Kraft aus der Höhe», dieses «Empfangen der Kraft des heiligen Geistes», geschieht auf eine Weise, die allen unsern natürlichen Erwartungen widerspricht. Es ist eine göttliche Kraft wirksam in menschlicher Schwachheit. Das Gefühl der Schwachheit wird nicht weggenommen: Die Kraft wird uns nicht gegeben als etwas, das wir besäßen. Wir haben die Kraft nur in dem Maße, als wir den Herrn selbst haben. Er übt seine Macht in unsrer Schwachheit und durch dieselbe aus.

3. Es kann uns zur großen Gefahr werden, wenn wir auf das Schen und Empfinden der Kraft warten. Was wir allein Bedürfen, ist der Glaube, der die Gegenwart des mächtigen Herrn im Geiste anerkennt und weiß, daß er in unsrer Schwachheit wirken will.

4. Wie die Gesundheit eines Leibes von den verschiedenen Theilen, aus denen er zusammengesetzt ist, abhängt, so wird auch die Kraft der Kirche Christi abhängen von dem Zustand ihrer einzelnen Glieder. Der heilige Geist kann durch die Kirche Gottes nicht mächtiglich auf die Welt einwirken, bis die Menge einzelner Gläubiger sich ganz ihrem Herrn hingibt, um mit seinem Geist erfüllt zu werden. Lasset uns dahin arbeiten und darum beten.

5. Eine persönliche Kraft, mit einem ausgesprochenen Willen und Zweck hat mein Wesen in Beschlag genommen und ist bereit, in allen Dingen ihren Willen dem meinigen einzuflößen. Einem andern Willen als dem meinigen, einem Willen, der die Tiefen meines Wesens be-

herrscht, habe ich zu gehorchen, auf ihn habe ich zu warten. Wenn ich mich ihm unterwerfe und ihm folge, so wird seine Kraft durch mich wirken. Ich lebe unter der Gewalt eines andern.

6. «Ich bin auch ein Mensch der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er.» Ein Mensch, der selbst unter einer höheren Macht steht, hat die Macht, auch diejenigen zu regieren, die ihm untergeben sind. Wenn ich will über andern stehen, sie überwinden, so muß ich selbst zuerst unter der höchsten Gewalt stehen.

Die Ausgießung des heiligen Geistes

«Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war ... wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab, auszusprechen» (Apg. 2, 1—4).

Das Werk Jesu Christi gipfelt in der Ausgießung des heiligen Geistes. Das anbetungswürdige Geheimnis der Menschwerdung in Bethlehem, die große Erlösungstat auf Golgatha vollbracht, die Offenbarung Jesu als des Sohnes Gottes durch die Auferstehung, sein Eingang in die Herrlichkeit am Tage seiner Himmelfahrt — dies waren sozusagen die ersten Stufen, deren Ziel und Krone aber war das Herabkommen des heiligen Geistes. Wie Pfingsten das letzte, so ist es auch das größte der christlichen Feste; hierin finden die übrigen ihre Vollendung und ihre Erfüllung. Weil die Kirche dies kaum anerkannt und es noch nicht erfaßt hat, daß die Pfingstherrlichkeit die höchste Ehre des Vaters und des Sohnes ist, darum hat der heilige Geist bis jetzt in ihr den Sohn noch nicht so offenbaren und verherrlichen können, wie er es so gern möchte. Lasset uns danach trachten, uns zu vergegenwärtigen, was Pfingsten für eine Bedeutung hat.

Gott hatte den Menschen nach seinem Bilde erschaffen mit dem bestimmten Ziel, daß er ihm ähnlich werden sollte. Der Mensch sollte ein Tempel werden, worin Gott wohnen wollte; er sollte die Stätte sein, da Gott ruhen konnte. Die engste und

innigste Verbindung, die Vereinigung in Liebe: Danach sehnte sich der Heilige, darauf freute er sich. Was im Tempel Israels nur durch ein schwaches Vorbild dargestellt wurde, das wurde in Jesu von Nazareth zur göttlichen Tatsache: Gott hatte einen Menschen gefunden, in welchem er ruhen konnte, dessen ganzes Wesen sich der Leitung seines Willens und der Gemeinschaft seiner Liebe aufschloß. Er hatte die menschliche Natur angenommen, aber der heilige Geist hatte von derselben Besitz ergriffen. Das war, was Gott bei allen Menschen beabsichtigt hatte, und alle Menschen könnten dies erreichen, wenn sie nur Jesum und seinen Geist als ihr Leben in sich aufnahmen. Jesu Tod sollte den Fluch und die Macht der Sünde hinwegnehmen, und es den Menschen möglich machen, seinen Geist zu empfangen. Seine Auferstehung war der Eingang der menschlichen Natur, befreit von aller Schwachheit des Fleisches, in das Leben der Gottheit, das göttliche Geistesleben. Seine Himmelfahrt berechnete ihn als Menschen zum Eintritt in die Herrlichkeit Gottes selbst; da durfte die menschliche Natur Anteil bekommen an der völligen Gemeinschaft mit Gott in seiner Herrlichkeit, und dies in Verbindung mit dem heiligen Geiste. Und dennoch war nach diesem allem das Werk noch nicht vollendet. Etwas, und zwar die Hauptsache, fehlte noch. Wie konnte der Vater in dem Menschen wohnen, wie er in Christo gewohnt hatte? Das war die große Frage, auf welche Pfingsten die Antwort gab.

Aus den Tiefen der Gottheit wurde da der heilige Geist in neuer Gestalt und mit neuer Kraft, so wie er sie zuvor nicht geoffenbart hatte, herabgesandt. In der Schöpfung und der äußeren Natur ward er geoffenbart als der Geist des Lebens. Bei der Erschaffung des Menschen insonderheit handelte er als die Kraft, wodurch die Gottähnlichkeit des Menschen begründet wurde, die sogar noch nach dem Fall das Dasein Gottes bezeugt. Im Volk Israel erschien er als der Geist des Gottesreiches, der gewisse Menschen aussonderte, sie beseelte und für bestimmte Aufgaben ausrüstete. Auf Jesum Christum kam er, als der Geist des Vaters, der ihm ohne Maß gegeben war und auf ihm blieb.

Es waren dies lauter Kundgebungen eines und desselben Geistes, wiewohl in verschiedenen Graden. Aber nun kam die letzte, die längst verheißene und ganz neue Offenbarung des göttlichen Geistes. Der Geist, der in Jesu, während seines Lebens des Gehorsams, wohnte, und seinen menschlichen Geist in die völlige Gemeinschaft und Einheit mit sich selbst gebracht hat, ist nun der Geist des erhöhten Gottmenschen. Als der Mensch Christus Jesus in die Herrlichkeit Gottes und in die völlige Gemeinschaft jenes Geisteslebens einging, wo Gott wohnt — da empfing er von dem Vater das Recht, seinen Geist in die Herzen seiner Jünger zu senden, ja in dem Geist selbst herabzusteigen, um in ihnen zu wohnen. In neuer, bis jetzt nie gekannter Kraft, weil Jesus noch nicht gekreuzigt, noch verherrlicht worden war, kommt nun der Geist als der Geist dieses gekreuzigten und verklärten Jesu. Das Werk des Sohnes, das Verlangen des Vaters, ist jetzt erfüllt. Des Menschen Herz ist nun die Wohnstätte Gottes geworden.

Habe ich nicht Recht gehabt zu sagen: Wahrlich, Pfingsten ist das größte der Feste der Kirche? Das Geheimnis Bethlehems ist in der Tat unbegreiflich und herrlich; aber wenn mein Glaube es einmal erfaßt hat, so scheint mir daran nichts mehr unmöglich, noch ungereimt. Daß ein heiliger, reiner Leib für den Sohn Gottes durch die Macht des heiligen Geistes gebildet werde, und daß in diesem Leibe der Geist Wohnung mache, das ist ja wohl ein Wunder göttlicher Macht. Aber daß dieser selbe Geist nun kommen und in den Leibern sündiger Menschen wohnen, daß in ihnen auch der Vater seine Wohnung aufschlagen soll, das ist ein Geheimnis der Gnade, das alle Vernunft übersteigt. Und doch, gelobet sei Gott, das ist der Segen, den Pfingsten uns bringt und verbürgt. Der Eingang des Sohnes Gottes in unser Fleisch zu Bethlehem, sein Eingang als unser Bürge in den Fluch und Tod der Sünde, sein Eingang in menschlicher Gestalt, als der Erstgeborene von den Toten, in die Kraft des unendlichen Lebens; sein Eingang in die ewige Herrlichkeit des Vaters selbst — es waren nur vorbereitende Schritte: Hier finden

wir den Höhepunkt, um dessen willen alles vollbracht wurde. Nun beginnt das Wort sich zu erfüllen: «Siehe da! Die Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen.»

Nur im Licht alles dessen, was dem Pfingstfest voranging, des unermesslichen Opfers, das Gott nicht zu groß war, wenn er dadurch bei dem sündigen Menschen wohnen könnte, kann die Erzählung von der Ausgießung des heiligen Geistes richtig verstanden werden. Es ist die irdische Widerspiegelung von Jesu Erhöhung im Himmel; dadurch gibt er seinen Freunden Anteil an der Herrlichkeit, die er jetzt hat bei dem Vater. Es bedarf eines geistlichen Auges, um dies richtig aufzufassen; in der so einfach erzählten Geschichte werden die tiefsten Geheimnisse des Reiches entfaltet, und die Kirche empfängt dadurch das Pfand ihres heiligen Erbes bis zur Wiederkunft ihres Herrn. Die drei Hauptgedanken, die wir eingehender betrachten wollen, sind diese: Was soll der Geist den einzelnen *Gläubigen* und der Kirche sein; was den *Dienern* des Wortes bei ihrer Arbeit, und was der ungläubigen *Welt*?

1. Jesus hatte seinen Jüngern verheißen, daß er selbst, in der Gestalt des Trösters, wieder zu ihnen kommen werde. Während seines Lebens auf Erden war seine persönliche Gegenwart, wodurch er den unsichtbaren Vater offenbarte, des Vaters großes Geschenk an die Menschheit, das eine, was seine Jünger wünschten, und dessen sie bedurften. Nun sollte dies in weit größerem Maße ihr Teil sein, denn je zuvor. Jesus war zur Herrlichkeit eingegangen, mit dieser Absicht, daß er nun auf göttliche Weise «alles erfülle», daß er hauptsächlich die Glieder seines Leibes mit sich selbst und seinem Herrlichkeitsleben erfülle. Als der heilige Geist herabkam, brachte er als ein persönliches Leben in sie hinein, was vordem ihnen wohl nahe gekommen, aber doch außerhalb geblieben war. Der Geist des Sohnes Gottes, durch den er gelebt und geliebt hatte, gehorsam gewesen und gestorben, auferweckt und durch allmächtige Kraft verherrlicht worden war, sollte nun ihr persönliches Leben wer-

den. Die wunderbare Umwandlung, die im Himmel stattgefunden hatte, als ihr Freund und Herr auf den Thron des Himmels gesetzt wurde, dies sollte der heilige Geist ihnen nun bezeugen, ja sie daran teilnehmen lassen und in ihnen als himmlische Wahrheit erhalten. Kein Wunder, daß nun, da der heilige Geist vom Vater, durch den verherrlichten Sohn, auf sie herabkommt, ihr ganzes Wesen zum Überfließen voll wird der Freude und der Kraft des Himmels, durch die Gegenwart Jesu, und daß ihre Lippen überströmen vom Preise der wunderbaren Taten Gottes.

Auf diese Weise geschah die Geburt der Kirche Christi, so allein kann sie auch wachsen und an Kraft zunehmen. Das erste und wesentliche Erfordernis zu einer wahren Erbfolge der Pfingstgemeinde ist dies, daß jedes Glied derselben mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft, jedes Herz von der Erfahrung der Gegenwart des verklärten Herrn erfüllt werde, und die Zunge sowie auch der Wandel eines jeden Zeugnis ablege von der wunderbaren Tat Gottes, da er Jesum auf den Thron der Herrlichkeit erhöhte, und dann auch seine Jünger mit dieser Herrlichkeit erfüllte. Nicht für unsre Prediger in erster Linie sollen wir die Taufe der Kraft erbitten, sondern das soll unser Anliegen sein: Daß jedes einzelne Glied des Leibes Christi die Innewohnung Jesu durch den heiligen Geist kenne und besitze und davon Zeugnis ablegen könne. Dies würde die Aufmerksamkeit der Welt erwecken und sie nötigen, die Macht Jesu anzuerkennen.

2. Angesichts der Erregung und des Fragens, das der Anblick jener freudigen, lobpreisenden, gläubigen Schar in der Menge erweckte, stand Petrus auf, zu predigen. Die Pfingstgeschichte lehrt uns die wahre Stellung der Diener des Herrn und das Geheimnis ihrer Kraft. Eine Kirche, die da voll ist des heiligen Geistes, ist eine Kraft Gottes, die die Sorglosen aufweckt und alle aufrichtigen, ernsten Herzen anzieht. An einer

solchen, durch das Zeugnis der Gläubigen aufmerksam gemachten Zuhörerschaft wird sich die Predigt des Wortes mit Kraft beweisen. Aus einer Gemeinschaft solcher mit dem heiligen Geist erfüllter Männer und Frauen werden geistgesalbte Prediger sich erheben und mit Mut und Freudigkeit auf jeden Gläubigen hinweisen können, als auf einen lebendigen Zeugen der Wahrheit ihrer Predigt und der Kraft ihres Herrn.

Die wunderbare Predigt Petri lehrt uns, wie jede vom Geist Gottes gewirkte Predigt sein soll. Er predigte Christum aus der Schrift. Im Gegensatz zu den Gedanken der Menschen, welche Jesum verworfen hatten, verkündigt er die Gedanken Gottes, der Jesum gesandt hatte, auf dem sein Wohlgefallen ruht, und den er nun zu seiner Rechten erhöht hatte. Jede Predigt in der Kraft des heiligen Geistes wird diesen Stempel tragen. Der Geist ist der Geist Christi, der Geist seines persönlichen Lebens, der von unsrer Persönlichkeit Besitz nimmt, und mit unserm Geiste von dem Zeugnis ablegt, was Jesus uns erworben hat. Der heilige Geist ist mit dem Zweck gekommen, das von Jesu angefangene Werk auf Erden fortzusetzen, um die Menschen an seiner Erlösung und an seinem Leben teilnehmen zu lassen. Es kann gar nicht anders sein: Der Geist zeugt immerdar von Christo. In der Schrift hat er es getan, in den Gläubigen tut er es, und das Zeugnis der Gläubigen wird immer übereinstimmen mit dem Zeugnis der Schrift. Der Geist in Christo, der Geist in der Schrift, der Geist in der Kirche: so lange dies dreifache Seil zusammengeknüpft bleibt, kann es nicht zerreißen.

3. Der Erfolg dieser Predigt war wunderbar, aber nicht wunderbarer, als man hätte erwarten können. Die Gegenwart und die Kraft Jesu waren der Jüngerschar eine bewußte Tatsache; Petrus ist so sehr erfüllt mit Kraft aus der Höhe, aus dem Throne Gottes; was er von dem zur rechten Hand Gottes erhöhten Jesu sieht und erfährt, ist ihm so sehr geistliche Wirklichkeit, daß Kraft auch von ihm ausgeht. Und als er nun seine

Predigt mit der Erklärung schließt: «So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat», da fielen ihrer Tausende mit gebrochenem Herzen auf die Knie, bereit, den Gekreuzigten als ihren Herrn anzuerkennen. Der Geist ist auf die Jünger gekommen und durch sie überführt er die Welt von ihrem Unglauben. Die reuigen Sünder hören auf den Befehl: «Tut Buße und glaubet», und auch sie empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Die größeren Werke, die Jesus durch seine Jünger zu vollbringen verheißen, hat er nun getan. In einem Augenblick weicht lebenslängliches Vorurteil — ja bitterer Haß, der Liebe, der Hingabe und Anbetung. Aus dem verherrlichten Herrn ist Kraft ausgegangen und hat seinen Leib erfüllt, und von ihm ist auch wiederum Kraft ausgegangen, zu siegen und zu erlösen.

Pfingsten ist der herrliche Sonnenaufgang «jenes Tages», des ersten «jener Tage», von welchen die Propheten und der Herr so oft gesprochen hatten; es war die Verheißung und das Angeld dessen, was die Geschichte der Kirche hätte sein sollen. Es wird allgemein zugegeben, daß die Kirche ihre Bestimmung nur sehr mangelhaft erfüllt hat, daß sie sogar heute, nach achtzehn Jahrhunderten, sich noch nicht auf die Höhe ihrer herrlichen Vorrechte emporgeschwungen hat. Auch da, wo sie ihrem Beruf nachzukommen sucht, bis an die Enden der Erde von ihrem Herrn Zeugnis abzulegen, da tut sie es viel zu wenig im Glauben an den Pfingstgeist und an ihr Anrecht auf seine mächtige Kraft. Anstatt Pfingsten als den Sonnenaufgang zu betrachten, spricht und handelt sie zu oft, als ob das der Mittag gewesen wäre, von dem an das Licht natürlicherweise schwinden müsse. Die Kirche kehre zu Pfingsten zurück, so wird Pfingsten zu ihr zurückkehren. Der Geist Gottes kann nur in dem Maße Besitz von dem Gläubigen ergreifen, als derselbe fähig ist, ihn aufzunehmen. Die Verheißung ist bereits da; der Geist ist da in seiner Fülle. Aber unsre Fähigkeit, ihn zu empfangen, muß auch vermehrt werden. Am Fußschemel des Thrones, wo

die Gläubigen einmütiglich verharren im Loben, Lieben und Bitten, wo die Verzögerung nur den Geist des Wartens und Erwartens vertieft, während der Glaube die Verheißung festhält und auf den erhöhten Herrn schaut, in der Zuversicht, daß er sich mit Macht seinem Volk zu erkennen geben wird — am Fußschemel des Thrones, da kommt Pfingsten. Jesus Christus ist noch immer der Herr über alles, gekrönt mit Macht und Herrlichkeit. Seine Sehnsucht, sich persönlich seinen Jüngern zu offenbaren und sie an der Herrlichkeit, in der er wohnt, Anteil nehmen zu lassen, ist heute noch so lebendig und stark, als da er zuerst den Thron bestieg. Lasset uns ihm in dem zuversichtlichen Glauben uns hingeben, der da erwartet, mit dem heiligen Geist erfüllt zu werden, um zeugen zu können für Jesum. Der in uns wohnende Christus sei unser Leben, unsre Kraft und unser Zeugnis. Aus einer solchen Kirche werden geisterfüllte Prediger aufstehen, und Kraft wird ausgehen, welche die Feinde Christi zu seinen Füßen niederlegen wird.

O Herr, unser Gott! Wir beten an vor deinem Thron, auf welchem der Sohn mit dir sitzt, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt. Wir danken dir und loben dich, daß du dies für uns Menschenkinder getan hast, und daß er, auf dem dein Wohlgefallen ruht, ebenso sehr der Erde als dem Himmel angehört, ebenso sehr uns als dir. O Gott, wir beten deine Liebe an; wir preisen deinen heiligen Namen.

Wir bitten dich, o Vater, tue deiner Kirche kund, daß unser hochgelobtes Haupt uns als zu seinem Leibe gehörig ansieht, der da teil hat an seinem Leben, seiner Macht und seiner Herrlichkeit, und daß der heilige Geist, der Träger jenes Lebens, jener Macht und Herrlichkeit, bereit ist, dieselbe in uns zu offenbaren. O daß doch dein Volk zu der Erkenntnis dessen erwachte, daß der heilige Geist in ihm die wahre Gegenwart seines verkärten Herrn ist und die Kraft aus der Höhe, mit welcher es ausgerüstet ist, für sein Werk auf Erden. O daß doch alle deine Kinder lernen möchten, auf ihren erhöhten König zu schauen,

bis daß sich ihr ganzes Wesen aufschließt, ihn zu empfangen, so daß sein Geist sie ganz und gar erfüllen kann.

Unser Vater! Wir flehen dich an im Namen Jesu, o belebe deine Kirche aufs neue. Mache einen jeden Gläubigen zu einem Tempel deines heiligen Geistes. Laß jegliche Kirchengemeinschaft in ihren gläubigen Gliedern eine geheiligte Schar sein, die da stets Zeugnis ablegt von dem gegenwärtigen Jesu, und stets wartet auf die Fülle der Kraft aus der Höhe. Laß jeden Prediger des Wortes einen Diener des heiligen Geistes sein.

O laß es bald auf der ganzen Erde Pfingsten werden, als Zeichen, daß Jesus regiert, daß die Erlösten sein Leib sind, daß sein Geist wirkt und daß jedes Knie sich ihm beugen muß. Amen.

1. Lasset uns versuchen, dieses recht zu erfassen, daß, als Jesus in den Himmel zurückging, er den Gedanken nicht ertragen konnte, daß sein Eingehen in die Herrlichkeit die geringste Trennung zwischen ihm und seinen treuen Nachfolgern verursachen würde. Die Sendung des Geistes sollte ihnen seine verheißene Gegenwart bringen und verbürgen. Hierin besteht die Seligkeit des Werkes des Geistes, und dies macht ihn zur Kraft Gottes in uns für unsre Arbeit.

2. Die vollkommene Gesundheit eines Leibes bedeutet die vollkommene Gesundheit eines jeden Gliedes. Wenn der Geist seine gesunde Tätigkeit in der Kirche entfalten soll, so bedarf es dazu der Gesundheit jedes einzelnen Gläubigen. Lasset uns darum bitten und dahin arbeiten, daß die Gegenwart Jesu, durch die Innewohnung des heiligen Geistes in jedem Gläubigen, unsre Zubereitung werde für unsre gemeinsamen Gebete und Gottesdienste, so daß unsre Stunden der Anbetung und Erbauung e i n stets wiederholtes Pfingsten werden. Dann wird der wartenden, empfänglichen, anbetenden Schar auf Erden der Geist Jesu Christi vom Himmel her entgekommen.

Der heilige Geist und die Mission

«Es waren aber zu Antiochien in der Gemeinde Propheten und Lehrer. Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten, und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen. Und wie sie ausgesandt waren vom heiligen Geist, kamen sie gen Seleucia» (Apg. 13, 1—4).

Es ist mit Recht schon gesagt worden, daß die Apostelgeschichte sehr wohl den Namen: «Die Geschichte des erhöhten Herrn», oder «die Geschichte des heiligen Geistes» hätte tragen können. Jesu Abschiedsverheißung: «Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welche auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde» — war in der Tat eines jener göttlichen Samenkörner, worin das Reich Gottes enthalten ist, sowohl in seiner Kraft unendlichen Wachstums, als auch nach dem Gesetz seiner Kundgebungen und mit der Verheißung seiner einstigen Vollendung. In der Apostelgeschichte wird uns beschrieben, wie diese Verheißung ihre anfängliche Erfüllung fand auf dem Wege, den die Boten des Evangeliums gingen von Jerusalem bis Rom. Sie enthält die göttliche Erzählung davon, wie der heilige Geist auf Jesu Jünger kam, in ihnen Wohnung nahm und durch sie

wirkte als die Kraft, wodurch sie vor Juden und Heiden von ihm Zeugnis ablegen konnten, bis der Name Jesu in Antiochien und Rom, als den Mittelpunkten, von wo aus die Enden der Erde erobert werden konnten, den Sieg davon trug. Das Buch offenbart uns mit himmlischer Klarheit, daß das große Ziel, weshalb der Geist des verherrlichten Herrn auf seine Jünger herabkam, darin bestand, sie auszurüsten, daß sie seine Zeugen sein sollten bis an die Enden der Erde. Zu diesem Zweck offenbarte er in ihnen seine Gegenwart, seine Leitung, seine Kraft. Die Mission unter den Völkern der Erde, das war es, worauf die Sendung des Geistes zielte.

In dem Abschnitt, den wir heute betrachten, finden wir den ersten Bericht davon, wie die Kirche mit Bestimmtheit zu dem Werk der Mission berufen wurde. Als Philippus in Samaria und Petrus in Cäsarea predigte, waren es diese einzelnen, die unter der Leitung des Geistes ihren Dienst verrichteten unter denen, die nicht Juden waren. Als die Männer von Cyprus und Cyrene den Griechen zu Antiochien predigten, so finden wir da den Trieb des lebendigen Geistes der Liebe, der diese Männer bewog, neue Pfade zu eröffnen, da, wohin die Führer der Kirche ihre Schritte noch nicht gelenkt hatten. Aber diese Leitung des Geistes, da er sich bestimmte Männer aussonderte, sollte von nun an zur Einrichtung der Kirche gehören; die ganze Gemeinschaft der Gläubigen sollte dazu herangezogen werden, an dem Werk, weshalb der Geist auf die Erde gesandt worden war, teilzunehmen. Wenn das zweite Kapitel der Apostelgeschichte für uns von großer Wichtigkeit ist, weil es uns zeigt, wie die Kirche für ihre Jerusalems- oder innere Mission zubereitet wurde, so ist das dreizehnte ebenso wichtig, weil es die bestimmte Aussonderung enthält für die äußere Mission. Wir können Gott nicht genug danken für den in unsern Tagen sich vertiefenden Eifer für die Mission. Soll aber unsre Teilnahme daran eine bleibende und persönliche sein, soll sie aus der persönlichen Begeisterung der Liebe und Hingabe an unsern Herrn, aus Liebe zu den Verlorenen, die er zu erlösen kam, entspringen, soll sie dazu

dienen, das Werk der Kirche auf die wahre Höhe der Pfingstkraft zu bringen, so müssen wir zu Herzen nehmen, was Antiochien uns lehren will. Die Missionsarbeit muß ihren Antrieb und ihre Kraft in der bestimmten und unmittelbaren Anerkennung der Leitung des heiligen Geistes finden.

Es ist schon öfters hervorgehoben worden, daß alle wahre Missionsarbeit aus einer Erweckung christlichen Lebens in der Kirche geboren wird. Die belebende Wirkung des heiligen Geistes regt die Seelen an zu neuer Hingabe an den Herrn und an die Verlorenen, für die er kam. Bei solcher Verfassung der Seele wird die Stimme des Geistes vernommen, der die Erlösten des Herrn antreibt, für ihn zu arbeiten. So geschah es zu Antiochien. Es waren dort Propheten und Lehrer, die einen Teil ihrer Zeit dazu verwandten, dem Herrn zu dienen und zu fasten.

Sie verbanden mit dem öffentlichen Gottesdienst in der Gemeinde den Geist der Absonderung von der Welt und der Selbstverleugnung. Ihr Herr war im Himmel; sie empfanden das Bedürfnis inniger, ununterbrochener Gemeinschaft mit ihm und warteten auf seine Befehle. Sie begriffen es, daß der in ihnen wohnende Geist nur dann freien Spielraum für seine Tätigkeit in ihnen haben konnte, wenn sie den unmittelbaren Umgang mit ihm, als ihrem Herrn und Meister, unterhielten, und so viel als möglich eingingen in die Gemeinschaft des Todes Jesu, in der Kreuzigung des Fleisches. «Sie dienten dem Herrn und fasteten.» Dergestalt waren die Männer, dergestalt war ihr Herzenszustand und ihre Lebensgewohnheiten, als der heilige Geist ihnen offenbarte, daß er zwei aus ihnen zu einem besonderen Werk erwählt und sie zu seinen Werkzeugen berufen habe, indem er sie vor den Augen der ganzen Gemeinde zu diesem Werk aussonderte.

Das Gesetz des Reiches Gottes ist noch unverändert. Noch immer ist es der heilige Geist, der die Arbeit der Mission in Händen hat. Er wird heute noch seinen Willen in der Auswahl und Bestimmung der Sendboten denen offenbaren, die ihres Herrn warten in seinem Dienste und in der Absonderung von

der Welt. Wenn der heilige Geist zu irgendeiner Zeit Männer des Glaubens und des Gebets lehrt, sein Werk zu übernehmen, dann ist es für andere leicht, dieselben zu bewundern und ihnen zuzustimmen, einzusehen, daß ihre Handlungsweise mit der Schrift im Einklang steht, und ihrem Beispiel nachzufolgen. Und doch mag dabei in nur geringem Maße die wahre Kraft der Leitung und Wirkung des Geistes, die wahre, persönliche Liebe zu Jesu und Hingabe an ihn, als ihren geliebten Herrn, vorhanden sein. Weil so viel Teilnahme an der Sache der Mission diesen Charakter an sich trägt, darum ist es so vielfach üblich bei denen, die sie unterstützen, sich auf die niedrigere Stufe des Verteidigens und Bittens zu stellen. Der Befehl des Herrn, wie er im Buche aufgezeichnet steht, ist wohl bekannt; aber die lebendige Stimme des Geistes, der des Herrn Lebens-Gegenwart und Kraft offenbart, wird nicht gehört. Es ist nicht genug, daß die Christen angetrieben werden, mehr Anteil an dem Werke zu nehmen, mehr dafür zu beten oder zu geben: Es gibt ein viel dringenderes Bedürfnis. In dem Leben jedes Einzelnen muß die Innewohnung des heiligen Geistes, die Gegenwart und Herrschaft des Herrn der Herrlichkeit, die er unterhält, wieder zum Hauptmerkmal des christlichen Lebens werden. Die Kirche, als eine Gemeinschaft, muß lernen, mit mehr Ernst auf die Leitung des heiligen Geistes zu warten, sowohl was die Auswahl der Männer und der Arbeitsfelder, als die Anregung zur Teilnahme und das Bitten um Unterstützung betrifft. In einer Missionstätigkeit, die ihren Ursprung unter vielem Gebet und Warten auf den heiligen Geist genommen hat, kann seine Kraft auf besondere Weise erwartet werden.

Es möge nun aber niemand fürchten, daß wir, wenn wir also reden, die Christen abwendig machen wollen von der tatsächlichen Arbeit, die getan werden muß. Vieles muß ausgerichtet werden, das nicht ohne fleißige Arbeit geschehen kann. Berichte müssen verbreitet werden; Leser derselben müssen gefunden und erhalten werden; Geldmittel müssen gesammelt und Gebetsstunden gehalten werden; die Vorsteher müssen zusammen-

kommen, sich beraten und Entschlüsse fassen. Alles dies muß geschehen. Aber es wird nur in dem Maße gelingen und dem Herrn und Meister wohlgefällig sein, als es geschieht in der Kraft des heiligen Geistes. O daß doch die Kirche und jedes Glied derselben dies recht lernen möchte! Der heilige Geist ist herabgekommen, um der Geist der Mission zu sein, Jesu Jünger zu beseelen und ihnen Macht zu geben, seine Zeugen zu sein bis an die Enden der Erde.

Der Ursprung der Mission, ihr Fortgang und ihr Erfolg, alles kommt von dem heiligen Geist. Er ist es, der in den Herzen der Gläubigen den Eifer um die Ehre ihres Herrn, das Erbarmen mit den ihrem Verderben entgegengehenden Seelen, den Glauben an seine Verheißung und den freudigen Gehorsam gegen seinen Befehl erweckt, woraus die Mission entspringt. Er verbindet die einzelnen zu gemeinsamer Arbeit, er beruft die tauglichen Männer und sendet sie aus, er öffnet die Türen und bereitet die Herzen der Heiden vor, nach dem Worte Gottes zu verlangen und es aufzunehmen. Er ist es auch, der endlich die Fülle des Segens gibt, und selbst da, wo Satans Stuhl ist, das Panier des Kreuzes aufrichtet, und die Erlösten des Herrn darum scharf. Die Mission ist das ganz besondere Werk des heiligen Geistes. Niemand kann erwarten, mit dem heiligen Geiste erfüllt zu werden, der nicht willig wäre, sich im Dienste der Mission gebrauchen zu lassen. Keiner, dessen Wunsch es ist, für die Mission zu wirken und zu beten, braucht sich seiner Armut und Schwachheit halber zu fürchten: Der heilige Geist ist die Kraft, die ihn tüchtig machen kann, sein von Gott ihm bestimmtes Plätzchen in dieser Arbeit einzunehmen. Wer da betet für die Mission, und sich nach mehr Missionssinn in der Kirche sehnt, der bete zunächst und zumeist, daß die Kraft des innewohnenden Geistes in jedem einzelnen Gläubigen und in der Kirche mit all ihrer Tätigkeit und ihrem Dienste zur vollen Geltung komme und freien Lauf erhalte.

«Da fasteten sie und beteten, und ließen sie gehen. Und wie sie ausgesandt waren vom heiligen Geiste,

kamen sie gen Seleucia.» Das Aussenden war ebenso sehr das Werk der Gemeinde wie des heiligen Geistes. Dies ist das richtige Verhältnis. Es gibt Männer, die vom heiligen Geiste allein ausgesandt werden; trotz des Widerspruchs oder der Gleichgültigkeit der Kirche vollzieht der Geist sein Werk. Andere gibt es, die von der Kirche allein ausgesandt werden; sie denkt, das Werk sollte geschehen und sie tut es; aber wenig von dem Fasten und Beten ist spürbar, das die Notwendigkeit der Gegenwart des heiligen Geistes anerkennt, und sich weigert, ohne ihn zu arbeiten. Selig die Kirche, selig die Mission, die der heilige Geist gründet, wo er die Leitung übernehmen darf, und wo der Segen allein von ihm erwartet wird. Zehn Tage langes Beten und Warten auf Erden, und dann des Geistes Herabkommen im Feuer: So geschah die Geburt der Gemeinde zu Jerusalem. Dienen und fasten, dann wieder fasten und beten, dann des Geistes Aussonderung des Barnabas und des Saulus: So geschah zu Antiochien die Weihe der Kirche zu einer Missionskirche. Im Warten und Beten auf Erden, und dann in der Kraft des Geistes, vom Herrn herabgesandt, besteht die Stärke, die Freude und der Segen der Kirche Christi und ihrer Missionen.

O ich möchte dem Missionar, der dies vielleicht in seiner fernen Heimat liest, zurufen: «Sei guten Muts, mein Bruder! Der heilige Geist, der da ist die Kraft und Macht Gottes, der die Gegenwart Jesu in dir verbürgt, der heilige Geist ist bei dir, ist in dir.» Ich möchte jedem Christen, der auf irgendeine Weise an dem großen Werke mithilft, durch das das Kommen des Königreichs Jesu beschleunigt wird, sei es, daß er demselben vorsteht, es unterstützt, dazu beiträgt oder dafür betet — ich möchte ihm zurufen: «Sei guten Muts, mein Bruder!» Nachdem die ersten Jünger vor dem Throne Gottes gewartet und dort jene Taufe empfangen hatten, zogen sie aus, bis daß sie Antiochien erreichten. Dort hielten sie inne, beteten und fasteten, dann zogen sie weiter nach Rom und den jenseitigen Ländern in der Ferne. Lasset uns von diesen unsern Brüdern das Geheimnis der Kraft erlernen. Lasset uns jeden Christen, der

ein Missionsfreund und Missionsarbeiter sein möchte, auffordern, mit uns zu kommen, damit wir erfüllet werden mit dem heiligen Geiste, dem das Werk der Mission gehört. Lasset es uns unmißverständlich ausrufen: Die Kirche, ja die Welt bedarf solcher gläubigen Christen, die die Innewohnung Jesu durch den Geist in ihren Herzen bezeugen und sie auch beweisen. Lasset uns solche zusammenrufen in das Vorzimmer des königlichen Thrones, um zu warten in Jerusalem, zu dienen und zu fasten in Antiochien. Der Geist kommt noch immer in Kraft, wie vor alters, er bewegt noch die Herzen und besorgt die Ausendung; er ist noch mächtig, die Seelen von ihrer Sünde zu überzeugen, Jesum zu offenbaren, und Tausende zu seinen Füßen in den Staub zu legen. Er wartet auf uns: Lasset uns warten auf ihn und ihn willkommen heißen.

O Herr, unser Gott! Du hast deinen Sohn gesandt, daß er der Heiland der Welt sei. Du hast ihm Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Und du hast deinen heiligen Geist ausgegossen über alles Fleisch, und diejenigen, die ihn aufnahmen, beauftragt, den wunderbaren Segen bekannt zu machen und weiter zu tragen. Mit derselben Liebe und Macht, durch die dein heiliger Geist ausgesandt wurde, sendet er nun diejenigen aus, die sich ihm übergeben, damit sie seine Werkzeuge seien, um deinen Sohn zu verklären. Wir preisen dich für dieses göttliche und überschwenglich herrliche Heil!

O unser Gott, wir stehen beschämt und entsetzt da, wenn wir sehen, wie träge und gleichgültig deine Kirche gewesen ist in der Ausrichtung ihres göttlichen Auftrags; wir sind gebeugt über die Trägheit unsrer eigenen Herzen, zu erkennen und zu glauben, was dein Sohn uns verheißen hat, seinen Willen zu tun, und sein Werk zu vollenden. Wir rufen dich an, unser Gott! suche deine Kirche heim, und laß deinen Geist alle ihre Kinder erfüllen!

O mein Vater! Ich weihe mich dir aufs neue, um für dein

Reich zu leben und zu arbeiten, zu beten, zu kämpfen, mich aufzuopfern und zu leiden. Auf's neue nehme ich im Glauben die wunderbare Gabe des heiligen Geistes, des Geistes Jesu Christi, an und gebe mich seiner Innewohnung hin. In Demut bitte ich dich, verleihe mir und allen deinen Kindern, durch deinen heiligen Geist, so mächtiglich gestärkt zu werden, daß Jesus von unserm Herzen und Leben Besitz ergreifen möge, und unsre e i n e Sehnsucht es sei, daß die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllt werde. Amen.

1. «Ausgesandt vom heiligen Geiste.» Der Vater s a n d t e den Sohn. Der Sohn s a n d t e den Geist. Der Geist s a n d t e Paulum a u s. Die Mission ist eines der Hauptmerkmale der Tätigkeit des göttlichen Lebens. Wenn der Geist in Kraft gegenwärtig ist, so wird es viel «Aussenden» und «Ausgehen» geben. Die Sendung des Geistes sollte, nach Gottes Willen, der Kirche den Sinn der Mission geben. Er wurde ausgegossen über alles Fleisch; er kann nicht ruhen, bis alle etwas von Jesu gehört haben.

2. Ein Missionsgeist! Was ist dies anders als der Geist Jesu Christi — die reine Flamme s e i n e r L i e b e z u den S e e l e n , die hell genug in uns brennt, um uns zuerst willig, und dann verlangend zu machen, irgendwohin zu gehen, irgendwelche Entbehrungen auf uns zu nehmen, um zu suchen und zu finden, was noch verloren ist auf den fernen Bergen und den ungebahnten Wüsteneien der Erde.

3. Ist es wirklich wahr, daß wir Christo angehören? Wer Ch r i s t i G e i s t nicht hat, der ist nicht sein. Wir wissen, daß der Geist des Heilands ihn antrieb, sich selbst aufzuopfern zur Erlösung der Welt. Diesen Prüfstein müssen wir an unsre Herzen legen.

4. Jesus sandte den heiligen Geist, damit er unsre Herzen für ihn, zu seinem Besitztum gewinne, damit er da wohne, und in und durch uns wirke, wie der Vater in ihm und durch ihn gewirkt hatte. Dies will ich auf's neue im Glauben erfassen. Ich will meines Herrn harren, bis mein ganzes Wesen mit der Gewißheit erfüllt ist, daß der heilige Geist, ja durch den heiligen Geist er selbst, in mir wohnt. Diesem Geist gebe ich mich hin, wie es die Jünger einst taten. Sie sahen mit Jesu Augen, sie fühlten mit seinem Herzen, sie arbeiteten mit seiner Kraft; denn sie hatten seinen Geist.

5. An seinem vorletzten Geburtstag schrieb Livingstone: «Mein Jesus, mein König, mein Leben, mein alles. Ich übergebe mich dir auf's neue.» Er starb auf seinen Knien, sein Gesicht mit den Händen bedeckt, betend.

Das neue Wesen des Geistes

«Nun aber sind wir von dem Gesetz los und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens» (Röm. 7, 6).

«Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz» (Gal. 5, 18).

Die Aufgabe des in uns wohnenden Geistes ist, Jesum in uns zu verherrlichen und zu offenbaren. Im Zusammenhang mit Jesu dreifachem Amt, als Prophet, Priester und König, finden wir, daß das Werk des dem Gläubigen innewohnenden Geistes uns unter drei Gesichtspunkten entgegentritt: Er erleuchtet, er heiligt und stärkt. In seinen Abschiedsreden spricht Jesus hauptsächlich von der Erleuchtung, wenn er ihn als den Geist der Wahrheit verheißt, der von ihm zeugen, in alle Wahrheit leiten und von demjenigen nehmen soll, was Jesu ist, um es uns zu offenbaren. In den Episteln an die Römer und Galater tritt sein Werk der Heiligung besonders in den Vordergrund; das war es, was jene Gemeinden, die soeben erst aus dem Schlamm des Heidentums herausgerettet waren, besonders not tat. In den Episteln an die Korinther, die die Weisheit so sehr hoch schätzten und danach trachteten, werden die beiden Gesichtspunkte vereinigt; sie werden gelehrt, daß der heilige Geist nur erleuchten kann, indem er heiligt (1. Kor. 2; 3, 1—3. 16; 2. Kor. 3). In

der Apostelgeschichte ist, wie wir es erwarten konnten, am meisten davon die Rede, wie der heilige Geist zur Arbeit stärkt; als der verheißene Geist der Kraft macht er tüchtig zu einem freimütigen, herrlichen Zeugnis, mitten in Schwierigkeit und Verfolgung.

Als Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Rom, der Hauptstadt der Welt, schrieb, wurde er von Gott dazu berufen, eine volle und geordnete Auseinandersetzung des Evangeliums und des Erlösungsplanes zu geben. Hierbei mußte notwendigerweise der Arbeit des heiligen Geistes ein hervorragender Platz eingeräumt werden. Als er (Röm. 1, 17) dem Hauptgedanken seines Briefes: «Der Gerechte wird seines Glaubens leben», Ausdruck verlieh, da bahnte er sich den Weg zu der Wahrheit, die er nun ausführen sollte, daß nämlich aus dem Glauben sowohl Gerechtigkeit als Leben kommen würde. In dem ersten Teil seiner Abhandlung, bis Kap. 5, 11, lehrt er, worin die Gerechtigkeit des Glaubens besteht. Dann fährt er (Kap. 5, 12—21) fort, zu beweisen, daß diese Gerechtigkeit in einer lebendigen Gemeinschaft mit dem zweiten Adam und in der Rechtfertigung des Lebens gewurzelt sein muß. Bei dem einzelnen (Kap. 6, 1—13) tritt dies Leben zu Tage, wenn er es sich im Glauben aneignet, daß Jesus für ihn der Sünde gestorben sei und Gott lebe, und daß er sich dann willig dazu hergibt (Kap. 6, 14—23), ein Knecht Gottes und der Gerechtigkeit zu werden. Indem Paulus fortfährt, zu erklären, daß wir in Christo nicht allein der Sünde, sondern auch dem Gesetz, als der Kraft der Sünde, gestorben seien, zielt er natürlicherweise auf das neue Gesetz, das sein Evangelium als Ersatz für das alte bietet, nämlich das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu.

Wir wissen alle, wie sehr ein Eindruck durch die Macht des Gegensatzes vertieft wird. Gerade wie der Apostel (Kap. 6, 13—23) den Dienst der Sünde und der Gerechtigkeit einander gegenüberstellt, so hebt er hier (Kap. 7, 4), um desto völliger zu zeigen, was die Kraft und das Werk des Geistes ist, den Gegensatz zwischen dem Dienst im alten Wesen des Buchsta-

bens, der Knechtschaft des Gesetzes, und dem Dienst im neuen Wesen des Geistes, in der Freiheit und Kraft, die Jesus durch seinen Geist mitteilt, besonders hervor. In den folgenden Stellen Röm. 7, 14—25 und Röm. 8, 1—16, führt er diesen Gegensatz weiter aus, in dessen Licht allein die zweierlei Seelenzustände richtig verstanden werden können. Jeder Zustand hat sein besonderes Stichwort, das ihn genauer kennzeichnet. In dem 7. Kapitel des Römerbriefs kommt das Wort *G e s e t z* zwanzigmal, und das Wort *G e i s t* nur einmal vor. Dagegen finden wir in den ersten sechzehn Versen des 8. Kapitels das Wort *G e i s t* sechzehnmal. Der Gegensatz besteht zwischen den zwei Zuständen, die im christlichen Leben möglich sind: Unter dem *G e s e t z*, und im *G e i s t*. Paulus hatte mit großer Gewißheit nicht nur gesagt: Ihr seid der Sünde abgestorben und frei von der Sünde geworden, damit ihr Knechte der Gerechtigkeit und Gottes werden möchtet (Röm. 6), sondern auch: «Wir sind dem *G e s e t z* gestorben, das uns gefangen hielt, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.» Hier haben wir also einen doppelten Fortschritt gegenüber der Lehre von Röm. 6. Dort handelte es sich um das Gestorbensein der Sünde und um die Befreiung von ihrer Macht; hier ist die Rede von dem Gestorbensein dem Gesetz gegenüber, und von der Befreiung von seiner Herrschaft. Dort spricht Paulus (Kap. 6, 4) von dem «neuen Leben», das uns als ein Geschenk in Christo zugesichert wird; hier wird uns (Kap. 7, 6) das neue Wesen des Geistes als eine persönliche, durch die Innewohnung des heiligen Geistes uns angeeignete Erfahrung, dargestellt. Wer das Leben im Geist völlig erkennen und genießen will, muß wissen, was das Leben unter dem Gesetz ist, und wie vollkommen die Freiheit ist, wozu er durch den Geist freigemacht worden ist.

In der Beschreibung, die Paulus macht von dem Leben eines Gläubigen, der noch unter der Knechtschaft des Gesetzes steht,

und dasselbe zu erfüllen sucht, kommen drei Ausdrücke vor, in dem die bezeichnenden Merkmale dieses Zustandes zusammengefaßt sind. Das erste ist das Wort: «Fleisch.» «Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. In mir, das ist in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes» (Röm. 7, 14. 18). Um das Wort fleischlich recht zu verstehen, müssen wir uns an die Auseinandersetzung, die Paulus 1. Kor. 3, 1—3 davon gibt, halten. Er gebraucht dort das Wort von solchen Christen, die zwar wiedergeboren waren, sich aber nicht so völlig dem heiligen Geist hingegeben hatten, um durch denselben geistlich zu werden. Sie haben den Geist, aber sie lassen dem Fleische die Oberhand. Also hängt der Unterschied unter den Christen, ob sie fleischlich oder geistlich können genannt werden, davon ab, welcher Grundzug am stärksten bei ihnen ist. So lange sie zwar den Geist haben, aber aus irgendwelcher Ursache seine mächtige Erlösung nicht völlig annehmen, und deshalb in eigener Kraft kämpfen, so lange können sie nicht geistlich sein, noch es werden. Paulus beschreibt hier den wiedergeborenen Menschen, wie er an und für sich ist. Er lebt im Geist nach Gal. 5, 25; aber er wandelt nicht im Geist. Er hat den neuen Geist empfangen nach Hes. 36, 26; aber Gottes heiligen Geist hat er noch nicht mit Bewußtsein und tatsächlich in sich aufgenommen, daß er in seinem neuen Geist wohne und regiere als das Leben seines Lebens. Er ist noch fleischlich.

Den zweiten Ausdruck finden wir im 18. Vers: «Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.» Auf alle mögliche Weise versucht Paulus (Kap. 7, 15—21) den peinlichen Zustand äußerster Kraftlosigkeit zu beschreiben, in den das Gesetz einen Menschen versinken läßt, der es mit eigener Anstrengung zu halten sucht: «Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.» Wollen, aber nicht vollbringen: Dies kennzeichnet den Dienst Gottes im alten Wesen des Buchstabens, im Leben vor Pfingsten (s. Matth. 26, 41). Der erneuerte Geist des Menschen hat Gottes Willen angenommen und ist bereit, denselben zu tun; aber die

geheime Kraft, ihn zu vollbringen, den innewohnenden Geist Gottes, hat er noch nicht erkannt. Dagegen wirkt Gott in denjenigen, die das Leben des Geistes kennen, beides, das Wollen und das Vollbringen; da kann der Christ bezeugen: «Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.» Dies ist aber nur möglich durch den Glauben und durch den heiligen Geist. Ehe der Gläubige mit Bewußtsein von dem Gesetz mit seinem: «Welcher Mensch dies tut, der wird darinnen leben» befreit worden ist, werden beständige Niederlagen seine Bemühungen, Gottes Willen zu tun, begleiten. Er mag sogar Lust haben am Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen, aber die Kraft fehlt ihm. Erst wenn er dem Gesetz des Glaubens untertan wird, weil er weiß, daß er vom Gesetz befreit ist, auf daß er mit einem andern verbunden werde, mit dem lebendigen Jesu, der durch seinen heiligen Geist in ihm tätig ist, erst dann kann er in der Tat Gott Frucht bringen (Röm. 7, 4).

Der dritte Ausdruck, den wir zu beachten haben, steht im 23. Vers: «Ich sehe ein andres Gesetz in meinen Gliedern, das nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.» Das Wort, gefangen, sowohl als jenes andre: Unter die Sünde verkauft, erinnert uns an Sklaven, die in die Gefangenschaft verkauft werden, und der Macht und Freiheit, nach ihrem Willen zu handeln, beraubt sind. Diese Worte weisen uns zurück zum Anfang des Kapitels; da hatte der Apostel davon gesprochen, daß wir vom Gesetz befreit worden seien; aber hier ist einer, der offenbar diese Freiheit noch nicht kennt. Sie deuten aber auch vorwärts zu dem, was er Kap. 8, 2 verkündet: «Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.» Die Freiheit, zu der Jesus uns befreit hat, wie sie unserm Glauben angeboten wird, kann nicht völlig angenommen, noch erfahren werden, so lange noch irgend etwas von gesetzlichem Geist in uns ist. Nur durch den Geist Jesu Christi in uns kommt diese Befreiung völlig zustande. Wie im alten Wesen des Buchstabens, so besteht auch im

neuen Wesen des Geistes ein zweifaches Verhältnis: Das eine außer mir, das andre persönlich in mir. Es besteht über mir und außerhalb mir ein Gesetz, und es besteht ein Gesetz in meinen Gliedern, das seine Kraft aus dem ersteren zieht. Ebenso wenn wir frei werden vom Gesetz, so wird unserm Glauben eine Freiheit angeboten, die zuerst von außen an uns herantritt und die sich unterscheidet von dem tatsächlichen, persönlichen Besitz dieser Freiheit, in ihrer ganzen Fülle und Kraft. Diese kann nur dann erlangt werden, wenn der Geist in meinen Gliedern wohnt und regiert, gerade so wie es vordem das Gesetz der Sünde getan hatte. Dann erst kann die Klage des Gebundenen: «Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» verwandelt werden in den Lobgesang des Erlösten: «Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn.» «Das Gesetz des Geistes hat mich frei gemacht.»

Wie haben wir nun die beiden Zustände anzusehen, wie sie uns Röm. 7, 14—23 und Röm. 8, 1—16 vorgelegt worden sind! Kommen sie abwechselungsweise oder aufeinander folgend, oder gleichzeitig vor?

Viele haben es so aufgenommen, als ob dies eine Beschreibung wäre der wechselvollen Erfahrung eines Gläubigen. So oft er, durch die Gnade Gottes, das Gute vollbringen und Gott wohlgefällig leben kann, so erfährt er die Gnade des 8. Kapitels, während das Bewußtsein seiner Sünde und Mangelhaftigkeit ihn wieder in das Elend des 7. Kapitels versenkt. Obschon einmal die eine, dann wieder die andre Erfahrung mehr hervortreten mag, so bringt ihm doch jeder Tag beide.

Andre haben es empfunden, daß dies nicht das Leben des Gläubigen sein kann, das Gott wohlgefällig wäre, und zu welchem er einen Vorrat von Gnade uns zu erreichbarer Verfügung gestellt hat. Als sie einsahen, daß ein Leben in der Freiheit, zu der Jesus uns befreit hat, dann möglich ist, wenn der heilige Geist in uns wohnt; als sie eingingen in dieses Leben, da war es ihnen in der Tat, als ob sie nun für immer die Erfahrung von Röm. 7 weit hinter sich gelassen hätten, und sie können

jetzt nur noch darauf zurückschauen als auf das Wüstenleben Israels, ein Leben, zu dem sie nie mehr zurückkehren wollen. Viele sind ihrer, die da bezeugen können, welches Licht, welcher Segen ihnen zuströmte, als sie den seligen Übergang von der Knechtschaft des Gesetzes zu der Freiheit des Geistes an sich erfuhren.

Und doch, soviel Wahrheit in dieser Anschauungsweise liegt, so befriedigt sie doch nicht vollständig. Der Gläubige fühlt es, daß kein Tag vergeht, da er über jene Worte: «In mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes», hinüberkäme. Auch dann, wenn er mit großer Freude in dem Willen Gottes lebt und so gestärkt wird, daß er sowohl das Wollen als das Vollbringen findet, so weiß er doch immer, daß nicht er es ist, dem solches gelingt, sondern die Gnade Gottes: «In mir wohnt nichts Gutes.» Auf diese Weise kommt der Gläubige dazu, einzusehen, daß nicht die zweierlei Erfahrungen, wohl aber die zweierlei Zustände gleichzeitig sind, und daß er auch dann, wenn er am völligsten erfährt, daß das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, ihn frei macht, noch immer den Leib der Sünde und des Todes mit sich herumträgt.* Die Befreiung durch den Geist, die Erlösung von der Macht der Sünde und der Lobgesang, das ist die fortlaufende Erfahrung der Kraft des unendlichen Lebens, die der Geist Christi im Herzen unterhält.

«Regieret mich der Geist, so bin ich nicht unter dem Gesetz.» Sein Geist der Knechtschaft und das Gefühl der Verdammnis und des Elends, das es bewirkt, werden vertrieben durch die Freiheit des Geistes.

Wenn es eine Aufgabe gibt, die der Gläubige, der die volle Innewohnung des Geistes zu genießen wünscht, zu lernen hat,

* Beachtet den Unterschied zwischen einem Zustand und einer Erfahrung. Als Zustand, da der Gläubige in seinem Leibe, nach Röm. 6, 6 und Röm. 8, 13, das Fleisch, welches eine Feindschaft wider Gott ist, an sich trägt, so kann er nie über Röm. 7 herauskommen. Aber als Erfahrung braucht kein Gläubiger darin zu bleiben, weil das Leben des Geistes von Augenblick zu Augenblick Erlösung und Sieg verleiht.

so ist es diejenige, welche diese Stelle mit soviel Kraft ausspricht: «Das Gesetz, das Fleisch, die eigenen Anstrengungen sind völlig unfähig, uns zum Dienst Gottes tüchtig zu machen. Der innewohnende Geist, der die Stelle des äußeren Gesetzes einnimmt, führt uns in die Freiheit, zu der Jesus uns befreit hat. «Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.»

Lieber Herr Jesu! Ich bitte dich, erschließe mir das selige Geheimnis des Lebens im Geist. Lehre mich, was das heißt, dem Gesetz gestorben sein, so daß unser Gottesdienst nicht mehr bestehe im alten Wesen des Buchstabens. Lehre mich auch, was es heißt, daß wir einem andern, dir selbst, dem Auferstandenen, vertraut sind, durch den wir im neuen Wesen des Geistes Gott Frucht bringen können.

Hochgelobter Herr! Mit tiefer Beschämung bekenne ich dir die Sündhaftigkeit meines Wesens, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt, daß «ich fleischlich bin, unter die Sünde verkauft.» Ich preise dich, daß du auf mein Schreien: «Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» mich die Antwort gelehrt hast: «Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn.» «Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.»

Geliebter Meister! lehre mich dir jetzt zu dienen im neuen Wesen, in der Freiheit und der stets frisch sprudelnden Freude des Geisteslebens. Lehre mich, diesem heiligen Geist mich mit ganzem Herzen und völligem Glauben hinzugeben, daß ich wirklich in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes leben möge durch die Kraft des in mir wohnenden Heilands, der in mir beides, das Wollen und das Vollbringen, wirkt, ebenso wie es der Vater in ihm wirkte. Amen.

1. Es ist nicht genug, wenn wir wissen, daß es zwei Meister gibt, denen wir dienen können: Gott und die Sünde (Röm. 6, 15—22), und uns dann Gott allein übergeben. Wir müssen auch zu der Einsicht kommen, daß der Dienst Gottes als des einzigen Herrn, auf zweierlei

Weise geschehen kann, im alten Wesen des Buchstabens und im neuen Wesen des Geistes (Röm. 7, 1—6). Bis eine Seele diesen Unterschied versteht; die Gefahr und Kraftlosigkeit des alten Wesens, wie es Röm. 7, 14—25 beschrieben ist, gesteht und gänzlich verläßt, kann sie nicht völlig erkennen, was der Dienst im neuen Wesen des Geistes und in seiner Freude ist. Nur wenn wir dem alten Leben, da wir unser Vertrauen aufs Fleisch setzen, absterben, kann das neue zustande kommen.

2. Im Katechismus folgt auf jede Frage eine bestimmte Antwort. Wie viele gibt es, die nie aufhören, diese Frage zu stellen: «Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» aber nur selten die sieghafte Antwort ertönen lassen: «Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn; denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht.» Die Auseinandersetzung dieser Antwort steht Röm. 8, 1—16. Stelle diese Frage nie, ohne auch die Antwort darauf zu geben.

3. Das Wort «Gesetz» hat zwei Bedeutungen. Einmal bezeichnet es eine innere Notwendigkeit, nach der in der Natur eine Kraft sich betätigt, und es wird dann gebraucht als Bezeichnung dieser Kraft selbst. Dann wird es aber auch gebraucht, um eine äußere Vorschrift anzugeben, nach welcher derjenige zu handeln gelehrt werden soll, der ihr nicht freiwillig nachkommt. Das äußere Gesetz ist immer ein Beweis, daß es am innern fehlt. Wo das innere Gesetz herrscht, da ist das äußere nicht notwendig. «Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.» Der innewohnende Geist macht frei vom Gesetz.

4. Das ganze Geheimnis der Heiligung liegt in der Verheißung des neuen Bundes: «Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben.» Gerade wie bei ihrem Wachstum jede Pflanze unwillkürlich dem Gesetz, das Gott in ihr innerstes Wesen gelegt hat, gehorcht, so wandelt der Gläubige, der die neutestamentliche Verheißung in ihrer Fülle erfaßt hat, in der Kraft dieses inneren Gesetzes. Der Geist im Inwendigen befreit von dem äußeren Gesetz.

5. Achtet sorgfältig darauf, wie die zwei Teile der Verheißung «Ein neuer Geist in euch», und «mein Geist in euch» mit Röm. 7 und 8 übereinstimmen. Im ersteren finden wir die Lust am Gesetz des Herrn, den Willen, es zu erfüllen, aber nicht die dazu erforderliche Kraft. Im zweiten tritt uns der heilige Geist, die Kraft Gottes zur Seligkeit entgegen, der in uns wirkt, beides, das Wollen und das Vollbringen.

Die Freiheit des Geistes

«Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben» (Röm. 8, 2. 13).

Im sechsten Kapitel des Römerbriefes hatte Paulus (V. 18. 22) davon gesprochen, daß wir durch Christum Jesum von der Sünde frei gemacht worden seien. Indem wir in Christo der Sünde gestorben sind, werden wir von ihrer Herrschaft befreit; und dadurch, daß wir, als wir Jesum im Glauben annahmen, frei gemacht wurden von der Macht und Knechtschaft der Sünde, wurden wir Knechte der Gerechtigkeit und Gottes. Im siebenten Kapitel (V. 1—6) war davon die Rede, daß wir frei vom Gesetz geworden seien. «Die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.» Erlösung von Sünde und Gesetz gehen Hand in Hand. Da wir nun frei gemacht worden sind von dem Gesetz, sind wir in Verbindung getreten mit dem lebendigen Christus, damit wir nun, eins mit ihm, im neuen Wesen des Geistes dienen möchten (7, 4—6). Paulus hatte in diesen beiden Schriftstellen (Kap. 6 und 7, 1—6) diese Befreiung von Sünde und Gesetz dargestellt als eine Wahrheit, als ein in Christo uns zubereitetes Leben, das durch den Glauben ergriffen und bewahrt werden kann. Nach dem Gesetz des allmählichen Wachstums

im christlichen Leben soll der Gläubige, in der Kraft des heiligen Geistes, mit dem er versiegelt worden ist, im Glauben diese Verbindung eingehen und darinnen wandeln. Beinahe alle Gläubigen müssen als Erfahrungstatsache bezeugen, daß ihr Leben, auch nachdem sie diese Lehre als wahr erkannt und angenommen hatten, doch nicht sich so gestaltete, wie sie es gehofft hatten. Sie haben auf sehr fühlbare, schmerzliche Weise den Abstieg in die Erfahrung der zweiten Hälfte von Röm. 7 gemacht. Das kommt daher, daß es in den meisten Fällen auf keinem anderen Wege möglich ist, die zwei Hauptstücke, die ein Christ in sich aufnehmen muß, recht zu erlernen. Das eine ist die gänzliche Kraftlosigkeit des menschlichen Willens, je eine göttliche Gerechtigkeit in des Menschen Leben zustande zu bringen, so lange er bloß von dem Gesetz zum Gehorsam angetrieben wird; das andere ist die Notwendigkeit einer bewußten und völligen Innewohnung des heiligen Geistes, als der einzig ausreichenden Kraft, deren ein Kind Gottes zu seinem inneren Leben bedarf.

In der ersten Hälfte von Röm. 7 wird diese letztere Wahrheit hervorgehoben. Sowohl in der göttlichen Auseinandersetzung des christlichen Lebens in dieser Epistel, als bei seinem Wachstum in dem Gläubigen, geht es mit Bestimmtheit Schritt für Schritt vorwärts. Das achte Kapitel, das zum erstenmal den heiligen Geist in der Entfaltung des Glaubenslebens, wie es Kapitel 6—8 beschrieben ist, einführt, lehrt uns, daß wir nur dann die Reichtümer der Gnade, die in Christo unser sind, völlig besitzen und genießen können, wenn der heilige Geist unser Leben und unsern Wandel beherrscht, und wenn wir mit Bestimmtheit dies wissen und damit einverstanden sind. Ein jeder, der da wissen möchte, was es heißt: Der Sünde sterben und Gott leben — frei von der Sünde und ein Knecht Gottes — frei vom Gesetz und ihm angetraut zu sein, der da von den Toten auferstanden ist, der komme hieher, um die Kraft, deren er bedarf, in dem Geist zu finden, durch den die Verbindung mit Jesu als göttliche Erfahrung unterhalten, und sein Leben

in uns in Kraft und Wahrheit zustande gebracht werden kann.

Von der ersten Hälfte des achten Kapitels ist der zweite Vers der Mittelpunkt. Er offenbart uns das wunderbare Geheimnis: Wie unsre Befreiung von Sünde und Gesetz zur bleibenden Lebenserfahrung werden kann. Ein Jünger Jesu mag wissen, daß er frei ist, und doch zu beklagen haben, daß er ein elender Gebundener ist. Die Freiheit besteht eben gänzlich in Christo Jesu, und die Bewahrung der Lebensgemeinschaft mit ihm ist ausschließlich ein Werk göttlicher Kraft. Erst wenn wir es erkennen, daß der göttliche Geist gerade zu diesem Zweck in uns wohnt, und es verstehen, diese seine Wirkung anzunehmen und uns derselben hinzugeben, können wir ganz und völlig in der Freiheit bestehen, womit Christus uns befreit hat. Das Leben und die Freiheit, von der Röm. 6 bis 7, 1—6 handelt, können nur dann uns wirklich angehören, wenn wir sagen können: «Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.» Durch das ganze christliche Leben hindurch gilt diese Regel: «Dir geschehe nach deinem Glauben.» Wenn der heilige Geist, der Geist des Glaubens, die Größe der in uns wirksamen Auferweckungskraft Gottes offenbart; wenn der Glaube an den innewohnenden Geist sich dazu hergibt, diese Fülle der Kraft aufzunehmen, dann wird alles, was schon in Christo Jesu für uns Wahrheit gewesen ist, auch in unsrer täglichen, persönlichen Erfahrung wahr werden. Je mehr wir den Unterschied wahrnehmen zwischen dieser Lehre und derjenigen der vorhergehenden Kapitel (Röm. 6 und 7, 1—6), je mehr wir es einsehen, welcher bestimmter Fortschritt hier gekennzeichnet ist, desto mehr wird sich unsrer Seele der Blick eröffnen für die einzige und überaus herrliche Stellung, die Gott, der heilige Geist, im Plane der Erlösung und im Leben des Glaubens einnimmt. Die lebendige Gewißheit, die Erfahrung der Innewohnung des heiligen Geistes, wird uns als das allererste Erfordernis des neuen Lebens erscheinen, und unzertrennlich sein von der Person und Gegenwart Jesu Christi, unsres Herrn.

«Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat uns frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.» Hier stellt Paulus die beiden sich widersprechenden Gesetze einander gegenüber: Das eine ist das Gesetz der Sünde und des Todes in den Gliedern, das andere, das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht, das auch den sterblichen Leib beherrscht und belebt. Wir haben gesehen, wie der Christ unter dem ersteren als ein elender Gebundener seufzt. In der zweiten Hälfte von Röm. 6 hatte Paulus ihn angeredet als einen, der von der Sünde befreit, durch freiwillige Übergabe ein Knecht Gottes und der Gerechtigkeit geworden sei. Er hat den Dienst der Sünde verlassen und doch beherrscht sie ihn noch oft. Die Verheißung: «Die Sünde wird nicht» — nicht einmal für einen Augenblick — «über euch herrschen», hat sich nicht bewahrheitet. Das Wollen hat er wohl, aber Vollbringen das Gute findet er nicht. «Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» So ruft er aus in seiner Ohnmacht, bei allen seinen Anstrengungen, das Gesetz zu halten. «Ich danke Gott, durch Christum Jesum, unsern Herrn»: Dies ist die Antwort des Glaubens, der in Christo die Erlösung von dieser, die Seele in der Gefangenschaft haltenden Macht, beansprucht. Es gibt eine Erlösung von dem Gesetz, von der Herrschaft der Sünde und des Todes in den Gliedern. Diese Erlösung ist ein neues Gesetz, eine stärkere Gewalt, eine wirkliche Macht, von der Sünde zu befreien. So wahr die Sünde tatkräftig war in unsern Gliedern, ebenso wahr, aber viel mächtiger ist die Tatkraft des Geistes, der in unserm Leibe wohnt. Er ist der Geist, der da lebendig macht in Christo Jesu. Aus dem Leben Jesu, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, erfüllt mit der Wirkung der mächtigen Stärke Gottes (Eph. 1, 17—21), und auf den Thron der Allmacht Gottes, des ewigen Geistes, erhöht — aus diesem Leben kam der heilige Geist, er selbst Gott, zu uns herab. Das Gesetz, die Macht und Herrschaft des Lebens in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz, von der Herrschaft der Sünde und des Todes in meinen Gliedern,

mit einer Freiheit, die mir ebenso bewußt ist, als die vormalige Sklaverei. Gleich beim ersten Beginn des neuen Lebens war es der Geist, der uns den Glauben an Jesum einflößte. Als wir die Rechtfertigung des Lebens erfuhren, war er es, der die Liebe Gottes ausgoß in unsre Herzen. Er brachte uns dahin, Jesum als unser Leben und als unsre Gerechtigkeit anzunehmen. Aber in den meisten Fällen ist dies noch begleitet von großer Unwissenheit, da man sich weder der Gegenwart des heiligen Geistes, noch des Bedürfnisses nach beständiger Mitteilung seiner allmächtigen Kraft, bewußt ist. Wenn der Gläubige nach Röm. 7, 14—23, zu der Entdeckung der tiefgewurzelten Gesetzlichkeit seines alten Menschen, und seiner völligen Machtlosigkeit kommt, dann wird er die Wahrheit von dem heiligen Geist und der mächtigen Kraft, womit er tatsächlich frei macht von der Macht der Sünde und des Todes, verstehen wie nie zuvor, und der Ausdruck seines erfahrungsmäßigen Glaubens wird der sein: «Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.» Gerade so mächtig, so wahr und so unwillkürlich das Gesetz der Sünde zuvor in den Gliedern sich geltend machte, herrscht nun auch das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht, in denselben Gliedern.

Der Christ, der völlig in dieser Freiheit des Lebens in Christo Jesu stehen möchte, wird nun leicht verstehen, auf welchem Pfad er zu wandeln hat. Röm. 8 ist das Ziel, zu welchem Röm. 6 und 7 ihn hinanleiten. Er wird zuerst im Glauben das lernen und erfassen müssen, was in diesen zwei Kapiteln von seinem «in Christo Jesu sein» steht; was das heißt: «Der Sünde gestorben, Gott leben», frei gemacht von der Sünde und ein Leibeigener Gottes — vom Gesetz befreit und Christo angetraut worden zu sein. «So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.» Laß das Wort Gottes, das dir deine Verbindung mit Christo zeigt, der fruchtbare Boden sein, in dem dein Glaube und dein Leben wurzelt; bleibe, wohne darinnen, und laß es

bleiben in dir. Wenn du das Wort dieses Evangeliums betrachtest, fest hältst, es in deinem Herzen verschließt und es im Glauben und Geduld in dir verarbeitest, so wirst du vorwärts schreiten, und jede Wahrheit der Schrift, so hoch sie dir auch scheinen mag, erreichen. Wohl mag die Erfahrung der Fleischlichkeit und der Gefangenschaft, welche die Versuche, das dir zur Lust gewordene Gesetz zu halten, mit sich bringen, dir alles eher als Fortschritt zu sein scheinen. Aber siehe, gerade da, wo du dich selbst gänzlich aufgibst, da wird die völlige Übergabe an den heiligen Geist, der dich zu der Freiheit, mit der Christus uns befreit hat, bringen will, geboren und gekräftigt. Da, wo alles Vertrauen auf das Fleisch und das Gesetz aufhört, da ist der Eingang zur Freiheit des Geistes.

Um auf dem Pfad dieses neuen Lebens weiter zu gehen, ist es ferner sehr notwendig, sich zu erinnern, was ein «Wandel im Geist» bedeutet, da dieser Ausdruck im Worte Gottes betont wird. Der Geist soll uns leiten, Entscheidungen zu treffen und uns unsern Pfad zeigen. Dies bedingt Übergabe, Gehorsam und ein Verlangen, geführt zu werden. Er soll die regierende Macht sein, und wir sollen in allen Dingen leben und handeln nach dem Gesetz, der Anordnung und der Herrschaft des Geistes. Eine heilige Furcht, ihn zu betrüben, eine zarte Aufmerksamkeit, um seine Winke zu verstehen, ein steter Glaube an seine verborgene, aber allergewisseste Gegenwart, eine anbetende Stellung ihm gegenüber, das müssen die Merkmale eines solchen Lebens sein. Die Worte, die Paulus gegen den Schluß dieser Abhandlung gebraucht, sollen das uns vorgesteckte Ziel bezeichnen: «Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.» Daß der heilige Geist alle Kräfte unseres Geistes und unsrer Seele besitze, sie durchströme und belebe, daß er auch unsern Leib durchdringe und uns, durch die Kraft seines göttlichen Lebens, fähig mache, die Geschäfte des Fleisches zu töten und im Tode zu erhalten, das dürfen wir als die Erfüllung jenes Wortes ansehen: «Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von

dem Gesetz der Sünde und des Todes.» Das ist die Erlösung, «durch die Heiligung des Geistes», zu der wir berufen und erwählt sind.

«Wir wandeln im Glauben», das müssen wir besonders beherzigen in bezug auf den Wandel im Geist. Die sichtbaren Kundgebungen Jesu an uns und seine Erlösungstat sind uns so sehr viel verständlicher als die Offenbarungen des Geistes in uns, daß wir hier vor allem, wenn wir nach der Leitung des Geistes verlangen, des Glaubens bedürfen. Die allmächtige Kraft des Geistes verbirgt sich in solch inniger Verbindung mit unsrer Armut, mit unsrer Persönlichkeit und ihrem beständigen Schwachheitsgefühl, daß es vieler Ausdauer im Glauben und im Gehorsam bedarf, bis wir zu dem vollen Bewußtsein seiner Innewohnung kommen, und es fassen können, daß er wirklich unser ganzes Leben in seine Hand genommen hat. Es bedarf hierzu der täglich erneuten Salbung durch den Heiligen, der Gemeinschaft mit Jesu, dem Gesalbten, und des geduldigen Harrens auf den Vater. Wenn je, so ist hier das Wort anzuwenden: «Glaube nur!» Glaube an den Vater und an seine Verheißung! Glaube an den Sohn und an sein Leben als das deinige: «Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott.» Glaube an den heiligen Geist, den Träger, Vermittler des Lebens und der Gegenwart Jesu in dir, der sie dir auch erhält! Glaube an ihn, als den bereits in dir Wohnenden! Glaube an seine Kraft und Treue, womit er sein Werk auf eine göttliche Weise, die all dein Denken übersteigt, in dir ausführen will! Glaube es: «Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.» Beuge dich, in tiefer Stille der Seele, vor Gott; warte darauf, daß er durch seinen Geist mächtiglich in dir wirken möge. Wenn dein eigenes Ich im Staube liegt, dann wird er sein seliges, ihm teures Werk in dir tun. Er wird dir Jesum Christum, als das Leben deines Geistes, offenbaren, mitteilen und dich seiner göttlichen Gegenwart versichern und dieselbe dir bewahren.

Unser Gott und unser Vater! Wir loben dich für die wunderbare Gabe deines heiligen Geistes, durch den du mit deinem Sohn kommen willst, um Wohnung in uns zu machen. Wir danken dir für die wunderbare Gabe des ewigen Lebens, welches dein Sohn uns gebracht hat, und welches wir in Jesu selber haben, in seinem eigenen Leben, das er für uns lebte. Und wir danken dir, daß das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht, uns schon jetzt frei macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Unser Vater! In Demut bitten wir dich: Tue uns die volle, selige Erfahrung dessen kund, was das vollkommene Gesetz der Freiheit ist. Zeige uns, daß es das Gesetz des inneren Lebens ist, das in freudiger, ungehemmter Macht seinem seligen Ziel entgegenreift. Zeige uns, daß es das Gesetz des unendlichen Lebens ist, das nie aufhört, noch verwelkt. Zeige uns, daß es das Gesetz des Lebens Christi Jesu, unseres lebendigen Heilands ist, und daß es dasselbe in uns lebendig macht und erhält. Zeige es uns, daß es das Gesetz des Geistes ist, der da lebendig macht, des heiligen Geistes, der Jesum, als eine in uns wohnende Persönlichkeit offenbart und verherrlicht. O Vater, öffne unsre Augen und stärke unsern Glauben, damit wir es erfassen mögen, daß das Gesetz des Geistes in der Tat stärker ist als das Gesetz der Sünde in unsern Gliedern, daß es uns von diesem befreit, so daß wir durch den Geist die Geschäfte des Fleisches töten und in Wahrheit das Leben Jesu leben können.

O Vater, zeige dies allen deinen Kindern. Amen.

1. Lasset uns einen Augenblick hier inne halten und uns fragen, ob dies unsre Erfahrung sei: Ob das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, uns frei gemacht hat von dem Gesetz der Sünde und des Todes in unsern Gliedern, das uns nach Erlösung seufzen machte? Leben wir in dieser seligen Freiheit?

2. Ein jeder, der nach dieser Freiheit sich sehnt, möge sich den Pfad genau betrachten, den Paulus uns im Evangelium Christi gezeigt hat. Du bist mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes; du sollst nun durch sein Leben selig werden (Röm. 5, 10). Durch den Glauben weißt du, daß dies Leben in seiner ganzen Kraft dir gehört (Kap. 6,

1—11). Darum hast du dich dargegeben, ein Knecht Gottes zu sein (Kap. 6, 15—22). Aber dieser Dienst sollte nicht im gesetzlichen Geist, unter dem Gesetz, sondern im neuen Wesen des Geistes getan werden (Kap. 7, 1—6). Weil du dies nicht verstanden hast, so hast du in der Kraft des neuen Lebens danach getrachtet, das Gesetz, woran du Lust hattest, zu erfüllen; es ist dir aber gänzlich mißglückt (Kap. 7, 14—27). Stille! Nun kommt der heilige Geist (Kap. 8, 1—16). Der Glaube an Jesum und sein Leben führt dich zu dem Leben des Geistes in dir. Der heilige Geist befreit von dem Gesetz, und das bewahrt das Leben Jesu in der Kraft seiner lebendigen Gegenwart in dir. Röm. 8, 2 ist der Schlüssel des seligen, neuen Lebens.

3. «Wie Adams Leben in der ganzen Menschenfamilie sich fortpflanzt, so durchfließt auch das **n e u e L e b e n** des Gottmenschen sein ganzes Volk: Unser Leben ist die Fortpflanzung von Christi geistlichem Leben in den Seinigen. Die neue Geburt verbindet uns mit dem zweiten Adam, der durch den heiligen Geist sein Volk um sich sammelt durch die Tat einer Mitteilung seiner selbst.» Smeaton.

4. Möchtest du dies Leben erfahrungsgemäß kennen? So vergiß nicht, was wir hier Tag für Tag lernen wollen. Erkenne es an, daß der heilige Geist in dir wohnt. Trachte vor allem danach, daß du völlig werdest in dem Glauben an seine Gegenwart, als den, der dir Jesum und sein Leben in dir offenbart. Übergib ihm ganz die Herrschaft über dich; warte auf ihn und wandle in ihm. Das Gesetz des Geistes, die Gewalt oder Kraft eines inwendigen Lebens, das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Die Leitung des heiligen Geistes

«Denn welche der Geist Gottes treibet (leitet), die sind Gottes Kinder» (Röm. 8, 14).

Viele Christen betrachten die Leitung des Geistes hauptsächlich von dem Standpunkte aus, als ob er uns Gedanken eingäbe, nach denen wir geführt werden. Wenn sie irgendeine Entscheidung zu treffen haben in zweifelhaften Dingen — bei der Wahl eines Schriftwortes — wenn es sich um die Ausführung irgendwelchen bestimmten Werkes christlicher Liebe handelt, da wären sie so dankbar um einen Wink des heiligen Geistes, was das richtige sei. Umsonst aber sehnen sie sich danach und bitten sie darum. Wenn sie auch zuweilen glauben, einen solchen Wink erhalten zu haben, so fehlt ihnen doch dabei die Sicherheit, der Trost oder das Gelingen, das sie gewissermaßen als ein Siegel des Geistes erwartet hatten. Auf diese Weise wird die köstliche Wahrheit von der Leitung des Geistes, anstatt daß sie allem Widerspruch ein Ende machte, und jede Schwierigkeit aus dem Wege räumte, anstatt eine Quelle des Trostes und der Kraft zu sein, eine Ursache der Verlegenheit, ja selbst zur größten Schwierigkeit.

Der Fehler liegt darin, daß die Wahrheit, die wir schon mehr als einmal betont haben, nicht angenommen wird, wonach nämlich die Unterweisung und Leitung des Geistes sich nicht sowohl

in dem Verständnis als in dem inneren Leben geltend macht. Das Leben wird aufgeweckt und gestärkt; das Leben selbst wird Licht. Indem wir uns dieser Welt nicht mehr gleich stellen, und ihr Sinn in uns gekreuzigt wird und stirbt, indem wir unser natürliches Leben und den Willen des Fleisches mit Bewußtsein verleugnen und unten halten, werden wir **erneuert im Geiste** unseres Gemüts, und also wird auch unser Verstand fähig, den guten, den wohlgefälligen und vollkommenen Gottes-Willen zu prüfen und zu erkennen (Röm. 12, 2).

Diese Verbindung zwischen der tatsächlich heiligenden Arbeit des heiligen Geistes in unserm inneren Leben, und seiner Leitung, tritt durch die Stelle, die derjenigen, die wir heute betrachten, vorangeht, klar zu Tage. «Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben», lesen wir Röm. 8, 13. Und darauf folgt unmittelbar: «Denn welche der Geist Gott leitet,* die sind Gottes Kinder.» Das will sagen: So viele ihrer sich von ihm zu diesem Töten der Geschäfte des Fleisches treiben lassen, die sind Gottes Kinder. Der heilige Geist ist der Geist des heiligen Lebens, das in Christo Jesu war und noch ist, und der mit göttlicher Lebensmacht in uns wirkt. Er ist der Geist der Heiligkeit, und nur als solcher will er uns leiten. Durch ihn wirkt Gott in uns beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen; durch ihn macht uns Gott fertig in allem guten Werke, zu tun seinen Willen, und schafft in uns, was vor ihm gefällig ist. Vom Geiste geleitet sein, bedeutet, sich seiner inneren Arbeit überlassen, wenn er von der Sünde überführt, dann Seele und Leib reinigt und zu seinem Tempel heiligt. Als der in uns wohnende Geist, der unser Herz und Leben erfüllt, heiligt und regiert, erleuchtet und leitet er uns.

Wenn wir die Leitung des Geistes näher betrachten, so ist es von der äußersten Wichtigkeit, daß wir diesen Gedanken nach allen Richtungen fest erfassen. Nur der geistliche Sinn kann geistliche Dinge unterscheiden, kann die Leitung des

* Wörtl. Übersetzung.

Geistes in sich aufnehmen. Der Sinn muß geistlich werden, um geistlicher Führung fähig zu sein. Paulus mußte den Korinthern sagen: Weil sie, obschon wiedergeboren, doch noch fleischlich, junge Kinder in Christo seien, habe er ihnen noch keine geistliche Wahrheit mitteilen können. Wenn dies von der Unterweisung eines Menschen schon gilt, wie viel mehr von der unmittelbaren Führung des Geistes, durch die er in alle Wahrheit leitet! Die tiefsten Geheimnisse der Heiligen Schrift, insofern sie vom menschlichen Verstand begriffen werden können, mögen auch mit ungeheiltem Sinn erforscht, angenommen und sogar gelehrt werden. Aber die Leitung des Geistes — wir können dies nicht oft genug wiederholen — fängt nicht auf dem Gebiete des Verstands oder des Gefühls an. In den tiefsten Tiefen unseres Wesens und Lebens, in der verborgenen Werkstätte des inneren Lebens, woraus die Kraft entspringt, die unseren Willen bildet, und die Eigenartigkeit unseres Geistes schafft — da schlägt der heilige Geist seine Wohnung auf, da wird sein Flüstern gehört, seine Anregung und sein Antrieb gespürt. Er leitet uns dadurch, daß er uns ein Leben und einen Willen einflößt, aus dem rechte Vorsätze und Entscheidungen hervorgehen. «Daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand»: Dies Gebet lehrt uns, daß nur dem geistlichen Verstand die Erkenntnis des Willens Gottes zuteil werden kann. Dieser geistliche Verstand kommt aber nur mit dem Wachstum des geistlichen Menschen und hängt von der Treue im geistlichen Leben ab. Wer sich gern vom Geiste leiten lassen möchte, der muß sein ganzes Leben hingeben, daß der heilige Geist davon Besitz nehmen und es erfüllen könne. Als Jesus die Taufe des Geistes empfangen hatte, und voll heiligen Geistes war, ward er vom Geiste in die Wüste geführt (Luk. 4, 1); in der Kraft des Geistes kam er wieder nach Galiäa (Luk. 4, 14), und begann dann sein Lehramt in Nazareth mit den Worten: «Der Geist des Herrn ist bei mir» (Luk. 4, 18).

Jede Leitung setzt Gehorsam voraus. Es ist leicht verständlich, daß es, um die Leitung des heiligen Geistes zu genießen,

eines sehr gelehrigen, folgsamen Sinnes bedarf. Der heilige Geist wird nicht nur durch die sündliche Macht des Fleisches gehemmt, sondern noch vielmehr dadurch, wenn das Fleisch sich in den Dienst Gottes mischt. Um des Geistes Unterweisung zu unterscheiden, bedarf es einer Beschneidung des Ohres, einer Beschneidung ohne Hände, die da besteht im Ablegen des Leibes der Sünde. Der Wille und die Weisheit des Fleisches muß gefürchtet, gekreuzigt und verleugnet werden. Das Ohr muß sich allem dem verschließen, was das Fleisch und seine Weisheit durch uns selbst, oder durch Menschen um uns her, sagen möchte. So oft unsre Gedanken sich mit Gott und seinem Worte beschäftigen, so oft wir uns ihm anbetend nahen, oder ausgehen, für ihn zu wirken, muß ein beständiges Mißtrauen gegen uns selbst, und eine Verleugnung unseres eigenen Wesens uns begleiten, während wir mit Bestimmtheit darauf warten, daß Gott der heilige Geist uns lehren und leiten werde. Eine Seele, die täglich und stündlich also auf die göttliche Führung, auf Erleuchtung des Verstandes wartet, wird dieselbe sicherlich empfangen. Willst du von dem Geiste geleitet werden, so gib Tag für Tag nicht nur deinen Willen und deine Weisheit, sondern dein ganzes eigenes Leben und Wesen auf. Dann wird das Feuer herabkommen und das Opfer verzehren.

Diese Leitung des Geistes muß sehr wesentlich eine Glaubenssache sein, und das in zweierlei Beziehungen. Die Leitung wird dann anfangen, wenn wir es lernen, in heiliger Ehrfurcht diese Zuversicht zu nähren und danach zu handeln: Der heilige Geist ist in mir und vollführt sein Werk. Die Innewohnung des Geistes ist die Krone des Erlösungswerkes Gottes: Der geist- und geheimnisvollste Teil des Geheimnisses der Gottseligkeit. Wenn irgendwo, so bedarf es hier des Glaubens. Der Glaube ist diejenige Fähigkeit der Seele, die das Unsichtbare, das Göttliche erfäßt, die den Eindruck der Gegenwart Gottes empfängt, wenn er sich naht, die je nach ihrem Maß das, was uns von Gott gegeben und angeboten wird, an- und aufnimmt. In dem heiligen Geiste wird uns das göttliche Leben auf die innigste Weise

mitgeteilt; hier kann der Glaube nicht urteilen nach dem, was er fühlt oder versteht, sondern er gibt sich einfach Gott hin, daß er ihm das halte, was er verheißen hat. Der Glaube vertieft sich in Gott und betet ihn an, er bittet und vertraut immer aufs neue, er beugt die Seele in anbetender, dankbarer Annahme vor dem Worte des Heilands: «Er wird in euch sein.» Der Glaube frohlockt in der Gewißheit: Der heilige Geist, die mächtige Kraft Gottes, wohnt in mir; ich kann mich darauf verlassen, daß er mich leiten wird nach seinem Willen und auf seinem Wege.

Neben diesem mehr allgemeinen Glauben an die Innewohnung des Geistes, muß der Glaube auch in bezug auf jeglichen Teil unsrer Führung geübt werden. Wenn ich irgendeine Frage vor den Herrn gebracht habe, und meine Seele wartet ganz einfältig und im Gefühl innerer Leere auf seine Erklärung und Anwendung dessen, was mir durch sein Wort oder seine Vorsehung entgegengetreten ist, so muß ich im Glauben meinem Gott zutrauen, daß er mir seine Leitung nicht versage. Wie schon gesagt, müssen wir die tägliche Leitung des Geistes nicht in plötzlichen Antrieben, oder starken Eindrücken, noch auch in himmlischen Stimmen, oder unerwarteten Zwischenfällen suchen. Freilich gibt es ohne Zweifel Seelen, denen eine derartige Leitung zuteil wird; die Zeit mag kommen, wo unser ganzes Wesen so geistlich wird, und in so unmittelbarem Umgang mit dem Unsichtbaren lebt, daß sogar unsre Gedanken und Gefühle die bewußten Vermittler der Stimme des Herrn werden. Dieses müssen wir aber ihm und dem Wachstum unsrer geistlichen Fähigkeit überlassen. Die unteren Stufen der Leiter reichen tief genug herab, daß auch das Schwächste sie ersteigen kann; Gott will, daß jedes seiner Kinder sich täglich durch seinen Geist leiten lasse. Wenn du der Leitung des Geistes folgsam sein willst, so mußt du damit beginnen, daß du glaubst, nicht nur daran, daß er in dir wohnt, sondern auch, daß er, wenn du auch bisher den wunderbaren Segen nur wenig gesucht oder erfahren hast, jetzt das Werk unternimmt, um das du ihn

bittest und das du ihm anvertraust. Übergib dich Gott mit ungeteiltem Herzen; glaube in unwandelbarem Vertrauen, daß Gott deine Übergabe annimmt, und du nun unter der Obhut des Geistes stehst. Durch ihn führt, regiert und errettet dich Jesus.

Aber stehen wir nicht in Gefahr, von den Einbildungen unsrer eigenen Herzen irre geführt zu werden, so daß wir für Leitung des Geistes halten, was sich als ein Betrug des Fleisches erweist? Und wenn dem also ist, wo finden wir ein Schutzmittel gegen solche Verirrung? Die Antwort auf die letztere Frage lautet gewöhnlich: «Im Worte Gottes.» Und doch liegt in dieser Antwort nur die halbe Wahrheit. Nur zu viele haben der Gefahr des Fanatismus, das Wort Gottes, so wie es durch menschlichen Verstand oder die Kirche ausgelegt worden ist, entgegengestellt und haben damit nicht weniger gefehlt als diejenigen, die sie zu bekämpfen suchten. Die richtige Antwort lautet: «Im Worte Gottes, so wie der Geist Gottes es lehrt, liegt das Schutzmittel.» In der völligen Übereinstimmung dieser beiden liegt unsre Sicherheit. Lasset uns auf der einen Seite bedenken, daß, wie das Wort Gottes uns durch seinen Geist gegeben ist, so auch jedes Wort durch diesen Geist ausgelegt werden muß. Daß diese Auslegung nicht von oben her, noch von dem uns umgebenden Geiste, der allerlei Gedanken in uns erwecken könnte, sondern von dem innewohnenden Geiste herrühren muß, braucht kaum wiederholt zu werden. Nur der geistliche Mensch, dessen inneres Leben unter der Herrschaft des Geistes steht, kann die geistliche Bedeutung des Wortes unterscheiden. Auf der andern Seite aber lasset uns daran festhalten, daß das ganze Wort durch den heiligen Geist uns gegeben ist, und daß seine große Aufgabe die ist, dem Worte seine Ehre zu geben und die darin eingeschlossene Fülle göttlicher Wahrheit zu entfalten. Nicht im Geiste ohne das Wort oder mit nur einem kleinen Teile desselben, auch nicht im Worte ohne oder nur mit wenig Geist, sondern im Worte und Geiste, wenn beide reichlich in uns wohnen, und wir in unbedingtem Gehorsam uns ihnen unter-

stellen, liegt unser gewisser Schutz auf dem Pfade der Leitung des Geistes.

Dies führt uns zurück auf das, was wir gleich zu Anfang betonten: Die Leitung des Geistes ist unzertrennlich von der Heiligung des Geistes. Wer von dem Geiste möchte geleitet werden, der fange damit an, daß er sich vom Worte Gottes leiten läßt, insoweit er es kennt. Beginne ganz von vorne; gehorche den Geboten. «Wer den Willen Gottes tun will, wird erkennen», sagt Jesus. «Haltet meine Gebote, und der Vater wird euch den heiligen Geist geben.» Gib jegliche Sünde auf. Gehorche der Stimme des Gewissens in allen Dingen. Gib Gott in allen Fällen nach, und laß ihn mit dir machen, was er will. Töte durch den Geist des Fleisches Geschäfte (Röm. 8, 13). Stelle dich, als ein Kind Gottes, dem Geiste zur Verfügung, ihm überall zu folgen, wohin er dich führen wird (Röm. 8, 14). Dann wird dieser selbe Geist, durch den du die Sünde tötetest, und dem du dich als ein Kind zur Führung überlässest, deinem Geiste in bisher ungekannter Freude und Kraft Zeugnis geben, daß du ein Kind Gottes seiest, das alle Vorrechte eines Kindes genießen, und Anspruch machen darf auf des Vaters Liebe und Leitung.

Lieber Vater! Ich danke dir für diese Botschaft, daß diejenigen, die der Geist Gottes leitet, Kinder Gottes sind. Du willst nicht, daß deine Kinder von irgend jemand anders außer deinem heiligen Geiste geleitet werden. Wie er in deinem Sohne wohnte und ihn leitete, so leitet er auch uns auf göttliche, selige Weise.

Vater, du weißt, wir verstehen oft seine heilige Führung nicht recht, und folgen derselben nicht immer vollkommen; deshalb können wir oft seine Stimme nicht erkennen, und der Gedanke an seine Führung wird uns mehr zur Last als zur Freude. Vater, vergib uns. O belebe unsern Glauben an die Einfachheit und Gewißheit der Leitung des Geistes, so daß wir uns von nun an mit ganzem Herzen derselben hingeben und darin wandeln.

Vater, ich übergebe mich dir jetzt, auf daß ich, als dein Kind, mich in allem durch deinen Geist leiten lasse. Meine eigene Weisheit, meinen eigenen Willen und Weg will ich verlassen. Täglich will ich in vollkommener Abhängigkeit von dir auf die Leitung von oben warten. Mein Geist möge immer schweigen vor deiner heiligen Gegenwart, während ich warte, um von dir geführt zu werden. Indem ich durch den Geist des Fleisches Geschäfte töte, möge ich durch Erneuerung meines Sinnes so verändert werden, daß ich deinen guten und vollkommenen Willen erkennen kann. Mein ganzes Wesen unterstelle ich der Regierung des in mir wohnenden, mich heiligenden Geistes, und möge dann die geistliche Erkenntnis deines Willens in der Tat die Richtschnur meines Lebens werden. Amen.

1. Beachte sorgfältig die Reihenfolge dieser drei Verse: V. 13. Das Töten der Geschäfte des Fleisches durch den innewohnenden Geist geht der Leitung des Geistes (V. 14) voraus. Durch diese beiden wird der Weg gebahnt zu V. 15, 16, dem bleibenden Zeugnis der Gotteskindschaft, durch die lebendige Kraft des heiligen Geistes.

2. «Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.» Dies ist eine der tiefsten Lehren der Schrift in bezug auf die Heiligung. Die Sünde bleibt im Fleische bis ans Ende; aber die Geschäfte, die Taten des Fleisches, jede Sünde, die aufzusteigen droht, jede Wurzel der Sünde kann getötet werden. Es ist das durch den Geist in uns wohnende Leben Jesu und seine Gegenwart, die dies zustande bringt. Durch den Geist vollbringt es auch der Gläubige, der sich ihm hingibt. Die Sünde selbst kann nicht ausgerottet werden, aber sie kann unaufhörlich getötet und im Tode erhalten werden. Um das tun zu können, müssen wir erfüllt sein mit dem Geiste, der da lebendig macht in Christo Jesu. Das Leben Christi in uns führt mit sich den Tod, das fortgesetzte Töten der Sünde.

3. Das Töten der Sünde geschieht auf dreierlei Weise. Wenn ein Gläubiger in eine tatsächliche Sünde gefallen ist, tötet sie der heilige Geist durch die Anwendung des reinigenden Blutes Jesu. Wenn er die sündliche Regung fürchtet, die in ihm aufsteigen und ihn verführen könnte, so vermag der heilige Geist, in der Kraft des Todes Jesu, diese Sünde drunten zu halten. Was die unfreiwillige Sünde betrifft, die gar nicht unter seiner Gewalt steht, so vertraut er dem heiligen Geiste, daß er, durch die Offenbarung der Kraft Jesu, auch diese überwinde.

Aber, lasset uns nicht vergessen, es geschieht dadurch, daß Jesus, in der Kraft seines Todes und seines Lebens, in uns geoffenbart wird, und unsre Seelen mit sich selbst erfüllt, daß die Geschäfte des Fleisches durch den Geist getötet werden können. Die Leitung des Geistes hängt von diesem Leben des Geistes ab.

4. «Es kann keine sichere Leitung geben, sie sei denn eine unaufhörliche. Die Errungenschaft eines Jahres kann in einer Stunde verloren gehen. Wenn wir in kleinen Dingen unabhängig von dem heiligen Geiste handeln, so werden wir umsonst darauf warten in großen Angelegenheiten.» (Bowen.)

Der Geist des Gebets

«Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem, was Gott gefällt» (Röm. 8, 26. 27).

Dasjenige Amt des heiligen Geistes, das uns aufs tiefste zu verstehen gibt, welche Stelle er in der göttlichen Gnaden-Haus-haltung einnimmt, und uns in das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit einführt, ist wohl dasjenige, das er als der Geist des Gebets ausrichtet. Wir haben den Vater, zu dem wir beten, und der Gebete erhört. Wir haben den Sohn, in dessen Namen wir beten, und in Verbindung mit dem wir die Antwort auf unsre Bitten empfangen und uns innerlich aneignen. Und wir haben den heiligen Geist, in dessen Kraft wir beten, und der in uns bittet nach dem, was Gott gefällt, mit solch tiefverborgenem, unaussprechlichem Seufzen, daß Gott die Herzen erforschen muß, um des Geistes Sinn zu erkennen. So wunderbar wahr es ist, daß der Vater auf seinem himmlischen Throne gnädiglich unsre Gebete hört, und durch seine Macht sie auch kräftiglich erhört; so göttlich das Werk des Sohnes ist, der für uns bittet, und uns die Antwort von oben verbürgt und vermittelt, ebenso wunderbar ist auch die Arbeit des heiligen

Geistes in uns, wenn er das Gebet bewirkt, das die Antwort erwartet und empfängt. Die inwendige Fürbitte ist ebenso göttlich als die Fürbitte d r o b e n. Lasset uns versuchen, es zu verstehen, warum es so ist, und was wir daraus lernen können. Bei der Erschaffung der Welt sehen wir, daß es das Werk des heiligen Geistes war, sich in Verbindung zu setzen mit der finsternen, leblosen Masse des Chaos, um durch seine lebenspendende Willenskraft ihr Leben und Fruchtbarkeit mitzuteilen. Erst nachdem das Leben also durch ihn zustande gekommen war, gab das Wort Gottes ihm die Gestalt, und rief alle die verschiedenen Formen des Lebens und der Schönheit, die wir nun sehen, ins Dasein. Ebenso verband sich in der Erschaffung des Menschen der Geist, der dem aus Erde gebildeten Leibe eingehaucht wurde, mit dem sonst leblosen Stoffe. Auch in der Person Jesu Christi ist es der Geist, der ihm einen Leib bereitete, der dann auch diesen Leib aus dem Grabe auferweckte und durch den auch unsre Leiber zu Tempeln Gottes, und selbst unsre Glieder zu Gliedern Christi gemacht werden. Unsre Gedanken über den heiligen Geist stehen meist nur in Verbindung mit dem geistlichen Wesen Gottes, das unsern groben, irdischen Begriffen unerreichbar ist; wir vergessen, daß es eben das Werk des heiligen Geistes ist, sich mit dem, was i r d i s c h ist, zu verbinden, dasselbe zu seinem Geisteswesen zu erhöhen, und so das zur Entfaltung zu bringen, was die höchste Stufe der Vollkommenheit ist: Ein geistlicher Leib.

Dieser Einblick in das Werk des heiligen Geistes ist ganz wesentlich, wenn wir verstehen wollen, welche Stelle er in dem göttlichen Werk der Erlösung einnimmt. In jedem Teil dieses Werkes hat jede Person der heiligen Dreieinigkeit ihre eigene bestimmte Stellung. Der Vater ist der unsichtbare Gott, der Urheber des ganzen Weltalls. In dem Sohn hat sich dieser Gott geoffenbart, ist er uns erschienen und nahe getreten; er ist das Ebenbild Gottes. In dem Geiste Gottes haben wir den inwohnenden Gott: Die Macht Gottes, die da wohnt im menschlichen Leibe und darin zustande bringt, was der Vater und der

Sohn uns zugedacht haben. Die greifbare Schwachheit, ja selbst die niedere Gestalt des Fleisches: das ist das geeignete Feld für die Wirkungen des heiligen Geistes. Nicht nur in dem Einzelnen, sondern in der Kirche als einem Ganzen kann das, was der Vater geplant, und der Sohn erworben hat, von den noch im Fleische lebenden Gliedern Christi nur durch die beständige Vermittlung und die Arbeit des heiligen Geistes angeeignet und wirksam gemacht werden.

Dies gilt besonders von der Fürbitte. Das Kommen des Reiches Gottes, das Wachsen der Gläubigen in der Gnade, der Erkenntnis und der Heiligkeit, ihre zunehmende Hingabe an das Werk Gottes, die Kraft für dieses Werk, die mächtige Wirkung der Kraft Gottes auf die Unbekehrten durch die Mittel der Gnade, alles dies soll uns von Gott durch Christum zukommen. Aber es kann nicht kommen, es sei denn, daß es ersucht, erbeten, erwartet, erhofft und erglaubt werde. Und dies ist nun die wunderbare Stellung, die der heilige Geist einnimmt; ihm ist die Aufgabe zugeteilt worden, den Leib Christi dazu vorzubereiten, daß er sich nach der in Christo, dem Haupt, vorhandenen Fülle ausstrecke, sie empfangen und festhalte. Um des Vaters Liebe und seinen Segen uns mitzuteilen, bedarf es der Arbeit des Sohnes und des Geistes. Der Sohn empfängt die Gaben vom Vater, offenbart und bringt ihn uns nahe; er steigt, sozusagen, zu uns herab; der Geist dagegen weckt die Seele von neuem auf, daß sie sich aufmache, ihrem Herrn zu begegnen. So unentbehrlich als die unaufhörliche Fürbitte Jesu droben ist, da er stets vom Vater bittet und empfängt, ebenso unentbehrlich ist die unaufhörliche Fürbitte des Geistes im Inwendigen, indem er vom Sohn erbittet und nimmt, was der Vater gibt.

Wie wunderbar ist das Licht, das durch die Worte unseres Textes dieses heilige Geheimnis beleuchtet! Im Glaubens- und Gebetsleben treten Wirkungen des Geistes zutage, wodurch das Wort Gottes dem Verständnis aufgeschlossen wird, und unser Glaube lernt es aussprechen, was er bedarf und erbittet. Aber es gibt auch Wirkungen des Geistes, da er in der Tiefe un-

seres Geistes, in den geheimen Quellen unseres Lebens und Wesens, unsern Gedanken und Gefühlen kaum erreichbar, ein Verlangen, eine Sehnsucht weckt, die nur Gott entdecken und verstehen kann. Hierzu gehört der Durst nach Gott, dem lebendigen Gott — das Verlangen, jene Liebe zu erkennen, «die alle Erkenntnis übertrifft», erfüllt zu werden, «mit aller Gottesfülle» — die Hoffnung auf ihn, «der da überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen», sogar das, «was in keines Menschen Herz gekommen ist». Wo solche Sehnsucht wirklich Besitz von uns ergreift, da fangen wir an zu beten in Worten, die nicht ausgedrückt werden können, und unser einiger Trost ist dann der, daß der Geist mit seinen unaussprechlichen Seufzern betet in einem Gebiet und in einer Sprache, die allein er, der die Herzen erforscht, kennt und versteht.

Der Apostel Paulus sagt zu den Korinthern: «Ich will beten mit dem Geist und will beten auch im Sinn.»* Unter dem Einfluß, der Anregung des Geistes und seiner wunderbaren Gaben standen sie in Gefahr, das Verständnis zu vernachlässigen. Die Gefahr liegt in unsern Tagen in der entgegengesetzten Richtung: Mit dem Verständnis zu beten, das ist leicht und allgemein geworden. Wir haben es nötig, daran erinnert zu werden, daß zu dem Gebet mit dem Verständnis das Gebet im Geiste, das «Beten durch den heiligen Geist» (Jud. 20; Eph. 6, 18) kommen muß. Es ist durchaus notwendig, daß wir den zweierlei Wirkungen des Geistes, jeder ihre richtige Stelle einräumen. Gottes Wort muß reichlich in uns wohnen; unser Glaube muß es mit klarem Verständnis zu ergreifen suchen und sich im Gebet darauf stützen. Eines der Geheimnisse des erhörlichen Gebets liegt darin, daß die Worte Jesu in uns bleiben und unser ganzes Leben und unsern Wandel durchdringen. Und doch dürfen wir nie vergessen, daß in dem inneren Heiligtum unseres Wesens, in dem Gebiet des Unaussprechlichen und Unfaßlichen (1. Kor. 2, 6) der Geist das für uns erbittet, was wir nicht ver-

* Wörtl. Übers.: Mit dem Verständnis.

stehen, noch aussprechen können. Je mehr wir zunehmen in der Erkenntnis der Göttlichkeit des in uns wohnenden heiligen Geistes, und der Tatsache seines Atmens in unserm Innern, desto mehr werden wir es auch erkennen, wie unendlich weit über dem Fassungsvermögen unseres Sinnes jener göttliche Hunger sein muß, wodurch uns der heilige Geist himmelwärts zieht. Wir werden das Bedürfnis empfinden, nicht nur die Tätigkeit unseres Glaubens zu pflegen, womit derselbe Gottes Wort ergreift und ihm gehorsam sein will, um auf diese Weise beten zu lernen, sondern wir werden auch in seine tiefe Ruhe uns einzuleben suchen. Indem wir beten, werden wir des eingedenk, wie unendlich hoch über all unsern Begriffen Gott und die Geisteswelt steht, in die wir durch das Gebet eintreten. Lasset uns glauben und uns dessen freuen, daß da, wo «Leib und Seele verschmachten, doch Gott allezeit unseres Herzens Trost» ist, daß sein heiliger Geist in uns, in dem innersten Heiligtum unseres Geistes, innerhalb des Vorhangs, sein unaufhörliches Werk der Fürbitte tut und uns vertritt nach dem, was Gott gefällt. Lasset uns zuweilen im Kämmerlein in heiliger Stille anbeten und uns dem heiligen Fürsprecher hingeben, der da allein, der da wahrhaftig der Geist des Flehens ist.

«Er vertritt die Heiligen.» Warum sagt der Apostel nicht uns, da er doch gesagt hatte: «Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt?» Der Ausdruck: Die Heiligen wird von Paulus sehr gerne gebraucht in Beziehung auf die Kirche, sei es in einem bestimmten Land oder in der ganzen Welt. Es ist die besondere Aufgabe des Geistes, der da in jedem Gliede wohnt, den Leib seiner Einheit bewußt zu machen. In dem Maß, als die Selbstsucht verschwindet, und der Gläubige mehr und mehr geistlich gesinnt wird, in dem Maß, als er sich mit dem Leibe, als einem Ganzen, vereinigt fühlt, wird er es einsehen, daß die Gesundheit und das Glück des Leibes auch das seinige ist, und er wird lernen, was das heißt: «Betet stets in allem Anliegen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.» Wenn wir uns

dieser Arbeit hingeben mit einer Weitherzigkeit, die die ganze Kirche Gottes umfaßt, dann wird der Geist freien Raum in uns gewinnen, und es wird seine Freude sein, in uns sein Werk der Fürbitte für die Heiligen zu tun. Hauptsächlich in der Fürbitte dürfen wir uns auf die tiefe, unaussprechliche, aber alles überwindende Vertretung des Geistes verlassen.

Welch ein Vorrecht! Ein Tempel zu sein, aus dem der heilige Geist unaufhörlich sein «Abba» dem Vater zuruft und seine unaussprechliche Fürbitte emporsendet. Welche Seligkeit! Wie der ewige Sohn im Fleische Jesu von Nazareth wohnte, und als Mensch zum Vater betete, so wohnt der ewige Geist in uns sündlichen Menschen, um uns dazu zu erziehen, daß wir mit dem Vater reden können, wie der Sohn es tat. Wer wollte sich nicht diesem heiligen Geist hingeben, um zubereitet zu werden, teilzunehmen an jenem mächtigen Werk der Fürbitte, wodurch allein das Reich Gottes geoffenbart werden kann? Der Pfad dazu ist offen, und alle sind eingeladen. Laß den heiligen Geist völligen Besitz von dir ergreifen. Laß ihn dich füllen. Laß ihn dein Leben werden. Glaube an die Möglichkeit, daß er deine Persönlichkeit zum Sitz seiner Innwohnung machen könne. Glaube mit Gewißheit, daß er in dir arbeitet und betet auf eine dem menschlichen Sinne unfassliche Weise. Glaube, daß in der Verborgenheit und scheinbaren Verzögerung dieser Arbeit seine göttliche, allmächtige Kraft den Ratschluß Gottes, die Vereinigung mit deinem hochgelobten Herrn, zur Vollendung bringt. Lebe als einer, in dem das, was alle Erkenntnis übertrifft, Wahrheit und Leben geworden, in dem die Fürbitte des Geistes ein wesentlicher Teil des täglichen Lebens in Jesu ist.

O heiliger Gott! Wiederum beuge ich mich vor dir in tiefer Anbetung, um dir zu danken für das unschätzbare Vorrecht des Gebets. Vor allem möchte ich dir danken für die Gnade, daß wir in deinem Sohn nicht nur einen Fürsprecher droben, sondern durch deinen Geist einen Fürsprecher in unserem Inneren haben.

O mein Vater! Du weißt, daß ich den wunderbaren Gedanken kaum aufnehmen kann, daß dein heiliger Geist wahrhaftig in mir wohnt und durch meine schwachen Gebete spricht. Ich bitte dich, entdecke mir alles, was ihn hindert, völlig Besitz von mir zu nehmen und mich mit dem Bewußtsein seiner Gegenwart zu erfüllen. Laß mein innerstes Wesen und mein äußeres Leben so völlig seiner Leitung unterstellt sein, daß ich das geistliche Verständnis bekommen möge, das da weiß zu bitten nach deinem Wohlgefallen, und den lebendigen Glauben, der da empfängt, um was er bittet. Und wenn ich nicht weiß, wie oder was zu bitten, o mein Vater, dann lehre mich in stiller Andacht mich vor dir zu beugen und zu warten, weil ich weiß, daß dein Geist jene unaussprechlichen Seufzer vor dich bringt, die du allein verstehen kannst.

O mein Gott! Ich bin ein Tempel des heiligen Geistes. Ich übergebe mich ihm, daß er, als der Geist der Fürbitte, von mir Gebrauch mache. O möge mein ganzes Herz so sehr erfüllt sein mit dem Verlangen nach der Verherrlichung Jesu, mit seiner Liebe zu den Verlorenen, daß mein Leben e i n unaussprechliches Rufen werde nach dem Kommen deines Reiches. Amen.

1. Jetzt verstehen wir, wie der Herr in jener letzten Nacht uns die wunderbaren Gebets-Verheißungen geben konnte mit ihrem oft wiederholten: « W a s i h r w o l l t . » Er wollte, daß der heilige Geist in uns bete unsre Wünsche leite und unsern Glauben stärke. Er erwartete, daß wir unser ganzes Wesen der Innewohnung des Geistes erschließen, damit er freien Raum in uns habe, zu beten nach dem, was Gott gefällt. Lasset uns den heiligen Beruf aufnehmen und uns dem heiligen Geiste hingeben, daß er in uns bete.

2. «Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich's gebührt»: wie oft ist uns dies eine Last und ein Schmerz gewesen! Von nun an sei es unser Trost. Weil wir es nicht wissen, dürfen wir beiseite stehen und es e i n e m überlassen, der es weiß. Wir dürfen es glauben, daß in unserm Stammeln, sogar in unsern Seufzern, der mächtige Fürsprecher unsre Sache vertritt. Lasset uns nicht fürchten, zu glauben, daß der heilige Geist sich in unsrer Schwachheit und Unwissenheit verborgen hat und sein Werk ausrichtet.

3. «Wie sich's gebührt.» Das was sich g e b ü h r t beim Gebet ist Glauben. Der Geist ist der Geist des Glaubens, nicht sowohl des Denkens. Lasset uns getrost sein, unser Glaube steht in der Bewahrung des heiligen Geistes.

4. Hier, wie anderswo, zielt alles auf einen Punkt: Die Innewohnung des heiligen Geistes muß unser e i n e s großes Anliegen sein. Lasset uns im Glauben, der sich fest an die Verheißung anklammert, in der zarten Wachsamkeit, die seine Führung erwartet und ihr folgt, in der völligen Hingabe des Fleisches zum Tode, auf daß er allein regiere und leite — lasset uns unserem geliebten Herrn uns darstellen, daß er uns erfülle mit seinem Geiste: und der heilige Geist wird sein Werk vollführen.

Der heilige Geist und das Gewissen

«Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, des mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem heiligen Geiste» (Röm. 9, 1).

«Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geiste» (Röm. 8, 16).

Die höchste Herrlichkeit Gottes ist seine Heiligkeit; kraft derselben haßt und zerstört er das Böse, liebt und bewirkt er das Gute. Im Menschen hat das Gewissen dieselbe Eigenschaft: Es verurteilt die Sünde und bezeugt dem, was da recht ist, seine Beistimmung. Das Gewissen ist der Überrest des göttlichen Ebenbildes im Menschen, was sich dem Göttlichen am meisten nähert; es ist der Wächter der Ehre Gottes trotz des durch den Sündenfall hereingebrochenen Verderbens. Gottes Werk der Erlösung muß daher immer im Gewissen beginnen. Der Geist Gottes ist der Geist seiner Heiligkeit; das Gewissen ist ein Funken der göttlichen Heiligkeit; deshalb ist die Übereinstimmung zwischen der Arbeit des heiligen Geistes, der den Menschen erneuert und heiligt, und der Tätigkeit des Gewissens eine so wesentliche und innig zusammengehörende. Der Gläubige, der danach verlangt, mit dem heiligen Geiste erfüllt zu werden, und alle damit zusammenhängenden Segnungen in ihrer Fülle zu erfahren, muß deshalb vor allem darauf achten, daß er dem Gewissen die ihm gebührende Stellung und Ehre einräume. Die Treue gegenüber der Stimme des Gewissens ist

der erste Schritt auf dem Wege der Wiederherstellung des Menschen zur Heiligkeit Gottes. Die zarteste Gewissenhaftigkeit wird stets die Grundlage und das Merkmal wahren, geistlichen Sinnes sein. Es ist die Aufgabe des Gewissens, uns zu bezeugen, ob wir richtig stehen unsern erkannten Pflichten und unserm Gott gegenüber; und der Geist bezeugt uns, ob Gott unsern Glauben an Jesum, unsern Gehorsam angenommen hat — deshalb wird, je mehr das christliche Leben fortschreitet, das Zeugnis des Geistes und das Zeugnis des Gewissens zu einem und demselben. Wir werden das Bedürfnis und die Seligkeit empfinden, in Bezug auf unsern ganzen Wandel mit Paulus sagen zu können: «Mein Gewissen gibt mir Zeugnis in dem heiligen Geiste.»

Das Gewissen kann verglichen werden mit dem Fenster eines Zimmers, durch das das Licht des Himmels hereinscheinen kann, und durch das wir hinausschauen und diesen Himmel mit allem, was er beleuchtet, sehen können. Das Herz ist die Kammer, worin unser Leben, unser Ich, unsre Seele mit allen ihren Kräften und Regungen wohnt. An der Wand dieser Kammer steht das Gesetz unseres Gottes eingeschrieben. Sogar bei den Heiden ist diese Schrift, obwohl sehr verdunkelt und entstellt, noch teilweise leserlich. In den Gläubigen wird das Gesetz aufs neue durch den heiligen Geist in lichten Buchstaben eingeschrieben; zuerst mögen dieselben noch undeutlich sein, aber sie werden heller und glänzen deutlicher, je mehr sie dem Lichte von außen ausgesetzt werden. Wenn ich eine Sünde begehe, so offenbart das hereinscheinende Licht dieselbe und verdammt sie. Wird die Sünde nicht bekannt und gelassen, so bleibt ihr Flecken und das Gewissen ist verunreinigt, weil der Sinn sich geweigert hat, vom Lichte sich belehren zu lassen (Titus 1, 15). Wenn sich dann Sünde auf Sünde häuft, so wird das Fenster immer dunkler und undurchsichtiger, bis das Licht fast gar nicht mehr hindurchzuscheinen vermag, und der Christ kann dann ungestört fortsündigen, weil sein Gewissen zum großen Teile verblendet und empfindungslos geworden ist. Bei seinem Werke der Er-

neuerung des Menschen schafft der heilige Geist keine neuen Fähigkeiten: Er erneuert und heiligt die bereits vorhandenen. Das Gewissen ist ein Werk des Geistes Gottes, als des Schöpfers; die erste Arbeit des Geistes Gottes, als des Erlösers, ist, das wiederherzustellen, was die Sünde verunreinigt hat. Nur dadurch, daß er das Gewissen wieder zu seiner vollen, gesunden Tätigkeit herstellt und in demselben die wunderbare Gnade Jesu offenbart, kann «der Geist, der da unserm Geiste Zeugnis gibt», den Gläubigen tüchtig machen, ein Leben im vollen Lichte des Wohlgefallens Gottes zu führen. In dem Maß, als das himmelwärts gerichtete Fenster des Herzens gereinigt ist und rein gehalten wird, können wir im Lichte wandeln.

Das Werk des heiligen Geistes im Gewissen ist ein dreifaches. Durch das Gewissen läßt der Geist das Licht des heiligen Gesetzes Gottes in das Herz scheinen. In einem Zimmer mögen die Vorhänge gezogen, ja sogar die Fensterläden geschlossen sein; dies kann aber nicht verhüten, daß ein Blitzstrahl je und je die Finsternis erhellt. Das Gewissen mag so befleckt und stumpf geworden sein, daß der Starke, der im Hause wohnt, ganz im Frieden bleibt. Aber wenn der Blitz vom Sinai in das Herz zündet, so wacht das Gewissen auf und ist sofort bereit, sich dem Verdammungsurteil zu unterwerfen und dasselbe über sich ergehen lassen. Beide, das Gesetz und das Evangelium, mit ihrem Ruf zur Buße, ihrer Überführung von Sünde, wenden sich an das Gewissen. Und erst wenn das Gewissen auf die Anklage seiner Übertretung und seines Unglaubens Amen gesagt hat, kann die Erlösung kommen.

Es ist auch durch das Gewissen, daß der Geist das Licht der Gnade scheinen läßt. Wenn die Fenster eines Hauses besudelt sind, so müssen sie gewaschen werden. «Wieviel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen!» Was das teure Blut Christi bezweckt, ist: Das Gewissen zu erreichen, seine Anklagen zum Schweigen zu bringen und es zu reinigen, bis es bezeugen kann: Jeder Flecken ist entfernt; die Liebe des Vaters strömt durch Jesum in wolkenlosem Glanz in meine

Seele hinein. Ein Herz, besprengt und los von dem bösen Gewissen, das kein Gewissen mehr hätte von Sünden (Hebr. 9, 14; 10, 2. 22), das kann das Vorrecht eines jeden Gläubigen sein. Es wird es auch, sobald das Gewissen lernt, auf Gottes Botschaft von der Macht des Blutes Jesu ebenfalls *A m e n* zu sagen.

Das durch das Blut Jesu gereinigte Gewissen muß durch einen Wandel im Gehorsam des Glaubens, vom *Lichte des Wohlgefallens Gottes* begleitet, rein erhalten werden. Auch auf die Verheißung von der Innewohnung des heiligen Geistes, da er sich anheischig macht, uns nach Gottes Willen zu leiten, muß das Gewissen *A m e n* sagen und es bezeugen können, daß er es tut. Der Gläubige ist dazu berufen, in demütiger, zarter Wachsamkeit zu wandeln, daß ihn das Gewissen ja nicht, auch im geringsten, anklagen könne, er habe unterlassen, zu tun, was er als recht erkannt, oder getan, was nicht aus dem Glauben komme. Er darf sich nicht zufrieden geben, bis er in das freudige Zeugnis Pauli einstimmen kann: «Unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, in der Gnade Gottes, auf der Welt gewandelt haben» (2. Kor. 1, 12; vergl. Apg. 23, 1; 24, 16; 2. Tim. 1, 3). Lasset uns diese Worte genau beachten: «Unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugnis unseres Gewissens.» Bleibt unser Fenster rein und hell durch unsern Wandel im Lichte, so haben wir Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne; die Liebe des Himmels leuchtet, durch keine Wolke verdunkelt, in unser Herz, und unsre Liebe ergießt sich in kindlicher Vertraulichkeit. «Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, . . . denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist» (1. Joh. 3, 21. 22).

Es ist für das Leben des Glaubens von wesentlicher Bedeutung, daß wir von Tag zu Tag ein gutes Gewissen, unserm Gott gegenüber, bewahren. Auf nichts geringeres darf der Gläubige sein Augenmerk richten, mit nichts anderm sich zufrieden geben. Er darf aber dessen versichert sein, daß es erreichbar ist.

Die Gläubigen des Alten Bundes überkamen durch den Glauben das Zeugnis, daß sie Gott gefallen haben (Hebr. 11, 4. 5. 6. 39). Im Neuen Testament wird uns ein solcher Zustand nicht nur als ein Gebot vorgestellt, dem wir zu gehorchen hätten, sondern als ein Gnadenwerk, das Gott selbst ausführen will. «Daß ihr wandelt würdiglich, dem Herrn zu allem Gefallen, und gestärkt werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht.» «Gott erfülle alles Wohlgefallen der Güte und das Werk des Glaubens in der Kraft.» «Gott mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist (Kol. 1, 10. 11; 2. Thess. 1, 11; 1 Thess. 4, 1; Hebr. 12, 28; 13, 21). Je mehr wir trachten nach diesem Zeugnis des Gewissens, daß wir Gott wohlgefällig wandeln, desto mehr Freiheit werden wir haben, mit jeder uns über-eilenden Sünde sofort zu dem immerdar reinigenden Blute uns zu nahen, und desto größer wird unsre Gewißheit werden, daß die in uns wohnende Sündhaftigkeit, samt allen ihren uns noch unbekannten Wirkungen, ebenfalls durch das Blut bedeckt ist. Das Blut, das das Gewissen besprengt hat, bleibt und wirkt dort nach der Kraft des unendlichen Lebens, das da keine Unterbrechung kennt, und des unveränderlichen Priestertums, das da völlig selig macht. «So wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.»

Die Schwäche unseres Glaubenslebens ist wohl hauptsächlich in dem Mangel eines reinen Gewissens zu suchen. Beachte wohl, wie eng Paulus diese beiden Stücke miteinander verbindet in 1. Tim.: «Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben» (1, 5). «Habe den Glauben und gutes Gewissen, das etliche von sich gestoßen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben» (1, 19; und besonders 3, 9). «Die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben.» Das Gewissen ist der Sitz des Glaubens. Wer im Glauben stark werden, und Freudigkeit zu Gott haben will, muß

wissen, daß er tut, was vor ihm gefällig ist (1. Joh. 3, 21. 22). Jesus hat es deutlich ausgesprochen, daß die Verheißung des heiligen Geistes, die Innewohnung des Vaters und des Sohnes, das Bleiben in seiner Liebe, die Macht im Gebet, denjenigen gehöre, die ihn lieben und seine Gebote halten. Wie können wir mit Zuversicht uns auf diese Verheißungen stützen, wenn unser Gewissen uns nicht in klindlicher Einfalt bezeugen kann, daß wir die Bedingungen erfüllen? Ach, ehe die Kirche auf die Höhe ihres heiligen Berufs der Fürbitte gelangen, und auf diese unbegrenzten, in ihrem Bereiche liegenden Verheißungen Anspruch machen kann, da müssen die einzelnen Gläubigen ihrem Vater sich nahen, und wie Paulus sich freuen können des Zeugnisses ihres Gewissens, daß sie durch die Gnade Gottes wandeln in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit. Wir müssen zu der Einsicht kommen, daß die tiefste Demut darin liegt, daß Gottes freie Gnade am meisten dadurch gepriesen wird, wenn wir alle menschlichen Gedanken über das, was wir erreichen können, aufgeben, und Gottes Erklärung dessen, was er verlangt und verheißt, als die einzige Richtschnur annehmen, nach der wir leben und handeln.

Wie kann nun dies selige Leben erlangt werden, da wir täglich vor Gott und Menschen mit Paulus sagen können: «Ich sage die Wahrheit in Christo, des mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem heiligen Geiste!» Der erste Schritt dazu ist dieser: «Beuge dich tief unter die Vorwürfe deines Gewissens. Begnüge dich nicht mit einem allgemeinen Bekenntnis, daß vieles nicht ist, wie es sein sollte. Hüte dich davor, tatsächliche Übertretung mit den unwillkürlichen Regungen deiner sündigen Natur zu verwechseln. Sollen die letztern überwunden und getötet werden durch den innewohnenden Geist (Röm. 8, 13), so mußt du zuvor mit dem ersteren im reinen sein. Fange bei einer einzelnen Sünde an, und gib in stiller Unterwürfigkeit und Beugung deinem Gewissen Zeit, dich zu tadeln und zu verurteilen. Sage deinem Vater, daß du durch seine Gnade willig seist, in diesem einen Stück ihm zu gehorchen. Nimm aufs neue Jesu herrliches

Anerbieten an, in dir, als Herr und Hüter, Wohnung zu machen. Trau es ihm zu, daß er es durch seinen heiligen Geist tut, auch wenn du dich schwach und hilflos fühlst. Vergiß nicht, daß der Gehorsam, das Aufnehmen und Halten der Worte Jesu mit deinem Willen und ganzen Leben der einzige Beweis der Aufrichtigkeit deiner Übergabe an ihn und deines Anteils an seiner Gnadenarbeit ist. Gelobe im Glauben, daß du dich durch Gottes Gnade hierin üben willst, «zu haben ein unverletztes Gewissen a l l e n t h a l b e n , beides gegen Gott und den Menschen.»

Hast du so mit einer Sünde begonnen, so fahre Schritt für Schritt fort mit andern. Je treuer du darin sein wirst, dein Gewissen rein zu erhalten, desto heller wird das Licht vom Himmel in dein Herz scheinen, die Sünde entdecken, die du früher nicht beachtetest, und dir das vom Geiste in dich geschriebene Gesetz, das du bisher nicht lesen konntest, klar machen. Sei willig, belehrt zu werden, und sei zuversichtlich gewiß, daß der Geist bereit ist, dich zu lehren. Jeder aufrichtigen Bemühung des mit Blut gereinigten Gewissens, im Lichte Gottes sich rein zu erhalten, wird die Hilfe des heiligen Geistes entgegenkommen. Gib dich nur von Herzen und ganz dem Willen Gottes und der Macht seines heiligen Geistes hin.

Wenn du dich also unter die Vorwürfe des Gewissens beugst und dich ganz hingibst, Gottes Willen zu tun, so wird dein Mut erstarken, und du wirst es glauben, daß es möglich sei, ein unverletztes Gewissen zu haben. Dem Zeugnis des Gewissens von dem, was du durch Gnade tust und tun willst, wird das Zeugnis des Geistes begegnen von dem, was Jesus tut und tun will. In kindlicher Einfalt wirst du suchen, jeden Tag mit diesem einfachen Gebet zu beginnen: «Vater, es ist jetzt nichts zwischen dir und deinem Kinde. Mein durch die göttliche Kraft des Blutes gereinigtes Gewissen gibt mir Zeugnis davon. Vater, laß nicht einmal den Schatten einer Wolke heute zwischen uns auftauchen. Ich möchte in allen Dingen deinen Willen tun: Dein Geist wohnt in mir, er führt mich und macht mich stark in Christo.» Dann wirst du das Leben kennen lernen, das sich der freien

Gnade allein rühmt und am Schlusse eines jeden Tages sprechen kann: «Unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, in der Gnade Gottes, auf der Welt gewandelt haben»: «Des mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem heiligen Geiste.»

Gnädiger Gott! Ich danke dir für die Stimme, die du in unser Herz gegeben hast, und die uns bezeugt, ob wir dir wohlgefallen oder nicht. Ich danke dir, daß du, als jener Zeuge mich verdammte und sein schreckliches *A m e n* zu dem Fluche deines Gesetzes sprach, mir das Blut deines Sohnes gegeben hast, um mein Gewissen zu reinigen. Ich danke dir, daß mein Gewissen in diesem Augenblick auch zu der Stimme deines Blutes *A m e n* sagen kann, und daß ich in völliger Zuversicht mit einem vom bösen Gewissen befreiten Herzen zu dir aufschauen kann.

Ich danke dir auch für den Zeugen vom Himmel, der mir sagt, was Jesus für mich und in mir getan hat, noch tut und tun wird. Ich danke dir, daß er Jesum in mir verklärt, seine Gegenwart und seine Macht mir mitteilt und mich in sein Bild umgestaltet. Ich danke dir, daß auch hierzu, zu der Gegenwart und dem Werke deines Geistes in meinem Herzen, mein Gewissen *A m e n* sagen kann.

O mein Vater, es ist mein Verlangen, an diesem Tage mit unverletztem Gewissen vor dir zu wandeln, nichts zu tun, das dich und meinen geliebten Herrn Jesum betrüben könnte. Ich bitte dich, laß in der Kraft des heiligen Geistes, die Reinigung durch das Blut eine lebendige, unaufhörliche und vollkommene Erlösung sein von der Macht der Sünde, die mich an deinen dir wohlgefälligen Dienst binde und dazu kräftige. O daß mein ganzer Wandel vor dir in der Freude des übereinstimmenden Zeugnisses des Gewissens und deines Geistes bestehe, daß ich dir wohlgefalle. Amen.

1. In einem gutgeordneten Hause werden die Fenster rein gehalten, besonders da, wo der Besitzer gern seine Blicke auf einer lieblichen Aussicht ruhen läßt. O schaue doch jeden Tag danach, daß das Fenster rein bleibe, daß nicht der Schatten einer Wolke das Licht von oben hindere, dich zu bescheinen, oder deinen Liebesblick hemme, wenn er des Vater Angesicht sucht. Übereilungssünde wird sofort durch das Blut gereinigt, wenn der Glaube diese Gnade beansprucht. Bekenne sofort jede begangene Sünde, damit auch sie gereinigt werde. Gib dich nicht zufrieden, es sei denn, daß du den ganzen Tag im Lichte des Angesichts deines Gottes wandelst. Halte das Fenster rein.

2. «Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen.» Die Treue dem Gewissen, als dem kleineren Lichte, gegenüber, ist der einzige Weg zu dem Genusse des größeren Lichts des Geistes. Sind wir gegen den Zeugen, den wir haben, nicht getreu, wie kann uns Gott den wahren Zeugen anvertrauen? Wir können es nicht ernstlich genug betonen: Zarte Gewissenhaftigkeit ist der einzige Weg, zu einer wahren, geistlichen Gesinnung zu gelangen.

3. Fehlt es nicht in der Kirche an der Predigt über das Gewissen und an das Gewissen in Verbindung mit dem Blute? Einige predigen freilich vom Gewissen, sagen aber wenig von dem Blute. Andre predigen das Blut und sagen wenig vom Gewissen. Dies ist eines der bedeutungsvollsten Worte Gottes: «Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott!» Das Gewissen ist die Macht, die uns unsre Pflicht, das Recht-Tun vorhält. Und der Zweck, die Wirkung des Blutes, wenn es gepredigt und geglaubt wird nach Gottes Willen, ist: Das Gewissen zu seiner vollen Kraft und Tätigkeit wiederherzustellen. «Das Blut wird unser Gewissen reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott. Die Kraft der Heiligkeit liegt in dem Einblick und der sorgfältigen Bewahrung der Übereinstimmung dieser beiden Zeugnisse.

4. Das Gewissen ist der Sitz des Glaubens. Nur wo das Gewissen in voller und kräftiger Tätigkeit steht, wo es weder schwach noch befleckt ist, kann der Glaube stark werden und die Sünde überwinden.

Die Offenbarung des Geistes

«Meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen: Nicht eine Weisheit dieser Welt, sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, die keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, die menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; der Geistliche aber richtet alles» (1. Kor. 2, 4—15).

In dieser Stelle hebt Paulus den Gegensatz hervor zwischen dem Geiste der Welt und dem Geiste Gottes. Dieser Gegensatz tritt hauptsächlich da hervor, wo es sich um Weisheit und Erkenntnis der Wahrheit handelt. Das Trachten nach Erkenntnis brachte den ersten Menschen zu Fall. Das Heidentum entsprang dem Stolz des Wissens: «Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden» (Röm. 1, 22). In der Weisheit, der Philosophie, dem Jagen nach Wahrheit, suchten die Griechen ihre Ehre; während der Jude sich der Erkenntnis des Willens Gottes rühmte, er hatte «die Form, was zu wissen und recht ist, im Gesetz» (Röm. 2, 17—20). Und doch, als Christus, die Weisheit Gottes, auf Erden erschien, da verbanden sich Juden

und Griechen, ihn zu verwerfen. Die menschliche Weisheit, ob im Besitz einer Offenbarung oder nicht, ist durchaus untauglich, um Gott und seine Weisheit zu verstehen. Wie sich das Herz des Menschen von Gott entfremdet hat, so daß er seinen Willen weder liebt noch tut, so ist auch sein Verstand verfinstert, daß er ihn nicht recht erkennen kann. Ja, als in Christo das Licht Gottes in seiner göttlichen Liebe die Menschen beschien, erkannten sie es nicht und fanden keine Schönheit darin.

In dem Briefe an die Römer hatte Paulus von dem Vertrauen des Menschen auf seine eigene Gerechtigkeit und deren Unzulänglichkeit gesprochen; den Korinthern stellt er, hauptsächlich in den drei ersten Kapiteln, die Unzulänglichkeit menschlicher Weisheit entgegen. Nicht nur den Griechen, bei denen sich die Frage um die Entdeckung der Wahrheit und des Willens Gottes drehte, sondern auch den Juden, denen Gott denselben geoffenbart hatte, war es unmöglich, ohne göttliche Erleuchtung, ohne das Licht des heiligen Geistes, die Wahrheit zu erkennen. Die Obersten dieser Welt, sowohl Juden als Griechen, hatten den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt, weil sie die Weisheit Gottes nicht erkannten. Wenn Paulus nun den Gläubigen zu Korinth schreibt, und sie vor der Weisheit dieser Welt warnt, so hat er es nicht mit irgendeiner Irrlehre, sei sie jüdischen oder heidnischen Ursprungs, zu tun. Er redet zu Gläubigen, die sein Evangelium von dem gekreuzigten Christus angenommen hatten, aber in Gefahr standen, beim Verkündigen oder Anhören der Wahrheit in der Kraft menschlicher Weisheit damit umzugehen. Er erinnert sie daran, daß die Wahrheit Gottes, als ein verborgenes geistliches Geheimnis, nur durch eine geistliche Offenbarung erfaßt werden kann. Als die Juden Jesum verwarfen, lieferten sie den Beweis der gänzlichen Unfähigkeit menschlicher Weisheit, eine göttliche Offenbarung zu ergreifen, ohne die innerliche Erleuchtung des heiligen Geistes. Die Juden taten sich auf ihre Anhänglichkeit an das Wort Gottes, ihr Forschen darin, und ihren, den Anforderungen desselben entsprechenden Wandel, viel zu gute. Der Ausgang

jedoch zeigte, daß sie, ohne sich dessen bewußt zu sein, Gott gänzlich mißverstanden, und sogar den Messias, den sie zu erwarten, und dessen sie sich zu getrösten meinten, von sich stießen. Die göttliche Offenbarung, wie Paulus sie auseinandersetzt, bedingt dreierlei. Gott muß durch sein Wort kund tun, was er denkt und tut. Jeder Prediger, der die Botschaft andern mitzuteilen hat, muß nicht nur selbst im Besitz der Wahrheit sein, sondern beständig durch den heiligen Geist gelehrt werden, wie er sie aussprechen soll. Und jeder Hörer bedarf innerer Erleuchtung: Nur insofern er ein geistlicher Mensch ist, dessen Leben unter der Regierung des Geistes steht, kann seine Seele geistliche Wahrheit in sich aufnehmen.* Nur wenn wir den Sinn Christi haben, können wir die Wahrheit, die in Christo Jesu ist, unterscheiden.

Dies ist, was der Kirche in unsern Tagen, und jedem Gläubigen insonderheit, vonnöten ist. Zur Zeit der Reformation wurde die Unzulänglichkeit der menschlichen Gerechtigkeit und unsrer Fähigkeit, das Gesetz Gottes wirklich zu erfüllen, in den reformierten Kirchen allgemein anerkannt und wird überall von evangelischen Christen, wenigstens dem Wortlaut nach, festgehalten. Die Unzulänglichkeit menschlicher Weisheit dagegen ist bei weitem nicht so klar anerkannt worden. Wohl wird im allgemeinen bereitwillig zugegeben, daß die Unterweisung des heiligen Geistes nötig ist; aber weder in der Lehre der Kirche, noch im Leben der Gläubigen kommt diese selige Wahrheit zu der tatsächlichen und allumfassenden Herrschaft, ohne die der Geist und die Weisheit dieser Welt dennoch ihre Macht behaupten werden.

* Indem Paulus den Geist Gottes und den Geist der Welt einander gegenüberstellt, beschreibt er zuerst (V. 6—9) die heimliche Weisheit, deren göttlichen Inhalt und Wesen: (V. 10—13) lehrt er, daß diese göttliche Weisheit auch göttlich geoffenbart, und ihre Verkündigung, durch den Geist, göttlich geleitet werden muß; und dann zeigt er (von V. 14 an bis Kap. 3, 4), daß der Einfluß des Geistes erforderlich ist, um den Hörer empfänglich zu machen. Sogar ein Christ kann die göttliche Weisheit nicht verstehen, es sei denn, daß er ein geistliches Leben führe.

Den Beweis für das oben Gesagte finden wir in den Worten Pauli, wenn er spricht: «Unsre Predigt war nicht in menschlicher Weisheit, sondern im Geiste, daß euer Glaube nicht bestehe auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.» Er redet hier nicht, wie zu den Galatern, von zweierlei Evangelium, sondern von zwei verschiedenen Arten, wie dies ein Evangelium vom Kreuz Christi verkündigt werden kann. Er sagt, wenn es in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit verkündigt wird, so bewirkt es einen Glauben, der das Merkmal seines Ursprungs an sich tragen wird; er wird auf Menschenweisheit bestehen. So lange derselbe durch Menschen und äußere Mittel genährt wird, mag er blühen und gedeihen. Aber er kann nicht allein, nicht am Tage der Trübsal bestehen. Ein Mensch mag durch solche Predigt gläubig werden, aber er wird schwach sein im Glauben. Auf der andern Seite besteht der Glaube, der aus der Verkündigung im Geiste gezeugt ist, auf der Kraft Gottes. Da wird der Gläubige durch die Predigt, durch den heiligen Geist selbst, am Menschen vorbei, zur unmittelbaren Berührung mit dem lebendigen Gott geführt: Sein Glaube besteht auf der Kraft Gottes. So lange der innere Zustand der großen Mehrzahl der Glieder unserer Kirchen trotz der Fülle der Gnadenmittel ein so schwächlicher und kränklicher ist, so lange so wenig von dem auf Gottes Kraft bestehenden Glauben, der die Welt überwindet, die Herzen reinigt, die «größeren Werke» tut, zu sehen ist — da müssen wir fürchten, daß auch unsere wahre Evangeliumspredigt noch viel zu viel in menschlicher Weisheit geschieht, anstatt in Beweisung des Geistes und der Kraft. Soll eine Veränderung bewirkt werden, sowohl in dem Geiste, in dem unsere Prediger und Lehrer reden, als auch in der Art, wie unsere Gemeinden hören und aufnehmen, so muß dieselbe, dessen bin ich überzeugt, in dem persönlichen Leben des einzelnen Gläubigen beginnen.

Wir müssen lernen, uns vor unserer eigenen Weisheit zu fürchten. «Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.» Paulus sagt den

Gläubigen: «Welcher sich unter euch dünkt, weise zu sein, der werde ein Narr, daß er möge weise sein» (1. Kor. 3, 18). Wenn uns die Schrift sagt: «Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch», so schließt das den Verstand des Fleisches, den fleischlichen Sinn, von dem Paulus spricht, mit ein. Wie ich in der Kreuzigung meiner selbst meine eigene Gerechtigkeit, meine eigene Kraft, meinen eigenen Willen, weil darin nichts Gutes ist, in den Tod gebe, und auf Jesum schaue, daß er durch die Kraft seines Lebens mir die Gerechtigkeit, die Kraft, den Gott wohlgefälligen Willen gebe, ebenso muß ich auch meine Weisheit daran geben. Des Menschen Verstand ist eine seiner edelsten Fähigkeiten, worin seine Gottähnlichkeit liegt. Aber die Sünde beherrscht ihn. Es mag einer wahrhaft bekehrt sein und doch nicht wissen, wie sehr es sein natürlicher Verstand ist, mit dem er die Wahrheit Gottes zu ergreifen und festzuhalten sucht. Der Grund, weshalb soviel Bibellesen und Predigen keine Kraft hat, das Leben zu heiligen und auf einen höheren Standpunkt zu bringen, liegt einfach darin: Die Wahrheit ist dem Herzens nicht durch den heiligen Geist geoffenbart worden, und es hat dieselbe nicht durch ihn empfangen.

Dies gilt auch da, wo uns eine Wahrheit durch den heiligen Geist gelehrt worden ist, wir sie aber nur dem Verstande eingeprägt haben; da bleibt sie einfach in dem Gedächtnis. Das Manna verliert gar bald seine himmlische Kraft, wenn es auf Erden aufgespeichert wird. Die Wahrheit, die wir vom Himmel herab empfangen haben, verliert ihre göttliche Frische ohne die täglich erneuerte Salbung mit Öl. Der Gläubige muß sich Tag für Tag, Stunde für Stunde bewußt sein, daß die Macht des Fleisches, der Natur, sich nirgends so unmerklich einschleichen und geltend machen kann, als da, wo die Vernunft und der Verstand sich mit dem göttlichen Worte abgeben. Dies wird ihn dazu bringen, daß er, um mit Paulus zu reden, beständig danach trachten muß, «daß er ein Narr werde». So oft er sich mit Gottes Wort beschäftigt oder über seine Wahrheit nachdenkt, sollte er in gläubiger Gelehrigkeit auf die verheißene

Unterweisung des Geistes warten. Er hat es immer wieder nötig, um das beschnittene Ohr zu bitten, das Ohr, aus dem die fleischliche Macht des Verstandes entfernt ist, so daß der Geist, der da lebendig macht in Christo Jesu, in dem Herzen den Gehorsam des Lebens bewirken kann. Da erfüllt sich dann von neuem das Wort: «Ich preise dich, Vater, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbaret.»

Was alle Prediger und Lehrer, alle Professoren und Theologen, alle Studenten und Bibelleser hieraus zu lernen haben, ist außerordentlich ernst und von der tiefsten Bedeutung. Haben wir es je empfunden oder auch nur zu empfinden gesucht, wie vollkommen die Übereinstimmung sein muß zwischen dem geistlichen Inhalt einer Offenbarung, und der geistlichen Auffassung derselben von unserer Seite? Zwischen unserer Auffassung und unserer Mitteilung davon in der Kraft des heiligen Geistes? Zwischen unserer Verkündigung derselben und der Aufnahme, die sie bei denen findet, die sie hören? Wollte Gott, daß über allen unseren theologischen Hörsälen und unseren Erziehungsanstalten, über den Studierzimmern unserer Ausleger und Schriftsteller, unserer Prediger und Lehrer diese Worte Pauli als Inschrift eingegraben wären: «Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes: Uns hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist.» O daß unsere Seelsorger ihre Gemeinden dahin beeinflussen und dazu erziehen könnten, daß sie es einsähen: Nicht die Menge, noch die Klarheit, noch die Anregung der empfangenen Schrifterkenntnis macht den Segen und die Erbauung aus, sondern nur die tatsächliche Abhängigkeit von dem heiligen Geiste. «Wer mich ehret, den will ich auch ehren»: Nirgends wird sich dies Wort mehr bewahrheiten als hier. Der Kreuzigung des eigenen Ich und seiner Weisheit, dem «Kommen mit Schwachheit, mit Furcht und mit großem Zittern» wird ganz gewiß, wie Paulus es erfuhr, von oben eine Beweisung des Geistes und der Kraft begegnen.

Mein Bruder! Es genügt nicht, daß das Licht Jesu durch sein

Wort a u f dich scheine, das Licht des Geistes muß i n d i r brennen. So oft du an die Heilige Schrift herantrittst, sie erforschest, eine Predigt anhörst oder ein geistliches Buch zur Hand nimmst, sollte eine Tat der Selbstentsagung geschehen, da du deine eigene Weisheit verleugnest und dich im Glauben dem göttlichen Lehrmeister hingibst. Glaube es bestimmt, daß er in dir wohnt. Er sucht die Heiligung deines inneren Lebens dadurch zu erreichen, daß du in ganzer Übergabe dem Herrn Jesu die Herrschaft über dich einräumst und ihm gehorsam wirst. Freue dich darüber, deine Übergabe an ihn erneuern zu dürfen. Entsage dem Geist der Welt, der noch mit seiner Weisheit, seinem Selbstvertrauen in dir steckt; komme in Armut des Geistes, um dich von dem Geist aus Gott leiten zu lassen. «Stelle dich nicht dieser Welt gleich» mit ihrem Vertrauen auf das Fleisch, auf das eigene Ich und seine Weisheit, «sondern v e r ä n d e r e d i c h d u r c h E r n e u e r u n g deines Sinnes, auf daß du prüfen mögest, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.» Ein verändertes, erneuertes Herz allein verlangt danach, Gottes vollkommenen Willen zu erkennen, und ein solches wird von dem Geist gelehrt werden. Laß ab von deiner eigenen Weisheit, warte auf die von Gott verheißene, verborgene Weisheit, so wirst du in immer zunehmendem Maße von den Dingen zeugen können, die in keines Menschen Herz gekommen sind: «Gott hat sie uns geoffenbaret durch seinen Geist.»

O Gott, ich danke dir, daß du dich in dem gekreuzigten Christus so wunderbar geoffenbaret hast als die Weisheit und als die Kraft Gottes. Ich danke dir, daß da, wo die menschliche Weisheit uns im Stiche läßt, der Macht der Sünde und des Todes gegenüber, der gekreuzigte Heiland es durch die mächtige Erlösung, die er als Kraft Gottes zustande gebracht hat, beweist, daß er die Weisheit Gottes ist. Und ich danke dir, daß das, was der allmächtige Heiland uns erworben hat und mit-

teilt, uns durch das göttliche Licht deines heiligen Geistes im Inwendigen geoffenbart wird.

O Herr, wir bitten dich, zeige es deiner Kirche, daß der Grund, weshalb Jesus da und dort so wenig als Kraft Gottes sich offenbart, darin liegt, daß er so wenig als Weisheit Gottes anerkannt wird in dem Lichte, in dem der innewohnende Geist allein ihn offenbaren kann. O lehre deine Kirche, jedes Kind Gottes, auf die persönliche Unterweisung und Offenbarung Jesu im Herzen hinzuweisen.

Zeige uns, o Gott, daß unsere eigene Weisheit, unsere Einbildung, daß wir das Wort und die Wahrheit Gottes verstehen könnten, unser größtes Hindernis ist. O lehre uns Narren werden, auf daß wir weise werden. Möge unser ganzes Leben eine ununterbrochene Glaubenstat sein, da wir es dem heiligen Geist zutrauen, daß er uns lehren, führen und in alle Wahrheit leiten werde. Vater, du hast ihn uns gegeben, daß er Jesum in seiner Herrlichkeit in uns offenbare; wir warten hierauf. Amen.

1. «Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache» 1. Kor. 1, 27; vergl. V. 19. 20. 21; Kap. 3, 19. 20). Hatten nur die Gläubigen zu Korinth diese Lehre nötig? Oder ist nicht in jedem Menschen eine Weisheit vorhanden, die nicht von Gott ist; eine Einbildung, die da glaubt, das Wort verstehen zu können, auch ohne unmittelbare Berührung mit dem lebendigen Gott selbst? Diese Weisheit meint auch die allgeistlichsten Wahrheiten bemeistern zu können, sich eine klare Vorstellung derselben zu machen, und freut sich ihrer selbst, anstatt der Lebenskraft, wodurch der heilige Geist die Wahrheit im Leben offenbart.

2. Jesus hatte den Geist der Weisheit. Wie offenbarte sie sich in ihm? Dadurch, daß er auf das horchte, was der Vater sprach. «Er wecket mich alle Morgen; er wecket mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger.» Vollkommene Gelehrigkeit war der Hauptzug des Sohnes auf Erden. Dies ist auch das Kennzeichen des Geistes in uns: «Was er hören wird, das wird er reden.» Findet der Geist, daß unser Leben ihm völlig untertan ist, so wird er uns lehren, indem er in uns wirkt. «Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen.»

3. Es ist unbegreiflich, bis es uns Gott offenbart, wie ein Christ sich selbst betrügen kann mit dem Schein der Weisheit in schönen

Gedanken und erhebenden Gefühlen, während die Kraft Gottes ihm fehlt. Die Weisheit der Menschen steht im Gegensatz zu der Kraft Gottes. Das eine untrügliche Merkmal göttlicher Weisheit ist ihre Kraft. Das Reich Gottes besteht nicht in Worten oder Gedanken oder Erkenntnis, sondern in Kraft. Möge Gott unsere Augen öffnen, daß wir sehen, wieviel von unserem Christentum nur in schönen Worten, Gedanken und Gefühlen besteht, anstatt in der Kraft Gottes.

4. Es ist zu beachten, daß der Geist der Welt und die Weisheit der Welt gleichbedeutende Ausdrücke sind. Daß die Christen sich in so großem Maßstab, ohne Furcht oder Vorsicht, dem Einfluß der Literatur unserer Tage hingeben, ist einer der Hauptgründe, weshalb der heilige Geist sie nicht führen und Christum in ihnen offenbaren kann. «Der Geist, welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie kennt ihn nicht.» «Wir haben nicht den Geist dieser Welt, sondern den Geist aus Gott.»

5. «Der Vater der Herrlichkeit gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget.» Dies Gebet steige unaufhörlich zum Vater hinauf. Der Geist der Offenbarung, täglich von oben gegeben, der da in uns wohnt und die Augen des Herzens erleuchtet — das ist das Geheimnis der geistlichen Weisheit.

Geistlich oder fleischlich

«Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden, als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht; auch könnet ihr noch jetzt nicht. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise?» (1. Kor. 3, 1—3.)

So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln.» (Gal. 5, 25.)

In dem vorhergehenden Kapitel hatte der Apostel den Gläubigen, als geistlichen Menschen, dem Unwiedergeborenen, als natürlichem (seelischem) Menschen gegenübergestellt (1. Kor. 2, 14. 15). Hier ergänzt er das vorher gesagte. Er sagt den Korinthern, daß er sie, ob sie wohl den Geist haben, doch nicht geistlich heißen könne; da diese Bezeichnung solchen gezieme, die nicht nur den Geist empfangen, sondern sich demselben auch übergeben haben, daß er von ihrem ganzen Leben Besitz ergreife und es regiere. Wer dies noch nicht getan hat, in wem die Macht des Fleisches noch mehr zum Vorschein kommt als die Macht des Geistes, der kann nicht geistlich, sondern muß noch fleischlich genannt werden. Wir sehen hieraus, daß es drei verschiedene Zustände gibt, in denen ein Mensch erfunden werden kann. Der Unwiedergeborene ist noch ein natürlicher Mensch, der den Geist Gottes nicht hat. Der Wiedergeborene, der aber

noch ein junges Kind in Christo ist, sei es, daß er erst kürzlich sich bekehrt hat oder stille gestanden ist und keine Fortschritte gemacht hat, ist d e r f l e i s c h l i c h e M e n s c h , der dem Fleische noch Raum gibt. Der Gläubige, in dem der Geist zur Oberherrschaft gelangen konnte, ist d e r g e i s t l i c h e M e n s c h . Die ganze Stelle ist sehr dazu angetan, uns reichliche Belehrung zu geben in Bezug auf das Leben des Geistes in unserm Innern.

Der junge Christ ist noch fleischlich. Die Wiedergeburt bringt ein neues Wesen zum Vorschein: Der Mittelpunkt, die Wurzel der Persönlichkeit, der Geist ist erneuert worden, und der Geist Gottes hat Besitz davon genommen. Aber es braucht eine gewisse Zeit, bis die Kraft des Geistes von dem Mittelpunkt aus sich in alle Fasern unseres Wesens erstreckt hat. Das Reich Gottes ist gleich einem Samenkorn; das Leben in Christus ist ein Wachstum; und es wäre sowohl gegen das Gesetz der Natur als der Gnade, wollten wir von den jungen Kindern in Christus die Kraft der Jünglinge oder die reiche Erfahrung der Väter erwarten. Auch da, wo in dem Neubekehrten ganze Aufrichtigkeit des Herzens und Glaubens mit wahrer Liebe und Hingabe an den Heiland verbunden ist, bedarf es einiger Zeit, bis er zu tieferer Erkenntnis seiner selbst und der Sünde, zu einem geistlichen Einblick in den Willen und die Gnade Gottes kommt. Es ist gar nicht unnatürlich, wenn bei dem jungen Gläubigen die Gefühle tief erregt sind und er sich mit Wonne in die Betrachtung der göttlichen Wahrheit versenkt. Mit dem Wachstum der Gnade tritt der Wille mehr hervor, und das Warten auf des Geistes Kraft im Leben und Handeln wird wichtiger als das Ergötzen an jenen Gedanken und Bildern, die mehr dem Gemüt entstammten. Es ist nicht zu verwundern, wenn das junge Kind in Christus noch fleischlich gesinnt ist.

Viele Christen bleiben fleischlich. Gott hat uns nicht nur zum Wachstum berufen, sondern hat uns auch alle die zu diesem Wachstum erforderlichen Kräfte und

Bedingungen dargereicht. Und dennoch ist es leider wahr, daß gar viele Christen, gleich den Korinthern, junge Kinder in Christus bleiben, da sie doch zur Vollkommenheit schreiten und «ein vollkommener Mann werden sollten». In einigen Fällen trifft der Tadel fast mehr die Kirche und ihre Lehre als die einzelnen Gläubigen. Wenn ein Prediger das Heil hauptsächlich in Vergebung, Frieden und Hoffnung der Seligkeit bestehen läßt, oder wenn ein heiliges Leben gepredigt wird, ohne daß die Wahrheit von Christus als unserer Heiligung, unserer Kraft, heilig zu werden, und die Innewohnung des Geistes deutlich und mit Geistesmacht betont wird, da kann ein Wachstum kaum erwartet werden. Unwissenheit, menschliche und mangelhafte Anschauungen über das Evangelium als der Kraft Gottes zu einer gegenwärtigen Erlösung und Heiligung sind da die Ursachen des Unheils.

In andern Fällen ist die Wurzel des Übels darin zu suchen, daß der Christ nicht willig ist, sich selbst zu verleugnen und das Fleisch zu kreuzigen. Der Ruf Jesu gilt einem jeden Jünger: «Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst.» Der Geist wird nur den Gehorsamen geschenkt; er kann sein Werk nur in denen vollführen, die bereit sind, sich selbst gänzlich in den Tod zu geben. Die Sünde, die bewies, daß die Korinther noch fleischlich waren, war ihre Eifersucht und Streit. Wenn Christen nicht bereit sind, die Sünde der Selbstsucht und der Launenhaftigkeit aufzugeben, wenn sie, sei es im engen Familienkreise oder im öffentlichen Leben, ihre Freiheit behalten wollen, bösen Gefühlen nachzugeben oder sie zu nähren, ein Urteil zu fällen, oder lieblose Worte auszusprechen, dann bleiben sie fleischlich. Bei all ihrer Erkenntnis, ihrer Freude an dem Gebrauch der Gnadenmittel und ihrer Arbeit für das Reich Gottes, sind sie fleischlich und nicht geistlich. Sie betrüben den heiligen Geist Gottes; sie können das Zeugnis nicht haben, daß sie Gott wohlgefällig sind. Gott ist die Liebe; wollen wir nicht mehr fleischlich sein, so lasset uns lieben: «Über alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.»

Der fleischliche Christ kann geistliche Wahrheit nicht in sich aufnehmen. Paulus schreibt diesen Korinthern: «Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht; auch könnet ihr jetzt noch nicht.» Die Korinther rühmten sich ihrer Weisheit, und Paulus dankte Gott, daß sie «reich gemacht seien in aller Erkenntnis». In seiner Lehre war gar nichts, was sie mit ihrem Verstand nicht hätten erfassen können. Aber das wahre geistliche Eingehen in die Wahrheit, so daß wir sie besitzen und sie Besitz von uns ergreift, so daß wir nicht nur Gedanken über eine Sache, sondern diese Sache selbst haben, dies kann der heilige Geist allein geben. Aber er gibt es nur dem geistlich gesinnten Menschen. Die Unterweisung und Leitung des Geistes wird den Gehorsam zuteil; die Hingabe an die Herrschaft des Geistes, wodurch die Geschäfte des Fleisches getötet werden, muß derselben vorangehen (Röm. 8, 13. 14). Geistliche Erkenntnis besteht nicht in tiefen Gedanken, sondern in einer lebendigen Berührung mit der Wahrheit, wie sie in Jesus Christus uns geoffenbaret ist, da man auf sie eingeht und sich mit ihr als einer geistlichen, wesentlichen Persönlichkeit verbindet. «Der heilige Geist lehrt und richtet geistliche Sachen geistlich.» Nicht die Kraft des Verstandes, nicht einmal das ernste Verlangen, die Wahrheit kennen zu lernen, macht den Menschen fähig, des Geistes Unterricht anzunehmen; nur da, wo eine Übergabe des Lebens an ihn stattfindet, wo man in völligem Gehorsam und im Bewußtsein gänzlicher Abhängigkeit von ihm erwartet, geistlich gemacht zu werden, da kann er geistliche Weisheit und Verstand mitteilen.

Es ist leicht zu verstehen, wie ein fleischlicher Wandel und ein fleischlicher Sinn aufeinander einwirken und miteinander zusammenhängen. Insofern wir dem Fleisch nachgeben, sind wir unfähig, einen geistlichen Einblick in die Wahrheit zu erhalten. Wir mögen «alle Geheimnisse wissen und alle Erkenntnis haben», und doch der Liebe mangeln, der Liebe, die der Geist im Innersten hervorruft; es ist dann nur ein Wissen, das

aufblähet; es ist nichts nütze. Ein fleischliches Leben erzeugt eine fleischliche Erkenntnis. Und wiederum stärkt diese im fleischlichen Sinne aufgenommene Erkenntnis die Religion des Fleisches, des Selbstvertrauens, der eigenen Anstrengungen; die dergestalt ergriffene Wahrheit hat keine Kraft, zu erneuern und zu befreien. Kein Wunder, daß bei soviel Bibellesen und biblischer Erkenntnis so wenig wahrhaftig geistlicher Erfolg in heiligem Leben zu sehen ist. Wollte Gott, daß dies sein Wort durch seine Kirche ertönte: «Sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich?» Es sei denn, daß wir ein geistliches Leben voll Demut, Liebe und Selbstverleugung führen, so kann die geistliche Wahrheit, die Wahrheit Gottes nicht in uns eindringen und uns erleuchten. Nur die Liebe ist das Licht: Mangel an Liebe ist Finsternis (1. Joh. 2, 9).

Jeder Christ ist von Gott dazu berufen, ein geistlich gesinnter Mensch zu sein. Paulus tadelt die Korinther, die erst vor wenigen Jahren aus dem tiefsten Heidentum herausgerettet worden waren, daß sie nicht geistlich seien. Die große Erlösung durch Christum hatte dies bestimmte Ziel: Jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen, so daß der Geist Gottes aus dem Herzen und Leben des Menschen eine Wohnung machen könnte für Gott, der der Geist ist. Diese Erlösungstat ist nicht mißlungen; der heilige Geist ist herabgekommen, um ein neues, bisher unbekanntes Leben einzuführen, um durch seine Kraft in den Menschen Wohnung zu machen. Die Liebesverheißung des Vaters, die Macht und Herrlichkeit des Sohnes, die Gegenwart des Geistes auf Erden — alles dies ist Pfand und Bürgschaft, daß ein solches Leben möglich ist. So gewiß der natürliche Mensch wiedergeboren werden kann, so gewiß kann der Wiedergeborene, der noch fleischlich ist, geistlich werden.

Warum geschieht es denn nicht immer? Diese Frage stellt uns vor jenes eigentümliche, unergründliche Geheimnis: Die Macht, die Gott den Menschen gegeben hat, seine Anerbietungen anzunehmen oder zu verwerfen, mit der uns geschenkten Gnade

treu oder untreu umzugehen. Wir haben schon von der Untreue auf seiten der Kirche im Ganzen geredet, deren Lehren über die Innewohnung und die heiligende Macht des heiligen Geistes im Herzen des Gläubigen so mangelhaft ist. Wir haben auch davon gesprochen, daß auf seiten des Gläubigen vielfach eine Abneigung vorhanden ist, alles aufzugeben und dem heiligen Geist den vollen Besitz des Herzens einzuräumen, damit er sein Werk in ihm vollende. Lasset uns nun noch einmal suchen, zusammenzufassen, was die Schrift uns lehrt über die Möglichkeit geistlich zu werden.

Der heilige Geist ist es, der einen geistlichen Menschen schafft. Er allein kann es tun, und er tut es aufs allergewisseste, wo immer der ganze Mensch ihm übergeben wird. Wo das ganze Wesen von dem heiligen Geist durchdrungen, beeinflußt, geheiligt wird, wo zuerst der Geist, dann die Seele, mit dem Willen, den Gefühlen, dem Gemüt — ja auch der Leib ihm zu Gebote stehen, durch ihn bewegt und geleitet werden, da kommt der geistliche Mensch zustande und dies kennzeichnet ihn.

Der erste Schritt auf diesem Wege ist der Glaube. Wir müssen nach der tiefen, lebendigen, festen Überzeugung trachten, daß der heilige Geist in uns ist, daß er die mächtige Kraft Gottes ist, die in uns wohnt und wirkt, daß er der Stellvertreter Jesu ist, durch den er, unser Erlöser, unser König, stets zu erlösen bereit, in uns gegenwärtig ist. Heilige Furcht und Zittern vor der fast erschreckenden Herrlichkeit der Innewohnung Gottes, verbunden mit der kindlichen Freude und der Zuversicht, ihn als den Fürsprecher zu kennen, muß diesen Gedanken zur Triebfeder unseres ganzen Lebens machen: Der heilige Geist wohnt in uns, in unserem Geist hat er seine verborgene Wohnung aufgeschlagen.

Wenn wir, erfüllt mit Glauben an den heiligen Geist, an das, was er uns ist und tun will, erkennen müssen, daß es noch nicht geschehen ist, so fragen wir nach dem Hindernis. Wir finden eine ihm entgegengesetzte Macht, das Fleisch. Aus der Schrift lernen wir die zwiefache Wirkung des Fleisches kennen: Aus

dem Fleische entspringt nicht nur Ungerechtigkeit, sondern auch Selbstgerechtigkeit. Beide müssen vor ihm, den der Geist als Herrn, als mächtigen Heiland in uns auf den Thron setzen möchte, bekannt und aufgegeben werden. Alles, was fleischlich und sündlich ist, alle Werke des Fleisches müssen verleugnet und ausgeschieden werden. Aber ebenso sehr muß alles, was im geistlichen Gewand noch fleischlich ist, alles Selbstvertrauen, alle eigenen Bemühungen und Anstrengungen ausgerottet werden. Alle Kräfte der Seele müssen gefangen genommen werden unter der Herrschaft Jesu Christi. Im täglichen, tiefen Bewußtsein der Abhängigkeit von Gott muß der heilige Geist erwartet und aufgenommen, muß ihm Folge geleistet werden.

Wenn wir so im Glauben und im Gehorsam wandeln, so dürfen wir uns darauf verlassen, daß der heilige Geist sein göttliches, herrliches Werk in uns tun werde. «So wir im Geiste leben» — dies ist der erforderliche Glauben; wir glauben, daß Gottes Geist in uns ist. Hierauf folgt: «So lasset uns im Geiste wandeln» — dies ist der verlangte Gehorsam. Im Glauben an den in uns wohnenden heiligen Geist wissen wir, daß wir Kraft genug haben, um im Geist zu wandeln, und wir geben uns seinem mächtigen Wirken hin, daß er in uns das Wollen und das Vollbringen schaffe nach Gottes Wohlgefallen.

O gnädiger Gott! In Demut flehen wir dich an, du wollest uns die ersten Lehren aus diesem Teil deines heiligen Wortes zu nutze machen.

Erfülle uns mit heiliger Freude und Zittern, auf daß wir nicht, bei aller unserer Erkenntnis der Wahrheit Christi und des Geistes, fleischlich seien in Gesinnung und Wandel, und mangeln der Liebe und der Reinheit des heiligen Geistes. Laß es uns erfassen, daß das Wissen nur aufbläst, wo es nicht unter dem Regiment der Liebe steht, die da bessert.

Laß uns deinen Ruf vernehmen, den du an alle deine Kinder richtest, daß sie geistlich werden sollen. Es ist deine Absicht, daß wie das Leben deines Sohnes, so auch ihr ganzes tägliches

Leben, bis in die kleinsten Einzelheiten hinein, Zeugnis ablegen soll von der Frucht der Innewohnung des heiligen Geistes. Mögen wir doch alle diesem deinem Liebesruf folgen, der uns zur höchsten Seligkeit, zur Umgestaltung in das Ebenbild Jesu einladet.

Stärke unseren Glauben, lieber Vater, und erfülle uns mit der Zuversicht, daß der heilige Geist sein Werk, uns geistlich zu machen, ausrichten werde. Wir wollen absehen vom eigenen Ich und allen Zweifel aufgeben. Wir übergeben uns Jesu, unserem Herrn, daß er in uns regiere und sich durch den Geist in uns offenbare. Wir beugen uns vor dir in dem kindlichen Glauben, daß dein Geist, der Geist Gottes, Augenblick für Augenblick in uns wohnt. Laß unsere Seelen immer mehr mit heiliger Scheu und Ehrfurcht vor seiner Gegenwart erfüllt werden. Und gib uns, o Vater, nach dem Reichtum deiner Herrlichkeit, stark zu werden durch deinen Geist, an dem inwendigen Menschen — dann werden wir wahrhaft geistlich sein. Amen.

1. Um das Wort: *fleischlich* und das, was Paulus bei den Korinthern so sehr tadelt, recht zu verstehen, vergleiche Röm. 7, 14: «Ich bin *fleischlich*, unter die Sünde verkauft,» und die Beschreibung des elenden, gebundenen Zustandes, zu dem jenes Wort den Schlüssel gibt. Um das Wort: *geistlich* zu verstehen, vergleiche Röm. 8, 6: «*Geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede*» mit der Beschreibung des Lebens im Geist (Röm. 8, 2—16). Vergl. auch Gal. 5, 15. 16. 22. 25. 26 und Gal. 6, 1 und beachte, daß das Hauptmerkmal des *fleischlichen* Sinnes Mangel an Liebe, und des *geistlichen* Sinnes Sanftmut und Liebe ist, die das neue Gebot erfüllt.

2. Wenn ein Mensch wiedergeboren ist, so ist das neue Leben in ihm zuerst nur wie ein kleines Samenkorn in dem Leibe der Sünde und des Fleisches, mit seiner *fleischlichen* Weisheit, seinem ungeheiligten Willen. In diesem kleinen Samenkorn ist schon Jesus und sein Geist, als allmächtige Kraft, enthalten; aber es ist noch alles so klein und schwach, daß es leicht übersehen werden kann, und man ihm kaum traut. Der Glaube weiß, welche Siegesmacht in dem kleinen Samenkorn wohnt, wodurch die Welt überwunden und das Fleischesleben unterdrückt werden kann. Es regiert und siegt dann der Geist;

er tötet die Geschäfte des Fleisches, und der Mensch wird wahrhaft geistlich gesinnt.

3. Es ist für alle Prediger und Lehrer des Wortes Gottes eine überaus ernste Lehre, daß ein wahrer, geistlicher Einblick in die heilige Schrift von einem geistlichen Leben abhängt. Lasset uns für alle, die der Kirche vorstehen, bitten, daß sie Geistesmenschen werden. Es ist nicht sowohl die Reinheit der Lehre an sich, noch der Eifer des Predigers, sondern die Macht des Geistes, wenn dadurch sein Leben, seine Gedanken und Worte wahrhaft geistlich geworden sind, das den Zuhörern den Segen verbürgt.

4. «Es ist etwas, den heiligen Geist haben; etwas anderes ist es, wenn der heilige Geist u n s völlig hat. Niemand kann wiedergeboren sein, ohne ihn zu haben! Aber es ist noch etwas größeres, wenn er unser ganzes Wesen erfüllt, und wir ihm ganz zur Verfügung stehen.» (Kelly.)

Der Tempel des heiligen Geistes

«Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?» (1. Kor. 3, 16.)

Wenn die Heilige Schrift das Bild des Tempels braucht als Darstellung der Wohnung Gottes in unsern Herzen, so fordert sie uns dadurch auf, nach dem Zusammenhang zwischen beiden zu forschen. Der Tempel wurde genau nach dem Vorbild gemacht, das Moses auf dem Berge gesehen hatte als einen Schatten des ewigen geistlichen Wesens, auf das er hindeuten sollte. Die göttliche Wahrheit ist überaus reichhaltig und kann sich auf die mannigfaltigste Art anwenden lassen, eine dieser Anwendungen, die im Vorbild des Tempels angedeutet wird, bezieht sich auf des Menschen dreifaches Wesen: Leib, Seele und Geist. Weil der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen war, so wird uns im Tempel nicht nur das Geheimnis geoffenbart, wie der Mensch sich zu Gott nahen könne, sondern ebenso wie Gott in den Menschen eingehen wolle, um dort seine Wohnung aufzuschlagen.

Die drei verschiedenen Abteilungen des Tempels sind uns wohlbekannt. Zunächst, allen Menschen sichtbar, war der äußere Vorhof, in den jeder Israelit Einlaß fand, und wo der ganze äußerliche Teil des Gottesdienstes verrichtet wurde. Dann kam das Heilige, das nur die Priester betreten durften, um

Gott das Blut oder den Weihrauch, das Brot oder das Öl, das sie von außen hereinbrachten, zu weihen. Aber ob diese wohl so weit sich nahen durften, so kamen sie doch nicht hinter den Vorhang; vor der unmittelbaren Gegenwart Gottes konnten sie nicht erscheinen. Gott wohnte im Allerheiligsten, in unerreichbarem Lichte, dem niemand wagen durfte sich zu nähern. Der kurze Augenblick, den einmal im Jahr der Hohepriester hineingehen durfte, sollte es dem Volke nur zu desto völligerem Bewußtsein bringen, daß da für die Menschen kein Platz sei, ehe der Vorhang zerrissen und hinweggetan wäre.

Der Mensch ist Gottes Tempel. Auch in ihm finden sich jene drei Teile. Im Leib haben wir den Vorhof, das äußere, sichtbare Leben, wo der ganze Wandel sich nach Gottes Gesetz zu richten hat, und wo der ganze Gottesdienst darin besteht, daß wir auf das blicken, was außer uns und für uns getan worden ist, um uns Gott nahe zu bringen. Dann kommt die Seele, mit ihrem inneren Leben, ihrer Kraft des Verstandes, des Gefühls und des Willens. In dem wiedergeborenen Menschen ist dies das Heilige, in welchem die Gedanken, Regungen und Wünsche hin und her sich bewegen, gleich den Priestern im Heiligtum, die Gott im hellen Lichte und mit vollem Bewußtsein dienen. Und dann, hinter dem Vorhang, von allem menschlichen Licht und Anblick ausgeschlossen, kommt das verborgene innerste Heiligtum, wo Gott wohnt, das kein Mensch betreten kann, bis auf Gottes eigenen Befehl der Vorhang zerrissen wird. Der Mensch hat nicht nur einen Leib und eine Seele, sondern auch einen Geist. In der innersten Tiefe seines Wesens, das die Seele mit ihrem Bewußtsein nicht erreichen kann, da ist der Geist, der den Menschen mit Gott verbindet. So furchtbar ist die Macht der Sünde, daß in manchem dieses Geisteswesen dem Tode anheimgefallen ist: «Sie sind fleischlich und haben keinen Geist.» In andern ist es nicht viel mehr als eine stillgestellte Kraft; es ist aber da die Möglichkeit vorhanden, daß sie von dem heiligen Geist ins Leben gerufen werde. In dem Gläubigen ist dies die innere Herzenskammer, von der der heilige Geist Besitz ergrif-

fen hat und worin er sein herrliches Werk ausführen will, daß Seele und Leib dem Herrn geheiligt werden.

Aber diese Innewohnung bringt oft verhältnismäßig wenig Segen, es sei denn, daß sie anerkannt werde, daß der Mensch sich ihr hingebe und in anbetender Liebe sie festhalte. Was die Wahrheit, daß wir Gottes Tempel sind, weil sein Geist in uns wohnt, uns vor allem lehren muß, ist dies: Daß wir die heilige Gegenwart Gottes anerkennen, welche in uns Wohnung gemacht hat. Dies allein wird es uns möglich machen, den ganzen Tempel bis zum äußeren Vorhof, als seinem Dienst geweiht, zu betrachten, und jede Fähigkeit unseres Wesens seiner Führung und seinem Willen zur Verfügung zu stellen. Das Allerheiligste des Tempels war die geweihte Stätte, um deren willen das ganze erbaut, und von welcher es abhängig war. Obschon die Priester niemals hineingehen, noch die dort thronende Herrlichkeit sehen durften, so wurde doch ihr ganzer Wandel geleitet, ihr Glaube belebt, durch den Gedanken an die unsichtbare Gegenwart Gottes, die darin wohnte. Dies war es, was der Besprengung mit Blut und dem dargebrachten Weihrauch seinen Wert verlieh. Dies war es, was ihnen das Herannahen zu einem Vorrecht machte, was ihnen die Zuversicht gab, hinauszugehen, um das Volk zu segnen. Es war das Allerheiligste, das den Ort, da sie dienten, ihnen zum Heiligtum machte. Ihr ganzes Leben war durch den Glauben an die unsichtbare, hinter dem Vorhang wohnende Herrlichkeit beeinflusst und geleitet.

Nicht anders ist es bei dem Gläubigen. Er wird es nicht lernen, seinem heiligen Beruf mit der ihm geziemenden heiligen Ehrfurcht und freudigen Zuversicht sich hinzugeben, bis er im Glauben vor dem wunderbaren Geheimnis, daß er ein Tempel Gottes sei, weil Gottes Geist in ihm wohnt, mit Scheu und Zittern still gestanden ist. So lange er nur in das Heilige, in sein Herz blickt, insoweit ein Mensch sehen und wissen kann, was da vorgeht, so wird er oft umsonst nach dem heiligen Geist ausschauen, oder nur eine Ursache tiefer Beschämung darin

finden, daß seine Wirkungen so gering und schwach sind. Ein jeder muß lernen, daß es auch ein Allerheiligstes gibt in dem Tempel, der er selber ist; «die heilige Wohnung des Höchsten» in uns muß der Mittelpunkt unseres Tempeldienstes werden. Dies muß die tiefe Bedeutung unseres Bekenntnisses sein: «Ich glaube an den heiligen Geist.»

Wie sollen wir nun zu diesem tiefgewurzelten Glauben an die verborgene Innewohnung des Geistes in uns gelangen? Auf dem Boden des Wortes Gottes stehend, müssen wir das, was es uns darüber lehrt, annehmen und uns aneignen. Wir müssen uns die Mühe nehmen zu glauben, daß Gott zu seinem Wort steht. Ich bin ein Tempel; ein Tempel wie Gott ihn zu bauen vor alters befohlen hatte; er wollte, daß ich in jenem Vorbild sehen sollte, was meine Bestimmung sei. Dort war das Allerheiligste der Mittelpunkt, die wesentliche Hauptsache. Es war dunkel, geheimnisvoll verborgen, bis daß der Vorhang hinweggetan wurde. Sowohl der Priester als das Volk mußten daran glauben. Das Allerheiligste in mir ist auch unsichtbar und verborgen, der Glaube allein kann es erfassen und damit umgehen. Wenn ich mich dem Hohen und Erhabenen nähere, so will ich mich in tiefer Ehrfurcht vor ihm beugen; ich will ihm sagen, daß ich glaube, wenn er spricht: Daß der heilige Geist, Gott, eins mit dem Vater und dem Sohne, schon jetzt Wohnung in mir gemacht hat. Ich will stille sein und mich darcin vertiefen, bis ein Strahl der überwältigenden Herrlichkeit jener Wahrheit mich erleuchte und ich anfangs es zu erfahren: Ich bin sein Tempel, und er hat seinen Thron aufgeschlagen im verborgenen Heiligtum. Indem ich mich in stiller Andacht und Anbetung Tag für Tag ihm hingebende, und mein ganzes Wesen vor ihm aufschließe und ihm darstelle, wird er nach der Macht seiner lebendigen, göttlichen Liebe das Licht seiner Gegenwart auch in mein Bewußtsein treten lassen.

Wenn dieser Gedanke das Herz erfüllt, so wird der Glaube an die innewohnende, obwohl geheimnisvolle Gegenwart des heiligen Geistes seinen Einfluß ausüben: Das Heilige wird von

dem Allerheiligsten beherrscht sein. Das ganze Gebiet der Seele, alle ihre Gedanken und Gefühle, ihre Regungen und Bestrebungen werden sich vor der im Innersten auf dem Thron sitzenden Macht beugen und sich ihr unterwerfen. Mitten in der schrecklichen Erfahrung der Sünde und des Mangels, wird die Morgenröte einer neuen Hoffnung aufgehen. Lange habe ich vergeblich gerungen, das Heiligtum meinem Gott zu bewahren, weil ich nicht wußte, daß er sich das Allerheiligste selbst bewahrt. Wenn ich ihm dort in der heiligen Anbetung des inneren Tempels die Ehre gebe, die ihm gebührt, so wird er sein Licht und seine Wahrheit durch mein ganzes Wesen leuchten lassen und mir seine Macht, zu heiligen und zu segnen, offenbaren. Durch die Seele, die jetzt in immer zunehmender Macht unter seiner Leitung steht, wird sich seine Kraft auch dem Leibe mitteilen. Wo die Lüste und Leidenschaften, ja, wo alle Gedanken im Inneren Gott unterworfen sind, da wird der verborgene heilige Geist durch die Seele auch immer tiefer den Leib durchdringen. Durch den Geist werden die Geschäfte des Fleisches getötet und der Strom lebendigen Wassers, der vom Stuhle Gottes und des Lammes ausgeht, wird auch das ganze äußere Leben mit seiner reinigenden und belebenden Kraft durchfließen.

O mein Bruder, glaube es doch, daß du ein Tempel des lebendigen Gottes bist und daß der Geist Gottes in dir wohnt! Du bist mit dem heiligen Geist versiegelt; er ist das Merkmal, die lebendige Versicherung deiner Kindschaft und des Vaters Liebe. Hat dir dieser Gedanke bisher wenig Trost gebracht, so siehe nach, ob der Grund etwa nicht hierin liegt: Du hast ihn gesucht im Heiligen, in den Kräften und Regungen deines inneren Lebens, die im Bereiche deines Bewußtseins lagen. Du konntest ihn aber dort kaum erkennen, deshalb konntest du dir auch den Trost und die Kraft nicht aneignen, welche der Tröster bringen sollte. Nein, mein Bruder, nicht dort, nicht dort! Tiefer im Innern, in den heiligen Wohnungen des Höchsten, im Allerheiligsten, dort wirst du ihn finden. In dir! In deinem Innersten, dort findest du ihn. Wenn dann der Glaube in heiliger Ehrfurcht

vor dem Vater anbetet, und das Herz erzittert bei dem Gedanken dessen, was es gefunden hat, so erwarte in der Stille von deinem Gott, daß er dir die mächtigen Wirkungen seines Geistes zu erfahren gebe; warte in heiliger Stille auf den Geist und du darfst dessen gewiß sein, er wird sich aufmachen und seinen Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllen.

Beachte es wohl, der Vorhang war nur eine bestimmte Zeit vor dem Allerheiligsten. Als die Vorbereitungszeit vollendet war, da wurde der Vorhang des Fleisches zerrissen. Wenn du das innere Leben deiner Seele dem allerinnersten Leben des Geistes unterordnest, wenn der Verkehr zwischen dem Allerheiligsten und dem Heiligen immer mehr wahrhaftig und ununterbrochen wird, dann wird auch für deine Seele «die Fülle der Zeit» kommen (Gal. 4, 4). Wie durch Jesu Opfertod der äußere Vorhang zerrissen wurde, auf daß der Geist aus seinem verherrlichten Leibe ausströme, so wird auch über dich eine Kraft kommen, welche den Vorhang zerreißt, und das Allerheiligste mit dem Heiligen vereinigt. Die verborgene Herrlichkeit des Allerheiligsten wird in dein bewußtes, tägliches Leben ausströmen: Aller Dienst des Heiligtums wird geschehen in der Kraft des ewigen Geistes.

Mein Bruder, laß uns niederfallen und anbeten! «Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Stätte.»

O allerheiligster Gott! In anbetendem Staunen sinke ich vor dir nieder, wenn ich dies wunderbare Geheimnis der Gnade betrachte: Mein Geist, Seele und Leib — dein Tempel.

In Stille und Anbetung erfasse ich diese herrliche Offenbarung, daß auch in mir ein Allerheiligstes ist, und daß da deine verborgene Herrlichkeit wohnt. O mein Gott, vergib mir, daß ich dies bisher so wenig erkannt habe.

Mit Zittern nehme ich jetzt die selige Wahrheit an: Gott der Geist, der heilige Geist, der da ist der allmächtige Gott, wohnt in mir.

O mein Vater, offenbare meinem Innern, was dies heißt, auf daß ich nicht wider dich sündige, indem ich es ausspreche und doch nicht danach lebe.

Lieber Herr Jesus! Dir, der du auf dem Stuhle sitzt, dir übergebe ich mein ganzes Wesen. Auf dich traue ich, daß du dich aufrichten und deine Herrschaft über mich aufnehmen werdest. Von dir erwarte ich die Ströme lebendigen Wassers.

O hochgelobter Geist! Heiliger Lehrer, der du unsere Heiligung bist: Du bist in mir. Auf dich warte ich den ganzen Tag. Ich gehöre dir. Nimm völligen Besitz von mir und gib mich dem Vater und dem Sohne. Amen.

1. G e i s t bezeichnet jene wunderbare Kraft des Menschen, durch die er mit der göttlichen Welt in Gemeinschaft tritt. Er ist der Sitz der inneren Sammlung, das Heiligtum, wo der wahre Gottesdienst gefeiert wird. «Der Gott, dem ich in meinem Geiste diene» (Röm. 1, 9). Godet.

2. Es ist zu beachten, daß Paulus mehr als einmal, wenn er die Korinther ermahnt, sich aus ihrem groben fleischlichen Zustand aufzuraffen, dies tut, auf Grund der Wahrheit, daß sie Tempel des heiligen Geistes seien. In unseren Tagen meinen viele, daß von der Innewohnung des heiligen Geistes nur mit weit vorgeschrittenen Christen sollte gesprochen werden. Lasset uns aber im Gegenteil lernen, daß jeder Gläubige den heiligen Geist hat, daß er es wissen sollte, und daß diese Erkenntnis der wirksamste Hebel sein wird, um ihn aus dem niederen fleischlichen Leben herauszubringen. Lasset uns danach streben, daß jeder Gläubige zu der Erkenntnis dieses seines himmlischen Geburtsrechtes komme.

3. Der Leib ist der Tempel des heiligen Geistes (1. Kor. 6, 19). Ist unser Geist erfüllt mit dem Geist Gottes, so wird es sich auch in unserem Leibe beweisen. «Wo ihr, durch den Geist, des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.» Lasset es uns glauben, der heilige Geist ist uns vornehmlich dazu gegeben, daß er unsere Leiber zu seinem Dienst durchdringe, reinige und kräftige. Seine Innewohnung in dem L e i b e macht diesen zu einem Samenkorn, das da teilhaben kann an dem Auferstehungsleben.

Wisset ihr nicht? Wisset ihr es bestimmt, bleibet ihr völlig bei diesem Wissen? Wisset ihr es durch den Glauben? Jaget ihr danach, daß ihr es aus Erfahrung wissen möget, so daß das tiefste Bewußtsein eurer Seele unwillkürlich es aussprechen kann: «Ja, ich bin ein Tempel Gottes; der Geist Gottes wohnt in mir? Sein heiliger Name sei gelobt.»

Das Amt des Geistes

«Daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments; nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tötet, Klarheit hatte, wie sollte nicht viel mehr das Amt des Geistes Klarheit haben!»* (2. Kor. 3, 6. 7.)

In keiner seiner Episteln setzt Paulus seine Auffassung des geistlichen Amtes so deutlich und ausführlich auseinander, als in der zweiten an die Korinther. Die Notwendigkeit, sein Apostelamt den Feinden gegenüber zu verantworten, das Bewußtsein, daß trotz eigener Schwachheit göttliche Macht und Herrlichkeit in ihm wirksam ist, das innige Verlangen, das mitzuteilen, was er selbst empfangen hatte — all dies bewegt seine Seele in ihren tiefsten Tiefen, so daß er uns die innersten Lebens-Geheimnisse aufschließt, wodurch einer zu einem wahren Diener Christi und seines Geistes werden kann. In unserem Text ist der Hauptgedanke dieser: Seine Kraft und Tüchtigkeit, der Beweggrund und die Richtschnur seines ganzen Wandels findet Paulus in der Tatsache, daß er zum Amt des Geistes berufen ist. Wenn wir die verschiedenen Stellen, wo in der ersten Hälfte der Epistel von dem heiligen Geist die Rede ist, vergleichen, so

* Wörtliche Übersetzung.

werden wir sehen, was seiner Ansicht nach die Stellung und das Werk des heiligen Geistes im Dienste des Amtes ist, und wie sich dieser Dienst unter seiner Leitung und in seiner Kraft gestaltet.

Paulus muß in dieser Epistel seine Vollmacht gebrauchen. Er fängt damit an, daß er sich mit seinen Lesern auf eine Stufe stellt. Er sagt ihnen, daß der in ihm wohnende Geist kein anderer ist, als der in ihnen wirkt. «Gott ist es, der uns befestigt, samt euch in Christum, und uns gesalbt und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist gegeben hat (Kap. 1, 21. 22.) An der Salbung des Gläubigen mit dem Geist, der ihn zur Gemeinschaft mit Jesu, dem Gesalbten, führt, und ihm offenbart, was Jesus ihnen ist; an der Versiegelung, die ihn als Gottes Eigentum bezeichnet, und ihm davon die Versicherung gibt; an dem Pfand des Geistes, der zugleich den Vorgeschmack und die Bereitschaft zum himmlischen Erbteil in der Herrlichkeit verbürgt — an all diesem haben sie mit ihm Anteil. So vieles auch bei den Korinthern noch unrichtig und unheilig war, in diesem Sinn spricht Paulus doch von ihnen, so denkt er an sie, so liebt er sie als eins mit ihnen in Christus. «Gott ist es, der uns samt euch befestigt in Christus, und uns gesalbt» — dies tiefe Gefühl der Einheit erfüllt seine Seele, spricht durch die ganze Epistel, und ist das Geheimnis seiner Kraft. Siehe Kapitel 1, 6. 10; 2, 3: «Meine Freude ist euer aller Freude;» 4, 5: «Wir eure Knechte;» 4, 10—12: «Der Tod ist mächtig in uns, aber das Leben in euch;» 4, 15: «Es geschieht alles um euretwillen;» 6, 11; 7, 3: «Ihr seid in unseren Herzen, mitzusterben und mitzuleben.» Wenn die Einigkeit des Geistes, das Bewußtsein, eines des andern Glied zu sein, bei allen Gläubigen notwendig ist, wieviel mehr muß dies das Kennzeichen derer sein, die Diener des Amtes sind. Die Macht des Amtes an den Heiligen hängt von der Einigkeit des Geistes ab, von der vollen Anerkennung, daß alle Gläubigen Anteil haben an der Salbung. Hierzu aber ist es erforderlich, daß, der das Amt hat, selbst ein Gesalbter, als ein Versiegelter wandle, daß er das Pfand des Geistes in seinem Herzen habe.

Dann fährt der Apostel Kap. 3, 3 fort: «Ihr seid ein Brief Christi, durch unser Predigtamt zubereitet, g e s c h r i e b e n mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.» So ausdrücklich jenes Schreiben des Gesetzes auf die steinernen Tafeln eine Tat Gottes war, ebenso bestimmt ist auch im neuen Bunde das Schreiben des Gesetzes des Geistes und des Namens Jesus in die Herzen eine Gottestat. Es ist dies ein göttliches Werk, wozu der heilige Geist die Zunge seines Dieners als seine Feder gebraucht. Die Wahrheit muß durch das Amt wieder zur Geltung gebracht werden: Nicht nur, daß wir des heiligen Geistes bedürfen, sondern daß er bereit ist, sein Werk auszurichten, und daß er es a u s f ü h r e n will, da wo das richtige Verhältnis zu ihm besteht. Pauli eigene Erfahrung zu Korinth (Apg. 18, 5—11; 1. Kor. 2, 3) zeigt uns, wieviel bewußte Schwachheit, wieviel Furcht und Zittern, welches Bewußtsein gänzlicher Hilflosigkeit da sein mag, oder besser gesagt, erforderlich ist, wenn die Kraft Gottes auf uns ruhen soll. Unsere ganze Epistel bestätigt dies: Die Kraft Christi wirkte in Paulus, als einem dem Urteil des Todes Verfallenen, der das Sterben des Herrn Jesus an seinem Leibe trug. Der Geist Gottes steht im Gegensatz zu dem Fleisch, der Welt und dem eigenen Ich, mit seinem Leben und seiner Kraft; nur wo diese zerbrochen werden und das Fleisch sich keines Dinges mehr rühmen kann, da wirkt der heilige Geist. O daß doch die Zunge eines jeden Knechtes Gottes zubereitet würde zu einem Griffel des heiligen Geistes.

Nun kommen die Worte unseres Textes (Kap. 3, 6. 7) und zeigen uns das besondere Merkmal dieses neutestamentlichen Amtes des Geistes: «E r m a c h t l e b e n d i g.» Jener Gegensatz: «Der Buchstabe tötet», ist nicht allein auf das alttestamentliche Gesetz anzuwenden, sondern, nach der Lehre der Schrift, auf alle Erkenntnis, die nicht durch die lebenbringende Macht des Geistes kommt. Wir können es nicht ernstlich genug betonen, daß, gleichwie das Gesetz, das ja auch «geistlich» war, so auch das Evangelium seinen B u c h s t a b e n hat. Das

Evangelium mag mit großer Treue und Klarheit verkündigt werden; es mag einen starken sittlichen Einfluß ausüben; und doch kann es sein, daß der darauf ruhende Glaube auf Menschenweisheit, anstatt auf Gottes Kraft besteht. Wenn die Kirche für ihre Diener und die Studierenden der Theologie um etwas besonders zu bitten haben, so ist es darum, daß das Amt des Geistes in voller Kraft wiederhergestellt werde. Lasset uns Gott bitten, daß er sie lehren möge, was das sei, persönlich die Salbung, die Versiegelung, das Pfand des innewohnenden Geistes zu erfahren; was das bedeutet, daß der Buchstabe tötet, und der Geist wahrhaftig lebendig macht; und vor allem, wie das persönliche Leben gestaltet sein muß, in dem das Amt des Geistes frei walten kann.

Paulus fährt nun fort, die beiden Zustände und die verschiedenen Kennzeichen derer, die darin leben, einander gegenüberzustellen. Er weist darauf hin, daß, solange der Sinn verfinstert ist, ein Vorhang vor dem Herzen hängt, der nur dann hinweggetan werden kann, wenn wir uns zu dem Herrn wenden. Und dann fügt er (3, 17. 18) hinzu: «Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist.» Weil der Herr «ein Geist» ist, darum kann er auch den Geist geben. Als der Herr Jesus in das Leben des Geistes erhöht wurde, da wurde er «der Herr, der Geist», konnte den neutestamentlichen Geist geben, und in dem Geiste selbst zu seinem Volke kommen. Die Jünger kannten Jesum lange, ehe sie ihn als den Herrn, den Geist, erkannten. Paulus spricht auch hiervon in Bezug auf sich selbst (2. Kor. 5, 16). Es mag im Amt des Wortes viel von Jesus Christus, als dem Gekreuzigten, in wahrhaft evangelischem Sinn gepredigt werden, ohne daß er als der Herr, der Geist, verkündigt wird. Nur insofern diese letztere Wahrheit erfaßt wird, in die Erfahrung tritt und dann gepredigt wird, kann der zwiefache Segen, von dem Paulus hier

spricht, über uns kommen. «Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit»: Die Gläubigen kommen zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm. 8, 21; Gal. 5, 1. 18). Und dann: «Werden wir verklärt in dasselbe Bild, als vom Herrn, der der Geist ist.» Er wird das Werk tun, zu dem er gesandt worden ist — die Herrlichkeit des Herrn in uns zu offenbaren; und indem wir diese Herrlichkeit anschauen, werden wir verklärt von einer Klarheit zu der andern. Vor Pfingsten hieß es: «Der Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt.» Als er aber, «gerechtfertigt im Geist, in die Herrlichkeit aufgenommen ward», da kam der Geist aus «der großen Herrlichkeit» in unsre Herzen, auf daß wir, die wir nun mit aufgedecktem Angesicht des Herrn Klarheit schauen können, verklärt würden in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern. Welch ein Beruf, das Amt des Geistes! Die Klarheit des Herrn seinen Erlösten vorhalten, und durch seinen Geist dazu gebraucht werden zu dürfen, mitzuarbeiten an ihrer Verklärung zu seinem Bild! «Dieweil wir ein solches Amt haben, werden wir nicht müde.» In dem Maß, als die Erkenntnis Jesu als des Herrn, der der Geist ist, und des Geistes Jesu Christi, der die Gläubigen in sein Bild umgestaltet, in der Kirche lebendig wird, so wird das Amt unter den Gläubigen in Leben und Kraft sich beweisen — in der Tat ein Amt des Geistes sein.

Auf der Seite Gottes ist der Geist die Macht des Amtes am Wort; auf menschlicher Seite ist die Bedingung hier wie anderswo der Glaube. Der Geist wird zunächst Kap. 4, 13 wieder erwähnt: «Dieweil wir denselben Geist des Glaubens haben.» Nachdem er im dritten Kapitel die Herrlichkeit des Amtes des Geistes und 4, 1—6 die Herrlichkeit des durch dasselbe verkündigten Evangeliums hervorgehoben hatte, wendet der Apostel sich nun zu den Gefäßen, die diesen Schatz enthalten. Er muß seine scheinbare Schwachheit verteidigen; aber er tut weit mehr. Anstatt ihrethalben sich zu entschuldigen, erklärt er ihre göttliche Bedeutung und ihre Ehre. Er beweist es, daß gerade dieses seine Kraft ausmacht, weil in seiner Schwachheit

die göttliche Kraft wirken kann. Es ist so verordnet, daß «die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht von uns». Auf diese Weise wurde ihm die vollkommene Gemeinschaft mit Jesu erhalten, während er allezeit das Sterben des Herrn Jesu an seinem Leibe trug, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an seinem sterblichen Leibe. Somit war sogar in seinem Leiden etwas, was an das stellvertretende Leiden seines Herrn erinnerte: «Darum, so ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch.» Und dann fügt er, als den Ausdruck der ihn belebenden, und durch alle seine Mühsale und Leiden ihn aufrechterhaltenden Macht, noch hinzu: «Dieweil wir aber denselbigen Geist des Glaubens haben», von dem wir in der Schrift lesen (nachdem geschrieben steht: Ich glaube, darum rede ich), «so glauben wir auch, darum so reden wir auch und wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen samt euch.»

Der Glaube ist ein festes Halten an dem Unsichtbaren, das er dennoch siehet, und worin er lebt. Er beginnt mit dem Vertrauen auf Jesum, «welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet», und dann geht er weiter durch das ganze christliche Leben hindurch. Was vom Geist ist, kommt durch den Glauben. Das große Werk Gottes, wodurch das Herz seines Kindes geöffnet wird, um mehr Geist zu empfangen, soll seinen Glauben erziehen zu noch größerer Freiheit von allem Sichtbaren und völligerer Ruhe in Gott, bis zu der Gewißheit, daß Gott in ihm wohnt, und gerade in seiner Schwachheit mächtiglich wirkt. Zu diesem Zwecke werden uns Leiden und Trübsale gesandt. Paulus bedient sich sehr beachtenswerter Ausdrücke, wenn er 2. Kor. 1, 9 von seinen Leiden spricht: «Wir hatten bei uns beschlossen, wir müßten sterben. Das geschah aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellen, sondern auf Gott, der die Toten auferwecket.» Sogar ein Paulus stand in Gefahr, sein Vertrauen auf sich selbst zu setzen. Nichts

ist natürlicher; was da Leben hat, ist voll Selbstvertrauen, und die Natur bleibt sich selbst getreu, bis sie stirbt. Um das große Werk, das ihm anvertraut war, zu vollbringen, bedurfte der Apostel des Vertrauens auf keinen Geringeren als den lebendigen Gott, der die Toten auferwecket. Dazu brachte in Gott, indem er ihm, durch die Trübsal, die ihm in Asien widerfuhr, das Todesurteil in sein Inneres schrieb. Aber die Prüfung seines Glaubens war zugleich seine Stärkung. Er kehrt zu dem Gedanken zurück: Die Gemeinschaft des Todes Jesu ist hier das Mittel zur Erfahrung der Macht des Lebens Jesu und die Bürgschaft dafür. Im Geist dieses Glaubens spricht er: «Wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum.»

Erst als Jesus gestorben war, konnte der Geist des Lebens aus ihm hervorbrechen. Das Leben Jesu ist aus dem Grabe geboren; es ist ein Leben aus dem Tode. Indem wir täglich sterben und das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe tragen, indem wir das Fleisch und uns selbst kreuzigen und töten, indem wir das Todesurteil Gottes über alles, das unserm eigenen Ich und dem alten Wesen angehört, ergehen lassen — kann sich das Leben und der Geist Jesu in uns offenbaren. Dies ist der Geist des Glaubens, der bei aller Schwachheit und scheinbarem Tode auf Gott hofft, der die Toten auferweckt. Und darin steht das Amt des Geistes, daß der Glaube sich seiner Schwachheit rühmt, auf daß die Kraft Christi bei ihm wohne. Wenn unser Glaube nicht mehr irre wird an der Schwachheit des irdischen Gefäßes, wenn er damit einverstanden ist, daß die überschwingliche Kraft nicht von uns, nicht von unsern Gefühlen abhängt, sondern von Gott, dann wird der Geist wirken in der Macht des lebendigen Gottes.

Derselbe Gedanke kommt wieder in den zwei folgenden Stellen: Kap. 5, 5 erwähnt Paulus aufs neue das Pfand des Geistes in Verbindung mit unserm Sehnen und Beschwertsein. Und dann kommt er Kap. 6, 6 mitten in der Aufzählung aller seiner Nöte und Trübsale auch auf den Geist, als den

Beweis seines Dieneramtes zu sprechen: «In allen Dingen beweisen wir uns als die Diener Gottes, in großer Geduld in Trübsalen . . . in dem heiligen Geist . . . als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht ertötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen.» Die Kraft Christi in dem heiligen Geist war für Paulus eine so lebendige Tatsache, daß die Schwachheit des Fleisches ihn nur um so mehr dazu trieb, sich darüber zu freuen und sich auf dieselbe zu verlassen. Die Innewohnung und das Wirken des heiligen Geistes in ihm war ihm bewußtermaßen die verborgene Quelle und die göttliche Kraft seines Dieneramtes.

Wohl mögen wir uns nun fragen: Nimmt der heilige Geist in unserm Dienst des Amtes dieselbe Stelle ein wie bei Paulus? Für jeglichen Diener der Kirche, ja für jedes Glied derselben, ist dies eine Lebensfrage. Sie lautet nicht dahin, ob die Lehre von der unbedingten Notwendigkeit des Wirkens des heiligen Geistes zugegeben werde, sondern ob der Versicherung seiner Gegenwart und seiner Tätigkeit dasjenige Maß von Zeit, von Gebet, von Wünschen und Glauben von seiten des Amtes entgegengebracht werde, das seine Stellung als der Geist des auf dem Thron sitzenden Herrn Jesu verlangt. Nimmt der heilige Geist in der Kirche diejenige Stelle ein, die ihm der Herr Jesus zugedacht hat? Haben sich unsre Herzen einmal der unbegreiflich herrlichen Wahrheit erschlossen, daß er die mächtige Kraft Gottes ist, die in uns wohnt, daß durch ihn der lebendige Jesus in uns wirkt, daß er in Wahrheit die Gegenwart des verherrlichten, auf den Thron erhobenen Herrn in uns ist, so werden wir fühlen, daß das *e i n e* Bedürfnis der Kirche und ihrer Diener das ist: Ohne Unterlaß an dem Schemel des Thrones zu warten, bis daß sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe. Der Geist Jesu Christi in seiner Liebe und Macht, in seinem Tod und seinem Leben, ist der Geist des Amtes. Wenn es ihn besitzt, dann wird es das werden, zu was das Haupt der Kirche es bestimmt hat: Das Amt des Geistes.

Unser Vater! Wir danken dir für die Einrichtung des Dieneramtes am Wort, das das große Mittel ist, wodurch unser erhöhter Herr, mittelst seines Geistes, sein Erlösungswerk ausrichtet. Wir danken dir, daß es ein Amt des Geistes ist, und daß du dadurch schon so viel Segen in der Welt gestiftet hast. Unsre Bitte ist die, o hochgelobter Herr, daß du dies Amt in deiner Kirche in immer erhöhterem Maße zu dem machen mögest, wozu du es bestimmt hast — zu einem Amt des Geistes und der Kraft.

Gib deinen Knechten und deinem Volk allenthalben ein tiefes Gefühl davon, wie viel dies Amt noch hinter deiner Absicht zurücksteht. Offenbare uns, wie viel fleischliches Vertrauen, menschlicher Eifer und menschliche Kraft, wie viel Weisheit dieser Welt noch darin ist. Lehre alle deine treuen Diener das heilige Geheimnis, dem Geist Jesu Christi Raum zu geben, daß er sie nach seinem Willen gebrauchen könne. Möge die bewußte Gegenwart Jesu in ihren Herzen durch den heiligen Geist ihnen große Freude geben zum Auftun ihres Mundes. Und möge die ihr ganzes Leben durchdringende Kraft des heiligen Geistes sie zu tauglichen Gefäßen machen, die er dazu gebrauchen kann, andre zu lehren. Möge die Beweisung göttlicher Macht inmitten ihrer eigenen Schwachheit das Merkmal ihres öffentlichen Dienstes sein.

Lehre dein Volk auf die Unterweisung deiner Diener warten, sie aufzunehmen und für ihr Amt dich anzuflehen, daß es ein Amt des Geistes werde. Laß das Leben der Gläubigen kraft dieses Amtes in immer zunehmendem Maße geleitet und geheiligt werden durch den heiligen Geist. Amen.

1. Jesus mußte durch Leiden vollkommen werden. Durch Leiden ging er in die Herrlichkeit ein, aus der der Geist herabgesandt wurde. Er ward gekreuzigt in der Schwachheit, aber er lebt in der Kraft Gottes. Paulus konnte sein Geistesamt nicht in Kraft führen, ohne die beständige Erfahrung derselben Schwachheit. «So ist der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch.» Durch Verfolgungen und Trübsale haben Märtyrer und Missionare Gemeinschaft gehabt mit den Leiden und der Schwachheit, aber auch mit der Macht und dem Geiste Christi.

Wir dürfen weder Verfolgung noch Leiden herbeiwünschen; wie kann denn in unsern Tagen diese dem Amt des Geistes so unentbehrliche Gemeinschaft der Leiden und des Sterbens Jesu, des Zerreißens des Vorhangs des Fleisches unterhalten werden? Durch ein tiefes Eingehen auf die Nöte und Schmerzen der leidenden Menschheit um uns her; und durch jene Selbstverleugnung, die niemals dem Fleisch, dem eigenen Leben nachgibt, sondern in gänzlicher Schwachheit der Kraft Christi Raum gibt und von seinem Geiste abhängt.

2. Der innere Standpunkt des Dieneramtes und derjenige der gläubigen Gemeinde hängen miteinander zusammen. Je mehr im Leben der Kirche der heilige Geist erkannt und geehrt wird, desto mehr wird auch das Bedürfnis nach einem Amt des Geistes gefühlt werden. In dem Maße, als die Diener des Amtes geistlich werden, kommt die ganze Kirche auf eine höhere Stufe. Die beiden üben eine gegenseitige Wirkung aufeinander aus. Das Bedürfnis ruft der Erfüllung. Aber wie ernst ist der Gedanke, daß auch eine richtige, gelehrte und beredte Predigtweise nicht unbedingt dem Amt des Geistes entspringt!

3. Lasset uns das Amt am Wort zum Gegenstand unseres unaufhörlichen Gebets machen. Lasset uns bedenken, wie viel für die Kirche davon abhängt. Lasset uns den Herrn anflehen um ein Amt des Geistes. Sobald dies das Verlangen der Kirche wird, so wird auch die Erfüllung desselben nicht vorenthalten werden.

4. Was wird das Merkmal eines Amtes im Geiste sein? Das Bewußtsein des Übernatürlichen, eine heilige Scheu vor der Gegenwart Gottes, die da auf dem Menschen ruht, eine sich im Leben beweisende Macht der tatsächlichen Innewohnung des heiligen Geistes.

5. Unsre Leistungsfähigkeit liegt darin, daß wir Werkzeuge des heiligen Geistes werden, durch die es ihm gefällt, sich selbst mitzuteilen.

Der Geist und das Fleisch

«Seid ihr so unverständlich? Im G e i s t habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?» (Gal. 3, 3.)

«Wir sind die Beschneidung, die wir Gott im G e i s t dienen, und rühmen uns von Christo Jesu, und verlassen uns nicht auf Fleisch: Wiewohl ich auch habe, daß ich mich Fleisches rühmen möchte» (Phil. 3, 3. 4).

Durch das Wort «Fleisch» bezeichnet die Schrift unser gefallenenes Wesen nach Seele und Leib. Bei der Erschaffung wurde die Seele zwischen das Geistliche oder Göttliche, und das Sinnliche oder Weltliche gestellt, um einem jeden gerecht zu werden und sie zu jener vollkommenen Einigung zu führen, worin der Mensch seine Bestimmung eines geistlichen Leibes erreichen sollte. Als die Seele der Versuchung der Sinnlichkeit nachgab, machte sie sich los von der Herrschaft des Geistes und kam unter die Gewalt des Leibes — sie ward Fleisch. Und nun ist das Fleisch nicht nur ohne Geist, sondern steht auch demselben feindlich gegenüber: «Das Fleisch gelüstet wider den Geist.»

Diese Feindseligkeit des Fleisches gegen den Geist hat zwei Seiten. Auf der einen gelüstet das Fleisch wider den Geist, indem es Sünden begeht und das Gesetz Gottes übertritt. Auf der andern Seite wird seine Feindschaft gegen den Geist nicht weniger offenbar dadurch, wenn es Gott zu dienen und seinen Wil-

len zu tun sucht. Als die Seele dem Fleisch nachgab, suchte sie sich selbst, anstatt Gott, mit welchem der Geist sie verbunden hatte; die Selbstsucht gewann die Oberhand über den Willen Gottes; die Selbstsucht wurde ihr leitender Grundsatz. Und nun ist dieser Geist der Selbstsucht so mächtig und listig, daß das Fleisch noch immer seine Macht geltend macht nicht nur im Sündigen gegen Gott, sondern auch da, wo es Gott zu dienen lernen will. Es will sich nicht vom Geist allein leiten lassen, und trotz seiner Anstrengungen, fromm zu sein, ist es dennoch der große Feind, der stets den Geist hindert und ihn dämpft. Dieser Betrug des Fleisches ist der Grund, warum das so oft vorkommt, wovon Paulus zu den Galatern spricht: «Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?» Es sei denn die Übergabe an den Geist eine völlige gewesen, und das heilige Warten auf ihn werde in großer Demut und Abhängigkeit von ihm aufrecht erhalten, so kann das, was im Geist empfangen wurde, sehr leicht und sehr schnell übergehen in Vertrauen auf das Fleisch.

Merkwürdig ist, was auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein scheint, daß gerade da, wo das Fleisch Gott zu dienen sucht, es im Gegenteil der Sünde Vorschub leistet. Wissen wir nicht, daß die Pharisäer in ihrer Selbstgerechtigkeit und fleischlichen Frömmigkeit Knechte der Sünde wurden? Waren es nicht gerade die Galater, an die Paulus die Frage stellt, ob sie das im Geist Begonnene im Fleisch vollenden wollten, und welche er so sehr vor der Werkgerechtigkeit zu warnen hat, bei denen die Werke des Fleisches sich auf eine solche Weise kund taten, daß sie in Gefahr standen, einander zu verzehren? Satan kann keine größere List anwenden, um die Seelen in Knechtschaft zu halten, als wenn er sie zu einer Frömmigkeit des Fleisches bewegen kann. Er weiß wohl, daß die Kraft des Fleisches niemals Gott gefallen, noch die Sünde überwinden kann, und daß die Zeit kommen wird, wo das Fleisch, das im Dienste Gottes die Herrschaft über den Geist erlangt hat, diese selbe Herrschaft auch im Dienst der Sünde behaupten und auf-

recht halten wird. Nur wo der Geist unaufhörlich und wahrhaftig die alleinige Leitung des inneren Lebens in der Hand hat, da hat er auch die Macht, das Leben tatsächlichen Gehorsams zu leiten. Wenn ich im Umgang mit andern Menschen meine Selbstsucht, meine Launen, meine Lieblosigkeit überwinden soll, so muß ich zu allererst im Umgang mit Gott mich selbst zu verleugnen gelernt haben. D o r t muß die Seele, der Sitz des Ich, lernen, sich zu beugen vor dem Geist, in dem Gott wohnt.

Der Gegensatz zwischen Anbetung im Geist und dem Vertrauen auf das Fleisch ist sehr schön ausgedrückt, da wo Paulus von der wahren Beschneidung — der Beschneidung des Herzens — spricht, welcher Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott: «Wir dienen Gott im Geist und rühmen uns von Christo Jesu und verlassen uns nicht auf Fleisch.» Indem er das Rühmen von Christo Jesu in den Mittelpunkt stellt, als das wahre Wesen des christlichen Lebens, bezeichnet er auf der einen Seite die große Gefahr, welche diesem droht, und auf der andern das Schutzmittel, wodurch die völlige Freude desselben gewahrt bleibt. Das Haupthindernis des Rühmens von Christo Jesu ist das Sich-Verlassen auf das Fleisch; die Anbetung, der Dienst Gottes im Geist, kann allein dies Rühmen zu Wahrheit und Leben machen. Möge es uns der Geist offenbaren, was es heißt, sich von Christo Jesu zu rühmen.

Die ganze Geschichte und auch unsere Erfahrung lehrt uns, daß es ein Rühmen von Christo Jesu gibt, das von viel Vertrauen auf das Fleisch begleitet ist. Bei den Galatern war dies vorgekommen. Die Lehrer, welchen sich Paulus so heftig widersetzt, predigten alle Jesum und sein Kreuz. Aber sie predigten dasselbe nicht als solche, welche durch den Geist den unendlichen, alldurchdringenden Einfluß dieses Kreuzes kennengelernt haben, sondern als solche, die zwar im Geiste Gottes angefangen, aber ihrer eigenen Weisheit und ihren eigenen Gedanken erlaubt hatten, die Bedeutung des Kreuzes zu erklären, und sie hatten es somit verbunden mit einer größtenteils gesetz-

lichen und fleischlichen Religion. Die Geschichte der Galater wird bis auf diesen Tag vielfach wiederholt, auch in solchen Kirchen, die sich am meisten darauf verlassen, daß sie frei seien von der galatischen Irrlehre. Beachtet es nur einmal, wie häufig von der Lehre der Rechtfertigung gesprochen wird, als wäre sie die einzige in dieser Epistel, während die Lehre von der Innewohnung des heiligen Geistes durch den Glauben und von unserem Wandel im Geist kaum berührt wird.

Der gekreuzigte Christus ist die Weisheit Gottes. Das mit dem Rühmen von Christo verbundene Vertrauen auf das Fleisch zeigt sich hauptsächlich als Vertrauen auf die eigene Weisheit. Die Schrift wird vielfach erforscht, gepredigt, angehört und geglaubt in der Kraft des natürlichen Sinnes, während auf die unbedingte Notwendigkeit der persönlichen Unterweisung des heiligen Geistes wenig Gewicht gelegt wird. Dies tritt in der außerordentlichen Sicherheit zutage, mit der die Menschen behaupten, daß sie die Wahrheit besitzen, ob sie gleich dieselbe viel eher durch menschliche als durch göttliche Unterweisung empfangen haben.

Jesus Christus ist aber durch den heiligen Geist nicht nur die Weisheit, sondern auch die Kraft Gottes. Das Vertrauen auf das Fleisch in Verbindung mit viel Rühmen von Christo Jesu macht sich auch fühlbar in so vielen Werken der christlichen Kirche, wobei menschliche Anstrengung und menschliche Anordnungen eine weit größere Stelle einnehmen als das Warten auf die Kraft aus der Höhe. In den größeren kirchlichen Einrichtungen, in einzelnen Kirchen und christlichen Kreisen, in dem inneren Leben des Herzens und Kämmerleins — ach wie viel vergebliche Anstrengung, wie viel oftmals wiederholtes Mißlingen ist auf dies eine Übel zurückzuführen! Es fehlt nicht daran, daß ihm die Ehre gegeben werde, aber es mischt sich darein so viel Vertrauen auf das Fleisch, das alles andere nutzlos macht.

Wieder möchte ich fragen, ob nicht mancher, der ernstlich nach einem dem Herrn geweihten Leben, nach der Fülle des

Segens trachtet, hier das Geheimnis seines bisherigen Mißlingens finden möchte. Gerade solchen zu helfen, ist eines meiner hauptsächlichsten Ziele, darauf richten sich meine innigsten Bitten, indem ich dieses Buch schreibe. Als durch Predigt und Ansprachen, durch ein Buch, durch ein Gespräch oder beim Gebet im Kämmerlein die Fülle Jesu und die Möglichkeit eines heiligen Lebens in ihm sich ihnen erschloß, da kam der Seele alles so schön und einfach vor, daß nichts sie mehr davon abhalten konnte. Und vielleicht schmeckte und erfuhr sie, indem sie, was so gewiß und erreichbar war, in sich aufnahm, eine bisher ungekannte Freude und Kraft. Jetzt hatte sie es gelernt, sich von Christo Jesu zu rühmen. Aber es hielt nicht an. Es nagte ein Wurm an der Wurzel. Umsonst suchte die Seele nach der Ursache des Unbehagens und nach dem Wege zur Wiederherstellung ihrer Freude. Oft lautete die einzige Antwort, die ihr darauf gegeben ward, dahin: Die Übergabe sei keine ganze, ihre Annahme im Glauben keine völlige gewesen. Und doch war die Seele, soweit sie sich bewußt war, ihrer Bereitwilligkeit, alles aufzugeben, gewiß, und verlangte danach, Jesu völliges Eigentum zu sein und ihm alles anzuvertrauen. Wenn vollkommene Hingabe und vollkommener Glaube die Bedingungen des Segens sein sollen, so muß sie beinahe die Hoffnung einer erreichbaren Heiligung aufgeben. Und doch hatte die Verheißung so einfach gelautes, gerade im Bereich der Armen und Schwachen.

Höre, mein Bruder, auf die selige Kunde, die dir Gottes Wort heute bringt. Das Vertrauen auf das Fleisch hat dein Rühmen von Christo Jesu verdorben. Du hast selbst tun wollen, was der Geist allein tun kann; deine Seele wollte selbst vorangehen in der Hoffnung, der heilige Geist werde ihre Bemühungen unterstützen, anstatt ihm selbst die ganze Führung und alles zu überlassen und auf ihn zu warten. Es war eine Nachfolge Jesu ohne Selbstverleugnung. Das war der geheime Fehler. Komme nun und höre, was Paulus über das Schutzmittel gegen diese Gefahr sagt: «Wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist die-

nen, und rühmen uns von Christo Jesu und verlassen uns nicht auf Fleisch.» Hier findest du die zwei Bedingungen des Dienstes im Geist. Der Geist erhöht Jesum und erniedrigt das Fleisch. Wollen wir uns in Wahrheit rühmen von Christo Jesu, ist es unser Verlangen, daß er in uns verherrlicht werde, möchten wir in persönlicher, unveränderlicher Erfahrung die Herrlichkeit Jesu kennenlernen, frei von der Machtlosigkeit, welche stets die Anstrengungen des Fleisches kennzeichnet, so müssen wir einfach lernen, was es heißt, Gott im Geist zu dienen.

Gib dich der Leitung des Geistes hin. Wir haben gesehen, daß er nicht sowohl den Verstand und die Gedanken, als das Leben und die Herzensstellung leitet. Überlasse dich Gott, daß Er durch den heiligen Geist deinen ganzen Wandel regiere. Er ist denen verheißen, die Jesum lieben und ihm gehorchen: Fürchte dich nicht zu sagen, er wisse, daß du ihn liebst und ihm von ganzem Herzen gehorchst. Denke daran, was der große Zweck des Kommens des heiligen Geistes war: den Jüngern ihren abwesenden Herrn Jesum wiederzubringen. «Ich will euch nicht Waisen lassen», hatte Jesus gesagt, «ich komme wieder zu euch.» Eines entfernten Jesu, von dem ich getrennt bin, kann ich mich nicht rühmen. Wenn ich es versuche, so kostet es viel Anstrengung, und ich muß das Fleisch dazu zu Hilfe rufen. Ich kann mich nur eines gegenwärtigen Heilandes rühmen, welchen der heilige Geist verklärt, dessen Herrlichkeit er mir offenbart. Indem er dies tut, wird das Fleisch herabgesetzt; als dem Fluch verfallen, bleibt es gekreuzigt; indem er dies tut, werden die Geschäfte des Fleisches getötet.

Geliebter Mitbruder! Du hast im Geist angefangen, fahre fort, halte an im Geist. Hüte dich davor, auch nur einen Augenblick das Werk des Geistes im Fleisch fortführen oder vollenden zu wollen. «Kein Vertrauen auf das Fleisch», das sei dein Losungswort; tiefes Mißtrauen gegen das Fleisch und die Furcht, den heiligen Geist durch fleischlichen Wandel zu betrüben, erhalte dich klein und demütig vor deinem Gott. Bitte Gott um seinen Geist der Offenbarung.

O Gott, unser Vater! Wir danken dir, daß du auf so wunderbare Weise es für deine Kinder vorgesehen hast, wie sie zu dir nahen, sich von Christo Jesu rühmen und im Geist dir dienen können. Wir bitten dich, laß unser ganzes Leben und unsern Gottesdienst danach gerichtet sein.

Wir empfinden das Bedürfnis, dich zu bitten, es uns klar zu machen, wie die Macht des Fleisches und die Anstrengungen des eigenen Lebens das e i n e Hindernis eines Geisteslebens sind. Öffne unsere Augen diesem Netze Satans gegenüber. Laß uns alle erkennen, wie die Versuchung, uns aufs Fleisch zu verlassen, auf so geheime und hinterlistige Weise an uns herantritt, und wie leicht wir dazu verführt werden, das im Fleische zu vollenden, was wir im Geiste angefangen hatten. Möchten wir doch lernen, auf dich zu trauen, daß du durch deinen heiligen Geist beides, das Wollen und das Vollbringen, in uns wirken werdest.

Lehre uns auch, wir bitten dich, wie das Fleisch überwunden und seine Macht gebrochen werden kann. Durch den Tod deines geliebten Sohnes ist unser alter Mensch gekreuzigt worden; laß uns alles für Schaden erachten, damit wir seinem Tode ähnlich werden und das alte Wesen im Tode behalten. Wir geben uns der Leitung und Regierung deines heiligen Geistes hin. Wir glauben es, daß Christus unser Leben ist, so daß, anstatt der Anstrengungen und des eigenen Wirkens, ein ganz neues Leben in uns tätig ist. Unser Vater! Im Glauben geben wir alles deinem Geiste hin, daß er unser Leben werde. Amen.

1. Jesus ist sowohl die Weisheit als die Kraft Gottes. Die Wurzel alles Vertrauens auf unsere eigene Kraft ist das Vertrauen auf unsere eigene Weisheit, die Einbildung, wir wüßten, wie wir Gott dienen können, weil wir sein Wort haben. Die größte Gefahr der Kirche liegt darin, wenn sie Gottes Wort in menschlicher Weisheit aufnimmt, weil dies die geheimste und unmerklichste Art ist, wie wir das im Fleisch vollenden können, was im Geist begonnen war.

2. Unser einziger Schutz liegt allein in dem heiligen Geist. Eine völlige Bereitwilligkeit, uns von ihm lehren zu lassen, eine heilige

Furcht, im geringsten dem Fleische nach zu wandeln, eine liebende Hingabe des Gehorsams und neben alledem der lebendige Glaube, daß der heilige Geist in göttlicher Macht von unserem Leben Besitz ergreifen und uns führen will — dies ist der Pfad der Sicherheit.

3. Lasset uns suchen, es uns völlig zu vergegenwärtigen, daß es zwei verschiedene leitende Lebensgrundsätze im Menschen gibt. Bei den meisten Christen sind sie vereinigt, da sie einmal nach der einen, dann nach der andern Seite hin sich neigen. Gottes Willen ist, daß wir « n i c h t » — niemals, nicht einen Augenblick, «nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist». Lasset uns in Gottes Willen uns fügen. Der heilige Geist ist uns gegeben worden, damit er uns mit demselben in Einklang bringe. Möge Gott es uns zeigen, wie gänzlich er das Fleisch aus dem Leben entfernen und selbst das neue Leben in uns werden kann, indem er uns Christus als unser Leben offenbart. Dann werden auch wir sagen können: «Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.»

4. Die Kirche sollte aus der Epistel an die Galater lernen, daß die Rechtfertigung durch den Glauben nur das Mittel zu einem Ziel, der Eingang zu einem Wandel im Geiste Gottes ist. Wir müssen zur Predigt Johannes des Täufers zurückkehren: — Jesus, der die Sünden der Welt trägt, ist derselbe Jesus, der da tauft mit dem heiligen Geist.

5. «Warum legt man, fast ausschließlich, im Blick auf den Glauben an Jesum den Nachruck darauf, daß er die Sünden der Welt trägt, und vernachlässigt daneben so sehr den andern Punkt, daß er mit dem heiligen Geist taufen kann? Die Propheten und Apostel legen im Gegenteil den Hauptnachdruck auf diese Gabe des Geistes, als auf die Quelle eines neuen Lebens, einer neuen Richtung, eines neuen Wandels, worin sowohl der Eindruck wie der Ausdruck des göttlichen Gesetzes sichtbar ist. Propheten und Apostel behandeln die Sachen von ihrer sittlichen Seite, während die herkömmliche Redeweise vom heiligen Geist hauptsächlich als von dem Siegel der Vergebung der Sünden und der Kindschaft spricht, und daran festhält, daß aus der dankbaren Freude darüber — das ist aus einem bloß seelischen Faktor — das neue Leben und die Kraft zum Guten entspringen soll. Diese Ansicht findet sich bei unsern besten Auslegern. Dagegen legt die Heilige Schrift den Hauptnachdruck auf die neuschaffende, heiligende Macht des heiligen Geistes, als der Quelle aller christlichen Verfassung und persönlichen Tätigkeit (Röm. 8, 2). Jesu Sündenvergebung bereitet nur dem Kommen des Geistes den Weg (Joh. 7, 39; Gal. 3, 13. 14); es ist die Grundlage, aber nicht das Ganze.» (Beck. Pastorallehre.)

Durch den Glauben empfangen wir den Geist

«Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, auf daß der Segen Abrahams käme in Christo Jesu und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben» (Gal. 3, 13. 14).

Das Wort **G l a u b e** kommt in der Heiligen Schrift zum erstenmal vor in Verbindung mit Abraham. Sein höchstes Lob, das Geheimnis seiner Kraft des Gehorsams, und was ihn Gott so wohlgefällig machte, das war, daß er Gott glaubte. Dadurch wurde er der Vater aller Gläubigen, das große Vorbild, woraus wir sehen, was es ist um die göttliche Gnade und wie dieselbe erlangt wird. Gerade so, wie sich Gott an Abraham bewies als den, der aus den Toten lebendig macht, so beweist er sich an uns in noch höherem Maße, indem er uns den Geist seines eigenen, göttlichen Lebens gibt, daß er in uns wohne. Und ebenso wie die lebendigmachende Kraft durch den Glauben auf Abraham kam, so kommt sie auch in der Verheißung des Geistes auf uns durch den Glauben. Alles, was wir aus dem Leben Abrahams lernen, gipfelt hierin: «Wir empfangen den verheißenen Geist durch den Glauben.» Wollen wir wissen, welcher Art der Glaube sein muß, durch den wir den Geist empfangen, so müssen wir das betrachten, was Gott uns darüber lehrt in der Geschichte Abrahams.

Aus Abrahams Geschichte sehen wir, was Glaube ist: Ein geistlicher Sinn, durch den der Mensch die Offenbarung seines

Gottes anerkennt, aufnimmt und geweckt wird. Dadurch, daß Gott den Abraham erwählte und sich ihm offenbarte, wurde Abraham ein Mann des Glaubens. Jede neue Offenbarung war eine Tat des göttlichen Willens; und hieraus entsprang das Leben des Glaubens. Je bestimmter die Offenbarung Gottes, je inniger der Verkehr mit ihm, desto reger wird der Glaube in der Seele. Paulus spricht von einem Vertrauen «auf den lebendigen Gott»; nur in dem Maße, als derselbe sich der Seele lebenbringend naht und sie berührt, kann lebendiger Glaube hervorgebracht werden. Der Glaube ist keine selbständige Tat, durch die wir in eigener Kraft das nehmen könnten, was Gott uns anbietet. Auch ist er kein durchaus tatenloser Zustand, wobei wir Gott nur an uns tun ließen, was er will. Sondern der Glaube ist jene Empfänglichkeit der Seele, nach der wir, wenn Gott sich uns naht, uns ihm überlassen und sein Wort und sein Wirken annehmen.

Hieraus geht hervor, daß der Glaube es mit zweierlei zu tun hat: Zuerst mit der Gegenwart und dann mit dem Wort des Herrn. Nur die lebendige Gegenwart macht auch das Wort lebendig; somit steht das Reich Gottes nicht nur in Worten, sondern in Kraft. Daher kommt es, daß trotz des vielen Lesens und Predigens des Wortes Gottes doch so wenig Frucht zu sehen ist; trotz so viel Bittens und Ringens nach Glauben so wenig Erfolg. Die Menschen geben sich mehr mit dem Wort ab, als mit dem lebendigen Gott. Der Glaube ist sehr gut also ausgelegt worden: «Gott beim Wort nehmen.» Bei vielen hat dies aber nur die Bedeutung gehabt, daß sie das Wort annehmen als Gottes Wort; sie haben die Kraft des Gedankens nicht darin gesucht, daß sie G o t t beim Wort nehmen. Ein Schlüssel oder eine Türschnalle ist wertlos, bis ich sie gebrauche für das Schloß und für die Türe, die ich zu öffnen wünsche; nur in unmittelbarer und lebendiger Berührung mit Gott selbst, kann das Wort wirksam sein und das Herz für Gott öffnen. Der Glaube n i m m t G o t t bei seinem Wort; aber er kann es nur tun, wenn und in dem Maße, als Gott sich selbst ihm gibt. Ich mag alle die köstlichen Verheißungen Gottes in seinem Wort

deutlich geschrieben sehen; ich mag es verstehen gelernt haben, daß ich der Verheißung nur glauben müsse, so werde sie an mir erfüllt, und doch mag ich des ershönten Segens gänzlich ermangeln. Der Glaube, der das Erbe antritt, ist jene Stellung der Seele, da sie auf G o t t s e l b s t wartet, daß er an ihr tue, was er geredet hat. Glaube ist Gemeinschaft mit Gott; Glaube ist Hingabe an Gott, der Eindruck, den das Nahen Gottes macht, das B e s i t z e r g r e i f e n der Seele von seiten Gottes, wenn er sie zu seinem Werk zubereiten will. Wo der Glaube einmal geweckt ist, da horcht er auf jeden Wink der göttlichen Gegenwart; er erwartet die Erfüllung jeder göttlichen Verheißung.

Das war der Glaube, durch den Abraham die Verheißung ererbte. Dies ist der Glaube, durch den der Segen Abrahams auch auf die Heiden kommt in Christus Jesus, und durch den wir die Verheißung des Geistes empfangen. Bei allen unsern Betrachtungen über das Kommen des heiligen Geistes und sein Werk, von unserer Versiegelung an bis zu seiner völligen Innewohnung und Ausströmung aus uns, lasset uns dieses Wort festhalten: «Wir empfangen die Verheißung des Geistes durch den Glauben.» Ob der Gläubige ringt nach dem völligen Bewußtsein des Geistes, nach mehr Wachstum und Fruchtbarkeit, nach der Leitung des Geistes in alle Wahrheit oder nach der Ausrüstung mit Kraft zur Arbeit für den Herrn, so möge er doch bedenken, daß das Gesetz des Glaubens, auf dem der ganze Gnadenstand beruht, hier zur vollkommenen Anwendung kommen muß: «Dir geschehe nach deinem Glauben.» «Wir empfangen die Verheißung des Geistes durch den Glauben.»

Unser Glaube muß anfangen, wo Abrahams Glaube anfang: In einer Begegnung mit Gott, in der Anbetung Gottes. «D e r H e r r e r s c h i e n dem Abraham... und Abraham fiel auf sein Angesicht und Gott redete mit ihm. Lasset uns aufschauen zu unserem Gott und Vater als dem lebendigen Gott, der durch seine Leben wirkende Kraft dies Wunder an uns tun will: Daß er uns erfülle mit seinem heiligen Geist. Der uns zugedachte Segen ist derselbe wie Abrahams,

nur viel reicher, völliger, wunderbarer. Er erschien dem Abraham, sowohl da sein eigener Leib schon fast erstorben war, als später, da sein Sohn, bereits ein Raub des Todes, auf dem Altar festgebunden war, als der Leben schaffende Gott. «Er glaubte an Gott, der von den Toten erwecken kann.» «Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißt, das kann er auch tun.» Möchten unsere Seelen erfüllt werden mit Glauben an den, der die Verheißung gegeben hat und unsere Herzen auf ihn gerichtet bleiben, der sie ausführen kann. Der Glaube an Gott öffnet das Herz für Gott, und bereitet es zu, seiner göttlichen Wirkung sich zu unterziehen und dieselbe zu empfangen. Gott wartet darauf, uns mit seinem Geist zu erfüllen, o lasset uns auch warten auf ihn. Gott muß es alles tun, mit göttlicher, mächtiger, herrlicher Kraft: Lasset uns seiner harren. Unser Lesen und Nachdenken, unser Verlangen und Gebet, unsere Hingabe unser selbst, unser Ergreifen der Verheißung, unser Festhalten der Wahrheit, daß der heilige Geist in uns wohnt — alles dies ist ganz gut zu seiner Zeit, aber das bringt uns den Segen nicht. Das eine, was hier not tut, ist, daß das Herz erfüllt werde mit Glauben an den lebendigen Gott, daß es durch diesen Glauben in Lebensberührung mit ihm bleibe und in diesem Glauben verharre, anbete und wirke, als in der heiligen Gegenwart Gottes. Bei solcher Gemeinschaft mit Gott, wird der heilige Geist das Herz erfüllen.

Haben wir einmal diese Stellung eingenommen, so lasset uns darin bleiben; wir sind dann in der richtigen Verfassung, worin der Geist in dem Maß, als er bereits Eingang bei uns gefunden hat, uns noch weiter offenbaren kann, was Gott für uns bereitet hat. Wenn wir dann nach irgendeiner besonderen Kundgebung des Geistes verlangen, von deren Notwendigkeit wir überzeugt worden sind, oder uns in die Verheißung des Wortes vertiefen, damit wir den völligen Willen Gottes in Bezug auf das Leben des Geistes in uns erkennen mögen, so

werden wir dabei in dem demütigen Gefühl der Abhängigkeit erhalten werden, aus dem das kindliche Vertrauen unzweifelhaft erzeugt wird. Wir werden bewahrt werden vor jenem Leben des Zwangs und der Anstrengung, das so oft zu Niederlagen geführt hat, weil gerade bei dem Versuch, Gott im Geist zu dienen, wir unser Vertrauen auf das Fleisch setzten, auf irgend etwas, das wir fühlten oder taten, oder zu tun wünschten. Der tiefe Grundton unseres Lebens, sei es, daß wir Gottes Wort anhören oder ihn bitten, auf uns zu hören, wird immer die alles andere überwältigende Gewißheit sein: «Wieviel mehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.»

Ein solcher Glaube bleibt nicht ohne Prüfung. Isaak, der von Gott gegebene, durch den Glauben empfangene Isaak, mußte dem Tode preisgegeben werden, auf daß er als Vorbild der Auferstehung, als ein Leben aus dem Tode wiedergegeben werde. Eine von Gott gegebene Erfahrung der Wirkung des Geistes geht oftmals an uns vorüber und läßt die Seele scheinbar kalt und tot. Dies ist aber nur so lange der Fall, bis wir beides gelernt haben: Daß ein lebendiger Glaube sich in dem lebendigen Gott freuen kann, auch dann, wenn das Gefühl und die Erfahrung der Verheißung zu widersprechen scheinen; und dann, daß das göttliche Leben nur in dem Maße in uns übergeht, als das Leben des Fleisches dem Tode übergeben wird. Das Leben Christi wird geoffenbart, indem sein Tod in uns wirksam ist, und indem wir in unserer Schwachheit, in unserem Nichts zu ihm aufblicken. Je stärker und größer der Glaube wird, in desto völligerem und tieferem Maße werden wir den verheißenen Geist empfangen. Bei jeder neuen Erscheinung Gottes wurde Abrahams Glaube stärker, und seine Bekanntschaft mit Gott inniger. Wenn sein Gott sich ihm nahte, wußte er, was er zu erwarten habe; er hatte gelernt, ihm auch bei den unverständlichsten Führungen, auch da er den Tod seines Sohnes verlangte, zu vertrauen. Der Glaube, der täglich auf den lebendigen Gott

wartet, daß er sich ihm offenbare — der Glaube, der in stets zunehmender Feinheit des Gehörs und Bereitwilligkeit zum Dienst sich gänzlich dem Herrn überläßt, der Glaube, der weiß, daß der Segen nur dann kommen kann, wenn der Herr sich offenbaren will, aber auch gewiß kommen wird, weil seine Liebe ihn dazu drängt, sich zu offenbaren, dieser Glaube empfängt die Verheißung des Geistes.

In der Gegenwart Gottes wurde dieser Glaube in Abraham und den Heiligen von alters her geweckt und gegründet. In der Gegenwart Jesu auf Erden wurde der Unglaube zuschanden, während der senfkornartige Glaube wuchs: In der Gegenwart des Verherrlichten empfing der Glaube den Pfingstsegen. Der Thron Gottes steht uns nun in Jesu offen; er ist jetzt der Thron Gottes und des Lammes geworden. Wenn wir in Beugung und Anbetung vor dem Throne verharren, und im Dienst der Liebe vor ihm wandeln, so wird der Strom des Lebens, der dort entspringt, in uns, durch uns sich ergießen. «Wer da glaubet, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.»

O hochgelobter Herr und Gott, der du dich in deiner göttlichen Liebe und Macht jedem deiner Kinder, soweit dasselbe es ertragen kann, offenbarst — vermehre in uns, wir bitten dich, den Glauben, durch den allein wir dich erkennen und in uns aufnehmen können. Ob du dich nun zu uns nahest als der allmächtige, oder als der erlösende, oder als der innewohnende Gott, so ist es immer Glauben, wonach du verlangst, und nach unserem Glauben geschieht uns. O Vater, gib uns die tiefe Überzeugung davon, daß wir gerade so viel Geist bekommen, als wir Glauben haben.

O heiliger Gott! Wir wissen, daß es deine Gegenwart ist, die den Glauben weckt und bewirkt in der Seele, die sich dir hingibt. Ziehe uns mächtiglich, ja unwiderstehlich in deine heilige Gegenwart, und erhalte uns dort in wartender Stellung. Ach, erlöse uns von der schrecklichen Zauberkraft der Welt und des

Fleisches, auf daß unser Herz sich ganz ausleere, um die Offenbarung des heiligen Geistes im Innern zu erfahren, und die Verherrlichung deines Namens unser einziges Verlangen werde. Wir wollen dein Wort annehmen und es reichlich unter uns wohnen lassen. Wir möchten, in Sammlung der Seele, stille sein zu Gott und warten auf ihn, ihm vertrauen und es glauben, daß der Vater uns seinen Geist in uns gegeben hat und durch sein verborgenes Wirken uns seinen Sohn offenbaren will. O unser Gott! Wir wollen leben im Glauben; wir glauben an den heiligen Geist. Amen.

1. Der Glaube ist das eine, was Gott gefällt. Bei aller Anbetung und allem Dienst Gottes, der da angenehm gemacht wird in Christus Jesus, ist es der Glaube, der das Zeugnis empfängt, daß wir Gott wohlgefällig sind. Warum dies? Weil der Glaube aus sich selbst herausgeht, Gott allein die Ehre gibt, allein zu Gottes Sohn aufschaut und Gottes Geist empfangen kann. Der Glaube ist nicht nur die gewisse Überzeugung, daß Gottes Wort oder Verheißungen wahr sind: Diese Zuversicht mag auf der Kraft des Fleisches bestehen. Der Glaube ist die geistliche Fähigkeit der Seele, durch die sie auf den lebendigen Gott wartet, auf ihn hört, seine Worte als von ihm kommend aufnimmt, mit ihm Gemeinschaft hat. Indem diese Stellung der Seele gepflegt, indem unser ganzes Leben im Glauben geführt wird, kann der Geist sich völlig in uns ergießen. «Wer da glaubt, aus dem sollen Ströme fließen.»

2. «Der Geist wird 1. Petri 1, 21 der unvergängliche Samen genannt, weil er zugleich mit dem Wort, als dessen ergänzende Kraft, in die Seele gelegt wird: Das Wort ist der greifbare, aber der Geist ist der wahrhaftige Same.» (Goodwin.)

3. Du sehnst dich nach der Kraft des heiligen Geistes, daß er dich erhalte im Aufschauen auf Jesum, daß er dir Jesum als den stets gegenwärtigen Erlöser von Sünde offenbare — «glaube nur!» Fange jeden Tag mit einer stillen Tat des Glaubens an. Kehre dich in stiller Sammlung nach innen, nicht um das Werk des heiligen Geistes dort zu sehen, sondern um deinen Geist ihm zu übergeben, der dort im Verborgenen wohnt. Sprich es in tiefer Demut aus: «Ich trage in mir, klein und verborgen zwar, den Samen des Reichs, den Samen des ewigen Lebens. Ich habe den Samen des lebendigen Wortes, den Samen Gottes in mir gefunden. Ich weiß jetzt, wo er wohnt.» Beuge dich

mit Furcht und Zittern vor Gott, weil er in dir wirkt, und laß deinem Glauben Zeit, vor ihm die Zuversicht und das volle Bewußtsein zu erlangen: Ich habe heute den heiligen Geist in mir.

4. «Sein Same bleibt bei ihm und er kann nicht sündigen.» Gehe hinaus ins tägliche Leben in dem Glauben, daß der heilige Geist in dir wohnt, und daß der Vater es verleiht, daß er mächtiglich in dir wirke und dich vor dem Sündigen bewahre. Halte häufig stille in heiliger Sammlung, damit dich der heilige Geist daran erinnern kann, daß du Gottes heiliger Tempel bist. Und sage dann in heiliger Ehrfurcht: Ich trage in mir den lebendigen Samen des Lebens aus Gott.

5. Je mehr die einzelnen Gläubigen auf dieses Leben des Glaubens eingehen, und darin wandeln, desto mehr Kraft wird da sein, darum zu bitten, daß der Geist komme in Kraft auf alles Fleisch.

Der Wandel im Geist

«Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Welche Christus angehören, die haben ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden gekreuzigt.* So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln» (Gal. 5, 16. 24. 25).

«So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln.» Diese Worte weisen uns sehr deutlich auf den Unterschied hin zwischen einem kränkelnden und einem gesunden christlichen Leben. In dem ersteren genügt es dem Christen, «im Geist zu leben»; er gibt sich damit zufrieden, zu wissen, daß er das neue Leben habe, aber er «wandelt nicht im Geist». Der wahre Gläubige dagegen kann nicht ruhen, es sei denn, daß sein ganzer Wandel in der Gewalt des Geistes sei. Er wandelt im Geist, darum vollbringt er die Lüste des Fleisches nicht.

Während der Christ danach trachtet, dem Herrn würdiglich und zu allem Gefallen zu wandeln, wird er oft tief betrübt durch die Macht der Sünde und fragt sich, woran es wohl liegen möge, daß es ihm so oft mißlingt, sie zu überwinden. Er findet die Antwort hierauf gewöhnlich in seinem Mangel an Glauben oder Treue, in seiner natürlichen Schwachheit oder der großen Macht des Teufels. Wehe ihm, wenn er bei dieser Lösung stehen bleibt. Es ist gut, wenn er weiter dringt, um den tiefen Grund zu finden, warum alle diese Dinge, von denen ihm Jesus Erlösung erwor-

* Wörtl. Übersetzung.

ben hat, ihn noch überwinden können. Eines der tiefsten Geheimnisse des christlichen Lebens ist die Erkenntnis, daß das Fleisch die e i n e große Macht ist, die der Regierung des Geistes im Wege steht, der letzte Feind, der Gott ausgeliefert werden muß. Derjenige, der weiß, was d a s F l e i s c h ist, wie es wirkt und wie man damit umgehen muß, der wird Sieger bleiben.

Wir wissen, daß die Galater, aus Unwissenheit über diesen Punkt, so weit sich verirrt. Dies verleitete sie zu dem Versuch, das im Fleisch zu vollenden, was im Geist angefangen worden war (Gal. 3, 3). Dies machte sie zu einer Beute derer, die da «sich wollten angenehm machen nach dem Fleisch», «auf daß sie sich eures Fleisches rühmen möchten». Sie wußten nicht, wie unverbesserlich verderbt das Fleisch war. Sie wußten nicht, daß unser Wesen ebenso sündig bleibt, ob es nun des Fleisches Lüste erfülle oder «sich angenehm machen wolle nach dem Fleisch», indem es sich scheinbar zu dem Dienste Gottes hergibt, und es unternimmt, das im Fleisch zu vollenden, was im Geist begonnen war. Weil sie dies nicht wußten, so waren sie nicht imstande, das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden im Zaum zu halten; diese gewannen den Sieg über sie, so daß sie das taten, was sie nicht wollten. Sie wußten nicht, daß, so lange das Fleisch in eigener Anstrengung in eigenem Willen sie noch beeinflusste im Dienste Gottes, es auch stark bleibe im Dienste der Sünde.

Die Epistel an die Galater will uns die Wahrheit Gottes in bezug auf das Fleisch, sowohl im Dienst Gottes als im Dienst der Sünde, aufdecken. Paulus will sie lehren, daß der Geist und der Geist allein die Macht des christlichen Lebens ist, wie aber das nicht bei ihnen zustande kommen kann, es sei denn, daß das Fleisch mit allen seinen Hilfsmitteln gänzlich und auf immer beiseite gesetzt werde. Fragen wir, wie das zugehe, so gibt er uns jene wunderbare Antwort, die einen der vornehmsten Gedanken göttlicher Offenbarung enthält. Der Kreuzestod Jesu ist nicht nur die Versöhnung für unsre Sünden, sondern auch eine Macht, die uns von der im Fleisch wurzelnden Herrschaft der Sünde befreit. Wenn uns Paulus mitten in seiner Auseinan-

dersetzung über den Wandel im Geist (Kap. 5, 16—26) sagt: «Welche Christo angehören, die h a b e n ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden g e k r e u z i g t », so gibt er uns damit den einzigen Weg der Erlösung von dem Fleische an. Wenn wir das Wort «das Fleisch kreuzigen» verstehen und darin beharren, so haben wir das Geheimnis entdeckt eines Wandels «nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist».

«D a s F l e i s c h » — dieser Ausdruck bezeichnet in der Schrift unsre ganze menschliche Natur in ihrem gegenwärtigen Zustand, unter der Macht der Sünde. Es schließt unser ganzes Wesen, Geist, Seele und Leib, ein. Nach dem Sündenfall sprach Gott: «Der Mensch ist Fleisch» (1. Mose 6, 3). Alle seine Kräfte, der Verstand, die Empfindungen, der Wille — alle sind unter die Gewalt des Fleisches geraten. Die Schrift spricht von dem Willen des Fleisches, von dem Sinn des Fleisches (fleischlicher Sinn), von den Lüsten und Begierden des Fleisches. Sie sagt uns, in unserm Fleische wohne nichts Gutes: Die fleischliche Gesinnung ist eine Feindschaft wider Gott. Hier liegt der Grund, weshalb nichts, das aus dem Fleische ist, was der fleischliche Sinn denkt oder tut, so schön es auch dem Anschein nach sein mag, und so sehr sich die Menschen desselben rühmen mögen, in den Augen Gottes irgendwelchen Wert haben kann. Die Bibel zeigt uns, daß die größte Gefahr für unser Christentum, die Ursache unserer Schwachheit und unseres Mißlingens, darin bestehe, daß wir uns auf das Fleisch, auf seine Weisheit und sein Wirken verlassen. Sie sagt uns, daß dies Fleisch, wollen wir anders Gott wohlgefällig leben, mit allem seinem eigenen Willen, seinen eigenen Anstrengungen ausgezogen werden muß, um dem Willen und Wirken eines andern, des Geistes Gottes, Platz zu machen. Nur insofern das Fleisch gekreuzigt und dem Tode übergeben wird, kann es aus dem Wege geräumt werden und sind wir von seiner Macht befreit.

«Welche aber Christo angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt.» Man spricht oft von der Kreuzigung des Fleisches, als müßte sie erst geschehen; die Schrift dagegen spricht davon

als von etwas schon geschehenem, von einer vollendeten Tatsache. «Wir wissen, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist.» «Ich bin mit Christo gekreuzigt.» «Welche Christo angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt.» Das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.» Was Jesus, durch den ewigen Geist, auf dem Kreuz vollbracht hat, das hat er nicht sowohl als Einzelner, sondern im Namen der ganzen Menschheit, die er angenommen hatte, und deren Haupt er war, getan. Einem jeglichen, der Jesum ergreift, ihn als den Gekreuzigten annimmt, wird nicht nur das Verdienst, sondern auch die Kraft der Kreuzigung zuteil; er wird mit Jesu aufs innigste verbunden und eins mit ihm gemacht. «Welche Christo angehören» haben eben dadurch, daß sie den gekreuzigten Jesum als ihr Leben in sich aufgenommen haben, ihr Fleisch dem Kreuze übergeben, sie «haben ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden gekreuzigt».

Was bedeutet dies: «Sie haben ihr Fleisch gekreuzigt?» Einige begnügen sich mit der Wahrheit, daß das Kreuz den dem Fleisch anhaftenden Fluch wegnimmt. Andre denken mehr an die Pflicht, das Fleisch zu verleugnen und zu töten, indem sie demselben Entbehrung und Leiden verursachen, während andre wieder mehr Gewicht auf den sittlichen Einfluß legen, den der Gedanke des Kreuzes ausübt. In allen diesen Anschauungen ist Wahrheit, wenn sie aber in Kraft erfahren werden sollen, so müssen wir dem Gedanken auf die Wurzel gehen: Das Fleisch kreuzigen heißt dasselbe dem Fluch übergeben. Das Kreuz und der Fluch sind unzertrennlich (5. Mose 21, 23; Gal. 3, 13). Wenn wir es aussprechen: «Unser alter Mensch ist mit ihm gekreuzigt», «ich bin mit Christo gekreuzigt», so bedeutet dies etwas überaus Ernstes und Furchtbares. Es will das sagen: Ich habe eingesehen, daß ich mit meinem alten Wesen den Fluch verdient habe, daß ich es auf keinem andern Wege als nur durch den Tod los werden kann; darum übergebe ich es freiwillig dem Tode. Ich habe Jesum als mein Leben angenom-

men, der sich selbst, sein Fleisch, dem Fluch des Kreuzestodes dahingegeben hat — der sein neues Leben nur aus jenem Tode kraft desselben empfangen hat: Ich überantworte meinen alten Menschen, mein Fleisch, mit allem seinem eigenen Willen und Wirken, als etwas Sündliches, Verfluchtes, dem Kreuze. Dort ist er angenagelt: In Jesu bin ich demselben gestorben und von ihm befreit. Er ist zwar noch nicht tot, aber ich will ihn Tag für Tag durch die Vereinigung mit Jesu dort festhalten, und in der Kraft des heiligen Geistes, so oft seine Regungen und Taten sich wollen geltend machen, dieselben töten.

Die Kraft dieser Wahrheit hängt davon ab, daß sie erkannt und angenommen werde, und daß man danach handle. Wenn ich das Kreuz nur als Stellvertretung, und nicht, wie Paulus sich dessen rühmte, als eine Gemeinschaft mit Jesu (Gal. 6, 14) erkenne, so kann ich seine heiligende Macht nie erfahren. Indem die selige Wahrheit dieser Vereinigung in mir aufgeht, so erkenne ich es, daß das Kreuz der einzige Weg zum Thron ist. Diese geistliche Vereinigung, im Glauben festgehalten, geht dann auch auf das sittliche Gebiet über. Ich habe denselben Sinn, dieselbe Richtung des Geistes, die in Jesu war. Ich betrachte das Fleisch als durchaus sündig und fluchwürdig. Ich nehme das Kreuz Jesu, wodurch mein Fleisch getötet wird, als den einzigen Weg an, wie ich von der Macht des eigenen Ich befreit werden und in einem Leben wandeln kann durch den Geist Jesu.

Der Glaube an die Macht des Kreuzes, worin sowohl die Ankündigung als die Wegnahme des Fluches und der Macht des Fleisches enthalten ist, wirkt auf sehr einfache und doch auch ernste Weise. Ich fange an zu verstehen, daß die e i n e Gefahr bei dem Wandel im Geist diese ist, dem Fleische da nachzugeben, wo es sich anstrengt, Gott zu dienen. Ich sehe es ein, daß es das Kreuz Christi zunichte macht (1. Kor. 1, 17; Gal. 3, 3; 5, 12. 13; Phil. 3, 3. 4; Kol. 2, 18—23). Ich erkenne es, daß alles, was menschlich und natürlich war, was aus dem Gesetz oder menschlicher Anstrengung herkam, auf Golgatha von Gott für immer gerichtet worden ist. Dort hat das Fleisch den Beweis

geliefert, daß es bei all seiner Weisheit und Frömmigkeit den Sohn Gottes haßte und ihn verwarf. Dort hat aber auch Gott es bewiesen, daß wir nur dadurch vom Fleisch erlöst werden können, wenn es als etwas Verfluchtes dem Tode übergeben wird. Ich fange an, zu verstehen, daß ich das Fleisch anschauen muß, wie Gott es ansieht, daß ich das Todesurteil, welches das Kreuz über alles, was in mir noch Fleisch ist, ausspricht, annehmen und dasselbe mit allem, was damit zusammenhängt, als verflucht betrachten soll. Indem meine Seele sich immer mehr hieran gewöhnt, lerne ich nichts so sehr zu fürchten als mich selbst. Ich zittere bei dem Gedanken, daß ich dem Fleisch, meinem natürlichen Sinn und Willen erlauben könnte, die Stelle des heiligen Geistes einzunehmen. Meine ganze Stellung Jesu gegenüber ist diejenige einer heiligen Furcht, im Bewußtsein, daß ich noch in mir jenes verfluchte Fleisch trage, das zu jeder Zeit bereit ist, als ein Engel des Lichts in das Allerheiligste einzudringen, um mich dazu zu verführen, daß ich Gott nicht im Geist Jesu Christi, sondern in der Kraft des natürlichen Wesens diene. In dieser heiligen Furcht lernt der Gläubige es erfassen, daß er des heiligen Geistes bedarf, aber auch, daß derselbe bereit ist, den Platz auszufüllen, den ehemals das Fleisch inne hatte; er lernt es, sich Tag für Tag des Kreuzes zu rühmen, wovon er sagen kann: «Durch welches ich der Welt gekreuzigt bin.»

Wir forschen oft nach der Ursache unsrer Niederlagen im christlichen Leben. Wir denken vielleicht, weil wir in dem Stück, das die Galater nicht verstanden — der Rechtfertigung durch den Glauben — fest stehen, so könne ihre Gefahr nicht die unsrige sein. O daß wir es wüßten, wie viel Raum wir dem Fleisch gegeben haben in unsrer Frömmigkeit! Lasset uns Gott um die Gnade bitten, daß wir es als unsern schlimmsten Feind, als den Feind Christi erkennen möchten. Die freie Gnade bedeutet nicht nur die Vergebung der Sünden; sie bedeutet die Kraft des neuen Lebens durch den heiligen Geist. Lasset uns damit einverstanden sein, wenn Gott von dem Fleisch und allem, was daraus hervorgeht, sagt: Es ist sündig, gerichtet und ver-

flucht. Lasset uns vor nichts so sehr uns fürchten als vor den geheimen Regungen des Fleisches, und der Lehre aus Gottes Wort beistimmen: «In meinem Fleische wohnt nichts Gutes», «Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott.» Der Herr wolle uns zeigen, wie vollkommen der Geist von uns Besitz nehmen muß, sollen wir in allen Dingen ihm wohlgefällig sein.

O mein Gott, ich bitte dich, tue mir die volle Bedeutung dessen kund, was dein Wort mich gelehret hat, daß ich nur als ein solcher, der das Fleisch samt den Lüsten und Begierden gekreuzigt hat, im Geiste wandeln kann.

O mein Vater! Zeige mir, daß alles, was mit dem natürlichen Wesen, mit dem eigenen Ich, zusammenhängt, Fleisch ist, daß das Fleisch von dir gewogen und zu leicht erfunden worden ist, als das da nichts denn Fluch und Tod verdient. Lehre mich, daß mein Herr Jesus hierin vorangegangen ist und die Gerechtigkeit deines Fluches anerkannt hat, daß auch ich bereit werde und die Macht habe, das Fleisch, als etwas Verfluchtes, dem Kreuze zu übergeben. O gib mir die Gnade, Tag für Tag in großer Furcht vor dir zu wandeln, auf daß ich ja nicht dem Fleisch erlaube, sich in das Werk des Geistes zu mischen und denselben zu betrüben. O zeige es mir, daß der heilige Geist mir dazu gegeben ist, daß er das Leben meines Lebens sei, und mein ganzes Wesen erfülle mit der Kraft des Todes und des Lebens des in mir wohnenden Herrn.

O lieber Herr Jesu! Du hast uns deinen heiligen Geist gesandt, daß er uns den ununterbrochenen Genuß deiner Gegenwart und deiner erlösenden Macht verbürge; ich gebe mich dir hin, um gänzlich dein zu sein, völlig und allein unter deiner Leitung zu stehen. Von ganzem Herzen will ich das Fleisch als gekreuzigt und verflucht betrachten. Feierlich willige ich darein, als ein Gekreuzigter zu leben. Heiland, du nimmst meine Übergabe an; ich vertraue dir, daß du mich an diesem Tage bewahren wirst, auf daß ich könne im Geiste wandeln. Amen.

1. Die Kraft des Lebens Jesu kann nicht getrennt von der Kraft seines Todes in mir wirken. Sein Tod allein tritt dem Fleisch, dem eigenen Ich, mit seinem natürlichen Leben so gründlich entgegen, daß Raum geschafft wird für das neue Leben, für den heiligen Geist. Laß es dir ein Anliegen sein, es zu begreifen, wie vollständig das Fleisch sterben muß, wie der heilige Geist völlig und tatsächlich das eigene Leben austreiben muß, wenn er das Leben Jesu in dir offenbaren soll.

2. Viele werden sagen, wenn wir das Fleisch, den natürlichen Menschen, das Selbstleben ein verfluchtes Ding nennen: Das ist eine harte Rede. O es ist leicht, das Kreuz mit Blumen zu schmücken und tausend schöne Worte darüber zu machen. Aber was sagt Gott dazu? Das Kreuz ist ein Fluch. Der Sohn Gottes am Kreuz «ward zum Fluch». Wenn mein Fleisch gekreuzigt ist, so ist es dies nur, weil es verflucht ist. Es ist ein seliger Augenblick im Leben eines Menschen, wenn er einen Einblick darein bekommt, wie verflucht die Sünde ist, und wie er sie doch hehgt und um ihretwillen den heiligen Geist Gottes betrübt hat.

3. Das Fleisch und der Geist sind zwei Mächte; unter der Herrschaft der einen oder der anderen geschieht jede Handlung: Ein jeder unsrer Schritte sei ein Wandel nach dem Geist.

4. Der Tod Jesu führte ihn zu der Herrlichkeit, wo er den heiligen Geist empfing und mitteilte. In einem Leben, da die Tötung des Fleisches zur herrschenden Triebkraft geworden ist, kann die Macht des Geistes geoffenbart werden.

5. Wie kam es, daß die Galater, die doch von Paulus selbst unterrichtet waren, so bald abfielen? Sie folgten dem Fleisch anstatt dem Geist. Wie kommt es, daß die Kirche, mit den Briefen Pauli in der Hand, so tief herabgesunken ist? Sie vollendeten im Fleisch, was im Geist angefangen worden war. Wie kommt es, daß in reformierten Kirchen so viel Weltfrömmigkeit herrscht, trotz der Reinheit der Lehre? Der heilige Geist ist nicht anerkannt worden als der Führer, als die Kraft der Kirche und des einzelnen Gläubigen, wie es hätte sein sollen.

6. «Die Gemeinde wandelte in der Furcht des Herrn und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes.» Eine tiefgegründete Furcht der heiligen Gegenwart des Geistes im Innern gegenüber, eine Furcht, man möchte auf sich selbst, statt auf ihn hören: Das ist das Geheimnis des Wandels im Trost des heiligen Geistes. «Dein Herz sei täglich in der Furcht des Herrn.»

Der Geist der Liebe

«Die Frucht des Geistes ist Liebe» (Gal. 5, 22).

«Ich ermahne euch durch die Liebe des Geistes» (Röm. 15, 30).

«Der uns auch eröffnet hat eure Liebe im Geist» (Kol. 1, 8).

Unsere heutige Betrachtung führt uns in den Mittelpunkt des inneren Heiligtums. Wir sollen an die Liebe des Geistes denken. Wir werden dabei zu lernen haben, daß die Liebe nicht eine unter den vielen Gaben des Geistes, ja nicht einmal, daß sie die vornehmste derselben ist, sondern daß der Geist selbst nichts anderes ist als die göttliche Liebe in Person, die herabgekommen ist, um in uns zu wohnen, und daß wir nur so viel Geist besitzen, als wir Liebe haben.

Gott ist ein Geist: Gott ist die Liebe. In diesen beiden Worten finden wir den einzigen Versuch, den die Schrift macht, um uns in menschlicher Sprache auseinanderzusetzen, was Gott ist.* Als ein Geist hat er Leben in sich selbst, ist unabhängig von allem, was ihn umgibt und hat die Macht über alles Lebendige, so daß er in dasselbe eingehen, es mit seinem eigenen Leben durchdringen und sich selbst ihm mitteilen kann. Durch den Geist ist Gott der Vater Jesu Christi, der Vater der Geister,

* Der dritte Ausdruck ähnlicher Art: «Gott ist ein Licht» ist ein bildlicher.

durch ihn ist er der Gott der Schöpfung, der Gott und der Erlöser der Menschen. Alles Leben kommt vom Geiste Gottes, und zwar, weil Gott die Liebe ist. Er ist in sich selbst Liebe, die sich darin zeigt, daß der Vater alles, was er hat, dem Sohne gibt, und daß der Sohn alles, was er hat, im Vater sucht. In diesem Leben der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohne bildet der Geist das Band der Gemeinschaft. Der Vater ist der Liebende, die Quelle; der Sohn ist der Geliebte, der große Behälter der Liebe, der sie beständig empfängt und beständig ausströmt; der Geist ist die lebendige Liebe, die sie zu einem verbindet. Durch ihn fließt und strömt das göttliche Liebesleben ohne Aufhören. Dieselbe Liebe, womit der Vater den Sohn liebt, ruht auf uns und will auch uns erfüllen, und durch den Geist wird uns diese Liebe Gottes geoffenbart und mitgeteilt. Der Geist trieb Jesus zu dem Werk der Liebe, wozu er gesalbt worden war, den Gefangenen eine Erledigung und den Armen das Evangelium zu verkünden; durch denselben Geist brachte er sich selbst zum Opfer dar für uns. Der Geist kommt zu uns, beladen mit aller Liebe Gottes und Jesu: Der Geist ist die Liebe Gottes.

Wenn nun dieser Geist in uns eingeht, so ist dies sein erstes Werk: «Die Liebe Gottes wird ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.» Was er gibt, ist nicht sowohl der Glaube an die große Liebe Gottes oder die Erfahrung derselben, sondern etwas weit Herrlicheres. Die Liebe Gottes, als ein geistliches Wesen, als lebendige Kraft, zieht ein in unsere Herzen. Es kann auch nicht anders sein, denn die Liebe Gottes besteht im Geist; die Ausgießung des Geistes ist ein Einströmen der Liebe. Diese Liebe nimmt nun Besitz von dem Herzen: Dieselbe Liebe, womit Gott Jesus liebt, womit er uns und alle seine Kinder liebt, welche auch die ganze Welt umfaßt, ist in uns und wird, wenn wir sie erkennen, ihr vertrauen und uns ihr hingeben, die Macht, in der auch wir leben. Der in uns lebende Geist ist die Liebe Gottes, die in uns ihre Wohnung aufgeschlagen hat.

Dies ist das Verhältnis zwischen dem Geist und der Liebe

Gottes; lasset uns nun das Verhältnis betrachten zwischen unserem Geist und unserer Liebe. Wir müssen hier aufs neue darauf hinweisen, was von dem dreifachen Wesen des Menschen gesagt worden ist, das da als Geist, Seele und Leib in der Schöpfung gebildet und durch den Sündenfall verderbt worden ist. Wir haben bereits gesehen, wie die Seele, der Sitz des Selbstbewußtseins, dem Geist, dem Sitz des Gottesbewußtseins, untergeordnet sein sollte, und wie die Sünde einfach Selbstüberhebung war, da die Seele sich der Herrschaft des Geistes widersetzte, um in der Lust des Leibes ihre Befriedigung zu suchen. Die Frucht jener Sünde war, daß das Ich den Thron der Seele bestieg, um dort, anstatt des Geistes Gottes, zu regieren. Somit wurde die Selbstsucht die herrschende Macht im menschlichen Leben. Das Ich, das Gott sein Recht verweigert hatte, weigerte sich auch sofort der Pflicht gegen den Nebenmenschen, und die schreckliche Geschichte der Sünde in der Welt ist einfach die Geschichte des Ursprungs, des Wachstums, der Macht, der Herrschaft des eigenen Ich. Erst wenn die ursprüngliche Ordnung wiederhergestellt ist, wenn die Seele dem Geist den Vorrang läßt, den er beansprucht, und das Ich verleugnet wird, um Gott Platz zu machen, dann kann die Selbstsucht überwunden werden, und aus der Liebe zu Gott dann auch die Liebe zu unserem Bruder fließen. Mit anderen Worten: indem der erneuerte Geist die Wohnung des Geistes Gottes und seiner Liebe wird, und indem der wiedergeborene Mensch sich diesem Geiste hingibt, daß er allein das Regiment führe, wird jene Liebe wieder unser Leben und unsere Freude werden. Auch hier sagt der Meister wieder zu einem jeden Jünger: «Er verleugne sich selbst und folge mir nach.» Mancher hat vergeblich danach getrachtet, dem Liebesleben Jesu nachzufolgen; er konnte es nicht, weil er das versäumte, was unbedingt dazugehört: Die Verleugnung seiner selbst. Wenn das eigene Ich Jesu nachfolgen will, so gelingt es ihm nie, weil es nicht lieben kann, wie Jesus liebt.

Sobald wir dies verstehen, so werden wir auf die Forderung Jesu eingehen, die auch die Welt an uns stellt, daß der Beweis

unserer Jüngerschaft die Liebe sein soll. Die mit uns vorgegangene Veränderung ist so göttlicher Natur, die Erlösung von der Macht der Selbstsucht und der Sünde so völlig, die Innewohnung des Geistes der Gottesliebe so wahr, und der Vorrat von Lebenskräften, der uns zu Gebote steht, so allgenugsam, daß die Liebe oder das neue Gebot, als die Erfüllung des Gesetzes, der natürliche Ausfluß des neuen Lebens in jedem Gläubigen sein sollte. Daß dem im allgemeinen nicht also ist, beweist nur, wie wenig die Gläubigen ihren Beruf verstehen, im Geist zu wandeln, Geistesmenschen zu sein. Alle die Klagen, die wir selbst oder die uns umgeben, laut werden lassen, über unbesiegte Launen, vorherrschende Selbstsucht, harte Urteile und lieblose Worte — über den Mangel an Jesusähnlicher Sanftmut, Geduld und Freundlichkeit — darüber, daß von der Mehrzahl der Christen so wenig Selbstaufopferung geübt wird, um den gesellschaftlichen und religiösen Bedürfnissen der um sie her Zugrundehenden entgegenzukommen — alles dies beweist einfach: Man hat es noch nicht verstanden, daß, um ein Christ zu sein, man den Geist Jesu Christi haben, von seiner Liebe erfüllt und durch ihn selbst zu einer Quelle der Liebe gemacht worden sein müsse, aus der wiederum Ströme lebendigen Wassers fließen. Wir wissen nicht, was der Geist in uns ausrichten soll, weil wir ihn nicht aufgenommen haben, wie ihn der Meister uns gab, zur Erfüllung seiner Ziele. Wir sind mehr fleischlich als geistlich.

So stand es bei den Korinthern. Dort sehen wir das bemerkenswerte Bild einer Gemeinde, die da «in allen Stücken reich gemacht war an aller Lehre und in aller Erkenntnis, also daß sie keinen Mangel hatte an irgendeiner Gabe», «reich im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis», und es doch so sehr an der Liebe fehlen ließ. «Sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich?» Dieser traurige Anblick zeigt uns, daß bei den ersten Regungen des heiligen Geistes die natürlichen Kräfte der Seele: Erkenntnis, Glaube, Mitteilungsgabe sehr tätig werden mögen, ohne daß das eigene Selbstleben ganz preisgegeben wird, und daß daher viele

Gaben des Geistes sich zeigen können, während es an der vornehmsten vor allen, an der Liebe jämmerlich fehlt. Wir sollen hieraus lernen, wahrhaftig geistlich zu werden. Es ist nicht genug, daß der Geist sich dieser natürlichen Fähigkeiten der Seele bemächtige und sie dazu bewege, sich in den Dienst Gottes zu stellen. Etwas weiteres ist vonnöten. Der heilige Geist ist in die Seele eingezogen, daß er dadurch eine beständige, ungeteilte Herrschaft erlange über die Seele und den Geist, daß das Ich abgesetzt werde, damit Gott regieren könne. Und das Zeichen, daß das Ich wahrhaft abgesetzt ist, und daß Gott regiert, wird — die *L i e b e* sein, da nur ein Leben in der Liebe des Geistes für wirkliches Leben gehalten werden kann.

Der Zustand der Galater, an die die Worte: «Die Frucht des Geistes ist Liebe» gerichtet waren, war ein ähnlicher. Obschon sie nicht, wie die Korinther, darin fehlten, daß sie sich der Gaben und der Erkenntnis rühmten, sondern vielmehr darin, daß sie nach fleischlichen Beobachtungen des Gesetzes und äußerlichen Anordnungen trachteten und darauf sich verließen, war doch bei beiden die Folge dieselbe: — die Herrschaft des Geistes war nicht bis zu dem innersten Leben der Liebe durchgedrungen, deshalb regierte das Fleisch in ihnen und erzeugte Bitterkeit, Neid und Feindschaft (Gal. 5, 15. 16. 25. 26.) Ähnlich geht es auch heute noch häufig in der sogenannten christlichen Kirche zu. Auf der einen Seite finden wir das Vertrauen auf die Gaben und Erkenntnis, auf die Reinheit des Bekenntnisses und den Eifer der Arbeit, auf der andern die Befriedigung in äußeren Formen und Gottesdiensten. Dabei bleibt das Fleisch in seiner vollen Kraft, wird nicht mit Christus gekreuzigt, und deshalb hat der Geist nicht den freien Raum, um wahre Heiligkeit und ein Leben in der Kraft der Liebe Christi zu schaffen. O lasset uns doch diese Lehre zu Herzen nehmen und den Herrn brünstiglich bitten, sie seinem Volk einzuprägen: Wenn eine Kirche oder ein einzelner Christ glaubt, den heiligen Geist zu haben, so muß sich das zu allererst zeigen in der Beweisung Jesusähnlicher Liebe. Sowohl in der Sanftmut, die Unrecht er-

tragen, als in der Selbstaufopferung, die Unrecht überwinden kann und alle zu retten sucht, die unter der Gewalt der Sünde noch schmachten, muß das Leben Christi sich in allen seinen Gliedern wiederholen. Der Geist ist in der Tat die zu uns herabgekommene Liebe Gottes.

So ernst und durchforschend diese Wahrheit nach der einen Seite hin ist, so tröstlich und ermutigend ist sie nach der andern. Der Geist ist die zu uns herabgekommene Liebe Gottes. Dann ist diese Liebe in unserem Bereich; dann wohnt sie in uns. Von dem Tage an, da wir glaubten und mit dem heiligen Geist versiegelt wurden, ist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen. «Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.» Obgleich vielleicht in unserem Leben wenig davon zu sehen gewesen ist, obgleich wir es kaum gefühlt oder gewußt haben, obschon der Segen nicht anerkannt worden ist, so war er doch da; mit dem heiligen Geist kam auch die Liebe herab in unsere Herzen; die zwei konnten nicht getrennt werden. Möchten wir nun zu der Erfahrung dieses Segens kommen, so müssen wir ganz einfach anfangen, daran zu glauben, was die Schrift sagt. Sie ist vom Geist durchweht, sie ist das göttliche Mittel, wodurch der heilige Geist es offenbart, was er ist und was er tut. Indem wir dies Wort als Wahrheit annehmen, wird es der heilige Geist in uns zur Wahrheit machen. Lasset uns glauben, daß der heilige Geist, der alle Liebe Gottes besitzt und sie uns mitteilen will, mit dieser Liebe in unseren Herzen gewohnt hat, seit wir Kinder Gottes wurden. Weil der Vorhang des Fleisches in uns noch nicht zerrissen worden ist, darum ist die Ausströmung, die Kraft dieser Liebe so schwach gewesen und hat sich unserem Bewußtsein verborgen. Lasset uns glauben, daß der heilige Geist in uns wohnt, um in unseren Herzen die Liebe Gottes als den Trieb unseres Lebens zu offenbaren.

In dem Glauben, daß der Geist, der die Liebe ausgießt, in uns wohnt, lasset uns aufschauen zu unserem Vater und ihn ernstlich bitten, daß er in unserem inneren Menschen mächtiglich

wirken wolle, daß Christus in unseren Herzen wohnen möge, daß wir mögen gewurzelt und gegründet sein in der Liebe, daß unser ganzes Leben seine Kraft und Nahrung aus der Liebe ziehe. Als Antwort darauf wird uns der Geist zuerst die Liebe Gottes kund tun, die Liebe des Vaters zum Sohne als seine Liebe zu uns; die Liebe Jesu zu uns, als dieselbe, womit der Vater ihn geliebet hat. Durch denselben Geist wird dann die Liebe zu Gott und Jesus in uns erwachen und hervorquellen. Und weil der heilige Geist dieselbe Liebe allen Kindern Gottes um uns her geoffenbart hat, so wird unsere Erfahrung derselben, sei es, daß sie von Gott herab zu uns, oder von uns zu ihm fließe, immer verbunden sein mit der Liebe zu den Brüdern. Gerade wie das Wasser, das als Regen herabfließt, sich in Quellen und Strömen ergießt, und dann als Nebel wieder zum Himmel steigt, ein und dasselbe ist, so ist auch die Liebe in ihren dreifachen Formen: Gottes Liebe zu uns, unsere Liebe zu ihm, und die Liebe unter einander als Brüder, eine und dieselbe. Die Liebe Gottes ist in dir durch den heiligen Geist; glaube es und freue dich dessen; gib dich derselben hin, daß sie als göttliches Feuer das Opfer verzehre und himmelwärts trage: Übe sie im Umgang mit allen, die dir auf Erden begegnen. Dann wirst du es verstehen und erfahren, daß der Geist Gottes die Liebe Gottes ist.

O hochgelobter Herr Jesu! In heiliger Ehrfurcht beuge ich mich vor dir, der fleischgewordenen Liebe. Des Vaters Liebe hat dich uns gegeben. Dein Kommen war eine Tat der Liebe. Dein ganzes Leben war Liebe, dein Tod ihr göttliches Siegel. Das eine Gebot, das du deinen Jüngern gegeben hast, ist das Gebot der Liebe. Deine eine Bitte vor dem Throne ist die, daß deine Jünger eins werden, wie du mit dem Vater eins bist, und daß seine Liebe in ihnen sein möge. Der eine Hauptzug deines Bildes, den du in uns zu sehen verlangst, ist, daß wir lieben, gleichwie du liebst. Der eine Beweis deiner göttlichen Sendung, welchem auch die Welt nicht zu widerstehen vermag, wird die Liebe deiner Jünger unter einander sein. Der Geist, der von dir zu

uns herabkommt, ist derselbe Geist selbstaufopfernder Liebe, der deine Heiligen lehren wird, zu leben und zu sterben für andere, wie du es getan hast.

Heiliger Herr Jesu! Blicke deine Kirche, blicke unsere Herzen an. Und wo du siehst, daß keine Liebe da ist, der deinen gleich, o da eile und erlöse deine Heiligen von allem, was noch selbstsüchtig und lieblos an ihnen ist! Lehre sie das eigene Ich, das nicht lieben kann, dem Fluch des Kreuzes zu übergeben, daß es dort sein verdientes Urteil empfangen. Lehre uns glauben, daß wir lieben können, weil dein heiliger Geist uns gegeben ist. Lehre uns gleich anfangen, zu lieben, zu dienen, uns selbst daran zu geben und für andere zu leben, damit die Liebe ihre Kraft durch die Tat kennen lerne und gemehrt und vollendet werde. Lehre uns glauben, daß, weil du in uns wohnest, auch deine Liebe in uns ist, und wir lieben können, wie du liebst. Herr Jesu, du Liebe Gottes! Dein Geist ist in uns; o laß ihn alles durchbrechen und unser ganzes Leben mit Liebe erfüllen. Amen.

1. Der heilige Geist bewirkt die Gnadengaben in den Gläubigen dadurch, daß er sie anregt, denselben gemäß zu handeln. Der Geist Gottes wirkt nicht Liebe und gibt uns nicht Kraft zu lieben, bis wir sie üben; alle deine inneren Gaben kommen durch die Tat zum Vorschein, wie der Same im Erdreich durch das Aufkeimen. Wir können die Liebe zu Gott oder den Menschen in unseren Herzen weder sehen noch fühlen, bis wir sie ausüben. Wir kennen unsere geistliche Kraft nicht, es sei denn, daß wir sie gebrauchen.

2. «Die Liebe Gottes», die Quelle, woraus die Liebe zu den Menschen fließt, «ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist». Die Liebe ist da, aber wir können es nicht wissen, bis wir im Glauben, daß wir die Kraft dazu haben, dem Befehl gehorchen, und Gott und Menschen von ganzem Herzen lieben. Glaube und Gehorsam gehen stets dem bewußten Genuß und der Erfahrung der Kraft des Geistes voran. Wie Gott dir gegenüber Liebe ist, so sei auch du Liebe gegen alle um dich her. «Ich ermahne euch durch die Liebe des Geistes.»

3. Lasset uns suchen, die beiden Teile dieser Wahrheit in Übereinstimmung zu bringen. Auf der einen Seite warte in Gottes heiliger Gegenwart auf die Belebung deines Glaubens und des Bewußtseins,

daß der die Liebe ausgießende heilige Geist in dir wohnt und dich erfüllt. Auf der anderen Seite gibt dich, ganz abgesehen von dem, was du fühlst, in herzlichem Gehorsam dem Gebot der Liebe hin, und bewaise in deinem Leben die Sanftmut und Geduld, die Freundlichkeit und Bereitwilligkeit, zu helfen, die Selbstvergessenheit und Wohltätigkeit Jesu Christi. Lebe in der Liebe Jesu, so wirst du ein Bote seiner Liebe sein an jeden Jünger, dem du begegnest, und an jeden, der ihn noch nicht kennt. Je inniger deine Gemeinschaft mit Jesu und mit dem Leben des Himmels wird durch den heiligen Geist, desto genauer wirst du jenes Leben in deinen täglichen Umgang übertragen.

4. «Niemand hat Gott jemals gesehen! So wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns!» Die Entschädigung dafür, daß wir Gott nicht sehen, liegt darin, daß wir einander lieben können. Wenn wir dies tun, so bleibt Gott in uns! Wir haben nicht zu fragen, ob unser Bruder unserer Liebe würdig ist; Gottes Liebe zu uns und zu ihm ist Liebe zu den Unwürdigen. Mit dieser göttlichen Liebe erfüllt uns der heilige Geist und lehrt uns damit die Brüder lieben.

Die Einigkeit im Geist

«Wandelt mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe; und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist.» (Eph. 4, 1—4).

«Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist... Alles wirkt derselbige einige Geist, und teilt einem jeglichen seines zu, nachdem er will. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, und sind alle zu einem Geiste getränkt» (1. Kor. 12, 4. 11. 13).

Wir wissen, wie Paulus in den ersten drei Kapiteln des Epheserbriefs die Herrlichkeit Jesu als des Hauptes der Kirche hervorgehoben hat und dann die Herrlichkeit der Gnade Gottes in der Kirche als dem Leib Christi betont, in dem der heilige Geist wohnt, der da heranwächst zu einer Behausung Gottes im Geist und dazu bestimmt ist, daß er erfüllet werde mit aller Gottesfülle. Nachdem er so den Gläubigen in seine richtige Stellung, ins Himmlische versetzt hat, wo sein Leben verborgen ist mit Christus in Gott, so steigt der Apostel nun wieder mit ihm hinab ins Irdische, und lehrt ihn in der zweiten Hälfte der Epistel, seines hohen Berufes würdig zu wandeln. Und das allererste, was er ihm in Bezug auf sein Leben und Wandeln auf Erden zu sagen hat (Eph. 4, 1—4), beruht auf dem Grund, daß der heilige Geist ihn nicht nur mit Christus im

Himmel, sondern auch mit dem Leib Christi auf Erden vereinigt hat. Der Geist wohnt nicht nur in Christo im Himmel und in dem Gläubigen auf Erden, sondern in ganz besonderer Weise in Christi Leib mit allen seinen Gliedern; und die volle, gesunde Tätigkeit des Geistes kann nur da gefunden werden, wo das richtige Verhältnis besteht zwischen dem einzelnen und dem ganzen Leibe, insofern er denselben kennt und mit demselben in Berührung steht. Will er einen heiligen Wandel führen, so muß er daher sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Einigkeit im Geist unverletzt bleibe. Da wo diese Einheit des Geistes und des Leibes vollkommen anerkannt wird, da kommen die vornehmsten christlichen Tugenden, Demut und Sanftmut (Kap. 4, 2. 3.) zum Vorschein, da ein jedes sich selbst vergessen und für andere dargeben möchte; bei allen Unterschieden und Mängeln will dann doch ein jeder den anderen vertragen in der Liebe. So würde das neue Gebot erfüllt, und der Geist Jesu Christi, der Geist, der sich selbst für andere aufopfernden Liebe, würde freien Spielraum haben für sein herrliches Werk.

Die erste Epistel an die Korinther zeigt mit besonderer Klarheit, wie nötig diese Lehre ist. In jener Gemeinde waren vielfache Wirkungen des heiligen Geistes bemerkbar. Die Gaben des Geistes traten in auffallender Weise zu Tage, aber die Gnadenfrüchte fehlten außerordentlich. Sie verstanden es nicht, daß bei der Verschiedenheit der Gaben doch nur *e i n* Geist da sei; daß bei allen Unterschieden doch ein und derselbe Geist einem jeglichen das Seine zuteilt, nachdem er will; daß alle zu *e i n e m* Leibe getauft, und zu *e i n e m* Geiste getränkt seien. Sie kannten den köstlicheren Weg noch nicht, und wußten nicht, daß die größte aller Gaben die Liebe ist, die nicht das Ihre sucht, und ihr Leben nur im Glück der anderen findet.

Für einen jeden Gläubigen, der sich ganz der Leitung des Geistes hinzugeben wünscht, sowie für die Kirche im ganzen, mit ihrem Verlangen nach der Erfahrung alles dessen, was die Innewohnung des Geistes bedeutet, ist die *E i n i g k e i t* im Geist eine von reichem geistlichem Segen begleitete Wahrheit.

In meinen früheren Schriften habe ich mehr als einmal von jenem Ausdruck eines hervorragenden Bruders Gebrauch gemacht: «Habe eine tiefe Ehrfurcht vor dem Werk des heiligen Geistes in dir.» Diese Ermahnung bedarf zu ihrer Vervollständigung einer zweiten: «Habe eine tiefe Ehrfurcht vor dem Werk des heiligen Geistes in deinem Bruder.» Dies ist keine leichte Aufgabe; sogar sonst geförderte Christen fehlen oft in diesem Punkt. Die Ursache davon ist nicht schwer zu entdecken. In unseren Büchern über Erziehung werden wir gelehrt, daß die Fähigkeit der Unterscheidung eine der ersten sei, die wir bei den Kindern zu entwickeln haben. Die Verbindungs-Fähigkeit, diejenige, welche die Übereinstimmung bei scheinbarem Unterschied herausfindet, ist eine höhere und entwickelt sich erst später; in ihrer höchsten Tätigkeit, da sie die verschiedenen Gruppen wieder zusammenzustellen vermag, findet sie sich nur bei großen Geistern. Dies zeigt sich in auffallender Weise auch im Leben des einzelnen Christen und der Kirche im allgemeinen. Es bedarf nicht vieler Gnade, um zu erkennen, worin wir uns von andern Christen oder Gemeinschaften unterscheiden, unsre Ansichten zu verteidigen oder ihre Irrtümer in der Lehre oder im Wandel zu richten. Aber das ist Gnade, wenn wir, auch trotz eines solchen Wandels, der uns schmerzt und in der Geduld übt, trotz einer Lehre, die uns unbiblisch oder schädlich erscheint, der Einigkeit im Geist die erste Stelle einräumen, und glauben an die Kraft der Liebe, daß sie die lebendige Einigkeit auch bei äußerer Trennung erhalten könne.

Haltet die Einigkeit im Geist: Das ist Gottes Befehl an einen jeden Gläubigen. Es ist die Wiederholung des neuen Gebots der Liebe, nur in andern Worten, die uns auf den Geist zurückweisen. Willst du dem Befehl gehorchen, so achte sorgfältig darauf, daß es die Einigkeit im G e i s t ist, die verlangt wird. Es gibt eine Einigkeit des Bekenntnisses, der Gewohnheit, der Kirchengemeinschaft, da das Band mehr ein fleischliches als ein geistliches ist. Möchtest du die Einigkeit im Geist bewahren, so merke dir die folgenden Stücke.

Suche den Punkt in dir zu finden, wo die Einigkeit angeknüpft werden und zum Sieg gelangen kann. Es ist noch viel Eigenes und Fleischliches in dir, das zwar an einer irdischen Einigkeit teilnehmen kann, aber die Einigkeit im Geist nur hindert. Gestehe es, daß du nicht in eigener Kraft lieben kannst; alles, was von dir kommt, ist selbstsüchtig und reicht nicht hinan zu der Einigkeit im Geist. Laß den Gedanken dich demütigen, daß nur das, was göttlich ist in dir, dich mit denen vereinigen kann, die dir sonst unangenehm sind. Freue dich aber auch der Tatsache, daß wahrlich etwas in dir ist, das dich selbst überwinden, und auch das, was unliebenswürdig scheint, lieben kann.

Gib dir Mühe, auch bei deinem Bruder den Punkt herauszufinden und hoch zu schätzen, wo du dich mit ihm vereinigen kannst. Wie in dir, so ist auch in ihm erst ein kleiner Anfang, ein verborgenes Samenkorn göttlichen Lebens, umgeben von vielem, das noch fleischlich und zuweilen sehr bemühend und unangenehm ist. Es bedarf eines durch die Erkenntnis der eigenen Unwürdigkeit gedemütigten, eines sehr liebevollen Herzens, das bereit ist, wie Jesus in jener letzten Nacht, seinen Bruder zu entschuldigen: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach» — um stets darauf hinzuschauen, was an deinem Bruder vom Bilde und Geiste des Vaters zu sehen ist. Schätze ihn nicht nach dem, was er an sich selber ist, sondern nach dem, was er in Christo ist, und indem du es empfindest, daß dasselbe Leben, derselbe Geist, den du der freien Gnade verdankst, auch in ihm ist, so wird die Einigkeit im Geist siegen über den Unterschied und die Abneigung des Fleisches. Der Geist in dir wird dem Geist in deinem Bruder begegnen und ihn anerkennen und wird dich also mit ihm verbinden in der Einigkeit eines Lebens von oben.

Erhalte diese Einigkeit im Geist durch die tätige Übung der Gemeinschaft. Die Verbindung zwischen den Gliedern meines Leibes ist eine tatsächliche, lebendige, und wird durch das Leben mit sich führende Blut unterhalten. «In einem Geist sind wir

alle getauft zu einem Leibe.» «E i n Leib und e i n Geist.» Die innere Lebenseinigkeit muß ihren Ausdruck finden und gestärkt werden durch die Gemeinschaft der Liebe. Pflege Umgang nicht nur mit solchen, die eines Sinnes mit dir sind in deinen Anschauungen und in deiner kirchlichen Gemeinschaft, auf daß doch die Einigkeit nicht mehr im Fleische als im Geiste bestehe. Laß es dir angelegen sein, in allen deinen Gedanken und Urteilen über andre Gläubige die Liebe zu üben, die da nichts Arges denkt. Sage über ein Kind Gottes, so wenig als über andre, je ein liebloses Wort. Liebe jeden Gläubigen nicht um dessentwillen, was dir in ihm sympathisch oder angenehm ist, sondern um des Geistes des Vaters willen, der in ihm ist. Gib dich mit bewußter Absicht dazu hin, solche Kinder Gottes in deinem Bereich zu lieben und für sie zu beten, die durch Unwissenheit, durch Schwachheit oder Gleichgültigkeit nicht wissen, daß sie den Geist Gottes haben und ihn betrüben. Das Werk des Geistes ist, eine Behausung Gottes darzustellen; gib dich dem Geist hin, daß er dies Werk in dir ausrichte. Erkenne es, daß du von der Gemeinschaft des Geistes in deinem Bruder abhängig bist und er von dir, und suche sein und dein Wachstum in der Einigkeit der Liebe.

Nimm Anteil an der vereinigten Fürbitte, die um die Vereinigung seiner Kirche zu Gott aufsteigt. Nimm die Fürbitte des großen Hohenpriesters für alle Gläubigen: «Daß sie eins seien», auf und setze sie fort. Die Kirche ist eins im Leben Christi und in der Liebe des Geistes. Daher der Befehl: «H a l t e t die Einigkeit.» Ringe mit Gott um die mächtigen Wirkungen seines Geistes in allen Ländern, Kirchengemeinschaften und gläubigen Kreisen. Zur Zeit der Ebbe ist dem Ufer entlang jeder kleine Teich Wassers mit seinen Bewohnern von dem andern durch eine felsige Scheidewand getrennt. Wenn die Flut steigt, so werden die Scheidewände vermischt und alles wird ein großer Ozean. So wird es auch sein mit der Kirche Christi. Wenn der Geist, nach der Verheißung, wie Ströme auf dürres Land herabkommen wird, so wird ein jeder die Kraft in sich und in den

andern erkennen, und das eigene Wesen wird verschwinden, je mehr der Geist erkannt und geehrt wird.

Wie soll aber diese wunderbare Veränderung vor sich gehen und die Zeit beschleunigt werden, da dies Gebet erfüllt werden wird: «Daß sie alle eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt und liebest sie, gleich wie du mich liebest?» — Ein jeder fange bei sich selber an. Nimm dir jetzt vor, du geliebtes Kind Gottes, daß dies das eine Merkmal deines Lebens, der Beweis deiner Kindschaft sein soll, daß du den innewohnenden Geist kennest und habest. Wenn du dich vereinigen willst nicht mit dem, was dir gefällt, oder mit deiner Denk- und Handlungsweise übereinstimmt, sondern mit dem, was der Geist in dir und andern sieht, dann mußt du dich ihm ganz übergeben haben zu denken und zu handeln wie er. Soll das geschehen, so muß er die Herrschaft über dein ganzes Wesen haben. Du mußt bei dem lebendigen, unaufhörlichen Bewußtsein bleiben, daß er in dir wohnt. Du mußt ohne Unterlaß bitten, daß der Vater dir Kraft gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Glaube an den dreieinigen Gott, daß der Vater im Namen des Sohnes dir den heiligen Geist gebe und dieser Geist in dir wohne; wo dieser Glaube am Schemel des Thrones Gottes in unmittelbarer Berührung und Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne sich anbetend beugt, da wird der heilige Geist völligen Besitz von dem Herzen ergreifen und das ganze Wesen durchdringen. Je völliger seine Innewohnung und je mächtiger seine Wirkung ist, desto mehr wirst du wahrhaft geistlich werden, desto mehr wird das alte Ich dahin sinken, und der Geist Gottes wird dich dazu gebrauchen können, die Gläubigen zu erbauen, und sie zusammenzubinden zu einer Behausung Gottes. Jesu Geist wird in dir die heilige Salbung sein, das geweihte Öl, das dich aussondert und tüchtig macht, wie Jesus, ein Bote der Liebe des Vaters zu sein. Durch Demut und Sanftmut im Verkehr des täglichen Lebens, durch Freundlichkeit und Geduld der Liebe bei allen Unterschieden und Schwier-

rigkeiten der Kirche, durch warme, herzliche Teilnahme und Selbstaufopferung, die da alle Hilfsbedürftigen aufsucht und ihnen beisteht — dadurch wird der heilige Geist es beweisen, daß er allen Gliedern des Leibes angehört, sowohl als dir, und daß sich durch dich seine Liebe ausstreckt auf alle, die dich umgeben, um sie zu fördern und zu segnen.

Herr Jesus! Am letzten Abend deines Erdenlebens war deine eine Bitte für deine Jünger diese: «Heiliger Vater, erhalte sie, daß sie eins seien!» Dein einer Wunsch war es, daß sie eine vereinte Herde sein möchten, alle zusammengefaßt und behalten in der e i n e n allmächtigen Hand deiner Liebe. Herr Jesus, nun du auf dem Throne bist, kommen wir zu dir mit derselben Bitte: O erhalte uns, daß wir eins seien! Bitte für uns, du großer Hoherpriester, daß wir vollkommen gemacht werden in eins, daß die Welt erkenne, daß der Vater uns liebet, gleich wie er dich liebet.

Hochgelobter Herr! Wir danken dir für die Anzeichen, daß du in deiner Kirche das Verlangen weckest, der Welt die Einigkeit deines Volkes darzustellen. Verleihe uns hierzu, wir bitten dich, die mächtigen Wirkungen deines heiligen Geistes. Gib, daß jeder Gläubige den Geist erkenne, der in ihm und in seinem Bruder ist, und in aller Demut und Liebe die Einigkeit im Geist bewahre mit allen, mit denen er in Berührung kommt. Möchten doch alle Lehrer und Führer deiner Kirche von oben erleuchtet werden, so daß die Einigkeit im Geist ihnen größer werde als alle menschlichen Verbindungen des Bekenntnisses oder der Kirchenordnung. Möchten alle, die den Herrn Jesum angezogen haben, über alles anziehen die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Herr Jesu! Wir bitten dich, ziehe dein Volk in vereinigttem Gebet zum Schemel des Thrones deiner Herrlichkeit, wo du deinen Geist mitteilst, daß er deine Gegenwart einem jeden offenbare. O, erfülle uns mit deinem Geiste, so werden wir eins! E i n Geist und e i n Leib. Amen.

1. Die Gesundheit eines jeden Gliedes, ja eines jeden Teilchens meines Leibes hängt von der Gesundheit der umgebenden Teile ab. Entweder muß die heilende Kraft des gesunden Teiles alles Krankhafte vertreiben, oder dieses wird den Stoff der Krankheit mitteilen. Meine Abhängigkeit von meinem Bruder, und seine Abhängigkeit von mir ist größer, als ich es verstehe. Der Geist, den ich habe, ist der Geist Jesu Christi, der auch in meinem Bruder wohnt: Was ich empfangen, ist auch für ihn bestimmt. Die Einigkeit im Geist in lebendiger Übung erhalten, in liebender Gemeinschaft mit den mich umgebenden Gläubigen stehen, das ist das Leben im Geist.

2. «Daß sie vollkommen seien in eins.» Sie kommen der Vollkommenheit näher, je näher sie der Einigkeit kommen. Vollkommenheit ist unmöglich in einem Zustand der Trennung. Mein Leben ist nicht ganz mein, ein Teil davon gehört meinem Bruder, und kommt mir wieder zugut, wenn ich in der Einigkeit mit ihm bleibe.» (Bowen.)

3. Es hat viel Zeit, Gebet und Glauben gebraucht, bis du den Geist Gottes in dir erkannt hast; es wird Zeit, Gebet, Glauben und viel Liebe nötig sein, bis du den Geist Gottes völlig in deinem Bruder erkennst.

4. «Nur in der Einigkeit des Leibes kann der Geist Gottes seine Macht völlig und kräftiglich entfalten, sowohl in der Kirche als vor den Augen der Welt. Gott spricht zu Scharen von Menschen, wie er nie mit einsamen Wächtern und Forschern spricht; in einer Pfingst-Offenbarung ist ein vollerer Ton, eine innigere Wärme, als in persönlicher Gemeinschaft, und wie wir selbst es wissen, liegt eine lebendigere Freude im gemeinsamen Verkehr als sogar in der andächtigsten Einsamkeit.» (Paraklete, Seite 252.)

Werdet voll Geistes

«Werdet voll Geistes und redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern» (Eph. 5, 18).

Diese Worte sind ein Befehl. Sie fordern von uns, nicht was von Aposteln oder Predigern verlangt wird, sondern was die gewöhnliche, beständige Erfahrung jedes wahrhaften Gläubigen sein sollte. Es ist dies ein Vorrecht, das jedes Kind Gottes von seinem Vater beanspruchen darf, daß es erfüllt werde mit dem heiligen Geist. Nur also kann es das Leben führen, zu dem es erlöst ist, kann es bleiben in Jesu, seine Gebote halten und viel Frucht bringen. Und doch, wie wenig ist dies Gebot mitgezählt worden zu den Geboten, die alle halten sollten!

Ohne Zweifel liegt ein Grund, weshalb dem also ist, darin, daß die Worte falsch verstanden worden sind. Weil am Tage der Pfingsten und mehr als einmal nachher das Erfülltwerden mit dem heiligen Geist begleitet war von der großen Begeisterung übernatürlicher Freude und Kraft, so hat man einen solchen Zustand angesehen als einen unnatürlich erregten, der nicht zu dem gewöhnlichen Lauf des alltäglichen Lebens passe. Der Gedanke, mit dem heiligen Geist erfüllt zu werden, hat sich so sehr verwoben mit dem Überraschenden, der Macht und der äußeren Kundgebung des göttlichen Einflusses zu Pfingsten, daß man unwillkürlich zu dem Schluß gekommen ist, das sei etwas für besondere Gelegenheiten, ein Segen nur wenigen zugänglich. Es schien wohl den Christen, als dürften sie nicht

wagen, als brauchten sie auch nicht ihre Hoffnung so hoch zu spannen, als ob, würde ihnen der Segen zuteil, es in ihren Verhältnissen ihnen doch nicht möglich wäre, denselben zu bewahren oder zu beweisen.

Die Botschaft, die ich heute zu bringen habe, ist diese: Ja, der Befehl gilt einem jeden Gläubigen, und so groß die Forderung, so groß ist auch die Verheißung und die Macht ihrer Erfüllung. Gott gebe uns die Gnade, daß die Betrachtung seines Wortes in dem Herzen eines jeden Lesers nicht nur das starke Verlangen, sondern auch die gewisse Zuversicht wecken möge, daß dies Vorrecht auch für ihn bestimmt, daß es nicht zu schwer zu erlangen sei, und daß der große Segen in der Tat noch sein eigen werden könne.

In meiner Heimat, Süd-Afrika, wo wir oft sehr an Dürre zu leiden haben, macht man zweierlei verschiedene Vorrichtungen, um das Wasser aufzufangen und einen Vorrat desselben zu bekommen. Auf einigen Bauernhöfen gibt es Brunnen, die aber nicht so stark fließen, daß man die Felder bewässern könnte. Dort macht man einen Behälter, der das Wasser sammelt, und derselbe wird dadurch gefüllt, daß Tag und Nacht das Wasser aus dem Brunnen still und ruhig hineinfließt. An andern Orten hat so ein Bauernhof gar keinen Brunnen; der Sammler wird dort in dem Bett eines Stromes oder in einer Höhlung angelegt, wo beim Regen das Wasser sich ansammelt. Bei einem starken Regenguß wird ein solcher Sammler in einigen Stunden gefüllt, und zwar mit einem Brausen und einer Gewalt, die nicht ganz ungefährlich ist. Das leise Einfließen des Wassers in den ersten Brunnenhof ist zugleich auch sicherer, weil dasselbe, wenn auch schwach, doch beständig ist, während in Landstrichen, wo es selten regnet, ein Sammler, der auf das Regenwasser angewiesen ist, zuweilen Monate und Jahre lang leer stehen kann.

Derselbe Unterschied kommt auch vor bei der Mitteilung der Fülle des heiligen Geistes. Am Tage der Pfingsten, da, wo neue Anfänge gemacht werden müssen, bei der Ausgießung des Geistes der Buße in Heidenländern, oder der Erweckung in der

Christenheit, da werden die Menschen plötzlich, mächtiglich und offenbarlich erfüllt mit dem heiligen Geiste. In der Begeisterung der Freude über das neue gefundene Heil ist der heilige Geist unleugbar gegenwärtig. Und doch stehen diejenigen, die ihn auf diese Weise empfangen, in einer besonderen Gefahr. Der Segen hängt oft allzusehr von der Gemeinschaft mit andern ab, oder erstreckt sich nur auf die leicht erreichbaren, mehr nach außen tretenden Strömungen des Seelenlebens: das Plötzliche ist oft oberflächlich; die Tiefen des Willens und des inneren Lebens werden dadurch nicht erreicht. Dagegen gibt es andere Christen, die niemals eine so ausgesprochene Erfahrung gemacht haben, in denen aber nichtsdestoweniger die Fülle des Geistes sich ebenso deutlich zeigt in ihrer tiefen, innigen Hingabe an Jesum, in ihrem Wandel im Licht seines Angesichts und im Bewußtsein seiner heiligen Gegenwart, in ihrem tadellosen Leben des einfachen Vertrauens und des Gehorsams, und in der Demut der selbstvergessenden Liebe gegen alle, die um sie her sind. Ein Beispiel dieser Art war Barnabas, «ein Sohn des Trostes, ein frommer Mann, voll heiligen Geistes».

Welches ist nun der richtige Weg, zur Fülle des Geistes zu gelangen? Die Antwort ist einfach: Es gibt Bauernhöfe, wo die beiden Arten von Wassersammlern gefunden werden, die einander ergänzen. Ja, es gibt sogar solche Sammler in günstiger Lage, wo das Wasser auf beiderlei Weise gesammelt werden kann. Das regelmäßige, stille, tägliche Einfließen erhält ihnen einen Vorrat auch in Zeiten der Dürre, während sie zur Regenzeit auch dazu eingerichtet sind, eine große Menge Wassers aufzunehmen und zu bewahren. Es gibt Christen, die sich nur mit außerordentlichen, mächtigen Kundgebungen zufrieden geben: Das Brausen eines mächtigen Windes, ausgegossene Ströme, die Taufe des Geistes — das sind ihre Wahrzeichen. Andern erscheint die im Innern sprudelnde Quelle, die sich ganz still nach außen ergießt, das wahre Merkmal der Arbeit des Geistes.

Welches sind nun die Bedingungen dieser Geistesfülle? Gottes Wort gibt uns nur eine Antwort: Der Glaube. Nur der Glaube

sieht und empfängt das Unsichtbare, er allein kann Gott in sich aufnehmen. Die Reinigung von Sünde und die liebende Hingabe des Gehorsams, welche die Bedingungen waren für die erste Mitteilung des heiligen Geistes — sie sind die Frucht des Glaubens. Wir richten uns an Gläubige, die in ihrem Gehorsam treu gewesen sind, aber das noch nicht erlangt haben, wonach sie sich sehnen. Durch den Glauben müssen sie zuerst das erkennen, was ausgetrieben werden muß. Jedes Erfülltwerden setzt eine Leere voraus. Ich rede hier nicht von der Reinigung der Sünde und der Hingabe zu völligem Gehorsam. Dies ist immer das Erste, Wesentliche. Ich rede von Gläubigen, die da glauben, dem nachgekommen zu sein, was Gott verlangt, und doch dieses Segens noch nicht teilhaftig geworden sind. Die erste Bedingung alles Erfülltwerdens ist Leere. «Ich suchte den Segen lange und ernstlich», sagte einst einer, «und ich verwunderte mich, warum er nicht kam. Endlich fand ich, daß in meinem Herzen kein Raum für denselben war.» Zu einem solchen Ausleeren gehört mancherlei: Ein tiefes Gefühl, daß uns unsre bisherige Frömmigkeit nicht befriedigt. Ein Bewußtsein, wie viel Weisheit und Kraft des Fleisches noch dabei mitwirkt. Die Entdeckung, das Bekenntnis und das Darangeben alles dessen in unserm Leben, was wir bis dahin in unsern eigenen Händen behalten hatten, wo das eigene Ich noch herrschte, alles dessen, über das Jesum zu beraten oder nach seinem Wohlgefallen zu fragen wir nicht für nötig oder möglich gehalten hatten. Die tiefe Überzeugung unsrer gänzlichen Hilflosigkeit und Machtlosigkeit, das Angebotene zu ergreifen und festzuhalten. Der Entschluß, in Armut des Geistes auf den Herrn zu warten, daß er in seiner großen Barmherzigkeit «nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit uns gebe, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen». Ein großes Verlangen, Dürsten, Warten, Schreien, ein Beten ohne Unterlaß, daß der Vater seine Verheißung auch an uns erfüllen und gänzlichen Besitz von unserm Innern nehmen möge.

Dazu gehört der Glaube, der die Gaben annimmt, aufnimmt

und festhält. Durch den Glauben an Jesum und den Vater wird die göttliche Fülle in uns einströmen. Von denselben Ephesern, denen Paulus den Befehl erteilt: «Werdet voll Geistes», hatte er vorher gesagt: «Durch Christum seid ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist der Verheißung.» Der Befehl bezieht sich auf das, was sie bereits empfangen hatten: Die Quelle war schon in ihnen, aber sie mußte erschlossen, ihr Lauf mußte frei gemacht werden; dann konnte sie sich in ihr ganzes Wesen ergießen. Aber dies konnten sie nicht in eigener Kraft tun. Jesus hatte gesagt: «Wer da glaubet an mich (fortwährend glaubt), aus des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.» Die Fülle des Geistes ist in Jesu; das Empfangen aus ihm geschieht nur in der ununterbrochenen Lebensgemeinschaft mit ihm; dem steten Einfließen des Lebenssaftes aus ihm, dem wahren Weinstock, muß beständig die Empfänglichkeit des lebendigen Glaubens entgegenkommen; darum geschieht das Aufsprudeln der innern Quelle nur in völliger Abhängigkeit von Jesu. Durch den Glauben an Jesum wird das Einströmen des Geistes immer stärker werden, bis es zum Überfließen kommt.

Dieser Glaube an Jesum und das stündliche, stets zunehmende Emporquellen des Geistes schließt aber den Glauben an des Vaters besondere Gabe und die Bitte um die stets erneuerte Erfüllung seiner Verheißung durchaus nicht aus. Für diese selben Epheser, die den Geist, als das Pfand ihres Erbes, schon in sich trugen, betet Paulus, daß der Vater ihnen «Kraft gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen». Die hier gebrauchten Zeitwörter bezeichnen beide nicht ein allmähliches Werk, sondern eine sofortige Tat. Der Apostel Paulus betete für sie, daß ein unmittelbares Eingreifen des Vaters ihnen so mächtige Wirkungen des Geistes, solch eine Fülle des Geistes verleihe, daß ihnen die Innewohnung Jesu Christi, die alle Erkenntnis übertreffende Liebe, das Erfülltsein mit der Fülle Gottes, zur seligen, persönlichen Erfahrung werde. Zur Zeit der

Sündflut wurden die Fenster des Himmels und die Brunnen der Tiefe zugleich eröffnet. Gleichmaßen geschieht es, wenn die Verheißung des Geistes erfüllt wird: «Ich will Ströme gießen auf die Dürren.» Je tiefer und bestimmter dein Glaube an den innewohnenden Geist ist, desto völliger wird aufs neue der Geist aus dem Herzen des Vaters herabkommen in dein Herz.

Noch nach einer andern Richtung hin ist es von wesentlicher Bedeutung, sich daran zu erinnern, daß die Fülle des Geistes dem Glauben zuteil wird. Wenn Gott erscheint, so liebt er es, in niedriger, unscheinbarer Gestalt sich zu offenbaren, sich in das Gewand der Demut zu hüllen, das er auch an seinen Kindern gerne sieht. «Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn»: Nur der Glaube kann die Herrlichkeit auch im Kleinen sehen. Glaube, daß die Quelle in dir sprudelt und sich in lebendigen Strömen ergießt, auch wenn alles trocken und dürre scheint. Nimm dir Zeit, und ziehe dich in die innerste Kammer deines Herzens zurück, und sende von dort Lob und Anbetung zu Gott empor, in der Gewißheit, daß der heilige Geist in dir ist. Nimm dir Zeit, stille zu werden, und dir zu vergegenwärtigen — ja laß den heiligen Geist selbst dich erfüllen mit dieser himmlischen Wahrheit — daß er in dir wohnt. Weiß es nur einmal der Glaube, daß er das hat, um was er gebeten, so kann er wohl geduldig sein und überfließen von Dankbarkeit, ob auch das Fleisch bereit wäre, zu murren. Er kann glauben an das unscheinbare, das kleinste aller Samenkörner. Er kann ihm vertrauen und die Ehre geben, der da überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, der da den inwendigen Menschen mächtiglich stärken kann, gerade dann, wenn alles schwach und dem Verlöschen nahe scheint. Mein Bruder, erwarte nicht die Fülle des Geistes, so wie deine menschliche Vernunft es sich vorstellt, sondern gerade so, wie der Sohn Gottes kam, ohne Gestalt noch Schöne, so, wie es der menschlichen Weisheit als Torheit erscheint. Erwarte die göttliche Kraft in großer Schwachheit; werde ein Narr, auf daß du die göttliche, vom Geist gelehrt Weisheit

in dich aufnehmen könntest; gib dich dazu her, nichts zu sein, weil Gott das erwählet, was da nichts ist, auf daß er zunichte mache, was etwas ist. So wirst du lernen, dich des Herrn zu rühmen und nicht des Fleisches, und in der tiefen Freude eines Lebens täglichen Gehorsams und kindlicher Einfalt wirst du es erfahren, was es heißt, erfüllt zu sein mit dem heiligen Geist.

O mein Gott! Die Fülle deiner Liebe und Herrlichkeit ist dem unbegrenzten Ozean gleich — unendlich, unbegreiflich. Ich danke dir, daß es dir gefallen hat, da du deinen Sohn offenbartest, daß alle Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohne, daß wir diese Fülle im menschlichen Leben, in menschlicher Schwachheit sehen möchten. Ich preise dich dafür, daß seine Kirche auf Erden jetzt schon, bei aller Schwachheit, sein Leib ist, die Fülle des, der alles in allem erfüllt, daß wir durch ihn erfüllt werden, daß durch die mächtige Wirkung deines Geistes, durch die Innewohnung deines Sohnes und die Erkenntnis deiner Liebe wir erfüllt werden können mit aller Gottesfülle.

Hochgelobter Vater! Ich danke dir, daß der heilige Geist für uns der Träger der Fülle Jesu ist, und daß wir, indem wir voll werden des heiligen Geistes, auch mit seiner Fülle erfüllt werden. Ich danke dir, daß auch seit Pfingsten Menschen auf Erden gelebt haben, und ihrer nicht wenige, an denen du gesehen hast, daß sie voll Geistes waren.

O mein Gott, mache auch mich voll Geistes. Laß den heiligen Geist Besitz nehmen und behalten von meinem innersten Wesen. Laß deinen Geist meinen Geist erfüllen, und laß dann die lebendige Quelle alle Kräfte und Regungen meiner Seele durchströmen. Laß sie durch mich fließen und von meinen Lippen überfließen im Lobe deiner Liebe. Laß auch meinen Leib, durch die lebensschaffende und heiligende Triebkraft des heiligen Geistes, deinen Tempel sein, voll göttlichen Lebens. Herr, mein Gott! Ich glaube, daß du mich hörst. Du hast deinen Geist mir gegeben, ich nehme die Gabe an als mein Eigentum.

O gib, daß deine ganze Kirche die Fülle des Geistes suche und

finde, sie erkenne und erfahre. Herr Jesus, unser verherrlichter König, o laß deine Kirche voll werden deines heiligen Geistes! Amen.

1. Erfüllt mit dem heiligen Geist. Nicht in den Gefühlen, nicht im bewußten Licht der Freude oder der Kraft muß die Fülle des Geistes zuerst gesucht werden, sondern in dem verborgenen, innersten Teil unseres Wesens, in dem Gebiet, zu dem allein der Glaube Zugang hat, wo wir zuerst *s i n d* und *h a b e n*, ehe wir wissen oder fühlen.

2. Möchtest du wissen, was das heißt, erfüllt sein mit dem heiligen Geist — so siehe Jesum an. Schau ihn an in jener letzten Nacht, «da er wußte, daß der Vater alles in seine Hände gegeben hatte, daß er von Gott gekommen war und zu Gott ging», wie er da seiner Jünger Füße wusch: Siehe da die Fülle des Geistes in der tiefen Ruhe des Bewußtseins, daß er von Gott gekommen war. Suche sie auch also; zu rechter Zeit wird sie ausbrechen im Zeugnis, in der Gemeinschaft der Heiligen, im Suchen der Verlorenen.

3. Beachte sorgfältig den Zusammenhang: «Werdet voll Geistes und *r e d e t* *u n t e r* *e i n a n d e r*.» Nur in Gemeinschaft mit dem Leibe, in seiner Erbauung in der Liebe offenbart der Geist seine Gegenwart. Jesus hat gesagt: «Der Geist wird zeugen von mir und ihr werdet auch zeugen.» Beim tätigen Gehorsam von unsrer Seite kommt das volle Bewußtsein der Gegenwart des Geistes. «Sie wurden voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen.» «Dieweil wir denselben Geist des Glaubens haben, darum reden wir auch.» Die Quelle muß hervorsprudeln, der Strom muß fließen. Stillschweigen ist Tod.

4. «Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes.» Dies Wort geht dem andern voran: «Werdet voll Geistes.» Wir können uns weder das Leben noch das Wachstum geben, aber wir können die Hindernisse wegräumen, die demselben im Wege stehen. Wir können uns dem Gehorsam hingeben; wir können uns vom Fleisch ab- und Gott zuwenden; wir können, insofern wir Gottes Willen erkennen, uns dem Geist aufschließen — das Erfüllen kommt dann von oben. Erwarte es, indem du in ernstlichem Gebet am Fuße des Thrones darauf harrest. Indem du betest, kehre dich nach innen und glaube, daß die unsichtbare Macht in der Tat Besitz ergriffen hat von deinem ganzen Wesen.

5. «Werdet voll Geistes!» Dies ist die Pflicht, der Beruf, das Vorrecht eines jeden Gläubigen. In dem Befehl liegt eine göttliche Möglichkeit; durch die Macht des Glaubens wird sie zur göttlichen Gewißheit. Der Herr beschleunige den Tag, da jedes Kind Gottes dies glauben wird.

INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	3
1. Ein neuer Geist und Gottes Geist	10
2. Die Geistestaufe	18
3. Die Anbetung im Geist	26
4. Der Geist und das Wort	34
5. Der Geist Jesu, des Verklärten	42
6. Der in uns wohnende Geist	50
7. Der heilige Geist dem Gehorsam verheißen	58
8. Das Erkennen des Geistes	66
9. Der Geist der Wahrheit	74
10. Der heilige Geist als Tröster	83
11. Der heilige Geist verkört Jesum	91
12. Der Geist überführt von der Sünde	100
13. Das Warten auf den heiligen Geist	109
14. Der Geist der Kraft	117
15. Die Ausgießung des heiligen Geistes	126
16. Der heilige Geist und die Mission	135
17. Das neue Wesen des Geistes	143
18. Die Freiheit des Geistes	152
19. Die Leitung des heiligen Geistes	161
20. Der Geist des Gebets	170
21. Der heilige Geist und das Gewissen	178
22. Die Offenbarung des Geistes	187
23. Geistlich oder fleischlich	196
24. Der Tempel des heiligen Geistes	205
25. Das Amt des Geistes	212
26. Der Geist und das Fleisch	222
27. Durch den Glauben empfangen wir den Geist	230
28. Der Wandel im Geist	238
29. Der Geist der Liebe	246
30. Die Einigkeit im Geist	255
31. Werdet voll Geistes	263

